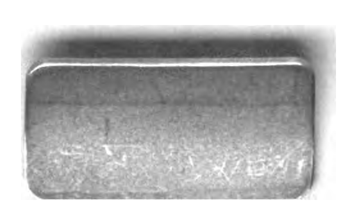
Jahrbuch des Vereins für Niederdeutsc... Sprachforsch...

Verein für Niederdeutsche Sprachforschung





Ausarbeitungen, deren Abdruck im **Niederdeutschen Jahrbuche** gewünscht wird, sind dem Mitgliede des Redactionsausschusses *Prof. W. Seelmann, Charlottenburg, Pestalozzistrasse 103* zuzusenden. Die Zahlung des Honorars (von 32 Mk. für den Bogen) erfolgt durch den Schatzmeister.

Zusendungen, deren Abdruck im **Korrespondenz-Blatt** erfolgen soll, nimmt *Dr. C. Walther, Hamburg, Krayenkamp 9* entgegen.

Die **Mitgliedschaft** zum Niederdeutschen Sprachverein wird durch Einsendung des Jahresbeitrages (5 Mark) an den Schatzmeister des Vereins *Herrn Joh. E. Rabe, Hamburg, Gr. Reichenstr. 11* oder durch Anmeldung bei einem der Vorstandsmitglieder oder Bezirksvorsteher erworben.

Die Mitglieder erhalten für den Jahresbeitrag die laufenden Jahrgänge der Vereinszeitschriften (Jahrbuch und Korrespondenz-Blatt) postfrei zugesandt. Sie sind berechtigt, die ersten fünf Jahrbücher zur Hälfte, die folgenden Jahrgänge sowie alle übrigen Vereins-Veröffentlichungen (Denkmäler, Drucke, Forschungen, Wörterbücher) zu Dreiviertel des Ladenpreises zu beziehen, wenn die Bestellung unter Berufung auf die Mitgliedschaft direkt bei dem Verleger *Diedr. Soltau in Norden (Ostfriesland)* gemacht wird.

Bis auf weiteres können die Mitglieder von demselben auch das ‚Wörterbuch der Ostfriesischen Sprache' von J. ten Doornkaat Koolman (3 Bände gr. 8⁰ kartonirt) für 15 Mark (Ladenpreis 44 Mark) postfrei beziehen.

Bücher oder Sonderabzüge, deren Anzeige oder Besprechung gewünscht wird, sind mit dem Vermerk '*Zur Besprechung*' oder dgl. dem Verleger oder einem der anderen genannten Herren zuzusenden.

Jahrbuch

des

Vereins für niederdeutsche Sprachforschung.

Jahrgang 1902.

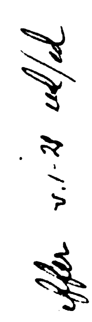
XXVIII.



NORDEN und LEIPZIG.
Diedr. Soltau's Verlag.
1902.

General 9-13-32

Inhalt.



Die niederdeutsche Litteratur Ostfrieslands.

Vortrag gehalten auf dem Vereinstage in Emden am 21. Mai 1902.

Die Sprachgeschichte Ostfrieslands bietet dem nd. Sprachforscher ein überaus reiches Arbeitsfeld. Vor allen übrigen Teilen des grossen nd. Sprachgebiets haben die Landschaften zwischen Lauwers und Weser, welche man beim Ausgange des Mittelalters unter dem Namen „Ostfriesland“ zusammenzufassen pflegte, die Eigentümlichkeit voraus, dass sich auf ihrem Boden die grosse sprachliche Umwälzung, durch welche die alte einheimische nd. Landessprache einer von auswärts eindringenden ausgebildeteren Schriftsprache weichen musste, im Laufe der Jahrhunderte zweimal unter ganz analogen Formen und Verhältnissen vollzog. Zum ersten Male, als mit dem 15. Jh. das Altostfriesische, die der friesisch-chaukischen Bevölkerung unserer ostfriesischen Nordseeküste altangestammte Sprache, dem Mittelniederdeutschen, der Verkehrs- und Schriftsprache Niedersachsens und der Hansa, Platz machte. Nun dürfen wir aber auch das Altfriesische zu den nd. Dialekten im weiteren Sinne rechnen, hat es doch nur, wie der Vergleich mit dem Angelsächsischen lehrt, einen älteren Sprachzustand des Urniederdeutschen conservativer bewahrt als das Altsächsische, der Vorläufer des Mnd. Es ist also hier ein älterer nd. Sprachzweig durch einen jüngeren nahe verwandten abgelöst worden. Allein nur etwa zwei Jahrhunderte hat das siegreiche Nd. seinen Platz behauptet, dann sank es zum Volksdialekt herab, und an seine Stelle traten das stammesfremde Hd. und Ndl. Die politische und religiöse Entwicklung des alten Ostfrieslands hat den Kampf, den natürlich dann auch diese beiden Rivalen miteinander aufnahmen, heute so entschieden, dass das Groningerland dem Ndl., unser heutiges Ostfriesland nebst dem oldenburgischen Friesland dem Hd. zugefallen ist. Im westlichen Teile Ostfrieslands, dem reformierten Bezirk mit der Hauptstadt Emden, hatte sich das Holländische als Kirchen- und Schulsprache aber so fest eingebürgert, dass es erst im Laufe des 19. Jhs. der starken national-deutschen Bewegung der Gemüter erlag.

Alle die vier Sprachen, die so im Laufe der letzten fünf Jahrhunderte nacheinander und nebeneinander in Ostfriesland

gesprochen wurden, haben auch eine umfangreiche Litteratur hervorgebracht. Von ihnen ist die niederdeutsche, später nach allgemeinem Gebrauche auch plattdeutsch genannte, die wichtigste und reichste. Gegenüber der nld. und hd. Litteratur Ostfrieslands hat sie den grossen Vorzug, dass sie nicht nur der Schriftsprache, sondern auch der Volkssprache angehört; die sprachlich so wertvolle altfriesische Litteratur übertrifft sie durch die bei weitem grössere Mannigfaltigkeit ihrer Gebiete. —

Die nd. Litteratur Ostfrieslands zerfällt bei einer allgemeinen Uebersicht naturgemäss in zwei grosse, scharf geschiedene Perioden: die erste umfasst die Zeit vom ersten Auftauchen der nd. Sprache in Ostfriesland bis etwa 1650. Es ist die Zeit der nd. Schriftsprache Ostfrieslands, wo man nicht bloss nd. dachte und sprach, sondern auch nd. predigte, lehrte und schrieb. Auf allen Gebieten der Litteratur und des öffentlichen Lebens war Nd. die alleinherrschende Sprache. Höchstens wenn man seinen Leserkreis nicht in Ostfriesland, sondern in den Niederlanden oder im hd. sprechenden Deutschland suchte, schrieb man nld. oder hd. Dem gegenüber ist die zweite Periode, die nd. Litteratur des 19. und 20. Jhs., eine reine Dialektlitteratur. Gern wird jetzt die komische Wirkung des Niederdeutschen aufgesucht; doch hat auch die reine Freude an der heimatlichen Sprache uns lyrische Perlen geschenkt, wie wir sie in der alten nd. Zeit kaum jemals antreffen.

Zwischen diesen beiden Epochen der nd. Litteratur Ostfrieslands liegt ein Zeitraum von rund 150 Jahren, in dem sich das Nd. hierzulande litterarisch gar nicht regt, wo höchstens Groschenkalender und Almanache die litterarische Tradition der plattdeutschen Sprache fortsetzen. Hochdeutsch und Niederländisch herrschen unbedingt; in der schöngeistigen Litteratur ist der nld. Westen des Landes thätiger: mit dem grossen dreiteiligen Josephdrama, das Jan Tönnis 1639 zu Emden verfasste, eifert er sogar dem grössten der nld. Dramatiker, Vondel selbst, nach.[1]) —

Die älteste Spur der nd. Sprache in Ostfriesland bieten uns die Urkunden. Als man um die Mitte des 14. Jhs. auch bei uns dazu überging, die bis dahin für die Urkunden als allein gültig angesehene lateinische Sprache allmählich mit der Landessprache zu vertauschen, hatte die altfriesische Sprache bereits soviel an Ansehen eingebüsst, dass man nicht sie, sondern die von auswärts eindringende Sprache der Nachbarländer zur Urkundensprache bestimmte. Es hat sich uns auch nicht eine einzige in altostfriesischer Sprache geschriebene Urkunde erhalten. Die älteste in nd. Sprache abgefasste Urkunde, die wir in Friedländers Ostfr. Urkundenbuche finden, ist bereits vom 19. Juni 1346 (Friedl. No. 59) datiert, doch ist sie nicht ostfr. Ursprungs, sondern entstammt der Kanzlei des Bischofs von Münster, der mit den gemeinen Friesen des Ems-, Brokmer-, Mormer- und Overledingerlandes einen Vertrag abschliesst. Auch die zweite nd. Urkunde vom 13. Mai 1359, in der das Kloster Langen von Bolo

v. Bollingen ein Stück Moor geschenkt bekommt, fällt gerade noch aus den Grenzen des modernen Ostfrieslands heraus. Erst die dann folgende Urkunde vom 6. Dec. 1379 betrifft die Beilegung einer innerostfriesischen Fehde zwischen Folkmar Allena von Osterhusen und Haro Ailts von Gr.-Faldern. Von da an werden die nd. Urkunden dann immer häufiger, vor allem im 15. Jh.

Bei der Einführung der neumodischen deutschen Urkundensprache hatte das Friesische von vornherein capitulieren müssen. Um so zäher hielt es deshalb seine Position in den altererbten grossen Rechtsdenkmälern, diesem Stolz des friesischen Altertumsfreundes, fest. Aber allmählich stellte sich doch auch hier das dringende Bedürfnis heraus, nd. Uebersetzungen der Landrechte zu beschaffen, da die Zahl der nd. Richter immer mehr wuchs. So entstanden in der 2. Hälfte des 15. Jhs die beiden alten nd. Handschriften des Emsigerrechts und die nd. Uebertragungen des Ommelander Landrechts. Von den Rechtsquellen des Brokmerlandes giebt es gar keine nd. Handschriften mehr, und von dem Rüstringer Asegabok weiss v. Richthofen auch nur zwei nd. Bearbeitungen des 16. Jhs. anzuführen, die eine aus dem Lande Wührden, die andere aus Wursten. Das ist bezeichnend, denn für Ostfriesland zwischen Weser und Ems hatte die Neuordnung des Landrechts durch Graf Edzard I ums Jahr 1515 mit den alten friesischen Rechten endgültig aufgeräumt. Graf Edzards ostfr. Landrecht ist von vornherein nd. abgefasst, es ist dann in unzähligen Abschriften verbreitet worden, von denen sich eine grosse Zahl auf unsere Tage erhalten hat.

Auf allen übrigen Gebieten der Litteratur steuert Ostfriesland im 14. u. 15. Jh. zu der gerade in diesen beiden Jahrhunderten reich blühenden mnd. Litteratur herzlich wenig bei. Klagen schon die Historiker über die ausserordentlich geringe Zahl mittelalterlicher Handschriften, die sich aus ostfriesischen Klöstern und Edelsitzen erhalten haben, so macht sich der Mangel auf unserem Gebiete noch viel eclatanter fühlbar. Ja, wenn die v. Appelleschen Handschriften der Emder „Kunst“ ostfriesischen Ursprungs wären, dann könnten wir die wertvolle Handschrift von Josepes Gedicht von den 7 Todsünden, die uns allein dies umfangreiche Werk erhalten hat, hier einrücken und näher besprechen; allein der ganze Kreis der v. Appelleschen Hss. zur mnd. Litteratur weist auf ein Kloster des eigentlichen Niedersachsens als seinen Entstehungsort hin. Nicht ausgeschlossen ist dagegen, dass der schöne mnd. Psalter der Grosse-Kirchenbibliothek [2]) in einem ostfriesischen Kloster oder Brüderhause geschrieben worden ist. Sicher localisierbar ist die Hs. der Oldenburger mnd. gereimten Margarethenpassion, der auch das Gedicht von den Sechs Klagen unsers Herrn angehängt ist; sie gehörte dem Tjarick Tansen zu Sibelshausen in der Herrschaft Kniphausen, der sie gegen das Ende des 15. Jhs. geschrieben hat. [3]) Aus einem Copiar des Nonnenklosters Dykhusen bei Visquard führt Friedländer in der Vorrede zu seinem Ostfr. Urkundenbuch S. VIII einen lat.-nd. Tractat: *De ritu et prae-*

paratione coenae dominicae apud Oldersumanos aus vorreformatorischer Zeit an.

Eine reichere Ueberlieferung fliesst nur für die historischen Volkslieder, ihrer haben die unaufhörlichen Fehden, die die friesischen Gaue des ausgehenden Mittelalters durchtobten, gar manche hervorgebracht. In der Zeit, wo man von dem complicierten Nachrichtendienste unserer Tage noch gar keine Vorstellung hatte, wo selbst die im 16. und 17. Jh. so beliebten Newen Zeitungen noch nicht erfunden waren, trug ein kerniges kurzes Spottlied oder ein nach einer geläufigen Melodie gedichtetes Triumph- oder Klagelied die Kunde von grossen Schlachten, berühmten Belagerungen und sonstigen merkwürdigen Ereignissen mit Blitzesschnelle durch die benachbarten Gaue und Länder. Die meisten dieser Lieder und Reime finden wir bei dem alten Eggerik Beninga aufbewahrt, der sie in seiner volkstümlichen Art sehr geschätzt haben muss. Recht altertümlich mutet uns das älteste dieser Lieder an; es handelt von der sagenhaften Erstürmung der Burg Groningen durch Folkmar Allena und die Westfriesen Anno 1390. Auf der Burg befand sich, nach der Sage, die Gemahlin Kaiser Carls IV, gegen den die Friesen damals Krieg führten, Frau Lisa mit ihren Kindern. Vergebens fordern die Belagerer die aus Fürsten, Grafen und Herren bestehende Besatzung auf, die Burg zu übergeben. So wird sie mit stürmender Hand genommen und alles was darauf ist getötet. Das erzählt das Lied folgendermassen:[4])

Groningen is een Edle Stadt, daar wahnen Edelluyde binnen;
Midden in Freeslant is se gesat, se ligt so wol en treflyche.
Folckmer Allena dats so een man, een man oock also rycke,
He reet in hogen moede voor Carels hooge borge:
„O Carel, o Carel, gae de Freesen in de handt, so bliuen dine borge wol staende.“ —
„Nimmermehr gae ick de Freesen in de hant, schuldet oock kosten dusent live.“
De Borch is wol umheer beset mit luyden un brun bouwede schilde.
Up Sanct Peters nacht wurt se gewunnen, so de leve Gott sulvest wulde;
Und up de Borch wurden se alle geschlagen, Frouw Lysa und alle ohre kinder.
Frouw Lysa is doot, ohre kinder sint doot, daer tho vele Hertogen, Graven und Heeren,
Also schal men se alle doen, de de Freeslande gedencken tho vernederen!

Beninga sagt, dies Lied sei ursprünglich friesisch verfasst worden und werde noch zu seiner Zeit *in Freesland van den olden* gesungen. Uebrigens ist Kaiser Carl IV ja bereits 1378 gestorben, seine Wittwe Elisabeth erst 1393; das Lied wird also kaum schon 1390 entstanden sein, sondern frühestens im Anfange des 15. Jhs.

Um dieselbe Zeit ist auch das vielberühmte nd. Störtebekerlied aufgekommen. Ob es in Ostfriesland gedichtet worden ist, scheint sehr fraglich, jedenfalls ist es hier ohne Unterbrechung bis auf den heutigen Tag eins der beliebtesten Volkslieder gewesen. Auch die trümmerhafte litterarische Ueberlieferung des Liedes geht einzig auf Ostfriesland zurück. Als die Emder im Jahre 1609 ihren übermütigen Raubzug gegen die Residenz Aurich unternahmen und in der

eroberten Stadt nicht eben sänftiglich hausten, dichteten die Gräflichen ein Scheltlied auf diese Frevel, das sich nennt: *Der alte Hamburger Stortebecker verendert vnd auff die jüngst zu Aurich begangene Landtfriedbrüchige thadt bezogen.* Es bildet den ersten Teil einer grösseren gereimten Schmähschrift auf die Emder, die der anonyme Verfasser unter dem Namen des Ubbo Emmius, des berühmten Verteidigers Emdens, ausgehen liess: *Apologia, dass ist, Wahrhaffte Verantwortung des Ostfriesischen Bauren-Dantzes* etc. *Durch Vbbo Ennen. Embden, durch Johann Heinrichs Langebarth.* (Exemplar in der Hamburger Stadtbibl.)[5]) Dieses Scheltlied beginnt mit der 1. Strophe des alten nd. Störtebekerliedes:

Stortebeker vnd Godcke Michel
De roueden beide tho glikem deel
Tho water vnde tho lande.
So lange, dat idt Gott vam hemmel verdroth,
Do mosten se liden grote schande.

Nur diese erste der 26 Strophen des alten Liedes ist uns dadurch erhalten worden, bis in unsere Zeit hinein die einzige litterarische Quelle der nd. Fassung. Unter dem Volke dagegen lebte das Andenken des alten berühmten Seeräubers, dessen Geschichte so eng mit Ostfriesland verknüpft ist, im Liede ununterbrochen fort, und als man endlich im 19. Jh. anfing, die Trümmer des Liedes nach der mündlichen Ueberlieferung aufzuzeichnen, war es wiederum Ostfriesland, wo der erste Versuch dazu gemacht wurde.[6])

Wie Folkmar Allenas Heldenthaten und Störtebekers Ruhm und Ende haben noch manche andere bedeutsame Ereignisse des 15. Jhs. die historische Dichtung angeregt. Als im Jahre 1452 Junker Sibo von Esens das von den Hamburgern und Emdern belagerte Osterhusen entsetzte, sang man den abziehenden Belagerern nach:[7])

Idt geschach up Sunte Magnus dach,
Dat men de Hamborgers mit de van Embden vor Osterhusen sach.
Dat wurt Juncker Sibo van Esens entwaer,
De dreef de Hamborgers mit de Embders van daer
Mit bussen, loede und scharpen pylen,
Daer durch makeden de Hamborgers weder nah Embden korte mylen.

Zum Jahre 1436 erzählt Beninga[8]) eine niedliche kleine Geschichte von dem Grafen Gert von Oldenburg, die nach Wiarda aber erst gegen 1460 gespielt haben soll: Graf Gert ist bei Cyrk von der Friedeburg zu Besuch und gedenkt die Friedeburg, das feste Bollwerk auf dem Wege nach Ostfriesland, durch Verrat zu gewinnen. Es war die abgeredete Losung für die Oldenburger, als der Graf „zu dreyen malen bey der Mahlzeit ein nd. Lied zu singen anfieng“:

Ruse, [ruse,] Muse,
malk seh tho sinen Huse!

Allein Cirk hat rechtzeitig seine Vorsichtsmassregeln getroffen. Als der Graf zum dritten Mal sein *Ruse*, *Muse* anhebt, antwortet er *up*

syn Freesche sprake (wie Beninga sagt): *Gnedige Heer van Oldenborch weset tho frede, und schet tho juwen eegen hueseren, dat myne is al wall vorwaret.* Damit klopft er an die Thür des Nebengemaches und herein treten 70 gewappnete Knechte, die Cyrk dort verborgen gehalten hatte. Da musste Graf Gert beschämt wieder nach Hause ziehen und seine Anschläge auf die Friedeburg auf eine gelegenere Zeit verschieben. Mit um so wilderer Freude wird er dafür bald darauf das Triumphierlied der Oldenburger auf die schwere Niederlage der Rüstringerfriesen bei Mansingen Anno 1465 mitgesungen haben, das beginnt: [9])

Harck und Tjarck quemen to hus
und brachten nie mere,
Wo dat grote Rustringer her etc. —

Ein ganzer Kranz von Liedern hat sich um die schweren Fehden geschlungen, die Graf Edzard der Grosse, der populärste der ostfriesischen Grafen, Zeit seines Lebens zu bestehen hatte. Als er im Jahre 1494 Ede Wiemken in Jever belagerte, fiel der Bischof Heinrich von Münster, Edes Bundesgenosse, in Reiderland ein, doch gelang es ihm nicht, Edzard zur Aufhebung der Belagerung zu veranlassen. *Daervan de gemeene Reiders een spreckwoort daerna gedichtet, als volget* [10]*):*

Bisschup Hindrik is hyr komen kyken int land,
Heeft te Weener en Stapelmoer de Schuiren verbrand
Met zyne arme jacken.
Komt he weder in Reiderland,
Zo willen wy ohne scheren de placken.

In der langjährigen s. g. sächsischen Fehde hat auch Graf Edzards politischer Standpunkt mehr als einmal gewechselt, so wie die Verhältnisse es mit sich brachten. Dieser Wechsel spiegelt sich am deutlichsten in seinen Beziehungen zur Stadt Groningen ab, und da haben wir auch wieder Lieder. Um die Mitte des Jahres 1500 hatte Herzog Albrecht von Sachsen mit Graf Edzards Hülfe die Westfriesen endgültig unterworfen und legte sich nun mit seiner ganzen Macht vor Groningen. Allein bald darauf verfiel er in eine tötliche Krankheit, liess sich nach Emden, in die Residenz des befreundeten Grafen, bringen und starb daselbst; sein Grabmal im Trauchor der Grossen Kirche ist ja bekannt. So wird das Jubellied, das die Groninger bei Herzog Albrechts Abzug von ihrer Stadt anstimmten [11]):

Nunc dimittis Groningh de hogen stad,
de gi voer langen jaren hadden so gherne ghehat etc.,

dem Grafen Edzard kaum angenehm in die Ohren geklungen haben. Wie ganz anders ist das Bild sechs Jahre später! Die Stadt Groningen, der endlosen Kämpfe müde, hat Graf Edzard zu ihrem Schutzherrn erwählt, um nur ja nicht dem sächsischen Herzoge anheimzufallen. Unter dem Donner der Geschütze und dem Läuten aller Glocken zieht der Graf in die ausgehungerte Stadt ein, und die Kinder auf der Strasse begrüssen ihn mit der Weise des alten Osterliedes: Christ ist aufgestanden, zu der sie die Worte singen [12]):

Christus is upgestande,
Herr Vyth moet nu uth dussen lande.
Des willen wy alle froh syn,
Grave Edsard wil onse troost syn.
Kyrie eleison.

Damals stand Graf Edzard auf der Höhe seiner Macht; allein Herzog Jürgen wollte die fette Beute, die ihm Graf Edzard vor der Nase weggeschnappt hatte, nicht so leicht fahren lassen, und so kam es zu den erbitterten Kämpfen zwischen den beiden bisherigen Bundesgenossen, die den Grafen Edzard an den Rand des Verderbens brachten. Alle seine Feinde ringsum vereinigten sich mit dem Sachsenherzog, um den verhassten Grafen zu demütigen. Der Graf von Oldenburg, Hero Omken von Harlingerland und Junker Christoffer von Jever eroberten das östliche Ostfriesland, Herzog Heinrich von Braunschweig lag mit den sächsischen Fürsten vor der Veste Leerohrt. Doch auch in dieser grossen Bedrängnis verloren Graf Edzard und seine Leute den Mut noch nicht, das zeigt uns der kleine Spruch auf die Feinde des Grafen, die scherzhaft nach den Haupterzeugnissen ihrer Länder benannt werden[13]):

De Grave van Oldenborch in de Mey,
Christoffer van Jever in den kley,
Hero Omken in den Boenen, —
Grave Edsardt wil idt juw hier na noch loenen!

Kurz darauf fiel Herzog Heinrich der Aeltere vor Leerohrt durch den glücklichen Schuss eines 15jährigen Knaben, aber noch war die Prüfungszeit für Graf Edzard nicht vorbei; im selben Jahre 1514 eroberte Herzog Jürgen Appingedam, was auf sächsischer Seite wieder ein längeres Lied hervorrief. Den Hauptschlag führten aber die Groninger selber gegen den Grafen, als sie sich in eben diesem Unglücksjahre 1514 treulos in die Hände des Fürsten von Geldern überantworteten, den Graf Edzard zu seiner Hülfe herbeigerufen hatte. Diesen Abfall Groningens haben die Ostfriesen lange nicht wieder vergessen können, und noch im Jahre 1536, als die wetterwendischen Groninger auch diesen Herrn wieder verliessen und sich unter das Haus Burgund stellten, ruft ihnen Beninga ein bitterböses Scheltlied entgegen:[15])

Wilt jo nicht anders geschehen,
So willen wy unse segel noch eenmael uptehen.
Wy hebbent mit den 4. Bisschuppen van Utrecht versocht,
Dat muchten wy wol erste anders hebben bedocht.
Grave Edsard verlosede uns ock van de Sassen,
Do wy in der Stadt nicht vele hadden tho brassen.
Wy weren Grave Edsard und de Bisschuppen alle mit lofte und eede verplicht,
De segel und de breffe dar up gemaket legen dat nicht,
De in dussen huedigen dach noch sint vorhanden,
Unseren kinderen tho groten schanden.
Noch hebben wy Carel Hertoch geschwaren vor unsen Heeren,
Wy willen nu thom sevenden mael de hueke na den wind keeren etc. —

Die historischen Lieder sind durchaus an kriegerische Ereignisse geknüpft, kein Wunder also, dass sie im weiteren Verlaufe des 16.

Jhs, wo sich Ostfriesland des Friedens nach aussen hin erfreute, ganz verschwinden. Wenn ich von einem auch im eigentlichen Niedersachsen verbreiteten Liede auf Juncker Baltzer von Esens von 1531 absehe,[16]) weiss ich keins weiter anzuführen. An ihre Stelle treten die religiösen Streitlieder, deren ich unten zu gedenken habe, und die langatmigen Reimchroniken. Von diesen uns jetzt ganz unerträglichen Erzeugnissen poetischer Minderbegabtheit hat auch Ostfriesland ein paar hervorgebracht. Sind die gesungenen und gesprochenen historischen Volkslieder der lebendigen Auffassung der an den Kriegsthaten Beteiligten entsprungen, erfreuen sie uns durch ihre Urwüchsigkeit und volkstümliche Frische, so sind die Reimchroniken gelehrte Producte, die das Hauptaugenmerk auf die sorgfältige Sammlung des geschichtlichen Stoffes legen, die poetische Form aber durchaus als Nebensache behandeln. Die älteste der drei ostfriesischen nd. Reimchroniken ist das s. g. Epitaphium des Grafen Edzard des Grossen,[17]) eine bald nach dem Tode des Grafen 1528 entstandene gereimte Darstellung seiner gesamten Lebensschicksale, vor allem seiner Kriegsthaten. In rund 700 Versen, deren Bau z. T. jeder metrischen Regel spottet, besingt der Poet in chronologischer Reihenfolge die Thaten des gefeierten Fürsten. Ueber die letzten friedlichen Regierungsjahre Edzards springt er aber mit einem kühnen Satze hinweg:

De nu vorder alle Graeff Edsards geschehene dingen
Hier by in dit Epitaphium wulde bringen,
Daertho weer een gantz boeck papier,
Dat alleene daer in tho schriven, vele tho kleene schier.

So begnügt sich der Dichter, mit kurzen Worten von der Geneigtheit zu sprechen, mit der Graf Edzard die Lehre der Reformatoren in seiner Grafschaft aufnahm, und schliesst mit einem allgemeinen Lobe des hervorragenden Herrschers:

He is oock gewest temelick wol geleert,
Van allen hogen und nederen stande wurt he geeert,
He wurt ock van eenen ideren also grot gepresen,
Dat synes gelyckens in Oostfreeslant nicht sint gewesen,
Sunderlich de so vele menliche daden in Freeslant heft gedaen,
So lange Oostfreeslant under eenen Heren heft gestaen,
Syne underdanen geregeert mit wysheit und se beschermet mit geweldiger handt,
Tho wolfart und profyt van gantz Oostfreeslant.

In richtiger Selbsterkenntnis fügt der Dichter hinzu:

Ick Pasquillus schulde dit wol wat in beter gestalt hebben gesettet,
So ick nicht mit ander dingen und gescheften were belettet.
Darumme ick dan de Freeslande ben door getagen,
Mit neersticheit alle dusse gescheende dingen in warheit tho befragen;
Und hebbe se hier kortelyck gesettet in rymes gestalt,
Up dat men de menliche daden Grave Edsards in frisscher gedechtnisse halt.
De Almechtige wil den Oostfreesen de genade geven,
Dat se sodanen Heren in Oostfreeslant weder mogen beleven,
Dat sulvige geschee in den name des Heeren,
De gantze gemeent in Oostfreeslant ryck und arm scholen nicht anders begeeren. —

Hieronymus Grestius, der im Jahre 1555 seine Harlingische Reimchronik verfasste[18]), war der Lehrer des jungen Grafen Johann v. Rittberg, Herrn des Harlingerlandes gewesen. Er war zwar ein geborener Westfale aus Herford; als er seine Reimchronik schrieb, war er aber schon längere Jahre in Esens als Prediger thätig. Gelehrte geschichtliche Studien veranlassten ihn zur Abfassung seines Werkes, eine grosse Gelehrsamkeit zeigt sich auch in einzelnen Zügen: in der lateinisch geschriebenen Vorrede, die er seinem früheren Schüler, dem Grafen Johann widmete, citiert er Cicero, Thucydides und Tacitus; V. 901 erinnert er an die *Amnestia, die Thrasybulus tho Athen dede setten*, und oft genug schmückt er seine Rede mit lateinischen Fremdwörtern und Constructionen, vgl. z. B. V. 361 ff., wo er von einem Zwischenfall bei der Sühnefeier Graf Edzards und Hero Omkens erzählt:

Dat Te Deum, to hoch angefangen,
Is mit einer Confusion uthgegangen;
Dat wart vor ein Omen angesehen
Der Dinge de na der Tidt sin geschehen.

Grestius Sprache verrät im Ganzen schon den hd. gebildeten Mann, er verschmäht es zuweilen sogar nicht, rein hd. Reime einzustreuen. Dafür sind seine Verse metrisch glatter gebaut als die des alten Pasquillusdichters, und seine Reimchronik liest sich auch für einen heutigen Leser noch ganz flott. — Ein kürzeres Gedicht dieser Gattung ist endlich der im Ausgang des 16. Jhs. entstandene *Denckzedel der Closteren in Ostfrießlandt*[19]). Es ist eine Klage über die Vergeudung der alten Kirchen- und Klostergüter Ostfrieslands, die mit der gewaltthätigen, auch von Beninga beklagten Einziehung der Klostergüter durch Graf Enno II Anno 1528 ihren Anfang nahm. Unser Gedicht hat an diesen Dingen aber kein actuelles Interesse mehr, sondern nur noch ein historisch-antiquarisches: wir verdanken ihm die vollständigste Aufzählung der ostfriesischen Klöster, die ich kenne. Der poetische Wert des Gedichtes ist gleich Null. —

Auch im 16. Jh. steht die nd. poetische Litteratur Ostfrieslands, wie in der ganzen älteren Periode überhaupt, unter dem Banne der drei grossen Wissensgebiete der Historie, der Theologie und der Jurisprudenz. Eine eigentlich schöngeistige Litteratur, eine Dichtung als Kunst für sich, existiert gar nicht. Als Ersatz für ein wirkliches Epos müssen wir uns mit den langweiligen unpoetischen Reimchroniken begnügen; das epische Lied kommt noch am ersten zu seiner Geltung in den oben besprochenen Historienliedern. Die Lyrik erschöpft sich in den geistlichen Liedern der Reformationszeit, die nur zu oft in Liedform gebrachte theologische Zänkereien und Tifteleien darstellen. Von reiner Lyrik keine Spur. Die didaktischen Lehrsprüche, die sonst dem Niederdeutschen so lieb und vertraut sind, mögen im Volksmunde auch bei uns im Schwange gewesen sein: erhalten ist nichts als gelegentliche Aufzeichnungen von Sprüchen zur Vermahnung der Richter u. a. in den nd. Rechtshandschriften[20]). Die dramatische Dichtung endlich hat weder vor noch nach der Reformation irgend

welche selbständige wertvollere Blüten gezeitigt. Jedenfalls ist nichts davon auf uns gekommen, und wir wissen nur aus ganz gelegentlichen Andeutungen, dass überhaupt in diesen Zeiten in Ostfriesland dramatische Stücke aufgeführt worden sind. Besonders die Lateinschüler der Stadtschulen werden dabei als Darsteller genannt, sodass also durchaus nicht immer von vornherein auf niederdeutsche Schauspiele geschlossen werden darf. Aus den Jeverschen Hausrechnungen von 1531 erfahren wir, dass in diesem Jahre die Schüler der Stadtschule vor dem Frl. Maria und dem Drosten Boyng von Oldersum auf dem Saale der Burg ein Fastnachtsspiel aufführten[21]). Eine ähnliche Notiz bringt Sundermann im eben erschienenen Emder Jahrbuch f. 1902, S. 59 aus den Norder Kirchenrechnungen ad annum 1574: *Item Pottero* (d. h. dem Norder Rector P.) *tho eyn Vorehring, dat he eyn Comedie ageren laten, 3 Gulden*, und ebenso 1575: *Item Rectori ad agendam Comoediam to hülpe 2 Gulden 4 Schaf.* Hier hören wir also sogar von alljährlichen Aufführungen der Schüler, und es wäre sehr erwünscht, liessen sich nähere Nachrichten darüber beibringen; ich fürchte nur, plattdeutsch werden die Komoedien schon nicht mehr gewesen sein.

Desto umfangreicher ist die nd. ostfriesische Prosa des 16. Jhs. gewesen. Sehen wir von den bereits besprochenen Rechtshandschriften ab, so verteilt sich die ganze Menge dieser Prosalitteratur auf die beiden grossen Gebiete der Geschichtsschreibung und der Theologie. Da ist denn der merkwürdige Unterschied zu constatieren, dass die Werke der nd. Geschichtsschreiber Ostfrieslands durchweg handschriftlich überliefert sind, nur die allerjüngste Schicht, aus dem 17. Jh., wird gleich gedruckt; während dagegen die theologische Litteratur von Anfang an die Verbreitung durch den Druck aufsucht. Neun Zehntel aller im 16. Jh. in Ostfriesland gedruckten nd. Bücher sind theologischen Inhalts, eine Verteidigungs- und Bekenntnisschrift der Emder Predicanten ist der erste nachzuweisende Druck Ostfrieslands überhaupt. Die theologischen Schriften suchten ein möglichst grosses Publikum, bei dem sie für ihre Ideen Propaganda machen wollten; da benutzten sie eifrig die ihnen durch die neu aufgekommene Druckkunst ermöglichte grosse Erweiterung ihres Absatzgebietes. Hat man doch überhaupt mit Recht gesagt, dass die Reformation ohne die Unterstützung durch die Buchdruckerpressen kaum eine solche rapide Ausbreitung gewonnen haben würde. Dieses gänzliche Aufgehen in den religiösen Streitigkeiten der Gegenwart liess nun aber ein Versenken in die Erinnerungen der Vergangenheit nicht recht aufkommen. Die Gelehrten und das grosse Publikum wollten lieber die neusten Streitschriften der Reformatoren oder ihre letzten erbaulichen Bücher lesen; die Pflege der Geschichtsschreibung zog sich damals in die Edelsitze und Bürgerstuben einiger weniger Liebhaber der alten Dinge zurück. So blieb bei den Chroniken und Genealogien die altmodische Verbreitung durch Abschreiben auch noch das 16. Jh. hindurch an der Tagesordnung.

Der bedeutendste der nd. schreibenden ostfriesischen Chronisten ist zugleich auch der älteste, Eggerik Beninga, zu Grimersum, Borsum, Jarsum und Widdelswehr Häuptling. Sein grosses Werk, die Chronyk van Oostfriesland,[22]) mit deren Ergänzung und Verbesserung er bis an sein Lebensende beschäftigt war, fasste die ganze friesische Ueberlieferung des Mittelalters zusammen. Wohl daher kommt es, dass uns jetzt von früheren Geschichtsquellen Ostfrieslands so wenig erhalten ist, Beningas Werk hatte sie überflüssig gemacht. Beninga ist noch nicht der hochgebildete pragmatische Geschichtsschreiber einer späteren Zeit; in seiner Treuherzigkeit berichtet er auch alle die sagenhaften Erzählungen über die friesische Vorzeit, die damals im Schwange waren. Aber wir dürfen nicht vergessen, dass wir eben dieser naiven volksmässigen Auffassung Beningas z. B. auch die oben besprochenen historischen Volkslieder verdanken, die er sorgfältigst verzeichnet — sofern sie nicht etwa den Friesen ungünstig lauten, denn dann finden wir sie bei ihm nicht. Für die Geschichte seiner Zeit ist Beningas Chronik eine Quelle ersten Ranges, als ostfriesischer Adelsmann in hohen Vertrauensposten beim gräflichen Hause hat er in eine grosse Zahl von Urkunden und Acten Einsicht erhalten, die er getreulich in seiner Chronik verwertet. Wie gross sein Sammeleifer war, der sich nicht auf das Gebiet der ostfriesischen Geschichte beschränkte, lehrt uns deutlich seine von mir wieder aufgefundene Collectaneensammlung, über die ich im neuen Bande des Emder Jahrbuchs berichtet habe. Von besonderer Wichtigkeit ist diese Sammlung für die Thätigkeit Beningas als vertrauter Rat der Gräfin Anna, speciell für seine Mitarbeit an der wichtigen Polizeiordnung der Gräfin Anna von 1545, die in erster Linie sein Werk ist. Beningas Sprache ist das wichtigste Denkmal des älteren ostfriesischen Niederdeutschen, schon deshalb bedürfte seine Chronik, in die er die Polizeiordnung mit aufgenommen hat, dringend der längst geforderten Neuausgabe, die auch modernen philologischen Ansprüchen genügen müsste.

Neben Beninga erhebt sich als Individualität unter den ostfriesischen Chronisten des 16. Jhs. nur noch einer, sein nur um 10 Jahre jüngerer Zeitgenosse Remmer v. Sedik, den erst Sello[23]) uns hat würdigen gelehrt. Im Jahre 1500 geboren, war er von Haus aus Pfarrer, als er gegen 1530 als Rentmeister in den unmittelbaren Dienst des Fräuleins Maria von Jever trat. In ihrem Dienste hat er Grosses geleistet, und zu ihrem Nutzen hat er sich ursprünglich auch an die Erforschung der Geschichte Jeverlands gemacht. Sello schreibt ihm ausser den lat. Annales und mehreren kleineren nd. historischen Arbeiten auch den wichtigsten Bestandteil der grossen nd. Chronica Jeverensis, die Darstellung bis zum Jahre 1521, zu. Den sympathischen Charakter Beningas hat Remmer nach Sellos Darstellung nicht besessen, seine Quellen sind aber denen Beningas ebenbürtig und nicht etwa aus Beninga entlehnt. Der 2. Teil der Jeverschen Chronik gehört aber ganz bestimmt schon der anonymen Chronistik des

16. Jhs. an, der wir alle die übrigen nd. Chronikhandschriften dieser Zeit zuweisen müssen. Von diesen ist vielleicht nur die in einer Gothaer Hs. erhaltene und von Ehrentraut veröffentlichte ostfriesische Chronik[24]) älteren Ursprungs, alles was sonst in zahlreichen Handschriften unter den Namen: *Olde Chronica der Friesen beth* 1514, oder: *Een old ostfriesch Chronica* 1265—1464, oder: *Een kort Chronyckje van den Jare* 701—1550 und ähnlichen Bezeichnungen geht,[25]) sind späte Compilationen, vielleicht erst des 17. Jhs. — Specielle kleinere Arbeiten sind ausserdem noch die Jeversche Stadtchronik des Bürgermeisters Joh. Moerman über die Jahre 1553—1564 und die interessanten Hauschroniken der Pastoren Gerard Oldeborch zu Bunde und Bernh. Elsenius zu Norden.[26]) Die Ommeländer Chronik des Abel Eppens tho Eprast ist nur in Emden verfasst, wo Eppens 1580 als Vertriebener weilte, sonst geht sie das eigentliche Ostfriesland nichts an; ihr Dialekt ist das dem ostfriesischen Nd. so ähnliche Groninger Niedersächsisch.[27]) Hierher sind endlich auch noch die viel verbreiteten Genealogien der ostfries. Häuptlingsgeschlechter zu rechnen, die Eilard Loringa im Jahre 1638 aufstellte. Das Autographon Loringas, das aus dem Besitze der Familie v. Wicht auf den Stadtsyndikus Oldenhove und von ihm auf den jetzigen Besitzer, Prof. Dr. Pannenborg zu Göttingen, übergangen ist, hat zwar hd. Text und lat. Stammtafeln. Aber schon 1649 arbeitete der bekannte Ulrich v. Werdum das Werk um, und von dieser nd. Fassung stammen fast alle noch vorhandenen Handschriften ab.[28])

Eine jüngste Schicht der nd. Chronistik endlich, die selbst den Untergang der nd. Litteratursprache überdauert, bilden die drei kurzen Bearbeitungen der ostfriesischen Geschichte, die von David Fabricius, Ravinga und Jacob Isebrand Harkenroht herrühren und, immer bis auf das Kalenderjahr ergänzt, seit 1640 in unzähligen Auflagen als Anhang zum Emder und Uphuser Almanach, dem gängigsten Kalender Ostfrieslands, gedruckt worden sind[29]). David Fabricius, der berühmte Astronom und Gelehrte, hat sein Werk schwerlich selbst für diesen Massenbetrieb bestimmt. Bei dieser Gelegenheit will ich auf ein zweites nd. Werk des Fabricius aufmerksam machen, seine kurze Beschreibung *Van Isslandt vnde Grönlandt*, die einzige Probe eines geographischen Werkes im alten ostfriesischen Plattdeutsch. Zwar schreibt Fabricius in diesem Werke alle wunderlichen Nachrichten, die damals über Island im Schwange waren, unbedenklich nach; trotzdem, oder vielleicht gerade deshalb liest sich das Büchelchen, von dem Karl Tannen 1890 einen billigen Abdruck nach dem einzig erhaltenen Exemplar der Bremer Stadtbibliothek ausgegeben hat, recht flott und amüsant. Aehnliche Beschreibungen von Ost- und Westindien hat Fabricius, wie er in der Vorrede sagt, schon früher verfasst, sie sind uns verloren gegangen.

Endlich habe ich hier auch noch ein Werkchen zu nennen, das Ihnen gewiss schon aus eigener Lectüre bekannt geworden ist, denn es hat sich mit merkwürdiger Zähigkeit sogar noch länger als die

alten Kalenderchroniken bis auf unseren Tag erhalten. Das sind die Prophezeiungen Jarfkes v. Termünte, die auf alte Aufzeichnungen des beginnenden 16. Jhs. zurückgehen und auf ihrem Wege bis ins 20. Jh. nur wenige Verwandlungen durchgemacht haben[30]). —

Bei der Darstellung der theologischen Prosalitteratur des 16. Jhs. kann ich mich kürzer fassen, nicht als ob der Stoff hier geringer wäre (im Gegenteil!); aber wir stehen diesen Erzeugnissen der Lehr- und Glaubensstreitigkeiten heute kühler gegenüber. So kann ich mich begnügen, Ihnen in grossen Zügen ein Bild der Entwicklung zu geben und brauche nicht jeden einzelnen Druck besonders aufzuführen; das ist eher die Aufgabe einer dringend zu verlangenden ostfriesischen Buchdruckergeschichte[31]). Die nd. theologische Prosalitteratur setzt in Ostfriesland ungefähr gleichzeitig mit dem ersten Auftauchen der reformatorischen Ideen ein. Noch bevor Ostfriesland eine eigene Druckerei besass, erschien die Beschreibung der Disputation von Oldersum, durch Junker Ulrich von Dornum und Oldersum verfasst und herausgegeben[32]). Sie zeigt ihre reformatorische Tendenz schon durch den Druckort: Wittenberg, Nicolaus Schirlentz, genugsam an. Junker Ulrich aus dem Hause Attena hatte sich in seinen jungen Jahren als tapferer Kriegsheld, erst im Solde der Groninger, dann seit 1503 auf der Seite Graf Edzards, ausgezeichnet. In zweiter Ehe mit einer Nichte Eggerik Beningas vermählt, lebte er, von Graf Edzard als einer seiner tüchtigsten und zuverlässigsten Räte geschätzt, auf seinem Hause Oldersum, als er die Bekanntschaft der lutherschen Lehren machte. Mit dem alten kriegerischen Mut und Ungestüm war er dann, sobald er sich von ihrer Richtigkeit überzeugt zu haben meinte, ihr erster und erfolgreichster Vorkämpfer in Ostfriesland. Auf sein Betreiben liess sich der Groninger Dominicanerprior Laurentius auf eine Disputation über fünf Thesen zur Rechtfertigungslehre und Mittlerschaft der Jungfrau Maria ein, die im Sommer 1526 kurz nach St. Vitustag zu Oldersum unter den Augen Junker Ulrichs abgehalten wurde. Der Prior hatte eine gelehrte lateinische Disputation erwartet, Ulrich und sein Hauptwortführer Georgius Aportanus aus Emden setzten ihm aber auf „grob Deutsch“, wie Ulrich sagt, recht derbe zu. Dieselbe Grobkörnigkeit zeigt uns auch Ulrichs Beschreibung des wichtigen Ereignisses: auf Schritt und Tritt hat er die derbsten volkstümlichen Wendungen eingestreut, er springt mit den Mönchen wahrlich nicht säuberlich um; und wenn die Disputation in Wirklichkeit gar nicht so unvorteilhaft für die katholische Partei abgelaufen sein mag, Ulrichs trutzige Streitschrift war eine viel schlimmere Niederlage für sie.

Meister Georgius Aportanus, oder wie er eigentlich hiess: Jürgen van dem Dare, Ulrichs gelehrter Mitstreiter und Beistand, hat auch weiterhin in der ostfriesischen Reformationsgeschichte eine hervorragende Rolle gespielt; er ist der Reformator der Stadt Emden und seine in nd. Sprache 1526 abgefassten 48 *Hovet-Artikelen des hylligen sacramentes bloedes unde vleesches Jhesu Christi* sind die erste

Bekenntnisschrift der ostfriesischen Reformierten. Dieselbe ist uns zwar nur handschriftlich in Beningas Hausbuche erhalten[33]), denn noch immer gab es keinen ostfriesischen Drucker. Sobald aber 1528 Meister Kort van Wynsum Emder Bürger geworden und seine Druckerei eröffnet hatte, gaben am 14. Nov. 1528 Aportanus und die Emder Predicanten ihre *Summa vnde bekenninghe Christlicker leer der predicanten in Oostfriesland* bei ihm heraus. Es ist dies Buch, das wir leider bisher nur aus dem Emder Reformationsbericht von 1594 kennen, der älteste überhaupt bekannte ostfriesische Druck. Einer späteren Auflage dieses Buches von etwa 1530, die in der Bibliothek der Emder „Kunst“ vorhanden ist, sind auch die 22 Thesen des Norder Reformators Heinrich Rese, die er am Neujahrstage 1527 in der Dominicanerklosterkirche zu Norden ablas und verteidigte, sowie ein nd. Lied desselben Rese über das hl. Abendmahl von 1529 angebunden[34]). Nd. Lieder gewannen auch in Jever die gemeinen Leute für die Reformation, wo der Priester Cramer in der Stadtkirche die deutschen Luther-Lieder anstimmte und dadurch die Austreibung des katholischen Gottesdienstes veranlasste; das gleiche wird von Oldenburg berichtet[35]). Meiners (Bd. II, 344 f.) hat uns auch noch ein 2. nd. Lied von Resius erhalten: ein *Gratias na der entfanginge des Hochwerdigen Sacraments des Lyves unde Blodes Jhesu Christi.* Beide Lieder werden in das älteste nd. Gesangbuch der ostfriesischen Reformierten aufgenommen sein, das 1529 zu Emden gedruckt wurde, heute aber leider auch verloren ist und nur durch den Reformationsbericht von 1594 (S. 381) bezeugt wird. So kann ich auch nicht nachweisen, ob wir ein an anderem Orte überliefertes *christlig vnd geestlig dans leytken*, das in 10 achtzeiligen Strophen mit seiner Melodie vorn in eine Göttinger Hs. des Ostfr. Landrechts[36]) eingetragen ist, in diesem Gesangbuche wiederfinden würden. Das einzige Lied aus dieser Zeit, das nicht einen ausgeprägt dogmatischen Charakter trägt, sondern an die alten Historischen Volkslieder anknüpft, ein Lied auf Luther, das ein Bettelweib im Jahre 1538 zu Norden gesungen haben soll, ist apokryph; schon im Dialekte des erhaltenen Bruchstücks zeigen sich beweisende nld.-niederrheinische Reime[37]). Das Lied auf den Martertod Ursulas v. Werdum aus dem harlingischen Geschlecht dieses Namens, die 1545 in Overyssel verbrannt wurde, ist in den Niederlanden entstanden[38]). Die Wiedertäufer, zu denen auch Ursula v. Werdum gehörte, haben in Ostfriesland, trotz ihrer zeitweise starken Machtentfaltung, litterarische Denkmäler in nd. Sprache gar nicht hinterlassen, gegen sie gerichtet des Emder Predigers Gellii Fabri Antwort auf einen bitterhönischen Brief der Wiedertäufer von etwa 1551 und das viel später entstandene dicke Protokoll des Gesprächs mit den Wiedertäufern zu Emden 1578; dazu Ubbo Emmius' geharnischte Schrift gegen David Joris, die ebenso wie das Protokoll von 1578 zunächst in nd. Sprache, sehr bald hinterher aber auch in nld. Uebersetzung ausging[39]).

Mit dem Jahre 1529 setzen dann auch schon die von der

Regierung der Grafschaft ausgehenden nd. Kirchenordnungen ein: zuerst die s. g. Bremische Kirchenordnung, dann 1535 die der beiden Lüneburger Predicanten mit ihren zwei umfangreichen Nachträgen, und endlich die Ordnung auf das Interim 1549. Alle diese von oben herab erlassenen Ordnungen sind nur handschriftlich erhalten, die meisten in der Bonner Beningahandschrift. Auch das umfangreiche Bedenken der Jeverschen Pastoren gegen das Interim, lat. und plattdeutsch, ist uns im Originalmanuscript erhalten.[40]) An der reformierten Kirche gingen alle diese Ordnungen fast spurlos vorüber, für ihre Entwicklung ist von grösserer Bedeutung die erste Ausgabe des Emder kleinen Katechismus von 1554. Ein kurzer Auszug daraus ist der Katechismus der Norder Prediger Mart. Mycronius und Vincentius Phrisius, der im selben Jahre zu Emden gedruckt wurde. Der grosse Katechismus à Lascos, der den kleinen Katechismen zu Grunde lag, ist in seiner nd. Gestalt nur handschriftlich weitergegeben worden, in der nld. Uebersetzung Uthenhoves für die nld. Flüchtlingsgemeinde in London dagegen sowohl in London wie in Emden bei dem Niederländer Gellius Ctematius gedruckt worden.[41]) Wir sind damit in die Zeit gelangt, wo Emden als die vornehmste Zufluchtsstätte der um ihres Glaubens willen vertriebenen Niederländer sich seinen grössten Ruhm erworben hat. Unter den Flüchtlingen waren auch eine ganze Reihe hervorragender nld. Buchdrucker, die jetzt von Emden aus Jahrzehnte lang ihre Heimat mit nld. Bibeln, Katechismen und Psalmenbüchern versorgten. Ich erinnere hier nur an die bekannte Deux-aes-Bibel des Gellius Ctematius von 1562. Stammt nun bereits aus dieser Zeit das Uebergewicht der holländischen Sprache in der Stadt Emden und den reformierten Teilen Ostfrieslands? Diese früher oft gehegte Ansicht hat erst Bartels in seinem vorzüglichen Aufsatze über die Geschichte der holländischen Sprache in Ostfriesland[42]) überzeugend widerlegt. Die nld. Buchdrucker suchten ihr Absatzgebiet nicht in dem plattdeutsch sprechenden Ostfriesland, sondern einzig und allein unter ihren nld. Landsleuten in der alten Heimat und in der Verbannung. In Ostfriesland herrschte das ganze 16. Jh. hindurch und auch noch im Anfange des folgenden Jhs. die ostfriesische niederdeutsche Sprache uneingeschränkt auf der Kanzel und im Lehrstuhl. An drei Namen knüpft sich die nd. Litteratur dieser Zeit besonders an: Menso Alting, Ubbo Emmius und Daniel Eilshemius. Menso Alting, der unermüdliche Vorkämpfer der ostfriesischen Reformierten gegen das lutherische Fürstenhaus, schrieb und predigte plattdeutsch. Aus der schier unendlichen Reihe der Streitschriften, die seit dem Ende der 70er Jahre zwischen Reformierten und Lutheranern gewechselt wurden, hebe ich nur den *Bericht van dem gantzen strydt und handel des hl. Avendtmaels*, den der Bremer Pezelius bevorwortete und 1590 in Bremen zum Druck brachte, sowie den grundlegenden Emder Reformationsbericht von 1594 heraus. Ein Band Predigtmanuscripte von Altings Hand, den Bartels S. 2 f. anführt, zeigt durchweg lat. Skizzen mit

nd. Wendungen, nirgends etwas Ndl. Auch als nd. Liederdichter hat sich Menso Alting hervorgethan, nur kehrt sein Lied auf das hl. Nachtmahl die ganze einseitige Schärfe des theologischen Standpunktes heraus, die ihn im Ganzen auszeichnet.[43]) — Der Schwerpunkt von Ubbo Emmius' Bedeutung liegt gewiss in seiner grossen lateinisch geschriebenen Rerum Frisicarum Historia, dem bedeutendsten ostfriesischen Geschichtswerke aller Zeiten; aber auch seine verschiedenen nd. Schriften, die Tiaden im Gelehrten Ostfriesland II, 145 ff. anführt, und von denen ich die scharfe Schrift gegen den Erzketzer David Joris schon genannt habe, gewähren dem Sprachforscher eine reiche Ausbeute. Es werden auch nd. Briefe des Emmius erwähnt.[44]) — Eilshemius endlich ist der Verfasser zweier vielgelesenen Bücher, des *Hantbocks des wahren Gelovens*, Emden 1610, und vor allem des *Ostfriessländischen Klenodts*, einer weitläufigen gelehrten Erklärung des kl. Emder Katechismus von 1554, in deren historischer Einleitung Eilshemius die Bekehrung Frieslands zum christlichen und nachher zum evangelischen Glauben erzählt.[45]) Sein Sohn Petrus Eilshemius gehört bereits der neuen Zeit an: seine Predigt bei der Einweihung der Emder Neuen Kirche 1648 ist die erste im Druck erschienene nld. Predigt Ostfrieslands.[46]) Erst mit der Mitte des 17. Jhs. also setzt die Herrschaft der holländischen Sprache in Ostfriesland ein. Zwar begann das Plattdeutsche bereits in der ersten Hälfte des Jhs. stark zurückzugehen, aber da war das Hochdeutsche der gewinnende Teil. Vom Hofe ging diese Bewegung aus, die in dem Hd. die gebildetere modischere Sprache erkannte; in der gräflichen Kanzlei hört der Gebrauch des Nd. bereits um 1560 auf.[47]) In den lutherischen Teilen des Landes ging dieser Process dann seinen regelrechten Gang von oben nach unten weiter: auf den Hof folgten die Städte Aurich und Norden, dann das platte Land, am längsten von allen bewahrte Harlingerland sein Plattdeutsch, wie es früher sein Friesisch am zähesten behauptet hatte. In dem reformierten Westen und Südwesten dagegen erlitt die Entwicklung eine starke Abweichung von der graden Linie, die zeitweilig zu einem völligen Bruche zu führen schien. Von 1600—1650 kamen zwar noch viele Deutsche als Pastoren in die Emder, Leerer und Rheiderländer Pfarren. Noch im Jahre 1630 konnte zu Emden eine Uebersetzung der alten nld. *Gelovensbekentenis der verdrückeden kinderen Godes in Nederlant* von 1566 „*in vnse Nedersassische*“ im Druck erscheinen.[48]) Uebersetzungen des Pastors Bernhard Ancumanus zu Tergast aus dem Englischen des Perkins in Nd. und Hd. führt Bartels S. 3 noch für die Mitte des 17. Jhs. an. 1646 erschien Hermann Friesenborchs weitverbreitete Arithmetica, ein nd. Rechenbuch, und in diesen praktischen Zweigen hielt sich das Nd. auch noch länger, wie ein (hsl.) Kochbuch von 1656[49]) und die vielen Almanache beweisen. Wo aber noch jemand später ein theologisches Buch in plattdeutscher Sprache abfassen will, da fliesst ihm das Ndl. nicht nur in ganzen Absätzen von selbst ein, sondern durchsäuert

auch das Plattdeutsche in bedenklichem Masse. So stellt sich uns das Verhältnis z. B. in Wilcke Evers Kluses geistlichem Morgenwecker, Emden 1668, dar;[50]) freilich ist Kluse kein zünftiger Theologe, sondern ein Mann aus dem Volke, aber ein anderer würde auch eben gar nicht mehr auf den Gedanken gekommen sein, dies Buch plattdeutsch zu schreiben. Allmählich waren nämlich die deutschen reformierten Universitäten wie Heidelberg, Marburg, Herborn entweder verödet oder lutherisch geworden, während die holländischen Universitäten gerade jetzt ihren grössten Aufschwung nahmen. So wandten sich die jungen ostfriesischen Theologen bald ausschliesslich nach Holland und brachten nld. Sprache und Bildung mit nach Hause. Wie Emden sich auch in der politischen Geschichte immer enger an Holland anschloss, so fühlte sich jetzt auch die Emder reformierte Kirche als ein Glied der glaubensverwandten nld. Kirche; und gerade dieses starke kirchliche Band ist von da an das festeste Bollwerk der holländischen Sprache in Ostfriesland gewesen. Im Jahre 1677 erschien der Emder Katechismus im Auftrage des Kirchenrats in nld. Uebersetzung, und es wurde den Lehrern eingeschärft, dass der alte plattdeutsche Text in den Schulen fortan ganz verschwinden solle. In Jemgum wurden gegen 1650 sogar die längst eingedrungenen hd. Gesänge zu Gunsten der holländischen Psalmen wieder abgeschafft, und um 1700 war der Sieg der nld. Kirchensprache im reformierten Ostfriesland entschieden.[51]) —

Das 17. Jh. hatte den Untergang der nd. Litteratur Ostfrieslands gesehen, erst das 19. Jh. erlebte wieder ihre teilweise Auferstehung[52]). Zwar hatte man bereits in der zweiten Hälfte des 18. Jhs. angefangen, sich wieder mit dem Nd. zu beschäftigen, aber es war durchaus eine gelehrte, philologische Beschäftigung mit der Sache. Von 1767—1771 bearbeitete die Bremische deutsche Gesellschaft das wichtige Bremisch-Niedersächsische Wörterbuch, eine dankenswerte That. Im engern Bezirk Ostfrieslands war besonders Tileman Dothias Wiarda um die Aufhellung der alten friesischen und nd. Sprache seiner Heimat bemüht. Neben diesen anerkennenswerten praktischen Arbeiten ging aber eine andere, theoretisierende Richtung her: unklare Köpfe bemühten sich, die Vorzüglichkeit der uralten „sassischen“ Sprache und ihren Vorrang vor dem Hd. zu erweisen; das berechtigte Bestreben, der ungebührlichen Vernachlässigung des Nd. zu steuern, verleitete diese Männer dazu, auf eine phantastische Wiederherstellung einer allgemeinen sassischen Verkehrs- und Litteratursprache hinzuarbeiten. Eine der ausgeprägtesten Typen dieser Richtung ist der kaiserlich russische Hofrat Christ. Hinr. Wolke, zugleich der erste Ostfriese, der eine Sammlung plattdeutscher Gedichte herausgab. Wolke war ein geborener Jeveraner, ist auch in Jever aufgewachsen und hat später noch ab und zu dort gelebt. Sein Hauptruhm liegt auf pädagogischem Gebiete, er war längere Zeit der Director des hochangesehenen Dessauer Philantropins. Seine pädagogischen Neigungen beherrschen auch

die nd. Gedichtsammlung, die er unter dem Titel *Düdsge ōr Sassisge Singediyte*, *Gravsgriften*, *Leder singbare Vertelsels un wunderbare Eventüre* etc. 1804 zu Leipzig auf seine eigenen Kosten drucken liess. Wir amüsieren uns jetzt über seine schrullige Orthographie, mit der er nicht nur das Plattdeutsche, sondern auch das Hd. unerbittlich verbrämt, und vermögen in seiner ellenlangen, unglaublich pädagogischen und langweiligen *Anwising*, *dat Hōgdüdsge un dat Düdsge in hēl korter Tīd rigtīg ūttosprēken*, *to lēsen un to sgriven*, mit der er sein Buch einleitet, nur noch ein Curiosum zu erblicken. Aber Wolke sieht offenbar in dieser Vorrede das Hauptverdienst seines Buches; die beigegebene Gedichtsammlung ist ihm nur die Illustration und Beispielsammlung zu den Thesen und Ausführungen der Vorrede und der hinten angehängten Nacherinnerung. Die 319 Gedichte, die er bringt, sind fast durchweg Bearbeitungen hd. Originale; Wolke muss sich mit diesen Uebersetzungen eine ausserordentliche Mühe gemacht haben, und den Ruhm eines gründlichen Kenners seiner plattdeutschen Muttersprache darf man ihm wohl mit Fug und Recht zusprechen. Er temperiert seine heimische Mundart nur ganz gelinde, man erkennt sogar in Einzelheiten seiner Orthographie die Besonderheiten des ostfriesischen Nd. wieder. Wenn er trotzdem seine Gedichte als Proben einer allgemeineren sassischen Sprache hinstellt, so blickt da wieder der Theoretiker heraus, und der alte Scheller hat von seinem Standpunkte aus ganz Recht, wenn er bei der Besprechung von Wolkes Buch sagt: „Wir haben eine allgemeine sassische Sprache, aber diese Oldenburgische ist es nicht!“

Das wurde erst besser, als man den Gedanken an eine Wiederherstellung der plattdeutschen Gemeinsprache endgültig aufgab und sich begnügte, den heimischen Dialekt zu pflegen und vor völligem Absterben zu bewahren. Mit dem Beginn des 19. Jhs., das ja im Gegensatz zu der centralisierenden kosmopolitischen Tendenz des Aufklärungszeitalters dem Nationalitätsprincip zum Siege verhalf, entstand innerhalb der ganzen grossen deutschen Nation an allen Ecken und Enden eine üppig aufschiessende Dialektlitteratur der einzelnen Stämme und Landschaften. An ihr nahm das Nd. besonders lebhaften Anteil; und wenn Ostfriesland auch keinen Reuter hervorgebracht hat, so weist doch auch die plattdeutsche Litteratur Ostfrieslands im 19. Jh. eine ganze Reihe ansehnlicher Namen auf. Freilich ist ihr Ruhm kaum über die engeren Grenzen Ostfrieslands hinausgedrungen, und selbst hier zu Lande „leben“ sie durchaus nicht mehr in der Unmittelbarkeit und Frische, wie sie es wohl verdienten. Es sollte mich freuen, wenn unsere Versammlung, insbesondere die im Programm vorgesehenen Dialektvorträge in den hier versammelten und in weiteren Kreisen das Interesse an der modernen plattdeutschen Litteratur ostfriesischer Zunge kräftig beleben und stärken möchten!

Ein kurzer Ueberblick über die grösseren im Druck herausgekommenen Sammlungen muss Ihnen hier genügen. Nicht Wolkes verschrobenes Buch ist als der Ausgangspunkt der Reihe zu betrachten;

dieser Ruhm gebührt vielmehr einer Sammlung ostfriesischer Gedichte, die 1828 bei Woortman in Emden unter dem altertümelnden Titel *Sanghfona* (das Singmädchen, von altfries. *fone*) erschien. Ihr Herausgeber ist J. H. Lange, einer der geschmackvollsten plattdeutschen Dichter Ostfrieslands. Er hat auch die meisten Beiträge zu dieser Sammlung beigesteuert. Die Gedichte der 1. Abteilung stammen alle von ihm oder von Woortman, dem andern Herausgeber und Drucker des Buches. Der Dialekt dieser 1. Abteilung ist durchweg der reine Emder, vom Ndl. leicht beeinflusste Dialekt. Nach Emden, in das Leben und Treiben der altostfriesischen Bürgerfamilien führen uns die meisten Gedichte. Woortman bevorzugt das komische Genre, J. H. Langes Gedichte atmen z. T. wahrhaft lyrische Empfindung und zeichnen sich durch glatte Form aus, auch eine Reihe kurzer epigrammatischer Verschen hat er beigesteuert. Uebertragungen aus dem Hd. sind nur drei der Gedichte: Lange hat Schillers Manneswürde bearbeitet, und eine Uebersetzung des Bürgerschen Abts von St. Gallen, bei der der Autor nicht angegeben ist, scheint durch Wolkes Bearbeitung des gleichen Gedichtes angeregt zu sein. Die kleinere 2. Abteilung bringt fast nur Wiederabdrücke einzelner früher schon in ostfriesischen Zeitungen veröffentlichter Gedichte; über die Hälfte davon sind von J. G. Gerdes verfasst und zeigen den Norder Dialekt, unter den Uebrigen will ich nur das entzückende Wiegenliedchen von Gramberg hervorheben. Die 3. Abteilung endlich wird ganz von einem kurzen moralisch-komischen Epos von J. H. Lange: *Historie van eenen Napoleon-d'Or*, eingenommen. · Lange hat bald darauf einen umfangreicheren Versuch in dieser Gattung als selbständiges Buch erscheinen lassen: *Bello de hund, of Levensloop van eenen Pudel, döer hum sülven verteld.* Beide Gedichte sind nach meinem Geschmack recht langweilig und allzu offen moralisierend im Gellertschen Stile; da sind mir Langes lyrische Gedichte lieber. — Im Jahre 1838 kam die Sanghfona in 2. Auflage heraus, um einen zweiten Band vermehrt. Lange hatte noch die von 1834 datierte Vorrede geschrieben und wiederum eine stattliche Reihe von Beiträgen geliefert. Inzwischen war er gestorben. Im Ganzen zeigt auch dieser 2. Band durchaus den Charakter des ersten, doch steht er nicht mehr ganz auf der Höhe. Den *Beestmarktsdagen* des 1. Teils entspricht hier die lebensvolle Beschreibung des Hintermarkts, ein früher viel gelesenes Stück. Aber die Uebertragungen aus dem Hd. und Nld. werden häufiger und auch Langes Gedichte sind hier weniger frisch. Aus dem östlichen Teile des Landes stammen die zahlreichen Beiträge von H. P. Willems, sonst herrscht überall der Emder Dialekt. Zu einer 3. Auflage der Sanghfona ist es nicht mehr gekommen, die Sammlung ist allmählich einer Vergessenheit anheimgefallen, die sie wahrlich nicht verdient, sie ist m. E. den besten Erzeugnissen der nd. Dialektlitteratur ebenbürtig. Die Sanghfona teilt ihr Schicksal mit den späteren Gedichtsammlungen Fooke Hoissen Müllers und Karl Tannens; dagegen haben die derben dramatischen Scherze Enno Hectors ihr Publikum bis in unsere

Tage gefunden. Weit höher stehen an dichterischem Gehalt seine einzelnen lyrischen Gedichte, die er aber niemals zu einer Sammlung vereinigt hat. *Mooi Hanne* und *An de Eene, de ick meene* kehren in allen Anthologien der plattdeutschen Dichtung wieder. Hektors Lebensschicksale sind lange Zeit recht unerfreulich gewesen und aus seinen damaligen Werken enthüllt sich uns ein unglücklicher, zerrissener Charakter. Seine Satyre ist echt volkstümlich derb, es fehlt ihr aber für grössere Aufgaben die dramatische Gestaltungskraft. Als geborener Dornumer schildert er uns in seinem heimischen Platt das harlingische Bauernleben. Sein typischer Held Harm Düllwuttel ist ein klotziger, aber redegewandter bäurischer Kerl, der bei jeder Gelegenheit der feinen Gesellschaft deutlich seine Meinung sagt, mag es nun auf dem Balle oder auf der Bürgerversammlung von 1848 sein. Die gelungenste dieser Farcen ist *Harm up't Dorn'mer Markt*, ein lose aufgebautes Genrebild, das mit breitem Behagen die bäuerlichen Freuden des Jahrmarkts ausmalt. In seinem letzten Werke dieser Art, das aber auch schon 1857 enstanden ist, wird Hektors Satire ernster: *Harm und d' dür Tied* zeigt uns den reichgewordenen Bauern nur noch als hartgesottenen Geizmichel und Leuteschinder, der erst durch eine gewaltsame Cur, wie einst der selige Hiob, curiert wird. Als Hektor dann bald darauf durch die Liberalität einiger Gönner in bessere Verhältnisse versetzt wurde, gab er diese Art der dichterischen Thätigkeit auf und widmete sich ganz der lyrischen Dichtung. —

Mit Fooke Hoissen Müller meldete sich darauf 1857 das Brokmerland zum Worte. Die *Döntjes un Vertellsels in Brookmerlander Taal*, die in diesem Jahre der Bruder des Dichters erst aus dem Nachlasse des jüngst Verstorbenen veröffentlichte, zeugen in Wahrheit von der „angeborenen bis ans Ende treu bewahrten Anhänglichkeit an das liebe Heimatland", die das Vorwort an dem Verstorbenen rühmt. Diese herzerfrischenden, dichterisch und sprachlich gleich hochstehenden Gedichte, die der Professor der Mathematik am Berliner Grauen Kloster in den Stunden der Musse von abstracter Berufsarbeit verfasst und bescheidenen Sinnes der Oeffentlichkeit nicht darzubieten gewagt hatte, sind nach meinem Geschmack das Beste, was in ostfriesischer Sprache während der letzten 100 Jahre gesungen worden ist. Sie erinnern in ihrem melodischen Fluss, ihrer scharfen Pointierung und ihrer sprachlichen Eigenart stark an die Dichtungen Klaus Groths, dessen Stoffkreise wir hier auch wiederfinden Die Geschichte des Tiark Allena, der Liederkranz, der die Hälfte der ganzen Sammlung ausmacht, ruft unwillkürlich Storms Schimmelreiter und seine ähnlichen Schicksale ins Gedächtnis zurück; nur darf man Storms eminent dramatische Entwicklung des Conflictes nicht mit Müllers bald realistischer, bald romantisch-phantastischer Behandlung vergleichen. Im Einzelnen enthält aber auch diese Dichtung viel Schönes, wenngleich ich ihr die Döntjes und Leedjes des 2. Teils doch vorziehe. Gedichte, wie *Meesken wil vreejen*, oder *Wat sück de Swaalkes vertellen* sind Perlen liebenswürdigen Humors und volkstümlicher Frische und Gefühlstiefe.

Auch ein Schüler Klaus Groths ist Karl Tannen aus Leer, der aber den grössten Teil seines Lebens in Bremen zubrachte. Er hat als plattdeutscher Schriftsteller eine grosse Thätigkeit entfaltet, doch interessiert uns hier von seinen zahlreichen Schriften und Bearbeitungen nur die Sammlung seiner *Dichtungen un Spreekwoorden up syn Moermerlander Oostvrees*, die er schon als älterer Mann 1892 zu Leer erscheinen liess. Während seine übrigen Werke für das Bremer Publikum bestimmt waren, hat er in dieser Sammlung seine ostfriesischen gereimten und prosaischen Werke gesammelt. Trotzdem bricht auch hier an mehr als einer Stelle das bremische Platt mal durch, wo von Bremen und bremischen Dingen die Rede ist. Von dem stattlichen Bande nehmen übrigens die Gedichte nur ein Fünftel ein, und aus diesem Fünftel sind 14 Lieder auch wieder nur Bearbeitungen Robert Burnsscher Originale. Tannens Gedichte sind da am Schönsten, wo sie an seine ostfriesiche Jugendzeit anknüpfen, da zeigen sie tiefes Gefühl, in den übrigen Teilen des Buches erheben sie sich nicht über gute Durchschnittsware. Die zahlreichen prosaischen Döntjes, unter denen Mad. Kaudels Gardinenpredigten einen unverhältnismässig grossen Raum einnehmen, lesen sich gut, machen aber keine höheren Ansprüche. Von grösserem Interesse ist nur das alte Testament von 1572, über dessen Herkunft Tannen leider weiter gar nichts mitteilt. Eine kleine Bremer Klücht und eine umfangreiche Sprichwörtersammlung beschliessen den Band, dem ich von Herzen mehr Leser wünschen möchte, als er bisher gefunden zu haben scheint. —

Die gereimten Episteln eines in Amerika lebenden Ostfriesen, der sich Harm nennt, sind mir leider bisher unbekannt geblieben, sie behandeln plattdeutsche Volksfeste in Amerika. Louis Victor Israels rheiderländische Gedichte unter dem Titel: *Wat de Kiewit sprook* will ich ebenso wie Kittels lesenswerte *Vertellsels* über seine Missionarthätigkeit in Indien nur kurz nennen. Vor Lammert Blikslagers plattdeutscher Erzählung *Trina* kann ich dagegen nur warnen. Ein paar wundervolle plattdeutsche Gedichte finden sich auch in den hd. Gedichtsammlungen des unglücklichen Harbert Harberts, *n' Huske steit an de Diek* ist gewiss vielen von Ihnen lieb und bekannt. —

Ueber die neuesten Erzeugnisse unserer heimischen Poesie, Jacobs' *Riemen und Vertellsels in Krummhörner Plattdüüts*, und Bernhard Brons meisterliche Uebertragung von Ibsens Peer Gynt in den Emder Dialekt brauche ich Ihnen an dieser Stelle nichts Näheres zu erzählen, die beiden Autoren werden sich ja sogleich selbst an Sie wenden. —

Unsere nd. ostfriesische Sprache hat in den letzten Jahrzehnten nach vielen Richtungen hin mannigfaltige Förderung erfahren: ihr Wort- und Phrasenschatz ist in mustergültiger Weise von Doornkaat' in seinem Lexikon der ostfr. Sprache gesammelt worden. Die etymologische Erforschung ihrer Wortwurzeln hat gleichfalls Doornkaat trotz seinen vielen Missgriffen auf diesem schwierigen Felde, vieles zu

verdanken. Die nähere Untersuchung der ostfriesischen Ortsnamen ist durch eine klar ihr Ziel ins Auge fassende Untersuchung Sundermanns eingeleitet worden. Die Litteratur der Sprüchwörter, Rätsel, Kinderlieder hat in Willms, Kern, Dirksen, H. Meyer, Sundermann und Lüpkes eifrige und erfolgreiche Bearbeiter gefunden; eben jetzt kündigt Carl Dirksen eine neue verbesserte Auflage seiner „Ostfriesischen Sprüchwörter“ an. Da wäre es doch wohl endlich auch einmal an der Zeit, dass ein in Ostfriesland ansässiger Freund der plattdeutschen Litteratur die Denkmäler der älteren ostfriesischen Litteratur des 19. Jhs., bis mindestens auf Fooke Hoissen Müller herab, aus den gedruckten Sammlungen und aus den zerstreuten und versteckten Plätzen der älteren Zeitschriften und Zeitungen vollzählig sammelte und sie zu einem ostfr. Dichterbuche vereinigte, wie es bereits vor Jahren einmal im Ostfr. Monatsblatt angekündigt wurde, aber nicht zur Vollendung gelangt ist. Ich selbst habe es in dieser Zeit am eigenen Leibe erfahren, wie rar doch heute schon all die kleinen Woortmanschen Drucke geworden sind, die früher in jedem ostfriesischen Hause dutzendweise vorhanden waren. Um so dringender ergeht meine Aufforderung zu diesem wahrhaft patriotischen und eines Ostfriesen würdigen Unternehmen an alle, die dazu berufen sind.

Anmerkungen.

[1]) *JOSEPHS | Droef en Bly — eind Spel, | niet min ſtichtelick | als Droef | en Vermaeckelick | om leſen. | In III Byſondere Spelen | Veruaetet | Door I. T. | In EMBDEN.* Die drei für sich paginierten Teile des Werkes haben jeder ein eigenes Titelblatt, auf allen dreien a. E.: *Gedruct tot Groeningen, | By AUGUSTYN EISSENS Boeck-drucker | wo- | nende by't Kijck-int-judt inde graeuwe Kater | 1639.* Die Vorrede ist den Bürgermeistern, Syndikus, Ratsherren und Sekretären der Stadt Emden gewidmet und unterzeichnet: *Actum Embden Anno 1639. den 8. Mey. VE: E: onderdanigen Dienaer en meed' Borgher JAN TONNIS.* — 166, 131 und 133 SS. 4°. Exemplare in Emden, Bibl. der Gesellsch. f. bild. Kunst u. vaterl. Altert., No. 397 in 4°. Brüssel, Kgl. Bibl., vgl. Joh. Bolte, Nd. Jb. 11 (1885) 156. — Eine neue Ausgabe des Werkes veranstaltete 1721 A. E. Crous zu Groningen (*Groningen, by Seerp Bandsma, Boekverkooper in de Brugge Straat 1721*). Er nennt es auf dem Titelblatte *vernieuwt, doorgaans vermeerdert en verbeetert* und sieht auf den ursprünglichen Verfasser, dessen Namen er nirgends nennt, ziemlich verächtlich herab. — 16 unbez., 364 u. 206 bez. SS. 8°. Exemplare in Emden, Bibl. der „Kunst“ (aus dem Nachlass des Rectors de Vries). Leiden, vgl. Bolte aao. Eine genauere Vergleichung der beiden Drucke werde ich an anderer Stelle geben. — Von Vondels grosser Joseph-Trilogie erschien das dritte Stück, die Uebersetzung des lateinischen Trauerspiels Sophompaneas des Hugo Grotius Anno 1635, die beiden selbständigen Dichtungen Vondels, Joseph in Dothan und Joseph in Egypte, erst 1640. Ob directe Beziehungen zwischen Vondel und dem Emder Dichter bestehen, bleibt zu untersuchen.

[2]) Mscr. in Folio No. 3, vgl. 2. Nachtrag zu dem 1865 veröff. alphab. Verzeichnis der Bibl. der Gr. Kirche in Emden, Emden 1895, S. 48. C. Borchling, Mnd. Handschriften Erster Reisebericht (1898), S. 84.

[3]) Oldenburg, Grossherz. Haus- u. Central-Archiv, Mscr. Oldenb. spec. Siebelshausen I (Alter Katalog No. 212). Ausführliche Beschreibungen der Hs. bei

Graffunder, Nd. Jb. 19 (1893) 136 und Borchling, Göttinger Festschrift Pfingsten 1900, S. 142 f.

[4]) Beninga, herausg von E. F. Harkenroht, Emden 1723, S. 160. Liliencron, Die hist. Volkslieder der Deutschen, No. 38.

[5]) Vgl. Zs. des Vereins f. hamburg. Gesch., Bd. 2, 595 ff. Liliencron No. 44.

[6]) Vgl. Möhlmanns Arch. f. Fries.-westfäl. Gesch. Bd. 1 (Bremen 1841), S. 47 f. Ein etwas grösseres Bruchstück brachte der „Freischütz" von 1851, No. 144, vgl. Th. Schrader, Mitth. d. Ver. f. hamburg. Gesch. 13 (1890), S. 27 f. Vollständig ist das alte nd. Lied noch nicht wieder bekannt geworden.

[7]) Beninga S. 329: *Dar up een olt gedicht-sprake gemaket, als folget* etc. Liliencron No. 98.

[8]) Beninga S. 296 ff. Vgl. Wiarda, Ostfries. Gesch., Bd. 2 (1792), S. 62.

[9]) Das Lied ist erhalten in der Anonymen nd. Oldenburger Chronik des Cod. Gothanus No. 59; abgedruckt ist es von Sello, Der Denkmalsschutz im Herzogt. Oldenburg 1893 (Bericht über d. Thätigkeit d. Oldenb. Landesvereins f. Altertumsk. u. Landesgesch. VII. Heft), S. 64.

[10]) Beninga S. 415 f. Liliencron No. 189.

[11]) Nach einem 1842 verbrannten Codex des Hamburger Staatsarchivs abgedruckt in der Zs. d. V. f. hamburg. Gesch. Bd. 2, 283 f. Liliencron No. 221.

[12]) Beninga S. 500.

[13]) Beninga S. 546.

[14]) Liliencron No. 289, nach einem Drucke der Berliner Kgl. Bibl.

[15]) Beninga S. 712

[16]) Liliencron No. 435.

[17]) Erhalten bei Beninga S. 623—646; die angeführten Stellen finden sich S. 644 unten bis S. 646.

[18]) Grestius Reimchronik von Harlingerland, nach der einzigen Hs des hannoverschen Staatsarchivs herausg. von Möhlmann, Stade 1815; vgl. auch Borchling, Mnd. Hss. Erster Reisebericht, S. 230.

[19]) Vgl. Harkenroht, Oostfriesse Oorsprongkelykheden, Emden 1712, S. 265 f. Borchling, Mnd. Hss. Erster Reisebericht, S. 82.

[20]) Vgl. Nd. Jb. 8 (1882) 97. M. v. Wicht, Das ostfr. Landrecht (Aurich 1746), Vorbericht S. 200. Tiaden, Das gelehrte Ostfriesland, Bd. I, 118 ff. [Die Hs. des Beninga, die Tiaden hier benutzt, ist jetzt in Bonn, vgl. Emder Jahrb. 1902, S. 195, wo ich Anm. 1 irrtümlich den von v. Wicht und Tiaden benutzten Syhlmönker Codex des ostfries. Landrechts von 1559 mit der Auricher Foliohandschrift (Nd. Jb. 8, 97) identificiert habe.] W. Meyer, Handschriften von Göttingen, Bd. I, 484 (Mscr. Jurid. 736).

[21]) Sello, Studien zur Geschichte von Oestringen und Rüstringen, Varel 1898, S. 23 u. 89.

[22]) Am besten zu benutzen in der Ausgabe von E. F. Harkenroht, Emden 1723. Eine gute Charakteristik des Geschichtsschreibers bietet Bartels, Eggerik Beninga und seine Cronica der Fresen (Emder Jahrbuch, Bd. I Heft 3, S. 1—32).

[23]) Studien zur Gesch. v. Oestringen u. Rüstringen, S. 38 ff.

[24]) Diese Chronik behandelt in ihrem Hauptbestandteile die Streitigkeiten Bremens mit dem östlichen Ostfriesland; sie ist abgedruckt von Ehrentraut in seinem Fries. Archiv, Bd. I (1849), S. 316—337.

[25]) Vgl. Borchling, Mnd. Hss. Zweiter Reisebericht (Göttingen 1900), S. 82.

[26]) Vgl. Borchling, Mnd. Hss. Erster Reiseber., S. 93 (Moerman). Emder Jahrb. IV 2 (1881), S. 75 ff. (Oldeborch). Tiaden, Das gelehrte Ostfriesl., Bd. I, S. 190 ff. (Elsenius); das Tiaden nicht zu Händen gekommene Originalmscr. des Elsenius befindet sich jetzt im Auricher Staatsarchiv als Mscr. A 10.

[27]) Vgl. S. Muller, Lijst van Noord-nederlandsche Kronyken, Utrecht 1880, S. 61.

[28]) Vgl. Pannenborg, Emder Jb. 12 (1897), S. 4 ff. C. Borchling, Mnd. Hss. Zweiter Reisebericht, S. 82 f.

[29]) Vgl. Joh. Frid. Bertram, Parerga Ostfrisica, Bremae 1735, S. 82 ff.

[30]) Als *Korte Prophecеyung van Ostfrieslandt, so ehrmals binnen Embden int Olde Kloster is gekomen* finden sich Jarfkes Prophezeiungen in mehreren Handschriften der unter 25) angeführten späteren nd. ostfr. Chroniken. Eine neue

Auflage erschien noch 1878 bei Haynel in Emden *(Ostfrieslands Dorfpropheten oder Prophezeiungen von Jarfke, Büksenspanner, Büksenmaker u. a.).* Vgl. auch Bertram, Parerga Ostfr. S. 121 ff. Bartels, Emder Jahrb. II 1 (1875), 27 - 31 u. 45.

[31]) Verdienstvolle Beiträge liefert de Vries, Emdens Buchhandel im 16., 17. u. 18. Jh. im Ostfries. Monatsblatt, Bd. 6 (1878), S. 488 ff. 547 ff. und Nachträge dazu Bd. 7 (1879), S. 1 ff. 54 ff. 94 f.

[32]) Der alte Druck der Disputation ist recht selten, u. a. besitzt die Bibliothek der Gesellsch. f. bild. Kunst u. vaterl. Altert. zu Emden ein Exemplar (No. 527 in 8°), vgl. de Vries S. 2 Anm. 3. Am bequemsten zugänglich ist das Werk in dem Abdrucke bei Meiners, Oostvrieschlandts Kerkel.-Geschied. I, 479 ff.

[33]) Vgl. Emder Jahrbuch 1902, S. 191 f.

[34]) Ueber die ältesten Emder Drucke vgl. de Vries S. 3 ff. Noch höher hinaufreichen würde die Einführung der Buchdruckerkunst in Ostfriesland, wenn wirklich, wie de Hoop-Scheffer, Geschiedenis der Kerkhervorming in Nederland, übersetzt von Gerlach, S. 368 annehmen möchte, Nicolaas van Oldenborch zu Emden um 1525 eine Ausgabe von Judas Nazarei, Van den olden ende nieuwen God, geloove ende leere gedruckt hätte (vgl. auch Ed. Kücks Ausgabe des Werkes, S. X). Allein bis auf Weiteres muss ich de Hoops Datierung für recht unwahrscheinlich halten. Kück weiss kein Exemplar dieses Druckes beizubringen, sollte etwa die im Katalog der Bibl. van de Maatschappy der Nld. Letterkunde Slot-Aflevering (Leiden 1887), Col. 1009 angeführte nld. Ausgabe des Werkes gemeint sein, die der Katalog unter *Embden, Nic. van Oldenburg ca. 1531. 8°* stellt?

[35]) Schauenburg, Hundert Jahre oldenburg. Kirchengeschichte, Bd. 2 (Oldenburg 1897), S. 69.

[36]) Mscr. Jurid. 736, Bl. VIb, vgl. W. Meyer I, 484.

[37]) Bartels, Emder Jahrb. VIII 2 (1889), S. 151 ff.

[38]) Bei Tiaden III, 108 ff. nach einer Abschrift Ulrichs von Werdum von 1679 abgedruckt. Die Vorlage Ulrichs, das *Hollandſs Gesangboek van veelderhande Gestelycke Lydeckens* von 1577, ist bei Wackernagel, Lieder der nld. Reformierten (Frankf. 1867), noch nicht aufgeführt; es gehört in die Reihe No. (XVII.) XXXIV. XXXV etc., deren erster Druck 1560 erschienen war.

[39]) *Eine antwert Gellii Fabri* etc. Magdeburg, Ambros. Kerckenher. s. a. 4°, bei Scheller, Bücherkunde S. 249 No. 991, der sie unter 1557 stellt. Das Buch ist sehr selten, schon Meiners I, 212 kann sich nur auf Bertrams Angaben, Hist. crit. Joh. à Lasco, p. 409 ff. berufen, wonach es 1551 oder 1552 entstanden ist. — Der genaue Titel des *Protokolls* von 1578 bei Scheller S. 270 f. No. 1084. Weitere Exemplare in Emden, Bibl. der Grossen Kirche, Theol. in 4° No. 112 u. 113. Vgl. Auctionskatalog der Bibl. Cramer zu Wolfenbüttel (Braunschw. 1813), S. 157 No. 40. Die nld. Uebersetzung, die ebenfalls bereits 1579 zu Emden im Druck erschien und Meiners II, 13 ganz unbekannt geblieben war, in der Bibl. der Emder „Kunst" No. 102 in 4°. — Ueber Ubbo Emmius *Grundtlyken Bericht* vgl. am Besten Tiaden II, 92.

[40]) Vgl. Emder Jahrb. 1902, S. 178 u. 192—194 — Mnd. Hss. Erster Reisebericht, S. 92. Riemann, Zs. der Ges. f. nds. Kirchengesch., Bd. 5 (1900), S. 223 ff.

[41]) Ueber die nd. Emder Katechismen vgl. Meiners I, 330 ff. de Vries S. 7—9.

[42]) Emder Jahrb. IV 2 (1881), S. 1 - 19.

[43]) Der Bericht von 1590 besprochen bei Meiners II, 287 f.; der grosse Reformationsbericht von 1594 bei Meiners II, 305 f. u. ö. Altings Lied, das zuerst 1589 zu Bremen im Druck erschien, bei Brenneysen, Ostfr. Historie und Landesverf. I, S. 407 ff., cf. Scheller, Bücherkunde, S. 282 No. 1119.

[44]) Emder Jahrb. XIII (1899) 289.

[45]) Tiaden I, 234. Meiners II, 431 u. I, 339. Jellinghaus in Pauls Grundr. d. germ. Philol., 2. Aufl., Bd. 2, 401 führt eine unmögliche Ausgabe von 1554 an; Eilshemius wurde erst 1555 geboren, das Versehen wird daher stammen, dass der Katechismus, den Eilshemius im Klenodt auslegt, eben vom Jahre 1554 ist.

[46]) Meiners II, 473 f. Bartels, Emder Jahrb. IV 2, S. 4.

[47]) Schauenburg, Hundert Jahre oldenb. Kirchengesch. II, 94.

[48]) *Korte vnd klare Gelovens bekenteniſſe der verdrückeden Kinderen Godes in Nederlandt . . . Vthgegaen vnd Gedruckt dorch de genade des Allerhögeſten Jm Jaer 1566. Vnde nu, tho erbouwinge der eintfoldigen, de met andere meer quæſtien nicht tho beſwaren ſyn, in vnſe Nederſaſſiſch, mit getuycheniſſen der Hill. Schrifft vullich vthgeſchreven. . . . Gedruckt tho Emden dorch Helwigen Kallenbach 1630.* Der Uebersetzer ist Conradus Focconides, Prediger zu Weener; die Vorrede ist datiert *Weener, 12. Octob. 1629.* 92 S. kl. 12°. Ein Exemplar des sehr seltenen Bändchens in der Bibl. der Emder „Kunst", No. 124 in 16° (Katalog S. 46).

[49]) Korrespondenzbl. d. Vereins f. nd. Sprachf. 1, 16 u. 2, 25. Ueber Friesenborch vgl. Tiaden II, 366; Jellingh. S. 413 [14]. Rembertus Friese gab Emden 1658 noch eine nd. Arithmetica in 8° heraus, vgl. Nd. Jb. 14, 99.

[50]) *Een Morgenwecker voor een boetverdige Sondar, um tho soeken eerst het Rycke Godts en syn Gerechtichcit . . . . Dat Twede Deell, Een Danckseggìnge over de Kumpst Christi. Dat darde Deell, Een verquickunge der Conscientie, Ofte een Hemelsche Troost voor een benoude Seele. Geschreven door Wilcke Evers Kluse, GODT is myn Troost. Gedruckt tho Embden by Helwich Kallenbach, Boeckdrucker by het groote Kerckhoff, Anno 1668.* 4°. Das einzige mir bekannte Exemplar, Bibl. der Emder „Kunst" noch ohne Signatur, enthält hinten eine eigenhändige Eintragung des Autors mit seiner Namensunterschrift.

[51]) Bartels S. 5—6.

[52]) Für die ostfriesische Dialektlitteratur des 19. Jhs. brauche ich hier nur auf Seelmanns unentbehrliche Bibliographie der plattdeutschen Litteratur (Nd. Jb. 22, 1896, S. 49 ff.) zu verweisen; sie verzeichnet auch alle von mir besprochenen Werke ostfriesischer Dichter, bis auf Jacobs und Brons.

GÖTTINGEN. C. Borchling.

Ein prosaischer nd. Totentanz des 16. Jahrhunderts.

Die grosse nd. Weltchronik ab orbe condito bis auf 1518, welche die No. 669 der Handschriften der Kgl. u. Provinz.-Bibliothek zu Hannover ausmacht, enthält unter ihren verschiedenartigen Anhängen auch den folgenden prosaischen nd. Totentanz. Bodemanns Katalog der Hss. der Kgl. Bibl. (Hannover 1867) beschreibt auf S. 114 f. nur die Weltchronik, die Anhänge der Hs. und die zwischen Register und Chronik eingeschobenen Zeichnungen und Verse habe ich in meinen Mnd. Hss. Erster Reisebericht (Göttingen 1898), S. 210 genauer untersucht und da auch die erste Nachricht von dem Totentanz gegeben. Von den acht Anhängen, die das alte Register vorn in der Handschrift aufzählt, ist der Totentanz der fünfte; da aber die Hs. am Ende starke Blattverluste gehabt hat, bevor sie im 18. Jh. ihren jetzigen Einband erhielt, so sind Anhang 2—4 (die Prophezeiungen der 15 Sibyllen auf Christus, das Geschlecht der hl. Anna und ihrer Töchter und das Credo, wie es die 12 Apostel nach dem Paternoster und dem Avemaria verfasst haben) jetzt vollständig verloren gegangen und mit ihnen der

Anfang des Totentanzes. Die Anreden des Todes an den Papst, den Kaiser und die Kaiserin (?) und wahrscheinlich auch eine einleitende Ansprache des Todes sind mit Sicherheit für die Vorlage unserer Hs. zu erschliessen. Im Uebrigen ist das Erhaltene vollständig; es nimmt 7 Grossfolioseiten, die Bl. 450a—453a der Hs., ein. Auf jeder Seite stehn 4 Abschnitte, von dem Schreiber der ganzen Hs. mit festen Zügen geschrieben. Ueber jedem Abschnitt steht als Ueberschrift: *De doet,* und links neben der Anfangszeile der Stand des angeredeten Menschen in einem Tintenkreise. In meinem Abdrucke habe ich die in den Kreisen eingeschlossenen Namen als Ueberschriften gesetzt und das gleichförmige *De doet* zur ersten Zeile der Abschnitte gezogen. Auf Bl. 453a ist der dritte Kreis mit einer rohen farbigen Zeichnung des Todes ausgefüllt; er steht neben dem Schlussabschnitt des ganzen Stückes, einer allgemeinen Schlussrede des Todes. Unter diesem Bilde steht ein Spruch mit roter Tinte geschrieben; im Uebrigen verwendet der Schreiber Rot nur für die Anfangsbuchstaben der einzelnen Abschnitte und ihrer Ueberschriften. An Abkürzungen findet sich nur der *n*-Strich für *n* und *m* (auch *vn̄*), nur einmal *om̄* = *omc.* Der Schnörkel am Schluss-*r*, wie er in *her*, *hir*, *richter* etc. öfter vorkommt, ist nicht als Abkürzung für *-re* aufzufassen. In meinem Abdruck habe ich alle Abkürzungen aufgelöst (die langen Striche über *eyn* und *vnd* habe ich aber unberücksichtigt gelassen), die kleinen und grossen Anfangsbuchstaben sowie den Gebrauch von *i*, *j* geregelt und eine sparsame Interpunction eingeführt. Auch die Bezifferung der Abschnitte stammt von mir.

Auf eine nähere Untersuchung, welcher Gruppe von Totentänzen unser Stück einzureihen ist, kann ich mich hier leider nicht einlassen und muss mich mit ein paar Bemerkungen begnügen. Eine directe Anknüpfung an einen der in Seelmanns umfassender Darstellung der Totentänze des Mittelalters (Nd. Jb. 17, 1891, S. 1 ff.) besprochenen deutschen Totentänze habe ich nicht entdecken können. In der Anordnung der Personen zeigt unsere Prosa grosse Aehnlichkeit mit den Lübecker Totentänzen, besonders dem Druck von 1489 (vgl. Seelmann S. 35 f.) Die Verteilung in Paare von je einer geistlichen und einer weltlichen Person, wie sie die Totentänze der Ostseestädte auszeichnet, finden wir allerdings auch z. B. in den beiden grossen Baseler Denkmälern, sowie in Luzern I und II und dem alten vierzeiligen hd. Text mit 24 Figuren (Seelmann S. 48 f., 51 und 53) wieder. Aber die Aehnlichkeit zwischen unserer Handschrift und dem Lübecker Drucke geht auch in den einzelnen Paaren viel weiter: No. 1—3 des Druckes sind in der Hs. verloren gegangen. No. 4—9 stimmen genau überein, es sind die Paare Cardinal — König, Bischof — Herzog, Abt — Ordensritter. Im Folgenden schiebt unsere Hs. 8) den Grafen und 11) den Papen ein, es werden dadurch die zusammengehörigen Paare Mönch — Ritter und Canonicus — Bürgermeister auseinandergerissen. Nr. 14—15 u. 18—19 des Druckes (Arzt — Junker, Student — Kaufmann) fehlen, während 16—17 Klausner — Bürger da

sind; unser Verfasser mochte wohl Arzt und Student nicht mehr zur Geistlichkeit rechnen, wie es die alten Totentänze alle naiv thun; ich schliesse hieraus wie aus manchen andern Anzeichen auf einen theologischen Verfasser unserer Prosa. Auch No. 21—22 des Druckes (Amtmann und Werkmeister der Kirche) lässt er weg, sodass jetzt Nonne — Bauer ein Paar bilden. Am auffälligsten ist die Uebereinstimmung aber im letzten Paare, in dem Geistlichkeit und Weltlichkeit in unserer Hs. gegenübergestellt werden: Begine — Hofreuter = Druck No. 24/25, Hs. No. 17/18. Die letzten 4 Paare unseres Totentanzes endlich haben ein ganz anderes Einteilungsprincip: 21 f. Jungfrau und Jüngling, 23 f. Magd und Knecht sind verbunden und um auch den Juden und den Heiden hineinzubringen, hat der Verfasser die beiden sonderbaren Paare 19 f. *Fruwe* : *Jodde* und 25 f. *Heyden* : *Kint* zusammengestellt. Hier geht unser Verfasser sicherlich eigene Wege, wenngleich die meisten dieser letzten 8 Personen einzeln auch sonst häufig vorkommen, wie z. B. Jüngling, Jungfrau, Kind, aber auch Jude und Heide in Basel und Bern (Seelmann S. 48 f.).

In der grossen Litteratur der mittelalterlichen Totentänze nimmt unsere Prosa nur eine bescheidene Stelle ein. Es fehlt ihr die dichterische Form, es fehlt ihr aber auch die dichterische Auffassung und Ausgestaltung. Das ganze Stück ist dem Tod in den Mund gelegt, nirgends antwortet der angeredete Mensch, sodass sich ein Dialog entspinnen könnte. Die einzelnen sehr kurzen Abschnitte sind alle nach demselben Schema aufgebaut. Jedesmal nennt der Tod zunächst den Angeredeten bei Namen und fordert ihn dann zum Mittanzen auf. Hat der Mensch die Pflichten seines Standes treulich erfüllt, so darf er vertrauensvoll vor das Gericht treten, das ihn nach dem Tode erwartet. Einführung und Schluss jedes Abschnittes sind geradezu formelhaft geworden; im Innern variiert der Verfasser öfter. Das Sündenregister des Menschen ist bald kürzer, bald länger, gegen die weltlichen Würdenträger eifert der theologische Verfasser gern ein wenig, aber auch die zanksüchtigen Nonnen bekommen ihr Teil ab. Den Ordensritter individualisiert er zum Hochmeister von Preussen oder Rhodus, den König erinnert er an den ersten König der Welt Nimrod, dem Klausner zählt er eine lange Reihe heiliger Einsiedler mit Namen auf. Bemerkenswert ist die milde Auffassung, die aus den Worten des Todes an den Heiden spricht: Gottes Barmherzigkeit wird ihn am jüngsten Gerichte vor der ewigen Verdamnis bewahren.

Unser Text betont in jedem Abschnitte überall ausdrücklich das Tanzmotiv. Auch sonst spricht nichts dagegen, dass er nicht ursprünglich als Text zu einer bildlichen Darstellung des Totentanzes entstanden sein sollte; den Ausdruck im Schlussabsatze: *alle de vnder dussen vorbeschreven staten beseten syn* halte ich für keinen Gegengrund. In unserer Handschrift, die auf jeden Fall eine Abschrift des Stückes ist, das beweisen Schreibfehler wie *framden* = *frauden* Abschn. 9, deuten auch die Kreise, in denen die Bezeichnung der Per-

sonen des Tanzes angebracht ist und die einen grossen Platz auf jeder Seite einnehmen, vielleicht auf Bilder in der Vorlage hin. Dass unsere Prosa die Auflösung eines poetischen Textes wäre, scheint mir höchst unwahrscheinlich, auch Antwortstrophen der angeredeten Personen wird unser Totentanz niemals gehabt haben. Seinen Entstehungsort zu bestimmen wage ich nicht, dazu sind die Anhaltspunkte zu gering. Leider sind uns gerade aus der Heimat unserer Handschrift und ihren Nachbargebieten gar keine Totentanztexte überliefert. Da wir aber oben einen Einfluss des Lübecker nd. Druckes haben constatieren können, wird es erlaubt sein, unseren Totentanz wenigstens auf nd. Gebiet entstanden zu denken.

(Bl. 450[a])

1. Kardenal.

De doet: Alle dyne insage, her kardenal, enhelpet dy nicht, du most hir mydde anden dans. Bystu rechtuerdich gewesen alse dyn stad schal syn so de hiligen appostelen weren, so dorff dy nicht gruwen vor dem richter.

2. Konigk.

De doet: Bystu eyn konigk hoch geboren, so tret mydde an mynnen dans vnd dar bistu nicht to eddele to geboren. Wur sunt de anderen konigk gebleuen myt dem dede erste konigk was alse Nemrot? Hestu de kronen myt eren dragen, so hestu de kronen van dem richter.

3. Bisschop.

De doet: Cum her du leue bischop, du most myde dansen. Hastu dyn stichte wol reygeret myt eyner korekappen, an penser vnd hernesch, so machstu[1]) gar otmodigen myt dynem bischopbate vor den richter ghan.

4. Hertogen.

De doet: DAnse vort, du gude hertoge, dat swert dy beuolen is, dat wel dy suyden vor dem richter dorch dyne sele vnd liff. Hestu weddeuen vnd weysen vnd dyne herstrate beschermet, des kumestu nu to vunde.

(Bl. 450[b])

5. Abbet.

De doet: Eya gude her abbet, du most mydde dansen den reygen des bitteren dodes, alse dyn vorvaderen, de hiligen bichtiger, hebben gedan, de den orden hebben gefunderet. Hastu dat so geholden, so gha.

6. Cruceheren.

De doet: Frunt tret her myt dynem cruce, her hogemeystere vth Prusszen edder van Rodijs. Hestu wol gefochten so dyn orde vth wyset vmme des cristen louen willen, so is dat cruce dy eyn guth teken vor dem strengen ryke des richters.

7. Monick.

De doet: Gude broder monnick, du most mede anden dans, du sist wat du sist van clede, swart wit grauw blau. Hestu dat geystlike cleyt also gedragen alse yt dy gemaket is, so gha froliken vor den richter.

---

[1]) *Hs.* mastu.

8. Grauen.

De doet: Hyr anden daus, du graue vnd banrehere, dyn wapen hilppet hir nicht to, ick wil myt dy ftriden dat du in de dupe moft vorroten inder erde. Kan dyn hernefch denne dy to hulpe komen vor deme geftrengen richte, des warftu enwar.

(Bl. 451[a])

9. Canoneken.

De doet: Ik fegge dy vorwar, kum du her myt dyner beffen an mynnen dans, de vetten prouen helppet nicht. Heftu de nicht vnnuttliken[1]) vortert myt quaferie vnkufcheyt, o fo magftu den richter fo froliken anfeyn vnd myt frauden[2]) to ome gan.

10. Riddere.

De doet: KOne riddere, vechte nu myt dynem fwerde, ik wil dy bringen anden dans. Du bift to ridder flagen; haftu dat wol gevoret, des wultu to vunde komen, dat de rychter nicht to dode fla myt deme blodigen fwerde.

11. Papen.

De doet: LAngk her dyne hant, her domyne du gude pape, vnd danfe mede, yt wel fo wefen. Heft du dyne tide vnd myffen geholden na deme alfe dy be uolen is, fo decke vp vnd wyfe dyne platten dem ftrengen[3]) richter myt eren.

12. Borgermefter.

De doet: MY duncket dat du eyn borgemefter bift, fo volghe vnd tret anden dans. Heftu dat gemeyne guth wol vorestan vnd gerichtet noch[4]) na gunfte na gyft vnd gaue, so gha myt frygen herten vor den richter, biftu ane funde.

(Bl. 451[b])

13. Clueener.

De doet: Nycht leue clufeuer, du moft anden reygen alfe de leue hilige man Paulus Antonies Jheronymus Eufebeus, der eufedeler mere. Haftu oren reggelen gevolget, fo geyft du gerne vor den richter.

14. Borger.

De doet: O Du borger vth der ftad, kum vnd danfe duffen reygen mede, alfe mennigh hufwerd heft gedan. Haftu nu behorfam gewefen vnd dyn brot gegetten in fwete, fo magftu vor den richter ghan mit groter werdicheyt.

15. Nunne.

De doet: Plichtich biftu nunne anduffen dans, ga her myt den wercken vnd dogeden de du indem clofter heft gehat. Ane den twyuelden hat de leyder vnder juck nunnen is, fo funt gy alfe liggliken[5]) wolrukende krude vor deme richter.

16. Bure.

De doet: O wele und wrake, du bur, du moft hir anden dans. Haftu vnderdanigh gewefen vnd gegeuen dynen rechten tynfz vnd teghen, neymet affgeegget edder geploget, fo gha vor den richter myt otmodicheyt etc.

(Bl. 452[a])

17. Begyne.

De doet: REke her dyne hant, du gude begyneke, vnd danfe vort vnd tockere nicht. Haftu dyn[6]) cleyt an funde vnd fchanden dragen vnde dyne weddeuenftade fo geholden in eren, fo ga vor den richter demodigen.

---

[1]) *Hs.* vnuttl. [2]) *Hs.* framdē. [3]) *Hs.* ftrenger. [4]) *Hs.* nach. *Gemeint ist* noch = neque. [5]) = lichtliken. [6]) *Hs.* dy.

18. Ruther.

De doet: Spring her, du haueruter myt dynem perde, dyn roffgut mach dy nicht helpen noch[1]) vordem dode ock vor dem richter. Schaſtu nu wedder geuen dyn roffgut vnd is vordobbelt vnd vortert, o wu drouegen geyſtu vor den richter.

19. Fruwe.

De doet: TO duſſem danſe moſt du fruweſname ock. Haſtu dyn[2]) echteleuent geholden, dyne kindere vpgetoghen in eren vnd dogeden, dynnem huſwerde ſo gedenet alſe du dat gerne nemeſt, ſo gha vor den richter in frolicheyt.

20. Jodde.

De doet: UOlge du hunt dynes leuendes, du ſnode jodde, an duſſen dans vnd alle dejenne de myt deme jodden wokerie driuen. Dyn vngeloue vnd wokerie wel de richter wiſen inde affgrunde, wu drouegen wultu den richter anſeyn.

(Bl. 452b)

21. Juncfruwe.

De doet: Wes to frede du ſchone Juncfruwe vnd danſe vort, du weyſt doch[3]) vele to danſen. Heſtu dyne otmodicheyt gewandelt in houerderie to danſen to ſpele, ſo biſt du ſorualdich[4]) vor dem richter.

22. Jungelin.

De doet: Jungelin du biſt ſchone vnd ſuuerlick, du moſt mydde anduſſen dans. Heſtu vader vn̄d moder geerd, behorſam geweſen vnd din leuent nicht geendet myt dobbelen drincken vnd quaſerie, ſo gha frolicken vor den richter ſtan.

23. Maget.

De doet: Tret hir an, du denſtmaget, to duſſem danſen biſt du geboren. Haſtu dyne huſfruwen nicht beſtolen, nicht to ſpilde wat gebracht dat tobroken edder vorloren wart vnd nicht vnhoneſch geweſen in worden vnd in wercken, ſo ga fry vor den rychter.

24. Knecht.

De doet: Du denſtknecht, gha her vnd danſe mede. Haſtu dynem heren myt truwen denet alſe eyn from knecht ſynem heren denen ſchal, ſo gha myt frolichheyt vor den richter.

(Bl. 453a)

25. Heyden.

De doet: O Du heyden du vmbekanden mynſchen, du moſt mydde anduſſen dans. Wal biſtu eyn heyden vnd kenſt gode nicht vnd biſt nicht gedofft vnd nicht belerd dorch de preſter der hiligen kercken, hir ſo magſtu vorden richter gan vppe ſyne barmherticheyt.

26. Dat kint.

De doet: Kum her du kyndeken myt dyner wegen vnd danſe myde duſſen reygen. O welck eyn leyflick dot: ane twyuele eyn kint dat gedofft is vnd ſterfft jungk, dat is eyn engele vor deme richter godes.

Neben dem folgenden Abschnitte ist in den Kreis, der sonst den Namen der angeredeten Person enthält, eine rohe Federzeichnung des Todes mit der Hippe über der Schulter eingezeichnet. Der Körper ist lehmfarben, der Stiel der Hippe grün, das Eisen blau ausgemalt. Darunter steht mit roter Tinte geschrieben: O Mynſche dencke wur du biſt her gekomen [biſt] vnd wat du nu biſt vnd wat du werden ſchaſt in korter tyt.

---

[1]) *Hs.* nach. [2]) *Hs.* dy. [3]) *Hs.* dach. [4]) = forchuoldich *besorgt, bekümmert.*

De doet: Hyr an hir an jungk vnd olt, arme vnd rike, eddele vnd vnedele, alle de vnder dussen vorbeschrenen staten beseten syn se[1]) myt one komen an dussen dans. Gy hebbet gesmecket de drangk des bitteren dodes de juck Adam geernet hefft indem paredise. Weset dar inne bereydet vnd alle stunde vnd ogenblicke bin ick by ju vnd wettet nicht, wanner dat ick ju wil drepen. Ick kome sliken also eyn deyff, dencket nicht dat gy morgen tide noch hebben etc.

(Bl. 453ᵇ) Eyn islick mynsche alse hir beuoren inden dans getogen[2]) wart, de kurre dar nicht wedder, men he wese dar inne duldich vnd beter sick in synem state vnd in synem leuende, dat is de wille godes, vnd lere to tiden steruen. Doch wu wol wen eyn mynsche alle tijt vppe den bitteren dôt dechte, so were he nummer frolick. Dar vmme is hir nicht nutters to, men dat me wol do vnd wese frolick, so dorff he nicht myt angeste leuen, wente vns nale de jungeste dach, dat de almechtige got wert komen inden wolcken vnd wel richten ouer de leuendigen vnd ock de doden. etc. etc.

Damit geht die Prosa allmählich über zu den 15 Zeichen des Jüngsten Tages.

---

[1]) *Ergänze* moten. [2]) *Hs.* getoge.

GÖTTINGEN. C. Borchling.

Bestimmungswörter westsächsischer und engrischer Ortsnamen.

Zu den folgenden Aufstellungen ist zu bemerken, dass nur solche erste Teile der in altniederdeutscher Zeit (bis 1300) auftretenden Ortsnamen ausgewählt sind, deren Bedeutung sich nicht aus dem altniederdeutschen Sprachschatze, einschliesslich des Heliand, ergeben will.

Zu den Ausgängen *-er(en)*, *-anun*, *-(e)non*, *-onon* weiss ich nichts zu sagen. Man ist in der Erklärung derselben meines Wissens um keinen Schritt weiter gekommen.

Die Buchstaben hinter den Jahreszahlen der Namenformen beziehen sich auf folgende Bücher:

B. Bremisches Urkundenbuch von Ehmk u. v. Bippen 1873—76.
C. Corveyer Traditionen. Zuletzt bei Dürre, Ztschr. f. westfäl. Gesch. 41_2 u. 42_2.
D. Darpe u. Friedländer, Codex traditionum Westfalicarum Bd. 1—4, Münster 1872—92.
F. Fuldaer Traditionen hrsg. von Dronke 1844.
H. Hodenberg's Urkundenbücher (Hoya, Calenberg, Lüneburg, Verden, Bremen).
J. Janicke, Urkundenbuch des Hochstifts Hildesheim 1896.
M. Möser, Werke 1843 Bd. 8.
N. Nomina geogr. neerland. I—III, Leiden 1893.

O.	Osnabrücker Urkundenbuch von Philippi Bd. 1—3, Osnabrück 1892—99.
P.	Preuss, Lippische Regesten 1—4, Detmold 1860—68.
S.	Sudendorf, Urkb. d. Herzöge von Brschw.-Lüneb. 1-11, Hannover 1859—83.
Seib.	Seibertz, Urkb. zur Gesch. des Herzogt. Westfalen 1—3.
W.	Werdener Traditionen von Crecelius und Lacomblet.
W. K.	Wilmans-Philippi, Kaiserurkunden der Prov. Westfalen 1 u. 2.
W. U.	Westfälisches Urkundenbuch 1—7 nebst Additamenta u. Supplement.

Ags. ***âled*** Feuer(brand).

Ahlde Bsch. bei Emsbüren: Aludhwide 890 W., später Al(t)wede; Alswede D. Kr. Lübbeke: Alethwede 1257 O, Alsvede 1240 O. Brandhain, in Beziehung auf religiöse Gebräuche. Als dat. plur. in Ahlden D. bei Fallingborstel: Alethen 1185, Aledhen 1274 W. U. In Bezug auf das d des ags. Wortes ist daran zu erinnern, dass in einer Reihe von Wörtern, die ags. d haben, im Altnordischen th erscheint.

Hd. ***amer, amel-(korn),*** Sommerdinkel.

1) Amorkamp, Ameresch bei Rheine 13. Jh. D. 2) Amorkamp bei Hausberge u. Amerkamp bei Hastedt b. Bremen 1338. Br. 3) Amerkorn Psn. 1303 Sudendorf Osnabr. Urkb. 90. Jetzige Namen A(h)merkamp, Amelkamp, -wiese, -feld. Vgl. Preuss, Lipp. Flurn. 21.

Ahd. ***anad,*** Ente.

1) Anneperfeld jetzt Leiberg b. Brilon: Anadopun 9. Jh., Andepo 1146 Seib. 2) Ampen D. b. Soest: Anadopa 833 W. U. Anadopo Lacomblet 2, 269. Für die Ennepe vermutet Lohmeyer, Beitr. 7 wohl mit Recht eine alte Form Inapa. (apa, opa 'Fluss'.)

An. ***ardhr*** in der Bdt. Ackerland.

1) Das Artland nö. vor Osnabrück: ambitus Aard 1309 Perger, Rietberg 88; Arthe 1222 W. U, Aarde bei Wilp: Arthe 1200 N 2) Artlage Kr. Stolzenau 1252 W. U.

Ahd. ***papulâ,*** die Malve. Hildegard: babela, babbeln, in späteren Wörterbüchern *bappeln.*

Die Babbelage, sumpfige Flur Kr. Lübbeke, die Bavelsbeek Overijssel, die Babbelcroonbeek Prov. Antwerpen. Flur Babel, Babelhorn bei Kehrein, Nassau 3, 315. Unter Anlehnung an das beliebte biblische Babilon entstand aus babbe-lone, Malven-Wasserzug, -Graben: das Babilonienbroek D. in Nordbrabant: Babilonia 1131 N. Die Babilonie, alte Wallburg bei Blasheim Kr. Lübbeke. Vgl. die Burg Babilonia in der Thidreksaga Hagen's Germania 8, 218 und Holthausen S. 37. Babilonshof und Babilonberge, aus Bamenvohl, alt Babin-ole bei Finnentrop Kr. Altena.

Nd. ***balken,*** lange mit Holz bewachsene Heidstücke zwischen Aeckern. Ags. balc, Raum zwischen zwei Furchen.

1) Balkenschlien D. bei Borgloh Bz. Osnabrück: Balkenslede 12 Jh. M. 2) Balkum B. bei Fürstenau: Balkethem, Balketen 13. u. 14. Jh. M. 3) Balkenwede bei Zeven.

Nd. ***bast,*** Weiden- oder Lindenholzung, zum Borkschälen geeignet. ***Rauert,*** die Grfsch. Ranzau s. 38, 48: der Bast, eine Weidenholzung.

1) Die Bastau (Weser) bei Minden: Bastauwe 1374 Z. f. westf. Gesch. 4, 90. Vgl. die Basta(u) Brschw. Andree S. 44. Bastorpe a. d. Bastau 1277 W. U. 2) Die Bastriede b. Wunstorf. 3) Das Bastbrok bei Steinheim Z. f.

westf. G. 37, 88. 4) Basthusen Kr. Soest 1000 Seib. 5) Bastenberg D. Kr. Meschede 1292 Seib.

Norweg. ***beyla*** f. Höcker und ***bali*** m. die Anhöhe. Vgl. Förstemann 223.

a. 1) de Beele, ton Ascher bele, Hof bei Herzlake 1502. Beel, Hof in Halen bei Menslage: domus to dem Bele 1340 Osnabr. Mitt. 18, 247; de Beele Gut bei Voorst Gelderland. — Beele Bsch. bei Geesteren Gelderland: Bele, Bijel, van den Biele 15. Jh. (das ij, ie = mnd. ê); Beelen D. Kr. Warendorf: Bele(n) 1134 u. 46 O. Belon 1050 D. Die Form Belaun 922 W. U. könnte auf der Auffassung des Namens als Belôhon (dat. plur. von *lôh* der Hain) beruhen. — 2) Der Belenberg bei Höxter 1373 Wigand, Güterbesitz von Corvey. — Beleholte, unbek. 1231 Osn. Ukb. 2, 219. 4) Belcke Bsch. bei Enger: Belcha 1189 W. U. Aus der Form Behilka 1191 W. U. ergiebt sich die Länge des e. Der Ort liegt am Bache Bolkam. — 5) Belm D. bei Osnabrück: Belhem 1150, Beleem 1186; Belhem bei Soest 1340 Seib.

b. Bahlen Ansiedl. bei Lavesloh u bei Warmsen; Bahlen bei Dinklage: ton Bahlen 1516; das Bahlen-Hol Eidinghausen Kr. Minden 1688. Piper Markenrecht 254.

Nd. ***blank,*** glänzend. Eine Nebenform muss *blak* gewesen sein, welches in jetzigem Plattdeutsch nur glänzend-schwarz bedeutet; mnd. *blänke,* seichte Flussstelle.

Blankana Kr. Melle 1171; Blankenstein a. Ruhr: Blankenstene 1220 Dortm. Urkb. Blanken-au, -berg, -burg, -vörde, -meer, -moor, -rode. Blankenhagen Bsch. bei Gütersloh: Blaghenhaghen 1243 W. U.; Blackmeier Schildesche: Blacken-Blagenhage 1200, 1222 W. U.

Mhd. ***blas,*** in der Bdt. „kahl“ oder in der älteren „glänzend“.

1) Blasen Hof Kr. Diepholz: tho Blasna 1334 H. 2) Blasum Bsch. bei Werne: Blesnon 890 W. u. 996 W. U., Blasne 12. Jh. D. Vgl. Förstemann 281. 3) Blasheim D. Kr. Lübbecke: Blesnon 969 W. U., Blasne 1268 Mooyer 49. 4) Pleistermühle bei Münster: Blas-heri 1032 W. U., Bleshere 15 Jh. 5) in den Blessen bei Buer Kr. Melle 1558.

Das e in Blesnon enthält die bekannte (friesische?), in den Heberegistern westsächsischer Klöster häufig erscheinende Senkung von a : e. Selten ist in ihnen die Senkung von â : ê.

Nd. ***bügel, bögel,*** Biegung, wurde namentlich auch von Flusskrümmungen gebraucht.

1) Arenbügel bei Recklinghausen: Armbugila 890 W. 2) Schwanzbell Kr. Dortmund: Suanasbugila 12. Jh. 3) Bolle bei Ottmarsbocholt: ton groten Bogele 15. Jh. D. 4) Ellerbögel Preuss, Flurnamen 55. 5) Bögelholz bei Heepen. Wegen Suanas- vgl. swan unten.

As. ****bugi,*** Bogen.

Bünde: Buginithi 1039 O., an einem Bogen der Elsse, setzt ein ndd. büge voraus.

Nd. ***brink,*** Hügelrand, in der dialektischen Nebenform *brenk.*

Brenken, D. Kr. Büren: Brenkiun 1015 W. U.; Brenken, Brynken bei Soest 1300 Seib. Vgl. Im Brenken, Wald in Nassau.

Nl. ***bronk,*** Weideland, hd. brunkel.

1) Bronkhorst bei Zutphen: Brůnkhorst 1147 N. 2) Brunkhorst bei Aschendorf 1304. 3) in Brunkel bei Werbe in Waldeck.

Nd. ***brum,*** Brombeerstrauch.

1) Brumlage bei Tecklenburg oder auf der Brümley: Brumlage 1101. 2) Brummel Hof bei Verl: Brumlo 1296 W. U. 3) aufm Brummel, Brumelsiek Ravensberg. 4) der Brümmer, Forst b. Scharmbeck, Hann. 5) Brümmerloh D. Kr. Sulingen.

Mnd. u. mnl. ***bûn, bune,*** Flechtzaun, teilweise auch wohl ***bund,*** bebautes Land (an der Unterweser vorkommend).

1) Büngern B. Ksp Rhede: Bun-gere 1160 W. U. 2) Bunne B. in Drenthe: Buun 1141 Groning-Drenther Urkb. Bunnen B. Kr. Vechta: Bunni 872, Bunna, Bunnana 890 O.; Bunne B. bei Badbergen 1501 (woher Hermann Bonnus stammt). Bindel Prgr. Quakenbrück S. 6.

Ahd. ***dâha*** (aus **thauhô*), ags. thō, älter *thōhe*, Lehm. Ravensbergisch auch *deolaim*, zäher Lehm Mnd *dākule* Tongrube, *da-erde*, Tonerde (aus Mecklenburg). Ndd Kbl. 7, 75.

1) Dabrok, Hof bei Lippborg: Thabroc 12. Jh., Dhabroke 1229 (misverstanden auch Abroke) D. 4. 2) die Davert, Wald, Moor und Heide bei Münster. Dafort, Daverteh 12. Jh. Ztschr. f. westf. Gesch. 50, 70. Lehmfurt? 3) der Daberg bei Hamm und am Deister. 4) die Dakule, Tongrube bei Rinteln. 5) der Doberg bei Bünde, mit einer Mergelart. 6) Darup D. Kr. Coesfeld: Do-thorpe 1278 W. U.; Darup Hof bei Notteln: Dotharpe Tilus, Gründungsgesch. 750.

Mnd. ***dorre,*** dürre und ***dare,*** die Darre, got. thaursus, dürr.

1) Dernebocholt Hof Ksp. Albersloh b. Münster: de sicco Bockholte 1160 W. U., Thurron-Bokholt 1050 D. 2) Dorlar D. Kr. Meschede: Thorlere, Durlera 13. Jh. Seib. 3) Darum B. bei Osnabrück: Thorhem 1070, Thornhem 1207, Dhorhem 1252 O. 4) Dorfmark Kr. Fallingborstel: Thor-marca 1006 Gercken, Cod. Brandenb. 3, 48. 5) Dorth bei Bathmen, Overijssel: Durrete 1370 N. 6) Dorlage Hof in Hertmen Kr. Bersenbrück 16. Jh., Thorlo 13. Jh. Westf. Prov.-Blätt. 3, 199. 7) Dorloh bei Mengede und Dörl bei Iserlohn. 8) Darfeld D. bei Coesfeld: Darfelthe 12. Jh., Dorofelde 1110 W. U. und Darfeld a. Werse bei Münster 12. Jh. W. 9) Derne B. bei Camen 1147 Pabsturk 23.

An. ***dís,*** ehrwürdiges Weib, neuflämisch ***dyze,*** Frau.

1) Dissen D. Kr. Iburg am Petersberge. In den örtlichen Akten des 17. Jh. vielfach Diessen, Diesner Mark. Tissene 895, Disna 1069 O.; †Dyssene bei Wehdem 1288 Mooyer 61; †Diesna, unbekannt, 1028 in der Vita Meinwerkii genannt; Diesenbruch bei Meinberg in Lippe.

Westf. ***dajjen,*** aufthauen (gegen döw, der Thau), lippisch dauweik, weich und westfäl. duft, f. Feuchtigkeit lassen ein altndd. **thêwan*, feucht sein vermuten. Dass in hd. thauen zwei ganz verschiedene Wörter vorliegen, geht schon aus englisch *thaw* und *dew* hervor.

1) Die Dev-er bei Aschendorf; Dev-eren bei Badbergen 1240 M.; der Dever bei Gütersloh 16. Jh. Osnabr. Mitt. 22, 86; das Devenlo bei Buer Kr. Melle 16. Jh.; Deven-rieden Halen b. Osnabrück. 2) Das Dievenmoor bei Damme: Divbroc 1080 O. 3) Diepholz: Thyefholt 1160, Thyfhoolthe 1171, Thefholte 1239, Diffolte 1205 O. u. W. Ukb. 4) Diever in Drenthe: Devere 1181 N. Das friesische *i* statt nd. ê (aus *iu*) kann in diesem Striche nicht auffallen. Nl. *ie* ist = nd. *ê*.

Mnd. ***dele,*** westf. *diĕle*, Planke, ags. *thel-brycg*, Plankenbrücke, Bohlenweg.

1) Delbrück Kr. Paderborn: Thelebrugge 13. Jh. O. 2) Delden bei

Almelo: Thel-dun 1028, Thel-den 997 N. Eine Del(l)-Dielbrügge noch bei Dornberg, bei Borgholzhausen und bei Maspe in Lippe.

Mnd. ***drû,*** ahd. drûh(e), thrûch f. Falle (für wilde Thiere).

1) Drübber Kr. Verden: Drubbere 1357 H. (bere = Fruchtwald). Drüber D. Kr. Einbeck. 2) Feldrom in Lippe: Drohem C., Thruheim 1392 P. 3) der Drubewald, Druwolt bei Bispingen u. Winsen a. d. Luhe. 4) Drühbusch bei Rhenegge, Waldeck. 5) der Drüberg, Drüer Mark bei Eversberg Kr. Meschede: Druv-ethe 1268 Seib. 6) Drüggelte D. Kr. Soest: Druch-lete 1227 O. (lete aus lît, Abhang). 7) Druffel Kr. Wiedenbrück: Thruf-la, Thruf-lon 1088, Herzebroker Heberolle. Vgl. Druffelbeck Forst Kr. Gifhorn: Drulhther-Druchterbike 10—11. Jh. J. 8) Druchhorn Bsch. Kr. Bersenbrück: Droc-horne 1188, Droghorne 13. Jh. O. Der Uebergang von solchen alten h : w, gg und umgekehrt ist gewöhnlich.

Nd. ***drake,*** Drache.

Drakenburg bei Nienburg: Drakenberg 1029 H.

Ags. ***thunor,*** Donner.

1) der Donnersberg bei Warburg. Thuneresberg 1100 W. U.; ton Donrebergbhe bei Weersen Kr. Tecklenburg 1240 M. 2) Donnern Kr. Geestemünde: Thonr-ede 1185 Ztschr. f. Nds. 1893 S. 328. 3) Donnerschwee Kr. Oldenburg: Thoneresswe (we = wede, wald) 1237 O.

Westfäl. ***dummerig,*** von Land, welches zu schattig und zu feucht liegt, hd (Luther) *dumm*, von feucht gewordenem Salze. Vgl. norweg. *dumba* f. Nebel, Schwärze.

1) Dumpte, Bsch. bei Burgsteinfurt: Dumethe 13. Jh. W. U. 2) Up der Dumme bei Wehrden 14 Jh. Wigand, Güterbesitz von Corvey 164. 3) Flüsse: der Dümmerbach bei Senden, die Dumicke Kr. Olpe, die Dumecke bei Rüthen, die Dumme (in der Jeetze). 4) der Dumert, Teich bei Asemissen in Lippe. 5) das Dumbruch, die Dumwelle Andree, Braunschweigische Volkskunde S. 48. 6) der Dumberg bei Hattingen, bei Dalborn in Lippe, bei Sachsenberg in Waldeck. 7) der Dümmer, See: Diummeri 965, Dummere 1248. Die Namen mit ü können auf ein Substantiv dumi zurückgehen. Das Dorf beim Dümmer heisst Dummerlohhausen. Vgl. noch Dumere 1151, unbekannt Darpe 4, 8. Verwandt sind Namen die ndl. ***dôm,*** m, Brasen, Dampf, dumpfe Luft, ahd, toum, doum, Dampf enthalten. Der Dom, Quelle bei Hörle, Waldeck, der Doem bei Lügde-Pyrmont 1548 Giefers, Lügde 40; die Dohmecke bei Herringhausen in Waldeck. Der Platz um den 10 Fuss hoch springenden Bullerborn bei Altenbeken hiess die Domstadt.

Mnd. ***dust-vare***, Unterholz, westf. *dust*, Strauchholz, sauerländ. *dust*, m, ein Blumenstrauch.

1) Düste Kr. Diepholz: Diust 1000, Dust 1296 O. u. H. 2) Düshop Kr. Fallingborstel: Dustes-hope 14. Jh. 3) Du(st)chorn, unbekannt 14. Jh. Würdtwein, Subsidia 10, 85. 4) Dustmann, Hof bei Bünde 1488 Ledebur, Sparenberg 11.

Westf. ***dûs,*** m, Haufen z. B. Heuhaufen, isl. *dys*, dän. *dysse*, aufgeworfener Haufen, Hünengrab

1) Doesburg auf der Veluwe: Dus- 1025, Doseburg 1200 N; Doesborgh a. Jjssel: Dusburch 884, Doesborg 13. Jh., Duisburg 1053 N. 2) Duysburg bei Löwen: Dispargum 5. Jh. N.; Duisburg bei Düsseldorf: Diusburg 814, 938 Böhmer 1 u. 2, Thiusburg 1028, woneben Düssern: Duisseron 890 u. 1059 W. 3) Düsse Gut bei Oestinghausen Kr. Soest: von der Düssen 1681, 4) Duisenburg bei Bawinkel Kr. Lingen.

Mnd. ***ever***, der Eber.

1) Die Eberheide bei Bassum: Ivorithi 872 O., Ebir-, Euur-ithi 890 O. 2) Everloh D. Kr. Linden: Aewer-, Everla(e)n 9. Jh. C.; †Everlo bei Norddassel, Lüntzel. 3) †Eueressol in Braunschweig 1013 J. (sol = Suhlort).

Mhd. ***vesperî*** f. Kampfspiel, Kampfplatz.

1) Vesper, Gut Kr. Hattingen; Vesperfeld bei Lügde: Thesperi statt Vesperi 1070 P., später Vesperfeld, -holt. 2) Vesperthe bei Büren 1217, in Vesperen 1313 W. U. 3) †Vesperdun bei Leteln Kr. Minden 1028 V. Meinw., Vesperdon 1130 Würdtwein, Subs. 6, 438, dun = Hügel.

Mnd. ***verse***, junge Kuh, nl. *vaars* (got. **farsi*).

1) Versen B. bei Meppen: Firsni 890, Fersne 1000 O. Veerse D. a. der Veerse (Wümme): Versene Verdener Urk. 31; Veerssen Kr. Uelsen: Vers(e)ne 1322 S; Versen o. Varsen B. bei Almelo: Versen 1382 N.; Versenberg bei Planttlinne Kr. Lingen; der Fersenberg in Waldeck. 2) Versmold Kr. Halle: Fersmel(le) 11. Jh, Versmelle 13. Jh. O. 3) Varsel bei Hengelo: Varssale 18. Jh., Varsselder in Gelderland: Vras-le 1242 (le = Loh) N. 4) Versmar (mit Hof Versmann) B. Kr. Warendorf.

An. ***fisa***, fächeln, sich hin- und herbewegen, westfäl. fiseln, dünn regnen. In den folgenden Namen z. T. von sickerndem Wasser.

1) die Fisel, woran Visselhövede liegt: Visla-hovede 1333 H. Vgl. der Fiselbah bei Erfurt 8 Jh. Forstemann 558. 2) Fiestel, Ansiedl. bei Wallenhorst: Visle 1182, Visel 1459, Vislo 1226, Möser 8, 135 u. 196. Von Fiestel D. bei Alswede fehlen ältere Formen. 3) Vi(e)sbeck Bsch. Kr. Iburg: Visbiche 12. Jh. D.; Viesebeck bei Wolfhagen: Visbike 13. Jh. Landau 167; Visbeck D. Kr. Arnsberg: Visibich, Visbike 1151 Jaffé 55, 587.

Isl. ***flatr***, flach. Nd. flatt, flad, fliessendes Wasser, das sich verbreitet und den Boden sumpfig macht. Nieberding, Niederstift Münster 1,17. Die Erweichung des *t* entstand durch das folgende *-ar:*

Im Fladder, Fledder, oft zwischen Osnabrück — Diepholz — Minden; Vledder in Drenthe; Flandersbach bei Elberfeld: Flat-maras-beki 9. Jh.; Flör-, Flerlage Hof b. Essen Kr. Cloppenburg: Fliadar-Fliedarloha 890 W.

Ndd. ***gähl***, niedriger Grund, durch den ein Wasserlauf geht, ditmarsisch goal, Furche (Benzler 163 „Lunke, Sinke"), nl. dial. galen, Streifen z. B. in Zeugstoffen. Verwandt ist ndd. galle f., nasse, quebbige Stelle, engl.-dial. to gell, spalten ags. gellet, Becken.

1) Gahlen b. Dinslaken: Galnon 890 W., Galen Gut b. Welwer Kr. Soest. 2) Gelmer B. bei Handorf Kr. Münster: Gal-meri 1032 W. U.; Geilmer Ländereien bei Soest: Gelmen(e) 1141 Seib. 3) Gallhof o. an der Gehle bei Stadthagen: Gehlehof 1323 Mooyer 18. 4) Gall(en)berg oft.

Holsteinisch ***get, jett, jit*** n. junges Rind, Kalb. Engl. get, Nachkommenschaft, Spross. Mit kurzem alten e, von ags. u. got. gitan.

1) Jettebruch D. bei Fallingborstel: Getebroke 1338 Lüneb. Urkb. 2) †Geteding Ksp. Burlage Kr. Diepholz 1318 H. 3) Gettmold D. Kr. Lübbeke: Geytmel 1421 Osnabr. Mitt. 18, 144 B. de Getmunde 1229 W. U. 4) Jetenburg bei Bückeburg: Gheteneburch 1180 Mooger 66. 5) †Getha bei Burgdorf Lüntzel; Getelo Besch. Kr. Bentheim. Getter b. Amelsbüren Z. f. westf. Gesch. 42, 120 (-er aus -heri).

Mnd. ***geite, gete,*** Ziege.

1) Gietelo Gelderland: Gheetlo 13. Jh. N. 2) Giethoorn Overijssel: Gethorne 13. Jh. Gheethoorne 1385 N. 3) Gietmen Overijssel: Gheetmen 1457 N. (men = Weideweg?) 4) Geitelde in Braunschweig: Getlithi 1060. Vgl. Geisleden bei Heiligenstadt a. d. Geislede: Geizlethi, Geizlude 11. Jh.

Westfäl. ***geiten,*** laichen, also die Flussnamen „Laichfluss", nicht Giessbach.

1) die Geithe, Arm der Lippe bei Dinker: up der Geithe 1301, in der Ghetene 1350, Getene 1300 Nordhoff, der Kr. Hamm 8 ff. 2) die Gaitmecke Bach bei Hemer Kr. Iserlohn. 3) die Gethe, alter Weserarm bei Hastedt: Geta, Geth Brem. Urkb. 51 u. ö. 4) die Geete (in die Demer) Brabant.

****geisan.*** Neben westfäl. *gesen*, gähren, muss es ein dem an. *geisa* entsprechendes *gêsen* gegeben haben, vgl. westf. *geesig*, bleich vor Schrecken und den Psn. *Geyseleyr*, *Giesebier* in Lemgo 14. Jh D. 4, 268.

1) die Geisa (Fulda): Geisaha 816. 2) Gaismar bei Fritzlar: Geismere, Gaesmerae, Chesmaria Förstemann; Geismar im Grossh. Weimar: Geismari 825; Geismar b. Göttingen: Gesmaria 1055 Förstemann; †Gaismar bei Hameln auf dem Bramwalde Ztschr. f. Niedersachsen 1887 S. 249. 3) das Jeesmoor bei Burgwedel Kr. Burgdorf.

Zu ersterem *gesen*, gähren werden gehören: 1) Gesmold D. bei Melle an der Niederung zwischen Else und Hase. (Haus Gesmold sogar mitten in derselben, also nicht auf einer Geest): Gestmelle 12. Jh., Gesmelle 1160, im 13. Jh. stets Gesmelle, im 16. Jh. Gheessmoldt Osn. Mitt. 3, 140. 2) Im Gesser, Wiesen bei Schieder: Gesinegauwe 1005, Gession 1028 P. 3) das Gessmoor bei Frotheim Kr. Minden.

Nd. ***glad,*** in einem ältern Sinne von leicht-fliessend oder von glänzend, hell. Vgl. ags. *glaed.*

Gladbeck Kr. Recklingh.: Gladbeki 890 W., bei Coesfeld: Glatbeki 12. Jh. D., bei Essen: Gladbechi 1027; Gladebeck bei Göttingen: Gladebike 1183 J., Gledabiki 11. Jh. W. U.; Glabecke bei Meinerzhagen u. die Glademühle Kr. Wittlage 16. Jh. Osnabr. Mitt. 3, 121.

Got. ***grana,*** spanisch greña, verworrenes Haupthaar, hd. granne, Borste, nordisch u. nl. grēn, Fichte, Kiefer, grenos, salinas (Urk. aus Lille v. J. 1067) von den bei der Salzgewinnung verwendeten Dornen. In den folgenden Namen: stacheliges Gestrüpp.

Grane b. Wolfhagen 1074 (an einem Bache); die Grane (in die Innerste) Grandorf Kr. Vechta u. Granebek dort 1240 M. Grene pons in Westbraunschweig 1062, Graeni 1013 J; Grene bei Witten 1121; Greni(n)g bei Soest 1068 Seib.

An. ***grind,*** f., mnd. *grendel*, Riegel, westf. *grind*, Gitter. In Namen ein mit Stangen eingezäunter Wald- oder Feldplatz oder Bach. Md. Namen Grind(el) — scheinen mhd. *grint*, Sand zu enthalten. Vilmar, Idiotikon 137.

1) Die Grindau (Leine): Grindov 12. Jh. D., Grindau D. Kr. Fallingborstel: Grindov 1489. 2) Grinden D. Kr. Achim. 3) Grimberg Hof bei Wattenscheid: Gremberg 1250, Gryntberge 1438. 4) Grimsiek in Lippe = Grintsiek Preuss, Flurn. 59. 5) der Grinderwald bei Nienburg 16. Jh. Hodenberg, Bremer Diöc. 2, 51, Grind-here-wolt 1314, Grindelwolde Calenberger Urkb., der Grindiriga zwischen Leine und Weser im Hoyaschen 1096. Aber der Grindelbach oder die Laue bei Lauenstein heisst so, weil die Mühle dort einen grind, eine bekannte Art Mühlenwelle hat. Zeitschrift f. Niedersachsen 1858 S. 261.

Nd. ***grope, gruppe*** f. u. ***gropel*** m. Abzugsgraben. (Vgl. Doornkaat.)

Gröblingen bei Warendorf: Grupilinga 1050, Gropelinge 1231 O.; Groppel bei Herzebrok: Gropanla, -lo 1088 Herzebr. Heb. (ndd. Form Gruapel); Gröpelloh bei Iburg; Gröpelingen bei Bremen: Gropelynghe 15. Jh. B. Gröpel bei Oldendorf Kr. Stade: Grupilinga Lappenberg 132; Gropendael in Waldeck 1274 W. U.; Gropenberg bei Kohlgrund.

An. ***hacul,*** saltus, hakel ist Wald- und Landvorsprung.

1) die Hakelbreite Kr. Höxter: Hacules-thorpe 8. Jh. C. 2) Hackelberg, -brügge oft. Vgl. der Hakel im Kreise Oschersleben, Hacul saltus 941.

Mnd. ***hangen, hengen,*** herabhängen. Ags. *hanga*, swm. Abhang.

1) Hangenau B. bei Buldern: Hanguni 1032 W. U. 2) Hangfort bei Dinker: Haukworde 1291 Z. f. westf. Gesch. 24, 29. 3) Hangesch bei Lübbecke. 4) Hangeloh bei Paderborn 1480; Hengelage bei Versmold: Hengiloga 1095 O.; Hengelo Gelderland 1086 N. 5) Henglern bei Büren: Henghi-lari 1028, Hengilderi 1055 W. U. 6) Hanxleden D. Kr. Meschede: Hangenslede 1338 Seib. (Hängeschlucht).

Nd. (bei Schambach) ***höckel, hückel,*** Hügel.

1) Höckleve j. Petershagen Kr. Minden 1329, Huculbi (Hucul-levi) 783, Huculinhago 991. 2) Höckelmer bei Beckum: Hukillinhem 1050 D. Höckelheim Kr. Nordheim: Hukilhem 1016; Hoekelom Gelderland: Hukilhem 814 N.; Höckel bei Fürstenau: Hokele 1240 Ms.; †Hukelheim bei Geseke 1281 Seib.

hundes-ars, wohl von den Franken hereingetragen, weil das gewöhnliche Wort für Hund in Westfalen *hryda* war.

Hundasarsa 890 W. jetzt Huckarde bei Dortmund; Hundesarse bei Westbevern 1050 D. jetzt Hunterort. Beide Namen sind also nicht geblieben.

Westf. ***hûwe*** Bienenkorb, nl.-sächs. *hûwe.*

1) Hüvede B. bei Bramsche Kr. Lingen: Huuida, Hubide 890 W. 2) Hüven bei Sögel: Huvenni 919, Huvinni 1000 O., domus Huvene 14. Jh. C. 3) Hüve, Hof bei Fuchtorf; in der Hüwe, Flur bei Amelunxen. Von Bienenstandorten? Vielleicht auch direkt zu hûwe, Haube, von der Form des Ortes oder der Niederlassung.

Ahd. ***huoba*** f. die Hufe, woneben das sächsische hôwe f. in Flurnamen noch besteht. Die fränkischen Namenformen mit u gehen wohl von den Klöstern aus.

1) Hüffe, Gut bei Alswede: Huffe 1227, tor Huffe, Hufften 1350, to der Hufe Acta Osnabr. I, 82 ff. 2) Hüffe D. bei Rehme. 3) Hüffen D. Kr. Herford: Hufe 1153 O. Aldenhuffen Darpe Tr. W. 4, 149 A. von Huffa 1194, Huffa 1243 P. 4) †Huffra, up der Huffe, Hofpur 13.—16. Jh. Vorstadt von Warburg, Ztschr. f. westf. Gesch. 41, 160 u. 172.

Ahd. ***iwa,*** Eibe.

1) Yhorst in Drenthe: Y(e)wehorst 1292. 2) Forstorte Hoe, Ihlow bei Kohlstädt in Lippe und bei Aurich; Iloh bei Uchte Kr. Hoya: Iloyen 1380 H. 3) Iborn bei der Amelungsburg in Lippe (nach Strack). Vgl. Ibach u. Nassau, im Bergischen und in Baden, Iba Bach in Hessen, Ithal bei Walkenried. 4) Ibrügger, Hof in Sundern bei Gütersloh: Dribrugge 1276 W. U.

Nd. ***î, ei, ee,*** Wasser. Vgl. Nieberding, a. a. O. I, 17; Jostes Idg. Forsch. 2, 198 zu îdîs.

1) die Iburg bei Driburg 1106 W. U. Iburg bei Osnabrück 1070 Vita Benn. 2) Iberg. Im alten Niederdeutschland sind 14 Iberge nachzuweisen. Um

Heiligenstadt 4, in Hessen nach Vilmar viele (worunter 1280 ein nemus Iberck). Unter dem Iberge bei Lauenberg in Hannover fliefst ein Dissebach. 3) Ihorst, Gut bei Holdorf-Damme: Ige-, Yghorst 15. Jh. Sudendorf, Dinklage 49 u. 59. Die Ihorst wird auch wohl Eest, Este genannt. Böker, das Kirchspiel Damme s. 121. 4) die Jjssel: Isela 765, Hisla 814; Ysselham: Sileham 1198 N. G. 1, 139 u. 3, 148 f. Der Salas bei Strabo, lib. VII, zwischen welchem und dem Rheine Drusus starb.

Ahd. ***iga, iwa,*** Eibe: ig-tere, Eibenbaum.

Hs. Ichterloh Kr. Lüdinghausen: Ihteri, -ari, -ere 11.—12. Jh., Igthere, Hittere 12. Jh. W. U. u. D. und Ichtern, frühere Bsch. dort. Aus igtere-asa: die Itter (Eder): Itara 1120 O. Der Gau heisst 838 Nifthars, 948 Nihtersi, 1025 Nihterga, Nitherse. Der ndd. ch-, entsprechend dem fränkischen ft-Laut, st also dem Worte sicher.

Nl. ***ijp,*** ulmus campestris; ndd. îper f. Vgl. Anglia VIII, 298.

1) Ippener D. Kr. Syke: Ippenerthe 1334 -erde 1211 H. 2) Ipwege D. Kr. Oldenburg: Ipwede 1428 Fries. Arch. 1, 433 (Ulmengehölz). 3) Ypelo Bsch. Overijssel 1475 N.

Ahd. ***îsen,*** ndd. îser, das Eisen, îsern, eisern, im Sinne von „eisern", unantastbar, festen Bestand habend. Vgl. Ztschr. für schlesw.-holst. Gesch. 29, 257. Nach Hantelmann wurde „isenvogt" im Sinne von Holzvogt gebraucht.

1) Ijzendoorn in der Betuwe: Isan-dra 864, Isendra 1088, Ijzendoren 1299 N. 2) Isedorn, ein Knick im Drömling mit Weissdorn, crathaegus ox. bestanden. 3) Isernhagen D. Kr. Burgdorf: Ysernehaghene 1353 S. 4) Iserlohn: Lonensis moneta, Loune 11. Jh. Altenaer Ib. 1, 31, Iserenlon 1233; †Iserlon bei Attendorn 15. Jh. Dort lag nach Kindlinger, Beiträge 3, 636 ein Platz „geheiten de isern Böcken", wo ein Freigraf tagte; Ijzerlo B. in Gelderland: Ijzenloo 1400; Iserloy D. Kr. Wildeshausen: Isarnlage 1000 O., Iserloge 1260 H.; †Yslo bei Geseke 1124 Seib. †Iselo, Isloen bei Unna 1313 u. 1345, Seib. Ifslo, Forst bei Gifhorn. 5) Isendike in Zeeland 984. 6) Iserbrook Hof Kr. Neuhaus a. O. 7) Isenbalken, Flur in Waggum, Braunschweig. 8) die Iser(n)mersch bei Nienburg 1300 H. 9) Isernmühle bei Collenrade Kr. Syke H. 10) Isen- oder Istapolder in Zeeland. Andere Bedeutung hat der Istenberg, in welchem sich die bekannten Bruchhauser Steine befinden; der Isterberg bei Gildehaus Kr. Bentheim, wo seit 400 Jahren Steinbrüche nachweisbar: das Isterlo 1380 Tibus, Gründungsgesch. 916.

Mnd. ***kalkrose,*** Stoss von Kalksteinen und Holz, aber nicht, wie Grimm's Wb. meint, aus roste, sondern rese, ruse, von ndd. resen, aufrichten.

Kalkriese B. Kr. Bersenbrück: Kalkrese 1240 M. In Flurnamen de Kalkriehe, -reise.

Mhd. ***kemenate*** mlat. caminata, hier doch wohl nur ein mit einem caminus versehenes Wohnhaus. Dass es bloss Steinhaus und einzeln stehendes Wohnhaus bedeute, ist unwahrscheinlich. Kamine werden allerdings auf dem platten Lande nur grade die wenigen Steinhäuser gehabt haben.

Kemnade D. bei Bodenwerder: Kaminata 12 H. Kymenade 1147. Jaffé 113. Kemnaderberg b. Gandersheim: Kaminadanberg 1013 Janicke; Kemme D. Kr. Marienburg: Kemne 1178 J. Häuser und Güter Kemnade, Kemma, Kimmer, Kemna, Kemner, Kehmeier zähle ich allein in Westfalen 18.

Mnd. ***karnap***, Ausbau, Vorsprung.

Karnap b. Essen: Karnape, -neppe 15 Jh. Kindlinger, Hörigkeit 579, der Karnapp in Harburg; Karnappe's Erbe (Kadernappe) in Steinfeld 15. Jh. Sudendorf Dinklage 53 ff.

Lat.-roman. ***cáminus***, Ofen, Steinhaus mit Ofen.

Camen St. in Westfalen: juxta Camenen 1160 (z. J. 793) Seibertz 3, 416, Kamena 1179, de Camino 12. Jh., Chamene 1263. Bei den Steinhäusern.

Mnd. ***kerse***, Kirsche. Von kerse, Kresse, wird kaum ein Bach oder ein Ort benannt sein. Bekanntlich ist eine Kirschenart in Deutschland immer heimisch gewesen.

Kerssenbrok Bsch. Kr. Melle: Kersenbraht Kirsenbretthe 1040 O., Kersenbrok Bsch. b. Heessen; Kersebeke b. Goddelsheim 1470; die Kirsmecke bei Plettenberg; die Kerspe (Wupper-Rhein); die Kierspe (Volme-Ruhr): Kirsupu 11. Jh., Kirspe 1147 W.; du Caspau (Leine) bei Wunstorf: Kerspowe 1330 Ztsch. f. westf. Gesch. 33, 182; de Keersop Bach in Nordbrabant; Kesselbüren bei Unna: Kirseburen 1203 Seib. Kerseburen 1302; Kirsecampe 1083 Ztschr. f. berg. Gesch. 7, 12.

Hessisch ***krâke***, der Kolkrabe. Mnl. krak, Art Taube, nordengl. crake, mnl. kraeckebesie, die Blaubeere, an. krâka, cornix.

1) Kracks Kr. Wiedenbrück: Crakcashart 1088, Crakeshart 1208 Herzebroker Heber., (Kolkraben-Haard). Vgl. Craaclo in Westflandern. 2) Kraming Hof bei Seppenrade: Kraken, Krannenberg Schwieters, der Kr. Lüdinghausen s. 307.

Ndd. ***krûke***, f. gekrümmtes Ding, daher „die Kruke".

1) Kruisselt, Erbe in Lutte Overjssel: Crucilo 900, Cruccelo 11 Jh., N. Krüsselmann Hof im Kr. Emsbüren: Crucilo 890 W.; Kruckel D. b. Witten: thor Crucelo 1240, 1297. 2) Kruken ein Wehr bei Dreckharburg 1334 Lüneburger Ub. 7. 3) Krückeberg D. bei Rinteln: Crukenberg 1300 Seib.; Cruceberg bei Vinsebeck 1358 Oynhausen 1, 7; Cruceberg h Penthe bei Osnabrück Sudendorf Osnabr. Urk. 93; die Krukenburg a. Diemel: Kruchenberg 1282 W. U. Crukenbergh 1300; Krubberg Hillentrup in Lippe: Krukenberg 1539 P. †Krukenberg Burg bei Helmarshausen 1456; der Cruckberg bei Lüdenhausen Lippe 1339 P. 4) Krükum Bsch. Kr. Melle: Krukenheim 1296 Stüve, Osnabr. Gesch. 1, 131; †Crukenhem b. Ibbenbüren 1249 O. 5) Krükeling Bsch. Kr. Borken: Krukelwick 1403.

Mnd. ***kûle*** f. Erdloch. Mit Umlaut von einem ältern kul(i).

1) der Cüling, Thal der Bever bei Beverungen: Culingen 900, Kulinge 1185 W. U. 2) Cülte D. in Waldeck: Culti 8. Jh. F., Culite 1028 Vita Meinw. 3) der kahle Külf, Berg mit 7 Senkungen oberhalb Eime Kr. Gronau.

Mnd. ***kurren***, knurren, brummen. Auf murmelnde oder kollernde Bäche bezogen.

Korbach: Curbechi 980; Körbeke D. Kr. Warburg: Curbike 1028 V. Meinw., Curbechi F.; Körbecke D. Kr. Soest: Korebike 1281 Seib. Corbeke, Weiler bei Meinerzhagen.

Mnd. ***kuren***, spähend lauern, vom Jäger, ***kur(e)***, der Späher, Turmwächter.

1) Körde Kr. Münster: Cur-ithi 1022 W. U., 2) Kurich Hof in Herten Kr. Recklinghausen: Currewic 1160 W. U. 3) Kuhstedt D. Kr. Geestemünde: Curstide Brem. Urkb 30, 68, später Custede. 4) Courl D. bei Dortmund: Curlare 1268, Curlere 1251, tot Kuyrler 1530 Kindlinger, Hörigkeit 676; der Kurrel,

Höhe an der Hase sü. von Osnabrück. 5) Kurhahn, Flur Lenstrup in Lippe Preuss, Flurn. 95 (Kur-hagen = Späh-hagen).

Nl.-dial. *laoke*, Grenzstein, mhd. (Lexer) lâche(ne) f. Einschnitt, Grenzzeichen.

Ladbergen D. Kr. Tecklenburg: Hlacbergon 1050 D, Lakberge 1149 O. Lak-, Lekberge 12. Jh. D. 4, 39 u. 3, 20.

Mnd. *las*, Lachs.

1) Lasrönne Kr. Winsen: Lasronne 14. Jh. S. 2) Lasswerder, Lasseburg a. d. Weser 1307 H. 3) Lassenah bei Twistringen.

Ags. *lǣs* stf. gen. lǣs(w)e, die Viehweide.

1) Lasbecke B. Kr. Münster: Lasbeke 15. Jh. D., Lasbeke bei Eibergen 12. Jh. D.; Laasbeck (Lenne) Kr. Iserlohn; Lassbruch D. in Lippe, nebst Lasbike 1183 P.; die Laasphe (Lahn). 2) Lastrup Bsch. bei Sögeln Kr. Hümmling: Laas-dorpe 947, Lasdorpe 1000, Lasthorpe 1150 O.; Lastrup D. bei Cloppenburg: Lasdorph 1007 O. 3) Lashorst B. Kr. Lübbeke. 4) Leeseringen D. Kr. Nienburg: Las-ling-geri 1063 H., Loseggern, Lesincgere 1265 H., Lesingere insula 14. Jh. H. (gere = keilförmiger Streifen). Die späteren Formen gehen über zu dem folgenden Worte:

Mnd. *lêsch*, *lûs(ch)*, Riedgras, welches auf *lêsek, *liusek zurückgeht, wie mnd. gêten, giessen auf giutan.

1) Leese D. bei Stolzenau a. Weser: Lyese 1209 W. U.; Leese bei Buchholz Kr. Minden: Le(e)se 13. Jh. W. U.; Leese D. b. Lemgo; in dem Leese Grambke bei Bremen. 2) †Leesbeke 15. Jh. D. 3, 33[2]. 3) Le(i)senberg bei Nieheim und bei Catlenburg. 4) Leeste D. Kr. Syke 1188 B. 5) die Lesum: Liastmona, Les(t)mona. Brem. Ukb. 21 u. 30, Lismona 1068.

Mnd. *lecht*, hell, sichtbar. Vgl. got. liuh-ath.

1) Lechterke D. bei Badbergen: Liaeht-richi 977 O., Lechte-reke 1240 M. 2) Lechtingen bei Osnabrück: Lihtingen 1160 O. (ingen = Anger, Wiesen). 3) Hof de Lechtenowe bei Lohne Kr. Soest 1430. 4) Lichtenfels in Waldeck: Lechtenflins 1223 W. U. 5) Lichtenvoorde Gelderland: Lihdanfurt 945 N. (Ndd. ist hell: lecht, mnl. licht.) 6) Als Komparativ Lechterseite D. bei Elsfleth: Lechtere 1062, Lechtere insula wird 1158 ein Teil des Stedinger Landes zwischen Weser und Ollen genannt. Hodenberg Brem. Diöc. 2, 81.

Altniederfränkisch (Malberg. Glosse) *machalum*, Getreide- oder Heuschuppen. Vgl. Paul u. Br. Beiträge 25 s. 352, wo auf das Vorkommen des Wortes machale in Ostniederland nach Busch, Windesheimer Chronik verwiesen wird.

1) Michel Hof bei Ahlen Kr. Beckum: Maglinon 890 W., Meclan 1050 u. 12. Jh. D. Meclon 1088. Vgl. Tibus, Gründungsgesch. 864. 2) Mechelen Bsch. in Gelderland: Mechtlo 1200, Meggele 1357 N. Derselbe Name kehrt in Belgien vier Mal wieder a) Machelen in Ostflandern: Machlinium 7. Jh. Maglina 967. b) Mecheln in Brabant: Maclines 1008, Maalinas 1006, Machlinia 1269, matronae Mahlinehae. Vgl. Förstemann 1033. c) Mechelen in Limburg. d) Machelen bei Brüssel. Auch in Mahlen D. Kr. Hoya: Magulun 937, später Moule, Madhelen Lappenberg, W. U. B. und Hodenberg, Bremen II.

Mnd. *mande* f. monde, Gemeinschaft (afries. manda, coitus, saterl. monde, Pöbel) ist nicht, wie es nach dem Mnd. Wb. scheinen könnte, ausschliesslich dem friesischen Mnd. angehörig. Das Nl.-sächsische hat noch mande f. Gemeinschaft Molema 255 f. Scham-

bach 130 hat månte f. schmaler Grenzstreif und die dadurch gebildete Grenzscheide. Up der Mânte häufiger Lokalname in den Feldmarken.

1) die Mandel D. Kr. Dortmund u. Hof Mändler: Mantloe 1404 Seib. 2) Manter(s)hagen, früherer Hof u. B. Kr. Herford: Mantelo 14. Jh. D. 3) Mandelsloh in der Wiek D. Kr. Neustadt a. R.: Mandeslum, -le 990 J. -lo 14. Jh. 4) Mander D. in Overijssel: Man-heri 797, Mand-ron 11. Jh. N. 5) Mandern in Waldeck: Mand-run 8. Jh. T. Vgl. Mandern bei Trier (Mandro 1097 u. Mandel, Bach in Westflandern (Mandra 9. Jh.) 6) Flurname Manden in Drenthe. 7) Mantinge Bsch. in Drenthe. Auch die folgenden Namen müssen man oder mân im Sinne von Gemeinschaft enthalten: Mannthal. Mohnholz in Lippe, liegen an der Gemeinheit Preuss. Flurn. 101 f.; auf dem Måndålskope bei Kalefeld; Mahnen D. Kr. Herford: Manen 1253, tor Mahn 17. Jh., Manen in Gelderland 1300 N.

Ahd. ***magan*** (andd. magin?), Kraft, Bedeutung.

1) Meinberg in Lippe: Meynburghun 9. Jh., Meginbergen 1106, Mejenberg 1326, Meghenberg 1278. P. 2) Mengede bei Dortmund: Meginithi 890 W.

Mnd. ***mêne,*** gemeinsam, nl.-dial. meene, Gemeinweide.

1) locus Menebom bei Estorf 1334, tho deme Meynen bome 1407; in loco menethige bome 1268 Westf. Urkb. 6, 280. 2) locus Menemark 1229 Sudendorf, Osnabrück 58. 3) Uppen Menen bei Neuenbrok in Stedingen 1200 Lappenberg 293 u. Fries. Arch. 2, 303. 4) Mehnen bei Rahden Kr. Lübbecke: Men-ethe 1094 O. Northmen-edhen 1222 W. U.

Nl. ***menne,*** Landweg zum Acker, von ahd. menjan, vorwärts treiben.

1) Menden Kr. Iserlohn: Menethen(e) 1067 u. 1161 Seib., Mineden 10. Jh. W. U. (thene = Dehne, Thal). 2) Menne Kr. Warburg: Menni 9. Jh. C.

Mnl. ***mese,*** Zielkerbe, ndd. mese, cunnus, ravensbergisch maise f. Baumnarbe, hessisch meisch, geil. Vgl. ahd. mâsa f. Wunde, Narbe.

1) Die Mese (in die Aller) bei Hoya (auch Meisse). 2) An der Meese bei Laer Kr. Bochum. Vgl. Meiswinkele Lacomblet 2, 267. 3) †Mesanstene bei Hannover 11. Jh.

Mnd. ***mese,*** ein Getreidemass, ahd. meisa f.

Mesenkamp Gut Kr. Lüdinghausen: Metzenkampe 1298; Mesenkamp D. Kr. Lübbecke; Mesenburg bei Tecklenburg und bei Allfhausen.

Mnd. ***mêse(ke),*** die Meise.

1) Meiser bei Hofgeismar: Mes-heri 1028, Meis-here 1019. 2) Mesum bei Rheine: Mesehem 1155 J. 3) Mesenhard bei Lembeck 1160. W. U.

Mnd. ***mode,*** locus limosus. So in einer Ratzeburger Urk. v. J. 1274. Isl. móđa, Schlamm. Ndd. mod (neben mud).

1) Modes —, Muddetorp bei Lüneburg 1174 H. 2) Müdehorst, Hof bei Dornberg Kr. Bielefeld: Muthehurst 12. Jh. D., Modehorst 1261 W. U. In Holstein, wohin ein Abkömmling des Hofes im 13. Jh. gelangte, ist der Name zu Mordhorst geworden. 3) Mahnburg Kr. Isenhagen: Modenberg 1235 S. 4) Modenbike bei Halver 14. Jh. Seib. 5) Möwig bei Oelde: Modewik 15. Jh. D. 6) die Mode, Weide bei Varenholz in Lippe 1479 P. 7) Homoet Gut Kr. Coesfeld b. Billerbeck: Homodinch 14. Jh., Homoet bei Valburg u. Ek in Gelderland 1347 N., Hogenmodeyn bei Otterndorf (nach Manecke).

Möhler Kr. Wiedenbrück: Muda-lari 1088, dat Modeler 1472 Kindlinger, Hörigkeit 612, ist wohl mit Unrecht von mûth, Mündung eines Baches abgeleitet. Für mode, mude spricht das d in der Herzebroker Form Mudalari 1088.

Got. ***muks***, sanft, westf. muk, múŏk, mürbe, engl. meek. Die Namen beziehen sich wohl auf Oertlichkeiten mit weichem oder moosigem Boden.

1) Muckhorst B. Kr. Tecklenburg: Muchorst 1350 A. Osnabr. 1, 186, Mockenhorst 1182 O.; Muckenhorst Hof bei Hecpen. 2) Muccum D. bei Bünde: Mucheim 12. Jh. D. 3) Mückelbeck bei Schwagsdorf. 4) †Muckenberg 1247. Osn. Urkb. 5) †Muchorne 1146. Urk. d. Klo. Clarholz.

Anfrk. ***nimidâs***, heilige, gehegte Waldplätze.

Nemden B. Ksp. Holte b. Osnabrück: Nimodon 1668, -meden 1150 O. Der Stamm dieses nim-id scheint vorzuliegen in Nemele bei Zwolle 1447; de overste Neme bei Ganderkesa 1428; Kathe thor Nemes Ksp. Lohne in Oldenburg 1358.

Mnd. ***ouwe***, wasserreiches Land, wofür wie in hoggen (hauen), käggeln (kawweln) westfälisch *ougja eintrat.

1) Flur die Oyge, Hogge bei Kohlstädt in Lippe: Ogenhuson 1160 P. 2) de Eugge bei Remblinghausen Kr. Meschede 1314 Seib. 3) Hs. Oghen bei Herzebrok 1321 Westd. Ztschr. 3, 305. 4) der Oegbergh bei Erwitte 1460. Wigand, Archiv 3, 77. 5) die Oege b. Hohenlimburg, Dahl. u. Hagen.

Ndd. ***ôse***, f. das Oehr, rundliche Oeffnung, westfäl. oise, euse, ahd. ôri, zu got. auso, Ohr.

1) Oesede D. bei Osnabrück: Asithi 1050 O. u. 1088 Herzebr. Heberolle, Osidi 9. Jh. C, Asedhe 1166, Esethe 1095 O, Oesede oder crumbe Grascaph zwischen Sassenberg und Stromberg 12.—13. Jh. Westf. Urkb. 3, 1109 und Ztschr. f. bergische Gesch. 17, 200. Solche „krumme Grafschaften“ kommen mehrfach vor und sollen ein Gericht bezeichnen; † Osithe, Asithe 1022 bei Elze J. 2) die Oese im Kr. Höxter (in die Weser fliessend). 3) Oesbern D. Kr. Iserlohn: Osbern 1338 Seib. und auf der Oese bei Menden. 4) Oesenberg, Oesengrund Preuss, Lippische Flurn. 111.

Ndd. (braunschweigisch) ***ösen***, die schmalen Streifen Holz, so teils um die Feldmarken ziehen. Andree 67., ags. efese, überhängende Ecke eines Waldes, mnd. ose, Dachtraufe.

1) Oese D. Kr. Bremervörde (Hof „zur Oese“): Ouesse 1500 H. 2) In der Oese, Forstort bei Gifhorn 3) in den Osenborren bei Münder 16. Jh. Grimm, Weist. 3, 298.

Mnd. ***ouwe***, Aue oder ein ***ou*** im Sinne von Bach.

1) Osen, Mühle bei Hoyel (ndd. Eosen): Ouehusen 1558; Osen, Hof bei Wallenbrück: Ouhusen 1253, Eyhusen 1254 O. Beide am Bache Warmenau; Osen D. bei Hameln auf einer Weserinsel 1004, lateinisch Osta W. U. und Hameler Urkb. z. J. 1337.

Ndd. ***pik***, Pech und mnd. sedelketel, Siedekessel.

Pixel, Bsch. Kr. Wiedenbrück: Picsedila, -sidila, -sudila 1088 Herzebroker Heberolle, Picsithil 1233. Pechsiederei.

Nl. ***perk***, ahd. pferrich, eingehegter Raum.

1) †Pericla bei Lette Kr. Wiedenbrück 1088, Perreclo 1175. Wigand, Archiv 6, 176. 2) Persebeck Kr. Hörde: Perricbeci 820.

Nl. ***plok***, Handvoll, mnd. plocvogt, Untervogt (weil er Kleinigkeiten zusammenfordern musste).

Domus quae de agris curiae collecta est, quae teutonice plochus appellatur bei Borgloh 1160, Ploghus 1277. Osnabr. Urkb. 1, 248.

Mnd. ***quâd***, böse.

1) Quedun-Honsel Hof im Ksp. Lippborg 1036 W. U., Quadin 1028 V., Meinw. 2) Quaduflen bei Salzuffeln 1330 D. 3) Quatmann Hof in Elsten, Oldenburg: to den Quade 1294.

Nl.-dial. ***kwak***, Steg, Art Brücke.

1) Quakenbrück: Quakenbrugge 1235 O. 2) die Quakenmühle bei Borgloh. Vgl. Kwakenbeek in Brabant.

Got. ***qvairnus***, m. mnd. ***querne*** f. Hand-, Wassermühle. Vgl. Z. f. westfäl. Gesch. 4, 60—78 und Vilmar, Idioticon 309.

1) Quärenburg bei Uemmingen-Witten: Quernberga 890 W. 2) Quern-Hamelen bei Hameln 14. Jh. H. v. Lerbeck. 3) Quernheim, Bsch. Kr. Herford: Quernem 12. Jh. D., Querenhem 1250 W. U.; Quernheim B. Kr. Diepholz: Quernhem 1255; Gut bei Vechta.

Ndd. ***quickborn***, Springborn.

Quicburnon bei Eldagsen 1125 J. Vgl. die Dörfer Quickborn in den Kr. Ditmarschen, Stormarn, Bleckede u. Dannenberg, wovon keine andd. Namenformen vorliegen.

Ahd. ***hraban***, ***hram***, der Rabe.

1) Ramshövel bei Ostenfelde Kr. Warendorf: Hrammashuvil 890 W.; Hof bei Sendenhorst: Rammashuvil 1050 D. 2) Remsede bei Iburg: Hramasithi 1088 Herzebr. Heberolle, Hramas-itha 1050 D.; Remse bei Kloster Marienfeld: Hramis-ithi 1088 Herzebroker Heberolle, 3) Ramelsloh Kr. Winsen: Hramesloa silva Lappenberg 10 u. 18, Ramaslaun 988, Ramaslaua 1031 Lapp.; Ramsloh bei Hillegossen Kr. Bielefeld: Ram(m)eslo 13. Jh. D. 4) Rannenberg D. Kr. Rinteln: Rammesberg 1279 P.; der Ravensberg bei Bielefeld: Rammesberg 1279 P. Aber der Ravensberg Kr Halle, ndd. de Råwske Brink: Ravenspurg 851, -berg 1141, wahrscheinlich von Psn. Rav(en)o. In dem ravensbergischen Wappen wurde der Name auf ahd. râvo, der Sparren gedeutet.

Mnd. ***recht(er)***, rechtseitig

1) Rechtebe bei Geestemünde 1105 Lappenberg. 2) Rechtenfleth Kr. Geestemünde: Rechterfled 860, Rechtenfliete 1101 u. 1105 H.

Mnd. ***rechtre***, ***rachter***, ein Landmass (Balke).

1) Rechtern D. Kr. Diepholz: Hriethrun 9. Jh. C. Rehederun 1000 O. u. Ztschr. f. westf. Gesch 42, 34. 2) Rechterfeld Bsch. Kr. Vechta: Rahtravelde 890 W. Regtere 1267. Z f. westf. Gesch. 4, 260. 3) Rechter(n) in Overijssel 1320 N.

Ags. ***hrîs***, Zweig, Reis, an. hris u. ndd. rîs, Buschwald.

1) die Riesel j. Drieburger Aa: Rysele 1326. Das Dorf heisst 918 f. Hrisal W. U. 2) die Riesau (Aue-Hase b. Merzen): Risawe 12. Jh. D. 3) Riestedt Kr. Uelzen: Hristedi 1006 S.; Ristedt Kr. Syke: Ristede 1217 Lappenberg; Rieste Kr. Uelzen: Ristede 1003 J. 4) Rysum D. Kr. Emden: Hrisinghem 11. Jh. 5) Hris-berg Bergkette bei Gandersheim 10. Jh. J. Vgl. ags. Hrisebeorgan Kemble, Diplom. Sax. 3, 347 ff.

Ahd. ***riuti***, an. riodhr, gerodete Stelle und andrerseits ags. ***hryding*** „cleared land", aus deren r : hr und iu : u-Umlaut und dh : d sich die auffälligen Lautverhältnisse der ndd. Namen erklären.

1) Rodde B. Kr. Steinfurt: Hrothe 12. Jh. D., Rotha, Roda 890 W. 2) †Rothun bei Cülte in Waldeck 1028. 3) †Hrodberga bei Werden 10. Jh. 4) Röhden D. Kr. Minden: Rodun 1033 W. K., Riudenithe 1096, Rodenethe

1226. H. 5) Rüden bei Lammspringe: Riudiun, Riudiana marca 9. Jh. 6) Rüthen St. Kr. Lippstadt: Ruothino 1073 Seib. (Ob Hrithem 9. Jh. = Altenrüthen ist?) 7) Rhuoding 10. Jh. sü. v. Hameln; Flurname der Rüdingin. Westfalen.

Hd. rôr, got. ***raus***, Rohr fehlt im Alt- und Angelsächsischen. Dennoch möchte man in den f. Namen, die alle in den südlichsten Teilen Sachsens liegen, das alte raus vermuten.

1) die Rase bei Rosdorf Kr. Göttingen: aqua Rose 1369 Göttinger Urkb., Rastherpe 1028 V. Meinw., Rostorp 14. Jh. S. 2) Rösebeck Kr. Warburg: Rosbach 897 F. Z. f. westf. Gesch. 20, 130. 3) Rösenbeck Kr. Brilon: Rosbeki 973 Seib. 4) Rösebeck bei Lippstadt. 5) Röspe Kr. Wittgenstein.

Der Röschof b. Obernkirchen: Rosen 1181 (Rvsin, Růsin Lappenberg u. Spilcker) to der Rosen 1391 Mooyer 14 f. soll Kalkrosthof bedeuten. Der Räuscheberg bei Höxter: Ro(u)kesberg 14. Jh., Rozenberch 1185 gehört zu rôk, Krähe oder zu ags. hreāc, Haufen.

Ahd. ***rûh***, mnl. ruig, ruw, westf. rüw, rugg, rauh, uneben, gestrüppig, wildverwachsen.

Ruekamp Kr. Beckum: Rugikampon 1050 D., Ruicampon 1088, Herzebr. H., Ruggenkamp 1580. Vgl. Ruhekamp, de ruhe Kampe. Leese in Lippe 1644 und Ruggekamp B. Kr. Schwelm; †Rubenbike bei Versmold 1068 O.; Rubben-, Ru-, Rüberg oft; Ruhenstroth Hof bei Gütersloh: Ruwenstrot 17. Jh. Ru(we)-, Ruchman Hof bei Halle in Westfalen 13. Jh. D.

Got. ***rûms***, nld. rûm, geräumig, reichlich.

Rumbeck D. Kr. Arnsberg u. Kr. Rinteln: Rumbeke 1185 u. 1031 Seib. u. Mooyer 25. Rumenohl, Gut bei Dahl: Rumen-ole 1300 Seib; Rumscheid, Hof Kr. Hagen: Rumenscetha 11. Jh.

Got. ***sins***, alt und ***sin***, immer mit ***dere***, Baum.

Sindern, Hof bei Datteln; Sinderen bei Vaarseveld 1238 N.; Zendern bei Almelo: Sin-dron 900 N.; Zinderen, Gelderland. Syn-dren 1360 N. Bei den alten Bäumen. Die Senne zwischen Bielefeld-Paderborn: Sinethi 804, Sin-ithi 965. Alte (grosse) Heide.

Ahd. ***sind***, stm. Weg.

1) Senden D. Kr. Lüdinghausen: Sindinon 12. Jh. W. U., Sendinaon 890 W. 2) Sende B. Kr. Wiedenbrück: Sendena 1263. O. 3) Sendenhorst D. Kr. Beckum: Seondonhurst 890 W., Sendinhurst 1050, D., Sindenhurst 12. Jh.

Got. ***sineigs***, alt, ahd. sennlich.

1) Sennlich Bsch. Kr. Tecklenburg: Sinec-la 1097, Senec-lo 1249 O. 2) Senkhorst Hof bei Gütersloh: Senninkhorst 14. Jh. 3) Sinningen B. Kr. Münster: Sinag-o 1196, Sineg-an 1050 D.

Afriesisch ***swithe***, Grenzlinie. Vgl. Lohmeyer, Prgr. Altena s. 4 ff.

1) Sythen D. bei Haltern: Situnni, -inni 890 W. 2) Sytheri, früherer Wald bei Nottuln 1487 (779). Vgl. Tibus, Gründungsgesch. 750 f. 3) Sitter B. bei Ankum: Sittere 1234, Sitten 1243, Syther 1514 O. 4) Zitter o. Citter, Teil von Meesdorf Ksp. Buer. Kr. Melle. Vgl. Sittard in Limburg u. Brabant, Zittaert Prov. Antwerpen. 5) Schwitten D. Kr. Iserlohn: Suithene 1279. 6) die Switbeke (Hunte), aus dem Vechter Moore kommend. Der zweite Teil von Sitter ist heri, von Sittard wohl haard.

Mhd. ***schouwe***, f. Anblick (den man hat).

Die Schaumburg bei Rinteln: Scowenburg 1129 Mooyer 27, Scoen-, Scoumburg 12. Jh.; Schaumburg, Höfe bei Werne u. bei Bramsche.

Westfäl. ***schep***, schief, hd. schep, schief. Vgl. Kluge, Wörterbuch 337.

1) die Schiffheide bei Rheda: Skipvelt 1201 O. 2) Schipmann Hof bei Greven: Sciphurst 1050 D.; Schiphorst bei Lowick Kr. Borken: Sciphurst 1100 W. U.; Schiphorst in Drenthe und bei Grossmimmelage; Schifhorst bei Neuenhaus. 3) Schiplage B. Kr. Melle: Scip-, Sciblage 13.—14. Jh. D. Die Gehöfte liegen sämmtlich an beiden Rändern eines Thales; †Skiplage bei Wiedenbrück 1213 O.; Scheplage Wiese bei Linden Andree 71. 4) Schepelse D. Kr. Celle: Scep-lice, Schep-lischce 1022 J.

Ndd. ***schor***, abschüssiger Ort, wovon schorl, schorling.

1) Schorlemmer Bsch. bei Sendenhorst: Scurilingismiri 890 W, Scurlemere 1217, Schorlimere 1294 W. U. Das -miri erklärt sich durch das Schakelhooer Meer bei Jever: Schukelde-miri Friesisches Archiv 2, 262. 2) Schulenberg bei Sendenhorst: Schorlenberg 14.—15. Jh., auch Schalenberg D.

Mnd. ***schulen***, sich verstecken, dänisch skjul, n. Obdach.

Die Schu(i)lenburgen, meist Wasserburgen, auch Schulenbrock, Schulsiek, Schulmoor. Die ältesten Namen sind †Sculenburch bei Marienmünster 1197 W. U. und bei Rheda 1221 O.

Nl. ***schuin***, westfäl. schünsk, schräge, schief.

1) Schuine bei Steinheim: Scuni 1028, Scunen 1277 W. K. u. W. U. 2) Schüne, Hof bei Seppenrade; Ba. Schun(n)e 1449. Wigand, Archiv 3, 184.

Mnd. ***slawe***, Spur, Fährte.

Auf der Schlape, Moor bei Uchte: Slavia 1241 W. U.

Mnd. ***slippe***, Streifen Landes, ndd. slip, m. Zipfel.

1) Schleptrup Bz. Osnabrück: Slippedorp 1086 O. 2) Schliprüthen Kr. Meschede: Slipruden 1306 Seib.

Mnd. ***slîm***, Schlamm.

1) Schlieme, Höfe a. Weser Kr. Syke: Slimae 1054 Ztschr. f. Nds. 1858, 206. 2) die Slymesbrede Tudorf Kr. Paderborn 1480.

Mnd. ***slîk***, m. der Schlick.

1) Schliekum D. Kr. Springe: Sliken 1160 Helmst. Trad., Slikem 13. Jh. J. 2) Schlickau Kr. Uelzen: Slikove 1289 S. 3) Schlickelde Kr. Tecklenbnrg: Sliclo 1211 O.

Ahd. ***slichti*** f. Gegend, Ebenheit.

1) Schlichthorst Gut Ksp. Merzen: Sclichthorst 1240 M. 2) Schlichten, unbekannt Ztsch. f. westf. Gesch. 32, 147.

Ahd. ***smëro***, stn. Fett.

1) Schmerlecke D. Kr. Lippstadt: Ismerleke 833 W. U., Smerlecco 1072 -lake 1124 Seib. Es befindet sich dort eine fette Salzquelle. Man hat den Bachnamen mit Recht aus mhd. lecke, Benetzung und lecken, tröpfeln erklärt. 2) Schmarbeck D. Kr. Celle: Smerbizi 1060, Smerebike 1191 B.; Smermeke im Sauerland 1228 Seib. 3) Schmerhövel bei Nordbögge Kr. Hamm: Smerhůvele 12. Jh. W.

Mnd. (aus Westfalen) ***snâd***, f., nordniederdeutsch ***snêde***, Grenze.

1) Schnadhorst D. Kr. Lübbecke: Snathorst 1244 O. 2) †Snatforde Kr. Bersenbrück 1253 O. 3) †Snedwinkela bei Rheine 1032 W. U, Snetwink-lo 1241. 4) Snetlaghe bei Löningen 1226; Schneetlage bei Wallenhorst 16. Jh. 5) †Snederebroch, ein Grenzbach im Verdischen 788.

Ahd. ***spar***, sparsam, ausgetrocknet, westfäl. spar, dürre.

1) Het Sparen Fluss. Niederland: Sperne 1063 Bergh 61. 2) die Spasche Gut Kr. Wildeshausen: Sparnyzge 1000, Sparesche 1194 O. (dürrer Esch). 3) Sparenberg Hof bei Milte; †Sparenberg in Hoya 1288 Urkb. 1, 13; Sparenbrink Hagen in Lippe.

Ahd. ***specht***, der Specht.

1) de Specht, Wald bei Lette 1500. 2) Specksard Bsch. bei Gütersloh: Spektas-hard 1088 Herzebr. Heberolle; †Spechteshart bei Anröchte 1231 Seib. 3) †Spechtes-sele bei Soest 1338 Seib. 4) †Spechteshagen 1265 Osnabr. Mitt. V.

Mnd. ***spel***, westfäl. spiĕl, Spiel.

1) Der Spellbrink Ksp. Hagen Kr. Iburg: Spilebrinke 12. Jh. Moser 8, 130; der Spelbrink bei Lippstadt, Spielplatz; Spelebrink bei Handorf 15. Jh. D. 2) Spilbaum, Gerichtsplatz bei Bückeburg Mooyer 52. 3) Spielberg ist häufig, kann aber auch aus Spiegelberg entstanden sein. 4) Spelehus bei Warendorf 1279 W. U.

Ndd. ***spegel***, Warte, lat. ***specula***.

Spiegelberg bei Lemgo: Speigelberg 1251 P.; Spiegelburg Hof in Nahne bei Osnabrück; Spiegel-, Spielburg, -berg bei Lauenstein, Elze u. Liwwer.

Ags. ***sprǣdan***, ausbreiten. Vgl. westfäl. spraddeln, zappeln.

1) die Spradau bei Twistringen: to Spradow 14. Jh., Spredouwe 1333. Hoyer Urkb. Die sich ausbreitende Au. 2) Spradow Bsch. bei Bünde: Spredo(w) 1151 u. ö. Erst von etwa 1240 an Spradowe. D. 3) Spraetstede bei Ootmarsum 1432.

Ahd. ***spreid***, n. Buschwerk, mhd. spreide, f. ndd. de sprei, das Ausgebreitete.

1) Spreda bei Vechta: Spredov 1200 O. 2) Spriada 1011, locus Spreyth bei Soest 1183, 1188. Vgl. Seibertz 1, 130 und Erhard 2, 194. 3) der Spreiberg bei Hüsten.

Ahd. ***stapho*** swm. Fusstapfe, Färte. Stapfen sind auch Hügel von Soden, die im fliessenden Wasser zum Herübertreten aufgetragen sind.

1) Staffhorst D. Kr. Nienburg: Staphorst 1069 B. 2) Staphorst in Overijssel 1346 N. 3) Stappenberg, -heide oft. 4) Stafflage bei Clarholz.

Mnd. ***stîch***, stn. der Steig.

Stieghorst D. bei Bielefeld: Stic-, Stighurst 12.—13. Jh. D. u. P.

Mnd. ***sticke*** m. Pfahl.

Stickfurt Kr. Bersenbrück: Stickfurdon 1068 O. Stickteich dort: Sticdic 1216.

Nl.-dial. ***stîpe*** f. Pfosten, Stütze.

Stiepel D. Kr. Hattingen: Stipula 890 W., Stiplaga 11. Jh., Stipenlo 1001 (Mit Pfosten umgebenes Loh); Stiepel Gut Kr. Arnsberg: Stipele 1204 Seib.

Westfäl. ***stolt***, steil, stoltedal, schroff herunter, schuükedal, schräg herunter.

1) Stolzbrok bei Schledehausen: Stoltenbroke 1246 Pabsturk. 214. 2) †Stoltenhagen 14. Jh. Landau 16. 3) Stoltenberg bei Meinerzhagen. 4) †In dem Stolte 14. Jh. Corveyer Lehnsreg.

Ndd. ***strick*** n. Ursprünglich eine Schleife, Schlinge.

1) Strickel bei Beesten Kr. Bersenbrück: Strikelo 1188 O. 2) Strickherdeke Kr. Hamm. 3) †Stricland bei Sassenberg 14. Jh. Corveyer Lehnsr.

Mnd. ***stûr***, gross, stark, an. stōrr, ahd. stiuri.

1) Stormbruch D. in Waldeck: Sturibroh 1052, Sturenbrug 1146 Pabsturk. 20, Sturenbroke 1232; †Storbrok bei Senden 15. Jh. D.; Forst Stuhr bei Meinsen-Calle: Sturbroke 1189 H. 2) Auf dem Sturen, Sturheide in Lippe. 3) Störmann bei Rheine: Sturlo 15. Jh. D. 4) Stromberg Kr. Beckum: Sturenberghe 1321 Dortmunder Urkb. 5) der Steuerwald, Forst bei Gifhorn. 6) die Store Bach bei Moringen; †Stohrbeck bei Pastorf Grote. 7) die Stöhr in Holstein: Sturia 9. u. 10. Jh. 8) die Stuhr (Bassumer Mühlenbach, in die alte Ochtum fliessend): Sture 1171 B, thor Sture 14. Jh.; Ort Stuhr: Sturedhen 13. Jh. B.; der Stuhrgau zwischen Ganderkesa und der Weser: Steoringi 9. Jh Steiringa 1049 H. Stioringewald 991 H. 9) Gau Sturmi, nordö. von Verden: Sthurmun 9. Jh.; Stor-mose (Moor) 819 Diekamp 23, Sturmium 1006.

Andd. ****swinth***, ****sund***, Steilheit. Vgl. Lohmeyer, Prgr. Altena 34 ff.

1) Der Süntel, Bergkette östlich und westlich von Minden: Suntal 9.—11. Jh., auch Sund(t)al. 2) der kl. Süntel bei Münder. 3) der Süntelstein, obeliskartiger Fels bei Vehrte Kr. Osnabrück. 4) die Sundelbeck bei Osnabrück: Sunnelesbike 1246. O.

Ahd. ***swellan***, schwellen, ndd. ***de sül***, m. die Thürschwelle.

1) Der Sülberg Strothagen Kr. Einbeck: Suilbirge 8. Jh. F., Suilbergi 9. Jh. C. Vgl. den Süllberg bei Blankenese: Sollonberch 1059; Süllberg Kr. Iserlohn: Sulleberghe 14. Jh. Ohne alte Formen der Süllberg bei Bremke, der Sullberg bei Silixen in Lippe.

An. ***svaéla***, Rauch, ags. forswǣlan, verbrennen.

†Swalenhusen bei Salzhemmendorf 9. Jh., Sualonhuson 1022 J. Sualenhusen 1158. Von den Siedehäusern, wo das Salzwasser geschwehlt wurde. Ztschr. f. Niedersachsen 1858, 322. Die zahlreichen Schwalenberge, Schwalenbrede, Schwalenfeld müssen Schwehl-Plätze gewesen sein. Swalenstene bei Salzkotten 1254 W. U.; Sualenbrucgen bei Soest 1168 Seib Nur von dem Schwalenberge im östlichen Lippe, dem Sitze der Grafen von Schwalenberg, kommen ältere Formen vor: Swalenberg 1129 apud Svaloenberg in monasterio S. Mariae 1158 W. Ihr älterer Wohnplatz war aber, bis 1261, die Oldenburg bei Marienmünster, von wo der Name auf die neue Burg übertragen sein wird.

Westfäl. ***swicken***, blinken, flimmern, bergisch swickel, weiss, got. swikns, rein, keusch.

1) Zweckel B. Kr. Recklingh.: Sueclo 1160. Schweicheln B. Kr. Herford: Suec-len 12. Jh. D. (len aus lohon). 2) Schwöbber D. Kr. Hameln: Swicbere 1282 S. (bere = Fruchtwald). 3) Schwechauser Berg bei Göttingen: Suec-, Sueghusen 1022 J.

Ahd. ***swan***, swaner, die Schweineheerde, langobardisch sonor.

1) Schwaney Haus bei Altenbeken: Suaneighe 1344. 2) Schwanzbell Gut bei Lünen: Suanasbugila 12. Jh. W.; Suanesbule 1256 W. U. 3) Suanenberghe bei Friesoythe 1445 H. 4) Schwanewede Kr. Blumenthal: Swanewede 15. Jh. H. 5) der Schwanekamp bei Stolzenau 1583 Z. f. Niedersachsen 1871 s. 244.

Ndd. ***swêne***, der Kuhhirt, auf der Soester Börde swån, isl. sveinn, Diener, ags. swān m.

1) Schweinsbühl in Waldeck: Swensbule 14. Jh. 2) Schweinsberg Gut bei Driburg: Sueinsberg 14. Jh. Corveyer Lehnsreg.

Mnd. ***trend***, scheiben- oder eirunde Linie, Grenze, westf. trindele, Scheibe.

1) die Trentlaghe bei Menslage 1360 Sudendorf, Osnabr. Urk. 122. 2) Trintlo bei Winsen a. Luhe 1197 Lüneburg. Urk. 7.

Ahd. ***zungal***, linguosus, von ***zunga***. Da tunge, nl. tonge auch auf ndd. Gebiete für eine zungenförmige Landfläche gebraucht wird, so wird man es wagen müssen ein ndd. *tunger, zungenförmig (statt tungel?) anzunehmen. In einzelnen Namen könnte auch ass. (himil-) tungal n. Himmelskörper vorliegen, indem das betreffende Loh dem Sternendienst gewidmet gewesen wäre.

1) Tungeln D. Kr. Oldenburg: Tunglo 1160 O., Tungel 1428 Fries. Arch. 1, 443. 2) Tongelaar in Nordbrabant. 3) Tungerloh Bsch. Kr. Coesfeld: Tungerlon 1180 W. U. Es liegt an einer Volksgrenze. Vgl. Tongerlo in Limburg 995. Tungren 1025 N. und Tongerlo in Brabant, sowie Tongelree in Nordbrabant: Tongerle 1244 N. 4) Tongern in Gelderland. 5) Tongeren Bsch. bei Wijhe in Overijssel: Tunegurum 956. Das e möchte man für eine falsche Lesung (Tun'gurum statt Tungur-um) halten. Vgl. noch Tongeren, Tongres, Tongrinne in Limburg, Hainaut und Namur, von denen keine alten Formen bekannt sind.

Ndd. ***ulmerich***, ***olmerich***, von Nässe faulig, ndd. ôl Wasserrinne. Die f. Namen setzen ein Wort ûl, ôl, feuchter modriger Distrikt voraus.

1) Ulde D. Kr. Lippstadt: Ulede 1072 Seib. 2) Uhlenbrok Kr. Münster u. ö. seit 15. Jh. 3) Die Uhle Bach (Elsse) Kr. Melle: Bsch. Ulenberge 12. Jh. O., Ulenmolen 1266 O., to der Ulen 14. Jh. D; Ulenbeke u Ulsbeke Kr. Minden 1576; Uhlen-Ulbeck oft; Ulenride bei Wallen im Osnabr. 1350 Acta Osnabr. 1, 162.

Mnd. ***un-***, die Verneinung ausdrückend.

1) Untiedt, Hof bei Nordwalde: ton Untit 12. Jh. D. 2) Unstede Hof bei Selm 12. Jh. D. 3) Unhus(en) bei Büren 1211 Seib. 4) Unna St. 12. Jh. Pabsturkunden 23, Un(n)ha 14. Jh. Dortmunder Urkb., Unnay 1278 (mhd. unhôhe, nicht hoch gelegen); Onna Bsch. Overijssel: Unna 1246 N.

An. ***úr*** stn. Feuchtigkeit, ndd. ûren, wühlen im Schmutz, von Schweinen.

1) Ura Feld bei Berich in Waldeck 1297 W. U. 2) U(h)rberg bei Einbeck, bei Schmillinghausen 1541. 3) U(r)dorf D. Kr. Brilon: Urthorp 1250 Seib.; †Urdorpe bei Menslage 1247 M. 4) tor Urlage bei Vörden Osnabr. Mitt. 3, 65; Uhrlage, Hof in Haste bei Osnabrück. 5) Urbecke bei Oese Kr. Iserlohn. 6) die Urppe o. Orpe bei Canstein 1354 Curtze s. 12. 7) Uhrwelle, Fluren in Braunschweig. Andree 78. Vgl. noch Uhry D. Kr. Gifhorn: Wurungon 1022 J., Urincge 1160.

Got. ***uf-***, unter. Im Ndd. erhalten in westfälisch üagse, Dachvorsprung aus uf-is-va. Vgl. Schade, Wörterbuch 1, 662. In den folgenden Namen ist weder an Psn. Uffo noch an Verwechselung mit up (auf) zu denken.

1) Uffeln bei Hofgeismar; Uffeln bei Grebenstein a. Warme in Hessen: Ufelohen 8. Jh. F.; Rothenuffeln D. b. Minden; Uffeln D. bei Vlotho: Medofulli 779, Middelesten Uflen 1146; Salzuffeln (ndd. Jufeln): Saltuflon 12. Jh.; Uffeln Kr. Soest: Ufflen 1217, Uflon 973 Seib.; Oberuffeln Kr. Arnsberg; Uffeln B. bei Ibbenbüren: Offlen 14. Jh.; Ueffeln D. Kr. Bersenbrück: Uflene

1240 M. Der zweite Teil in diesen Namen ist lôhon (in den Hainen). 2) der Ueffel, Berg bei Elsungen. 3) Offelten D. Kr. Lübbecke: Oflethen 1185 (leth = lith. Abhang). 4) Uffelage Hof in Addrup Kr. Tecklenborg: Uf-, Uplaghe 14. Jh. D. 5) †Ufvelde bei Hameln 1310. Hameler Urkb.

Mhd. ***usele***, f., glühende Asche, an. usli, m. Feuer, westf. üesel, üssel, m. Zunder aus Leinwand gebrannt. Klöntrup: üsel, ausgebrannter Docht, „Staub".

1) Usseln D. in Waldeck 1263. 2) Usselo D. Overijssel: Oslo 1188 N. (aus usele-loh). 3) Uslar Prov. Hannover: Huslere 9. Jh. C., Vslere 14. Jh. S. (aus usele-lâr.) 4) Ushol oder Usselmann Hof in Alfhausen Kr. Bersenbrück.

Westfäl. ***ûsse***, Kröte, ags. ȳce, Frosch, mhd. ouke.

Ussenburg bei Heimsen Kr. Minden: Utzenburg 1160 H.; Utzeneborg bei Wehrbergen Kr. Hameln 1295 P.; Ysenborgh bei Landringhausen Kr. Linden 1376, Eutzenburg 1721. Neuere Namen Uetschenkamp, -hock, Uessensiek.

Nhd. ***walke***, f. Vorrichtung zum Tuchwalken.

†Walkiun unbek. 9. Jh. C.; †Walke bei Zweidorf in Brschw. Lüntzel; Walke, Teil von Gifhorn; Walkenbroke Ksp. Rödinghausen 14. Jh. D.; Walkenhorst mehrfach im Rgbz. Minden.

As. ***wallan***, aufwallen, ndd. welle f. Quelle, quelliger Grund. „Eine Wahlweide oder Welle oder Mersch." Schwieters, Der Kr. Lüdinghausen s. 326.

1) Wallen B. Kr. Tecklenburg u. bei Alfhausen Kr. Bersenbrück: Wallon 1072, Wallen 977 O. 2) Wallenhorst D. bei Osnabrück: Wallonhurst 851, Transl. Alex. 3) Wallenbrück D. Kr. Herford: Waldenbrug 1096 O.; Wallenbroke bei Westerkappeln 1262 O. 4) Walstedde D. Kr. Lüdinghausen: Welonstedi 1050, Wallanstedi 11. Jh. 5) Wallenstedt D. Kr. Gronau: Wallanstedi 1024. 6) der Bornbeck bei Barnbruch Kr. Soltau: Borimuualle 1060. 7) Walli-wiscun bei Löwendorf 9. Jh. C. 8) Welda D. Kr. Warburg: Wallithi 1028 V. Meinw. Wellethe 1234 W. U.

Ahd. ***wanôn***, vermindern, westfäl. noch wannen, abnehmen (vom Monde).

1) Wahmbeck D. b. Uslar: Wanbeke 1270 S., Wanebeke 1387 Göttinger Urkb.; †Wanbeke bei Lippstadt 1028, 1105 W. U. 2) die Wanne (in die Lenne). 3) die Wande (Twiste-Diemel). Vgl. die Wanne bei Fulda.

Afries. ***wapel***, wepel, Lache, Sumpf, See.

1) Die Wapel bei Varel (Jade): Waplinga A. v. Bremen; Wapeldorf Kr. Oldenburg. 2) der Wapelbach bei Gütersloh. 3) die Wapelhorst bei Rietberg: Wapuli 1088 Herzebroker Heber. 4) Weppel Hof bei Oelde: Wepele 14. Jh. D.; Hof bei Ottmarsbocholt: Wepeling 15. Jh. D.; †Wepele Sudendorf 1, 33. 5) Hohenwepel D. Kr. Warburg, wo auch ein „Wepelhol": Weplithi 1028 Vita Meinw.

As. ***hvat***, scharf, erhalten in westfäl. wats, m. der Eber.

1) Der Wattenberg bei Zierenberg 1489; der Wattenberg bei Vlotho; Watberg bei Hofgeismar: Watberc 1273 Landau 35. Wettbergen D. Kr. Linden: Watberge 1185, Wetberga 1070 W. U. 2) Die Wett-, Watzesteinbicke bei Willingen in Waldeck 1551. 3) Wetter Bsch. Kr. Melle: Wettere 1215 O. †Wetter bei Arolsen: Watheri 9. Jh. C.; †Wettere b. Uentrop 1173 Seib.; Wetter a. Ruhr 1214. Vgl. Buschmann, Wetter a. Ruhr. 1901.

Ahd. ***wentî***, ndd. ***wende*** f. Grenze. Vgl. Vilmar, Idiot. 448.

Wennekath D. Kr. Lüneburg: Wendecoten 1190 Lappenberg. Wendfeld Grenzfeld bei Dielmissen Z. f. westfäl. Gesch. 33, 154. Wendische Specken bei Herzfeld. Herold, d. Ksp. Herzfeld 29.

An. ***vin*** stf. got. vinja, Weideplatz.

1) Wenden D. b. Löwendorf Kr. Höxter: Wynithum 9. Jh. C., Winidun 1028. Winethen 1203, Wenethem 1241 W. U.; Wenden Hof bei Herford: Vinnethen, Wenethen 12. Jh., uppe den Wenden 14. Jh. D.; Weende bei Göttingen: Winithe, -thi, -then 11. Jh. J. 2) Wendhagen D. bei Stadthagen: Winet-, Wenet-hage 13. Jh. Mooyer 13. 3) Wentorf D. Kr. Isenhagen: Weneththorp 1243 Lüneb. Urk. 5. 4) Wenzen D. im Braunschweigischen: Winit- 9. Jh. C. Wenet-husen 1062 J. 5) Wendhausen bei Ringelheim: Winit-, Wenethusen 1022 J.; Wendhausen Kr. Marienburg. 6) Wintfeld bei Lemgo 1411 u. Winnefeld bei Berlebeck Lippe, eine hohe ebene Waldblösse: Wintfeld 1540 P. 7) Winni-lo saltus Kindlinger, Beitr. 2, 855. 8) Das Winnebrok bei Melle. 9) Winestrot bei Diepholz. Das -ithe, -it, -et ist als das Suffix -ithi anzusehen. Mit Winid, der Wende wird keiner der Namen gebildet sein.

Mnd. ***wirs, wers*** (superlat. werst), schlechter, niedriger, got. vairs.

1) Wersabe D. Kr. Geestemünde: Wirsebe 1105 (neben Rechtebe), Lappenberg. 2) Werschenrege D. Kr. Osterholz. 3) Werschehof bei Schöppingen. 4) Weersche Gut bei Holtwick Kr. Coesfeld: Wirs 1160, te Wers 1482 W. U. 5) Wester B. Kr. Tecklenburg: Uerst 1050 Tibus, Gründ. 368.

Ahd. ***wisica***, ndd. wisk, die Wiese.

1) Wissingen D. bei Osnabrück: Wiskinke 1224 O. 2) †Wischelo, Wisclo bei Hamm 12. Jh. W. 3) †Walliwiscun bei Löwenberg 9. Jh. C. 4) Geldanwisc unbekannt 11. Jh.

Ags. ***wǣfre***, schwankend, ruhelos, mhd. waberen, sich hin und her bewegen, südjütisch våver, Wiesengrund, welcher schwankt, wenn man darüber geht, westfäl. wawer, m. ein Spuk, Geist, Gespenst, wawern, spuken.

1) Wewer D. Kr. Paderborn: Wawuri 9. Jh. C., Waveri 1028 V. M., Wefere 1213 W. U. 2) Wewen, Teil von Wennigsen Kr. Melle. 3) der Weberbach Kr. Lübbeke: Weverbach 1381; die Waver, woran Waveren 1268 Prov. Utrecht N. Vgl. Wabern in Hessen und Waver in Belgien. Vgl. die Wabe Bach bei Braunschweig: de Wavene 1349 S.

Westfäl. ***weg, wig***, Keil, Wecken, ags. vecg.

1) Wicheln Gut bei Arnsberg: Wiglo 1000, Wiclon 1174, Wiglon 1210 Seib. 2) Wichen in Gelderland: Winkhem 10. Jh. Nom. Geogr. 3, 311 (wink = Winkel). 3) das Wich-, Wiegholz bei Schale. 4) Wiggenhagen, -berg oft.

Mnd. ***wilde***, wildgehendes Pferd, freilaufende Zuchtstute.

1) Wildenloh bei Oldenburg: Wildloch 788; Willah Hof Kr. Stade: Wildela 1500. 3) In den Willen Forst an der Wietze: Willansole 990. 4) Wilberg D. bei Detmold: Wiltberg 1380 P.; Willenbrink Hof bei Herzfeld: Willenberg 1200. 5) †Wildonveld in Schaumburg 1090 Mooyer 58.

An. ***vepja***, dänisch vibe, der Kibitz.

1) Wippingen Bsch. a. Ems Kr. Aschendorf u. Kr. Hümmling (Kibitzwiesen). 2) †Wippenbeke, Wipperke bei Winterswijk 1180 u. 1260 Sloet Nr. 373 u. W. U.; Wippernbach, die Wippert Bach bei Hilter Kr. Iburg 1606. Osnabr. Mitt. 5, 43 u. 6, 280; die Wippe (in die Ems) bei Harsewinkel;

†Wippelvorde, Mühle bei Höxter 1281 W. U. 3) die Wipperau (Ilmenau): Wipperow 1384 Lüneb. Urk. 5. Die 3 Wipper (Saale, Unstrut, Rhein) könnten freilich auch mit einem dem nordischen *hvipp*, schneller Lauf entsprechenden Worte gebildet sein.

Ndd. *writ(e)* f. u. m., verschlungene Wurzeln, Schösslinge, Zweige und das Terrain, wo sich solche finden. Kbl. 7, 92 ff. Hammerstein, Bardengau 562: die wriete.

In der Wriedt D. Kr. Neuhaus a. O.; Wriedel D. Kr. Uelzen: Writledhe 1309 Lüneburg. Urk. 7 Friledhe 1192 Verdener Urk.

OSNABRÜCK. H. Jellinghaus.

Eine niederdeutsche Scene aus Gulichs Antiochus.

Ein bisher unbekannter Dichter ist der Altmärker Johann Gulich aus Osterburg, von dem wir hier eine Bauernscene mitteilen. Als Bürger und Ratsverwandter zu Osterburg[1]) widmete er dem theaterliebenden Herzoge Heinrich Julius von Braunschweig 1596 ein langes und langweiliges Makkabäer-Drama, dessen Handschrift sich unter den Schätzen der Wolfenbütteler Bibliothek (Cod. August. 38. 10 fol. O. v. Heinemann, Die Hss. der Herzoglichen Bibliothek zu Wolfenbüttel 2. Abt. 3, 167 Nr. 2462) erhalten hat. Es führt den Titel:

Tragoedia oder Spil vom Wu- | terich dem Antiocho Epiphane | Konig in Syria, vnd Juda Mac- | cabaeo, genomn aus dem 1. vnd | 2. Buch der Maccabaeer. | Allen Frommen Christen zum Spiegel, | Exempel vnd furbild, auch zur war- | nung, besserung vnd trost, in diesen | Gottlosen, betrubten, vnbufsfertign | letzten Zeiten der Welt, vnd | wuten des Turcken des Erbfeinds der Christenheit. | Gemacht vnd gefertigt durch | Johann Gulichen Burgern vnd Rathsver- | wanten zu Osterburg. | 1 + 136 Bl. fol. Auf dem Einbande sind die Initialen des Herzogs eingepresst: H. I. B. Z. H. H. Z. B. V. L. 1596.

Hinter der Widmung folgen zwei lateinische Lobgedichte des Stendaler Bürgermeisters Christian Christian (vom 24. März 1596) und des Predigers M. Nicolaus Möring zu Seehausen und ein Personenverzeichnis, das nicht weniger als 85 redende und etliche stumme Personen enthält. Auf Bl. 17a beginnt der Prolog zu dem fünfaktigen, in den gewöhnlichen Reimpaaren des 16. Jahrhunderts geschriebenen Drama. Die Darstellung der im Titel näher bezeichneten

---

[1]) Ueber Gulichs persönliche Verhältnisse vermochte ich leider nichts weiter zu ermitteln, da laut einer freundlichen Mitteilung des Herrn Superintendenten Fr. Palmié in Osterburg die sämtlichen Akten der Kirche und des städtischen Archivs im dreissigjährigen Kriege bei einer Zerstörung der Stadt durch die Schweden zu Grunde gegangen sind.



Handlung aus den Makkabäerkämpfen wirkt durch die ausserordentlich langen und schleppenden Reden sehr schwerfällig, obwohl der Autor sich bemüht, durch Einmischung von Nebenpersonen mit deutschen Namen, wie Clauss Narr, den Koch Kilian, den Schliesser Gordion, den Lantzt[2]) Gall, die Teufel Verbirgedenschalck und Leisentritt und verschiedene Bauern, die entlegene Vergangenheit seinem Publikum anschaulicher zu machen. Am erträglichsten sind noch zwei Auftritte geraten, in denen Gulich seine Bauern in altmärkischer Mundart reden lässt, nämlich auf Bl. 49b eine Verhandlung von Chiel und Achim mit dem herumziehenden Tyriackskremer Ipocras und auf Bl. 87b eine Klage über die Bauernschinderei der Gutsherren und deren Abhängigkeit von Geldwucherern, an die sich ein Trinkgelage und eine Rauferei anschliesst. Diese letzte Scene möge als Probe des Ganzen hier zum Abdruck gelangen.

[Bl. 87b] **Actus III, Scena 2.**

Krüger. Chiel. Chim. Grieta. Schultz.

[Krüger.]

Gy nabern, ass die herd uthdrieff,
Hebb ick gekregen einen brieff
Von unsers herrn Matthies soͦn,
Myn fruw was efen up den boͦn.
5 Dar steit inn, dat hie in den hund
Hefft thodan synen olden mund.
[88a] Morgen man en begraven scal;
Wi scöln umbkloppen spyckr und stal
Und brengen ylig tho [de] grafft,
10 Wo wy nicht willen kamn in hafft,
Botter und keeſz, ock kalver fet,
Ick wold, dat et die suycke hett!
Jeutmal must wy dem koning brengn,
Die wold uns an die boͦm uphengn;
15 Dess willn uns steken in den thorn.
Ick wold, dat ick nicht schult gekorn.
Bald kamen denn die krygertefn:
Et iss men ydel gefn und gefn.
Die dryfen eim ahn magenkrut
20 Tho hop dat hembde van der hut.

Chiel.

Et mochte syn, man mochte gefn,
Wat man vermocht und konde hefn,
Allein dat iss beschwerlich ding,
Dat uns verderft und makt so ring,
25 Dat wy offt hebben nye herrn.

---

1) Lantzt = Landsknecht; vgl. Bolte, Zs. f. dtsche Phil. 17, 200.

5 hund] l. stund? — 8 zu dem Umklopfen mit Spikern und Stahl vgl. die über die Hillebille im Nd. Korrespondenzblatt 18–20 und in Weinholds Zeitschrift für Volkskunde (5, 103. 327. 6, 444. 7, 208) gesammelten Notizen.

Alssbald sick deit dat glück umkern,
Wo einer wint den andern an,
Dat iss dan unser overman.
Jentmal wehr wy undrem hogenpriestr,
30 Nu stan wy in eins andrn regiestr.
Wer weet, wer uns afr weinig wekn
Alssdenn den havedienst deit sprekn!

Chim.

Ich mot jo hebben sonderck gluck.
Wor et scal fort, geit et thoruck.
35 Ass ick noch want tho Plagenstork,
Mut ick darumb thien uth dem dorp.
Wy hadden gar tho grot uplagn,
Musten dienen met perd und wagn
Die weke dorch. Wenn quam heran
40 Die sondag und men luygn began,
Dat wy scoldn billig in die kerck
Und ens began ein hillig werck,
So quam die burenplagr, die vagt,
Ock wol bisswyln der fruwen magdt,
[88 b] 45 Bracht einen brieff eddr einen hund,
Sprack: 'Nem wat eten desse stund,
Lop dar und dar eddr in die statt,
Darsulfest scaltu halen wat,
Sammit, atlass eddr damasck,
50 Welck alles mackt ein ledig tasck.'
Ick dacht: So veel wil ick dy haln,
Afz du dyn dage scalt betaln.
Ock wande in die statt ein schindr,
Hadd met dem wyfe nene kindr,
55 Die klowd em wacker hindr dat ohr
Und streckd em gelt die menge vor.
Die berde syne karne pecht;
Wat die nicht krieg, dat ward verzecht,
Ward upgefreten und verbrast
60 Van andern, die da quemn tho gast.
Ass nu dat syne was all up,
Do sat myn junckherr in die supp,
Dat gut must fort. Diet wedder kofft,
By dem hadd men wol gelt verhofft;
65 Allein dar hiet wold met betaln,
Must ick glyckfals vam wueckrer haln.
Darna dun wold hie sick beryckn
Van my und andern myns gelykn,
Drieff uns thor straff so schwar und hoch,
70 Dat ick et fuel upstunde noch.
Hie mackt et jo, wy mustn verlatn
Unse hôfe und unse katn.
Nu sit hie dar, krigt nene pacht,

---

51 dy] Hs. wil.

Die åcker werd nicht ummebracht,
75 Syn eigen perd sind affgedreffn.
Et wil sick numnd tho wanen gefn
Weddr under em. Wat wil hie makn?
Die hőff verfalln an dack und stakn,
Die glőffger willen hebbn eer gelt.
80 Nu iss hie sulfst ein armer held.
Wer syne eigen buer verderfft,
Gar weinig synen kindern erfft.

Krüger.

Wat wille wy uns lang upholdn?
Wy andern ock wol clagen scoldn.
[89 a] 85 Kompt, gath met my hen in den krug!
Dat do gy nu met allem fug;
Denn wenn man wat uthbrengen pflegt,
Man jo ein tonne bier uplegt
Eddr drincket süss ein gude jack,
90 Dat eim nicht werd die buck tho spack.
Vayr Schult, nemt gy den stapl! Den stul
Den make gy alleine ful.
Gy andern settet jw ock neddr
Und supet ful dat tefenleddr!
95 Wat will wy don, vayr Schult? Will wy
Brengen desse kanne negst hierby
Den twen? Vayr, drincket her vam fresckn?

Schultz.

Kan ick my doch den dorst nicht lesckn!
Will gy die neye hebben uth,
100 Mot gy pur wyt updon die schnut.

Krüger.

Dar licht die bruyg, dat segn jw gott!

Chim.

Die kanne iss uns nicht tho grot.
Suy, so mot ment heruther bőm.
Dat scolde eim wol maken keern.

Krüger.

105 Drumb sind wy hier, dat wy in ehrn
Willn lustig unser gelt vertern.

Schultz.

Vayr Chim, stemt uns ein luieskn an!
Ick wil metsingn, so gut ick kan.

Chim.

Ja wol, vayger und schwager Schult.
110 Segg men, wat du für eine wult!

---

97 fesckn Hs.

Chiel.

Vaygr Chim, du heffst ein weldigu scant
Veel betr ass unse preyecant.

Chim.

Die pap die gunt my nicht den stemn,
Ick werd em moten eins wat kemn.
115 'Ah Ilseke, allerlieffste bule myn,
Wo gern wehr ick by dy, ho die hy.' —
Ick meind, ick hedd im templ gesetn.
Hadd ick et doch thohop vergetn,
Dat wy ein weinig truren scoldn!
120 Ick werde motn die schnut thoholdn;
[89b] Ick kenne myne heren wol,
Sie stickn uns wol int hundehol,
Kregn sie tho weten unse lag.

Krüger.

Wie erfe nemt, ock truren mag.

Chiel.

125 Wo sind wy doch hier nu thosamn.
Latt uns die rieg herumbher gramn!
Ein stuelküssn sett ick up myn hoeft.
Weet gott, ick bin so sehr bedroeft,
Die thrauen flietn my öfr den bussn.
130 Krügr, wiltu nicht upsettn ein kussn?

Krüger.

Vayr Chiel, du must dyn bier uthtreckn.

Chiel.

Ick werd et dy jo nicht uthleckn.

Krüger.

Ick raye, sup et reine uth,
Eddr du krigst bald wat up die schnut.

Chiel.

135 Du schindr, wenn man tho krug wil sittn,
Verdrincken by dy einen wittn,
Suit men dy new nicht up die hand.
So kelckst du balde an die wand
Ein dutken, steit dy dat so fyn.
140 Assdenn scoldst du rechtferdig syn,
So schwigst du still; nu kanst du muckn.
Schwyg still, eddr wil dy mehr upruckn!

Krüger.

Dat segt ein schelm. Do tho my kamn!

Chiel.

Ick gah tho dy in gayes namn.

---

111 scant = Discant? — 115 vgl. Erk-Böhme, Deutscher Liederhort Nr. 83a und 452a: 'Ach Elslein, liebes Elslein mein, wie gern wär ich bei dir.'

Schultz.

145 Die pöck und metzer van jw leggt,
Eyn muntr jw met den negeln eggt!

Krüger.

Lat gahn den bart! O Griete wyff,
Treck my den kuhdieff van dat lyff!

Griete.

Du schelm, scoldst du my myneu man
150 My vor den teenen hier so schlan!

Chiel.

Dat muste dy die suyck und pockn!
Scoldst du my bŏkern met dem wockn!
Darvor ick dy wat halsen mot,
Dat du scalt ringen met deu dodt.

[90 a] Krüger.

155 Ick bin gekamen thon benen,
Wy willen dy neger dienen.

Griete.

Suy, wo die schelm nu lopt darvan!
Ker weddr, bist du ein ehrlick mau!

Schultz.

Vayr Krügr, dem wyff gif nye mown!
160 Ick mein, wo halp sie Chielen klown.

Chim.

Et wil my nicht mehr schmeckn dat supn,
Ick werd by myner fruwen krupn.

Krüger.

Betal dyn bier, gah denn darvan!

Chim.

Du magst wat toefn, du guye man.
165 Dat bier betalst du ock nicht bar.
Dyn werth borgt dy ein gantzes jahr.
Wan hie nu kompt und met uns reckt,
Geff wy em flass eddr drŏge heeckt,
Betaleu em ass denn dat bier,
170 Dat my die krüger nicht vexier.
Alltydt, wenn du die nuffe ful,
So krigst du dynen dullen schrul
Und wilt met my den dreck rein makn.
My scaltu, krüger, balde rakn.
175 Dyn wyff, die lose sack und müchl,
Hefft gahn den gantzen dag und stüchln.
Wy scölen gefen bottr und keess,
Dat wyff dar met der langen neess

---

155 f. Trotz des klingenden Schlusses ist die Achtzahl der Silben beibehalten.

Dat tôfert uns dat mülcken aff.
180 Meinst du, dat ick nicht acht drup gaff?
Sie hefft dy dyne muen, die hur,
Affetöffert, du lose lur.
Ick wil drumb lyff und levent wagn,
Scoldt my ock wedder kostu den kragn.

Griete.

185 Eya, sieht doch, kamt alle her!
Du lugst et ass ein logener,
Ick hebbt myn dage nicht gedacht.
Wiltu so gefen guye nacht?
Bespreck my, heffst du mangl an my!
190 Ick bin alltydt noch wisse dy.

Krüger.

Hal my dat fat, dartho die kryt!
Wy willen reken in der tydt.

[90 b] Schultz.

Wo veel kumpt jeden tho betaln?

Chim.

Hier do wat in die kanne haln!

Schultz.

195 Vor dyn gelt heffstu gnug gesapn.

Chim.

Ick achte dy und unsen papn,
Den krüger und syn lose wyff
So ring ass dessen schwarten knyff.
Ick gef so wol myn gelt ass gy.
200 Ick achte jw nicht eine bruy,
Ick wil wat tappen in die kan.
Iss einer dryst, die kam heran!

Schultz.

Schlah em die schottel up den kop!

Krüger.

Wo schmeckt dy dat, du lose krop?
205 Griet, breng den wockn und breck den stryt!
Gah tho, et iss gar hoge tydt.

Chim.

Dat holde dy die duifel uth!
Ick kenne wol die duifelsbrut.
Suy, krügr, dat iss dyn lange bart,
210 Den nem ick met my up die fart.
Ade, ick spreke dreyern an,
Ick kan nicht juwer drey bestan.

BERLIN. Johannes Bolte.

Die plattdeutsche Litteratur des neunzehnten Jahrhunderts.

Biobibliographische Zusammenstellung.

Nachtrag zum Nd. Jahrb. 22, 49 ff.

Erstrebt wurde die Titel aller im Laufe des neunzehnten Jahrhunderts in niederdeutscher Mundart verfassten Bücher zu verzeichnen, soweit dieselben nicht bereits in die im Nd. Jahrbuche für 1896 enthaltene Uebersicht Aufnahme gefunden haben. Die zeitliche Begrenzung ist jedoch insofern überschritten, als auch alle nach 1900 erschienenen und mir bekannt gewordenen Bücher noch berücksichtigt sind. In Bezug der räumlichen Begrenzung sei bemerkt, dass das gegebene Verzeichnis sich auch auf die Schriften der niederrheinischen Mundarten nördlich der Linie Aachen—Düren—Köln erstreckt.

Ausgeschlossen blieben von der Verzeichnung, wie hier wiederholt bemerkt sei, alle in berlinischem Missingsch verfassten Schriften sowie die Volkslitteratur d. h. Volkslieder, Märchen, Rätsel und Sprichwörter. Ferner mit wenigen Ausnahmen diejenigen Romane und Schauspiele, welche die Mundart nur im Dialoge bei einzelnen Personen verwenden, dann die nur in Zeitschriften erschienenen plattdeutschen Stücke und schliesslich alle Einblattdrucke.

Für manche Verfasser, deren Namen im Jahrbuche XXII keine biographischen Daten beigefügt werden konnten, sind diese ermittelt und nachgetragen. Auch sind diejenigen nachträglich bemerkten irrigen Angaben, welche von einiger Bedeutung sind, nach Möglichkeit berichtigt.

Im Gegensatz zu der früheren Zusammenstellung sind diesmal auch die in Zeitschriften erschienenen Aufsätze, welche das Leben und die Schriften plattdeutscher Schriftsteller behandeln — soweit sie zu meiner Kenntnis überhaupt gelangten — verzeichnet. Grundsätzlich ausgeschlossen blieben jedoch die in den Tagesblättern gedruckten Beiträge dieser Art.

Die verzeichneten Bücher habe ich zum geringsten Teile selbst einsehen können. Ich musste die meisten Titel auf die Gefahr hin, Druck- und Schreibunggenauigkeiten zu wiederholen, den Titelverzeichnissen buchhändlerischer Nachschlagewerke oder den Mitteilungen freundlicher Helfer entnehmen.

Leider gewährleisten gerade in Bezug auf die mundartliche Litteratur die Hilfsmittel des Buchhandels auch nicht annähernd Vollständigkeit. Es hängt dieser Umstand, wie ich schon früher ausgeführt habe, besonders damit zusammen, dass eine unverhältnis-

mässig grosser Teil dieser Litteratur im Selbst- oder Commissionsverlag erschienen ist. Dass ich trotzdem in so grosser Reichhaltigkeit und in vielleicht annähender Vollständigkeit die plattdeutsche Litteratur verzeichnen konnte, danke ich wesentlich der freundlichen Hilfe, die mir von vielen Seiten zu teil wurde.

Sehr gefördert bin ich durch Herrn Maler Martin Börsmann in Hannover, der seit Jahren mit allem Eifer erstrebt hat, eine möglichst vollständige Sammlung aller in plattdeutscher Mundart gedruckten Werke zusammenzubringen. Seine Sammlung überragt bei Weitem — soweit ich es übersehen kann — den Bestand an plattdeutscher Litteratur, den unsere grössten öffentlichen und Vereinsbibliotheken aufweisen. Sie wird vielleicht manches Druckwerk, was sonst verschollen wäre, in spätere Zeiten hinüberretten. Einige sind schon seinem Sammlereifer, wie es scheint, unerreichbar. So waren z. B. zwei Berliner Drucke märkischer Mundart (Steffin, Nd. Jahrb. 22 S. 115; Jul. v. Voss, ebd. 120) weder in den grossen Bibliotheken Berlins noch bei ihm zu finden.

Herr Professor Otto Bremer in Halle, welcher meines Wissens als Erster an einer deutschen Universität über die Geschichte der neuniederdeutschen Litteratur eine Vorlesung gehalten hat, hat mich durch langdauernde Ueberlassung seiner Sammlung von Nachträgen und Bemerkungen zu meinem älteren Verzeichnis überaus zu Dank verpflichtet.

Ausserdem habe ich besonders Herrn Dr. C. Walther und Dr. J. Heckscher in Hamburg, dann den Herren B. Arke und Alb. Schwarz in Berlin für mehrfache Nachweise, ferner für einzelne Angaben den Herren Müller-Brauel in Zeven, Dr. C. Nörrenberg in Kiel, Sundermann in Norden, sowie vielen Verlegern und Autoren zu danken.

Plattdeutsche Zeitschriften und Kalender.

Vorbemerkung. Die Zeitschriften sind in chronologischer Reihenfolge verzeichnet. Die in Klammern vorangesetzte Jahreszahl giebt das Erscheinungsjahr des erst erschienenen Jahrganges an.

(1858) **Plattdütsche Volks-Kalenner.** Der Jahrgang 1861 ist nach einer Mitteilung Dörr's an M. Börsmann nicht erschienen.

(1872) **Der norddeutsche Heimathfreund** auf das Schaltjahr 1872. Des plattdütschen Klenners neue Folge. Erster Jahrgang. Oldenburg 1872. (IV, 96 S.)

(1883) **De Eekbom.** Monatsschrift för plattdütsch Sprak un Ort, toglik Verbandsblatt för de plattdütschen Vereene. (Redakteur: A. Schwarz.) Jahrg. XVI 1898 (12 Nrn. 108 S.); XVII 1899 (12 Nrn. 104 S.); XVIII 1900 (21 Nrn. 184 S.). XIX 1901 (24 Nrn. 2 Bl. 196 S.). Berlin, Hilfsverein deutscher Lehrer. Gr. 4⁰.

(1884) **New-Yorker Plattdütsche Post.** Jahrg. 15—19 (Herausgeber: Max Mansfeld) 1898—1902. German Herold Building, 22—24 North William Street, New York. gross-fol.

(1887) **Plattdütsche Togav.** Biblatt to'n Kropper kirchlichem Anzeiger. Herutgeber: Pastor Paulsen. Jahrg. 9--14. Kropp, Buchhandlung 'Eben-Ezer' 1895—1900 (à 52 Nrn. zu 2 S.) folio.

(1888) **Plattdütsch Sünndags-Bladd.** Schriftleitung: E. Gieseking. Johrgang 10—12. Bielefeld, A. Helmich 1897—99 (je 24 Nummern) 4°. Erscheint seit Januar 1900 als Beilage zu: Wanderers Freund. Centralorgan für Verschönerungs- histor. u. Gebirgs-Vereine im Teutoburger Wald, Wesergebirge etc. Ebd. 1900.

(1893) **Plattdütscher Volks-Kalender** für 1898. 1899. 1900. 1901. 1902. Verlag der New Yorker Plattdütsche Post. 4°.

(1896) **Deutsche Eiche.** Der Wohlfahrt des Deutschthums gewidmet. [Seit Ende 1899:] En plattdütsch' Vereensblatt för New York un Umgegend. Jahrg. 6. New York (The Oak Printing Co. 147 Chambers Str., Manhattan New York). Erscheint wöchentlich. Gr. fol. — Es liegt mir vor 6. Jahrg. No. 7. Laufende No. 319, Sonnabend den 29. Juni 1901. Preis 5 Cents. 10 Seiten, wovon S. 1 u. z. Tl. S. 4 u. 7 plattdeutsch, die übrigen hochdeutsch sind.

(1898) **De truge Husfründ.** Plattdütsche Wochenschrift tau Unnerhollung för das trudütsche Hus. Herutgewer: Fritz Worm in Oll-Reddevitz up Rügen. Jahrg. 1—4. Stralsund, Emil Moh. (Nr. 1 1. Okt. 1898.)

(1899) **Dütt un Datt** in Hoch un Platt. Dör Heide, Moor un Masch. Plattdütsche Klenner up dat Jahr 1900—1902. Herutgäben von Fritz Husman. Een heel schön Book för Jedermann, de plattdütsch kohrt un läsen kann. Lehe, G. Fischer. — Angez. Niedersachsen 6, 224. Die ersten Jahrgänge bieten wenig Plattdeutsches.

(1900) **Monats-Nahrichten.** Fritz Reuter Club. Dresden. Dec. 1900 bis Jan. 1902. (25 Nrn., je 10—16 S. mit Anzeigen.) 4°.

(1900) **De Plattdütsche.** Allgem. Plattd. Verein. Dresden. Jan. bis 8. April 1900 (8 Wochennummern, je 4 S. mit Anzeigen) fol.

(1900) **Johrbok** for 1900/1901 von „Jungs holt fast". Plattdütsche Vereenigung for Altona, Ottensen un Umgegend. 1900. Druck von Steffen Carstens, Altona-Ottensen (1 Bl., 32 S. u. 31 Bl. Anzeigen und Notizblätter.

Plattdütsches Jahrbok för 1901/1902. Rutgewen von „Jungs holt fast" *etc.* Druck von H. W. Köbner & Co. (32 S.)

(1900) **Johrbok.** Rutgeben von den Allgemeenen Plattdütschen Verband. (Red.: A. Schwarz.) Johrg. I. 1901. II. 1902. Berlin, Hilfsverein deutscher Lehrer. (179, 164 S.)

(1900) **Plattdütsches Jahrbook** för 1900/1901 rutgewen von de plattdütsche Vereenigung „Quickborn" (gründt 1896 unner den Namen „Jungs holt fast") in Kiel. Schriftleitung: H. Westphal in Kiel. 1900. Druck von K. Jansen, Kiel. 40 S.

Dasselbe för 1901/1902... Schriftleitung: Fr. Wischer. Kiel 1901. (1 Bl., 62 S.) — för 1902/1903 Schriftleitung: H. Westphal ebd. (39 S.)

(1901) **Quickborn.** Monats-Blad för de plattd. Vereenigung Quickborn in Kiel. Dec. 1901. Febr. bis April. August 1902. Kiel. (Je 4 S. mit Anzeigen.)

(1901) **Unkel Bräsig.** Neustrelitz, Druckerei O. Wagner. Probenummer Dec. 1901.

Anmerkung. Von hochdeutschen Zeitschriften etc., welche in grösserem Umfange Plattdeutsches bieten, seien zu den bereits im Nd. Jahrb. 22 S. 54 verzeichneten hinzugefügt:

Vom Ostseestrand. Belletristisches Jahrbuch aus Mecklenburg. Mit Beiträgen von Karl Bartsch, John Brinckman, Karl Eggers, Friedr. Eggers, C. F. Flemming, Lina Graff, J. Koch, Hans Köster, G. zu Putlitz, Fritz Reuter u. A. Hrsg. von Eduard Hobein. Rostock 1868. — Darin S. 190—253 Plattdeutsche Gedichte von Franz Engel, Fr. Eggers, Karl Eggers, Lina Graff, Ed. Hobein.

Der Vetter aus Bremen. Haus- und Familienkalender für Nordwestdeutschland. 11. Jahrg. 1893. Bremen, H. Drewer.

Ludgerus-Blatt. Hrsg. von A. Wibbelt. Bd. 1 ff. Münster 1891 ff.

Königsberger Illustrierte Zeitung. Jahrg. 2—6. Königsberg i. Pr. 1897—1901. 4°. — Ein Verzeichnis der noch vorrätigen 'Nummern mit humoristischen Erzählungen, Gedichten etc. in plattd. oder ostpreussischer Mundart etc.' befindet sich in Jahrg. 1901 Nr. 1.

Hannoversche Geschichtsblätter. Jahrg. 1. 1898. 2. 1899. Hannover.

Vagel Grip Kalender auf d. J. 1903. Rostock, Adlers Erben. (72 S.)

Plattdeutsche Blütenlesen und Sammlungen.

Sanghfona. (Von J. H. Lange, Woortmann, J. G. Gerdes u. a.) Emden 1828 ff. Vgl. Borchling, Nd. Jahrb. 28, 19.

Gesellschafts- und Volkslieder Westfalens bei verschiedenen Gelegenheiten entworfen. Gedruckt bei E. O. Gerlach 1813. — Enthält einige märkische Gedichte.

H. F. W. Raabe, Allgemeines plattd. Volksbuch. Sammlung von Dichtungen, Sagen, Märchen etc. Wismar u. Ludwigslust 1854 (XIV, 242 S.) [*B.*]

Liederbücher zum Historischen Gänseessen (Stiftungsfest) des Westfälischen Vereins für Vogelschutz in Münster i. W. 1885 ff. (Ein Verzeichnis derselben s. bei Bahlmann, Die Fastnachtsspiele im Zoologischen Garten zu Münster 1898 S. 36.)

Gedenkblätter an die erste allgemeine Pfingstfeier der plattdeutschen Vereine und Reuterfreunde in Stuttgart vom 9. bis 11. Juni 1878. Verlag der Redaction des „Plattdütschen Vereensblattes“ (C. F. Otto Westphal). Leipzig 1878. (32 S.) — Darin Gedichte von Bade, Grabe, Gurlitt, Pröhle, Wellenkamp, Wuthenow.

Vierteljährliches Magazin der modernen Literatur. Milwaukee, Wis. Januar 1882. Herausgeber W. W. Colemann. (404, IV S.) — Plattdeutsche Nummer ohne Originalbeiträge; S. 1—62, meist aus Firmenich, Deutschlands Völkerstimmen, entnommen; S. 63—287, Angelius Beuthien, Halfblod; S. 277—404, deutsche und besonders deutsch-amerikanische Dichter und Schriftsteller.

Plattdütsch Leederbok. Rutgeben von den Allgemeenen Plattdütschen Verband [durch Wilh. Bade]. Viert Uplag'. Berlin, Hilfsverein deutscher Lehrer 1899 (XX, 143 S. u. 12 S. Noten). [*B.*] — Föft Uplag'. ebd. 1902 (XXIII, 152, 16 S.)

Düsseldorfer Carneval 1886—1893. Sammlung von 50 Liedern und 15 Vorträgen der Düsseldorfer Carnevalisten Heinr. Rueben und Conrad Hock in ihrer Muttersprache. (Düsseldorf,) Selbstverlag (F. Wolfrum) 1893. (168 S.) [*B.*]

Ortleb, A. Plattdütscher Pulterabend. Reichhaltige Auswahl von Vorträgen und Ansprachen etc. in plattdeutscher Mundart. Reutlingen, Ensslin u. Laiblin (1897). (96 S.)

C. Regenhard, Die deutschen Mundarten. Auserlesenes aus den Werken der besten Dichter alter und neuer Zeit. [Tl. 1] Niederdeutsch. [Neue umgearbeitete Auflage.] Berlin, C. Regenhardt (1899). (2 Bildn., XVI, 457 S.)

Plattdütsch Sprak un Ort. Festschrift to den 14. Plattdütschen Verbandstag an'n 2., 3. un 4. October in Kiel. Rutgewen vun den Kieler Vereen „Jungs holt fast" unner Mitarbeit vun Klaus Groth, Johann Meyer, Albert Schwarz, J. H. Fehrs, Paul Trede, Felix Stillfried, Margarete Nerese, Hermann Böhmken, Martin Börsmann un Wilhelm Bade. Redakschon F. Wischer. Teeknungen vun J. Fürst, Th. Wolters un W. Hansen. Verlag von Robert Cordes in Kiel (1898). (32 S. nebst 4 Bl. 'Programm to'n 14. Verbandsdag' und 'Fest-Leeder'.) 4°. [*B.*] — Darin ausser Gedichten und kleineren Prosastücken: Fehrs, In'n Bradenrock; Böhmken, Beiträge zur Geschichte des Plattdeutschen Verbandes; Börsmann, Plattdütsch in Amerika.

Hans Müller-Brauel, Hannoversches Dichterbuch. Mit vielen Beiträgen lebender Dichter. Göttingen, L. Horstmann 1898. (XX, 459 S.) — Nur zum Teil plattdeutsch.

Deutscher Humor. 1. Abtheilung: Schleswig-Holsteinischer Humor. Hrsg. v. Albert Johannsen. Bd. 1. 2 Husum, Verlag: „Deutscher Humor". (Garding, H. Lühr & Dircks, 1899.) (VIII, 152 S. u. (VIII 152 S.) [*B.*]

Plattdütsch Sprak un Ort. Festschrift to de Plattdütschen ehren 15. Verbandsdag in Rostock. Pfingsten 1900. Rutgewen von den Plattdütschen Vereen von Rostock un Ümgegend. (28 S.) 4°.

Plattdütsch Sprak un Art. Festschrift tom 16. Plattdütschen Verbandstag in Altona 27., 28. un 29. Mai 1901. Rutgeven von de Altenaer Vereenigung „Jungs holt fast". Redakschon: Korl Rethwisch, G. Wulff. Altona, Druck von Köbner & Co. (1901). (144 S., ohne Annoncen 82 S.)

Oskar Dähnhardt, Heimatklänge aus deutschen Gauen. I. Aus Marsch und Heide. Mit Buchschmuck von Rob. Engels. Leipzig, B. G. Teubner 1901. (170 S.)

Die plattdeutschen Schriftsteller.

Vorbemerkung. Den Namen der Schriftsteller, welche bereits in das im Jahrbuche XXII gedruckte Verzeichnis aufgenommen waren, ist ein Stern beigefügt und wenn hier bereits biographische Daten angemerkt waren, sind in dem nachfolgenden Verzeichnis nur kurze Heimatshinweise in Klammern beigefügt.

Albrecht, Friedrich Wilhelm, geb. 4. Oktober 1774 zu Lindenberg bei Seehausen in der Altmark, besuchte die Schule in Gardelegen, das Gymnasium zum Grauen Kloster in Berlin, studirte 1795—97 Theologie in Halle, wurde dann Hauslehrer und Prädikant in seiner Heimat, 1800 Pastor in Höwisch, 1824 Pfarrer in Gross-Beuster bei Seehausen und starb hier 8. Januar 1840. Er ist Verfasser der 1817—1822 anonym erschienenen, Nd. Jahrb. 22 S. 125 verzeichneten 'Plattdeutschen Gedichte von einem altmärkischen Landmann'. (Wenzlau, Nd. Jahrbuch 26, 85—112.)

Anners, Corl.

— **Kunterbunt. Rimels in meckelborg-vörpommerscher Mundort. Rostock, Carl Hinstorff 1888.**

Arend, Otto von, geboren und erzogen in Stralsund, Kaufmann in Hamburg. Hat viel unter den Buchstaben O. v. A., Poesie und Prosa, in Zeitschriften, z. B. Husfründ, Rügen, veröffentlicht. (Walther.)

Arke, Bernhard, geb. 26. Januar 1849 zu Hohenstein bei Danzig, besuchte das Gymnasium in Neustadt (Westpr.) und Culm, verliess als Primaner die Schule, um als Kriegsfreiwilliger im vierten Inf.-Regiment den Feldzug von 1870/71 mitzumachen, aus dem er verwundet und mit dem eisernen Kreuze geschmückt heimkehrte. Er ist seit 1872 im Reichstelegraphendienste angestellt. Er lebt in Berlin und verwaltet seit Jahren die Bibliothek des plattd. Vereins Quickborn. Er schreibt Reutersche Mundart. (Nach eigenen Mitteilungen des Verfassers.)

— **Nah 25 Johren. Ein Besuch unserer Schlachtfelder bei Metz. Herausgegeben zum Besten der Ausschmückung einer Kriegergrabstätte. Druck von O. Drewitz, Berlin [1900]. (2 Bl. 27 S.)**

Arndt,* Pauline, lebt in Newark, New Yersey bei New York. (Börsmann.)

Baasch,* Anton Jakob. (Aus Hamburg.)

— **Mannslüüd Driewwark. Een plattdüüdsch Rymels. Hamborg, Bookdrücker F. W. C. Menck (o. J.) (1 Bogen).** *[Exemplar im Verein f. hamb. Gesch.]* **— Nach einer hsl. Notiz von Dr. F. A. Cropp war das plattd. Gedicht zuerst als Sonderabdruck am 25. April 1831 erschienen, s. den Hamburger Beobachter Jahrg. 1831 Nr. 17. 21. 22. Im Beobachter 1831 Nr. 21 u. 22 erschien dann eine Parodie von Schillers Glocke: Froonslüüd Lov opp Mannslüüd Driewwark, unterzeichnet H. B . . . . r mit der Anmerkung 'Von demselben Verfasser wird im Laufe der folgenden Woche ein plattd. Gedicht „De Tallen-Lotteree" erscheinen'. Wer der H. B mit 7 Buchstaben und r sein kann, weiss ich nicht. Der Name Bormester würde passen. Ein Heinr. Chrph. Bormester starb 1843 als Advokat. (Mitteilung von Dr. C. Walther.**

— **Mannslüüd Driewwark. Tweete Deel. Hamborg. Gedrücket by F. W. C. Menck (o. J.) (16 S.). — 452 Zeilen.**

(anon.) Froonslüüd Driewwark. Een plattdüütsch Rymels von den Rymelsmaaker von Mannslüüd Driewwark. Eerste Deel. Hamburg, Bookdrükker F. W. C. Menck (16 S.). — Ein zweiter Theil ist nicht erschienen.

— Mammsellen un Jumfern Drievwark. Een plattdüüdsch Riemels. Half Spaas un half Eerns. Drüdde Uplaag. Hamborg, J. S. Meyer 1861. (Titel u. S. 3—15, dann folgt:) Mannslüüd Drievwark. Een plattdüüdsch Riemels etc. Drüdde Uplaag ebs. (S. 17—32 mit 336 Zeilen, während die früheren Abdrücke nur 312 Zeilen bieten.) 2 Bogen gr. 16 °.

— Gedichte. Hamburg u. Itzehoe, Schuberth & Niemeyer o. J. (1832) (2 Bl., 188 S.) — Darin S. 22—36: Mannslüüd Driewwark [2. Abdruck], S. 37—48 De twölf Monaht im Jahr.

— Dasselbe. Hamburg (ohne Verlagsangabe) 1835. — Hierin nur S. 98 ein Plattdüütsch Sonett.

— Erholungsstunden für Declamation in plattdeutscher Sprache und Lieder zur Belebung der geselligen Freuden nach bekannten Melodien. Hamburg (ohne Verlagsangabe) 1840. 16 °. — Darin a) (Kopftitel:) Mannslüüd Driewwark S. 1—10 [= M. Dr. Tweete Deel]. — b) (Titelblatt:) Froonslüüd Driewwark etc. Eerste Deel. Hamborg, Bookdrükker F. W. C. Menck (o. J.) S. 1—16. — c) (Kopftitel:) Mammseln un Jungfern Driewwark S. 1—16. — d) (Kopftitel:) Junggesellen Driewwark S. 1—16. — e) (Kopftitel:) Hans Kuddelmuddel ok Handwarkslüüd Driewwark. En Spaas etc. S. 1—16. (Am Schluss:) Altna, gedrückt bi den Bookdrükker C. G. Pinckvoss. — Dann folgen hochdeutsch Lieder für Künstler und Professionisten.

— Schriften vermischten Inhalts. Hamburg (ohne Verlagsangabe) 1845. — Darin S. 161—176 Jung's un Deern's Driewwark.

Bade,* Wilhelm, gestorben 22. Mai 1900 in Berlin. Vgl. A. Schwarz, De Eekbom Jg. 18, S. 73—75 (mit Bildnis), H. Jahnke, W. Bade. Ein Erinnerungsblatt. Johrbok I S. 155—161.

Bandlow,* Heinrich. 'Ich bin geboren am 14. April 1855 in Tribsees [bei Stralsund], besuchte die hiesige Stadtschule bis zu meinem 17. Lebensjahre, später das Seminar in Franzburg, wurde 1876 Lehrer in Richtenberg und 1877 in Tribsees, wo ich noch hause. Ich schreibe im Dialekt meiner Heimatstadt.' (Mitteilung des Verfassers.)

— Stratenfegels. Humoristische Geschichten. Bd. 3 (Universal-Bibliothek Nr. 3905). Leipzig, Ph. Reclam jun. (1897). (95 S.) 0,20. — Dasselbe. Bd. 4. 5. (Universal-Bibliothek Nr. 4098. 4276). ebd. 1900. 02. (96, 95 S)

— Naturdoktor Stremel. 'ne Fürsten- un Börgergeschicht ut Pommern. (Universal-Bibliothek Nr. 3920). ebd. 1899. (83 S.)

— Köster Hemp. Lose Geschichten v. en lütten Mann. Mit dem Bildnis des Verfassers. (Universal-Bibliothek Nr. 4029.) Leipzig, Ph. Reclam jun. (1899). (72 S.)

— Frisch Salat. Plattdütsche Geschichten. Berlin, W. Süsserot 1901. (VII, 104 S. mit Bildn.) [*B.*]

Behrens, Johann, Webermeister in Schülldorf bei Rendsburg. (Walther.)

— Fläehsen un Heeden. Gedichte. 2. Aufl Rendsburg o. J. — Flächsen 118 S. hochdeutsch, Heeden S. 119—140 plattdeutsch.

Beyer, Carl, geb. 14. Februar 1847 in Schwerin, besuchte das Gymnasium seiner Vaterstadt von 1856—1866, studirte in Rostock und Erlangen Theologie, war später Lehrer in Schwerin, und ist seit September 1875 Pastor in Laage in Meckl. (Frdr. Walther, Unsere Landesgeistlichen S. 150.)

— Swinegel-Geschichten. Vertellt von Korl Beyer. Berlin, W. Süsserott 1901. (102 S.) — Dasselbe. 2. [Titel-] Auflage. ebd. 1901. (102 S.) [*B.*]

Biegemann, Korl. Pseudonym. Siehe Volkhausen.

Blikslager,* Lammert, Hauptlehrer zu Möhlenwarf, Kr. Weener in Ostfriesland. (Sundermann.) Vgl. Nd. Jahrb. 28, 21.

Blum,* Max. (Aus Wokuhl bei Neustrelitz.)

— De dulle Prinz. Sin Lewen un sin Driwen. Berlin, Concordia 1900. (VIII, 502 S.) [*B.*]

Bockel,* Franz. (Aus Holstein.) Seine Biographie ist seinen Ausgewählten Gedichten, Bd. 1, Hamburg 1879 (s. Nd. Jahrb. 22, 60) vorangestellt, vergl. auch W. Röseler, Der holsteinische Volksdichter Franz Bockel. (Mit Bildnis.) Niedersachsen 4 (1899), 12 f. Joh. Heinemann, Joh. Meyer. Bd. 1 (1899). S. 234—240.

— Gedichtesammlung. [Hoch- und plattdeutsch.] 2. veränd. Aufl. Rendsburg 1854. (96 S)

— Matz sien Reis' na Hamborg. En lustig Stückschen in Knüppelversen. De ganze Geschichte, mit noch en paar Stückschens ['Dat Halslock' und 'Is putzig'] kost man 3 sch. etc. Elmshorn (Druck von C. H. Dieck) (o. J.).

Böhm,* Eduard, gestorben im September 1897 in Dogehnen. (Regenhardt.)

Böhmken,* Hermann. (Aus Bremen.)

— Hei will frigen. Komödje in einen Uptog nah en Geschicht van Fritz Reuter bearbeid't. Zweite Auflage. Berlin, Hilfsverein deutscher Lehrer 1902 (15 S.).

Bornemann,* Wilhelm. Vgl. Heidelberger Jahrb. 1813 Nr. 20 S. 305—309; Pröhle, Westermann's illustr. Monatshefte 1894. 73, 855 ff. W. Seelmann, Volkstümlichkeit Bornemanns. Nd. Jahrb. 26, 113—115; ebd. 26, 89 ff.; Nd. Korr.-Bl. 21, 71 f.

(anon.) Die Insel Elba bei Gropius, in plattdeutscher Verdeutschung. Weihnachts-Ausstellung 1814. (Berlin.) 15 S. [*B.*] — (Wieder abgedruckt in den Plattd. Gedichten. 2. Aufl. Bdch. 1 S. 160 ff.)

Brandt,* Adolf. (Aus Mecklenburg-Schwerin.) Pseudonym: Felix Stillfried. Vgl. Ludw. Schröder, F. Stillfried. De Eekbom. Jg. 20 (1902). Nr. 1. 2.

(anon.) Fest-Theater zur Feier des 50jährigen Geschäfts-Jubiläums des Hofbuchhändlers D. L. Hinstorff in Wismar am 2. Septbr. 1881. 2. Aufl. (Als Manuscript gedruckt.) Wismar 1881. (88 S.) — Platt- und hochdeutsche Rollen.

(pseud.) De unverhoffte Arwschaft. Erzählung. Stuttgart, Deutsche Verlags-Anstalt. 1898. (267 S.)

(pseud.) Biweg'lang. Ok en Struss Läuschen un Rimels. Zweite Auflage. Rostock, Herm. Koch 1901. (172 S.) — Gedichte.

(pseud.) Hack un Plück. Geschichten. Rostock, Herm. Koch 1900. (302 S.) [*B.*] Prosa.

Braun, Fr. Handschuhmacher in Wernigerode. Gestorben.

— Gedichte in plattdeutscher Mundart vermischten Inhalts. Wernigerode. Selbstverlag. 1868. (84 S.) [B.]

Brauswetter, Carl R., geboren um 1840 in Pillau, wo er früher als Schlächtermeister, jetzt als Restaurateur lebt.

— Plattdütsche Gedichtkes ut Pöllau on Omgegend vertellt. Im Selbstverlage des Verfassers. (Druck von H. Herrmann, Königsberg i. Pr. 1899.) (31 S. u. Umschlagtitel.)

Brinckman,* John. (Aus Rostock.)

— Sämmtliche Werke in plattdeutscher Sprache. 4 Bde. Berlin, W. Werther (1901). (374, 276, 352, 203 S.)

— Kasper-Ohm un ick. 7. Aufl. Berlin, W. Werther 1900. (374 S.)

— Dasselbe. Hrsg. von Heinrich Bandlow. (Universal-Bibliothek Nr. 4189. 4190.) Leipzig, Ph. Reclam jun. (1901). (216 S.) — In Reuterscher Orthographie.

— Dasselbe. Mit dem Bilde des Dichters und einer Vorbemerkung von O. Weltzien. Halle a. d. S., O. Hendel 1902 (VI, 175 S.) (= Bibliothek d. Ges.-litteratur Nr. 1595/96).

— Kleinere Erzählungen. Berlin, W. Werther (1901). (352 S.)

— Vagel Grip. En Doenkenbok. Ebd. (1901). (203 S.)

— Uns' Herrgot up Reisen. Ebd. (1901). (276 S.)

— Voss u. Swinegel ore dat Brüden geit üm. (Mit Bildern von Max Bernuth.) Berlin, Fischer & Franke 1901. (= Jungbrunnen Bdch. 22.)

Schriften und Aufsätze über John Brinckman.

E. Brandes, J. Brinckman und seine Dichtungen. Grenzboten Jahrg. 56 (1897). S. 117—134. 278—290.

E. Brandes, Aus F. Reuters Leben II S. 65 f. (betr. Brinckmans Beiträge zu Reuters Unterhaltungsblatt).

K. Koppmann, Das Geburtshaus John Brinckmans. Beiträge zur Geschichte der Stadt Rostock. Bd. 3 (1901), S. 109—113.

Krause, John Brinckmann. Allg. deutsche Biographie 3 S. 333.

H. Krumm, John Brinckman. Vördrag. De Eekbom 18, 97—100.

H. Schnell, Religiöse Klänge aus einem ndd. Dichter. Der alte Glaube. Jg. 3 (1901), Nr. 8.

H. Schnell, J. Brinckmans Werke. Deutsche Zeitschrift. Jg. 14 (1901), 798—800.

H. Seidel, John Brinckman. Daheim Jahrg. 29 (1893) S. 134—136.

R. Sprenger, Zu J. Brinckmans Erzählungen. Nd. Jahrb. 20, 89—91.

W. S(üsserott), John Brinckman. Das Leben eines niedersächsischen Dichters. Berlin, W. Süsserott (1899). (104 S.)

K. Thoene, Ueber John Brinckman als hoch- und niederdeutscher Dichter. I. Gumbinnen 1901 (S. 3—27) 4°. Progr. n. 557 der st. Realschule.

W. Werther, Nochmals Brinckman. Grenzboten Jg. 56 (1897) 4, 434 f.

Brons, Bernhard, geb. 15. Oktober 1831 in Emden, besuchte die Realabteilung des Gymnasiums seiner Vaterstadt, war dann als Kaufmann längere Zeit im Auslande und lebt seitdem in Emden als Kaufmann, Consul und Diacon der Mennoniten-Gemeinde. (Mitteilung des Verfassers.)

Henrik Ibsen, Peer Gynt. En dramatisk gedigt. In't plattdüts vertaald döör Bernh. Brons. Emden, W. Haynel 1899. (X, 261 S.) — Vergl. H. u. Fr. Sundermann, Peer Gynt. Niedersachsen 5 (1900), 334 f.

Bünte,* Gottlob. (Aus Bremen.)

— 'Von de Matten up Stroh' ist nach Mitteilung des Verfassers an M. Börsmann nicht gedruckt.

— Plattdeutsche Erzählungen. Dritte [Titel-?] Aufl. [der Fünf Bremer Geschichten]. Bremen, Homeyer & Meyer 1890 (384 S.).

Burmester,* Heinrich, ertränkte sich in der Elbe, sein Leichnam wurde am 24. April 1889 auf dem Kirchhofe zu Boitzenburg bestattet. (Gaedertz, Was ich am Wege fand. S. 139 – 162.)

— Schaulmester Klein, ein Bild aus dem Leben. Hamburg, beim Verfasser 1873. (104 S.) [*B.*] — Dichtung.

— Harten Leina. En' Speigel vör Stadt und Land. 3. Aufl. 2 Thle. Minden, Köhler (1891). (182 u. 176 S.)

— Bismarck un de Lauenborger Buern. Abgedr. aus dem Nachlass von H. Burmeister bei Gaedertz, Was ich am Wege fand. Leipzig 1902. S. 163 – 170.

Cammin, Friedrich, geboren 9. September 1860 in Gr. Lantow bei Laage in Meckl., besuchte die Stadtschule zu Laage, erlernte 1875—77 auf dem Rittergute Kl. Ridhenow bei Laage die Landwirtschaft von der Pike auf und diente dann auf den Gütern Hohen Wangelin und Gottin als Wirtschafter, bis er 1881, volljährig geworden, die seit über 250 Jahren im Besitz seiner Familie befindliche Erbpachtstelle in Gr. Lantow übernahm, wo er zugleich Schulze und Ortsvorsteher ist. (Mitteilung des Verfassers.)

— Nahschrapels. Irnsthaftig Rimels, Spassig Läuschen un Verteltels in meckelbörger Platt. Berlin, W. Süsserott 1901. (VI, 235 S.) [*B.*]

— Ut dei Bilad'. Plattdütsche Scharteken von öltlings un hüt in meckelbörger Mundort. I. Schattenbiller. II. Ogenblicksbiller. Sülwstverlag 1902 (180 S.)

— Regen un Sünnenschin. Irnsthaftig Leider un spassig Läuschen in mekelbörger Platt. Gr. Lantow, Sülwstverlag 1902 (171 S)

Clausen, Carsten Christoph, Hausknecht in Flensburg, Glücksburgerstr. 60 (Adressbuch für Flensburg 1900.)

— Plattdütsche Gedichte. Flensburg, v. J. (8 S.)

Cremann, Bernard, geb. 10. Juni 1840 zu Everswinkel, Pfarrer in Ibbenbüren in Westf. Pseudonym: Lachmundus Heiter.

(*pseud.*) Zucker-Klümpkes aoder Spassige Stückskes ut dat Liäben van Franz Schulte-Rakum. Verdellt un vertellt van Lachmundus Heiter. Twedde verbiätterte Uplage. Essen (Ruhr), Fredebeul u. Koenen 1902. (96 S.) [*B.*] — Die erste Aufl. ist in der Ibbenbürener Vereinsdruckerei in Ibbenbüren erschienen.

Cropp* war Rechtsanwalt in Oldenburg im Grossh.

Dahl,* C. F. Lehrer in Rostock.

(*pseud.*) C. D. Uthagen, Holthäger Geschichten. Bremen, J. Kühtmann 1880 (152 S.).

Dallmeyer, Wilhelm.

— Plattdeutsche Dichtungen humoristisch-epischen und lyrischen Inhalts. Osnabrück, Meinders & Elstermann 1900. (VI, 120 S.)

— Jean un Marie. Eine plattd. epische Dichtung in 18 Gesängen. ebd. 1902 (128 S.).

Dankwardt,* Rudolf, lebt in Tessin (in Mecklenburg).

Dankworth.

— Gloofhaftige Nachricht ower ne Afsunderlige Operatschon, wekke dorch den Dokter te Langessen utedacht un ook mit groten Gelücke vullenfeuret is. Hartzeborg [d. i Harzburg], H. Woldag 1893. (22 S.) — Braunschweigische Mundart.

David,* Anton, studirte in Paderborn Theologie. Er schreibt in der Mundart seines Heimatsdorfes. (Bremer.)

Demandowski,* Axel von.

(*pseud.*) Delmar, Die Ahrenshooper 1894. — Diese Schrift ist hochdeutsch.

Dethleffs,* Sophie. Ihr Bild besitzt der Berliner Verein Quickborn.

Deumeland,* Heinrich. (Aus Mörse in Braunschweig.)

— Kicheri. Plattdeutsche, humoristische Erzählungen. Mörse bei Fallersleben, Selbstverlag 1885. (40 S.)

— Tut-Rut-Kicheri. Plattdeutsche humoristische Erzählungen Ebd. 1887. (67 S.)

Diepenbrock, C. J.

— Plattdütsche Geschiedenissen un Döhnkes. (Gemoedelyk vertellt) 1855. Leipzig, O. Wigand 1857.

Dirks, Theodor. Hauptmitarbeiter am 'Plattdütschen Klenner' und 'Norddeutschen Heimathsfreund'.

— Mittheilungen aus dem „Plattdütschen Klenner" nebst einer Zugabe in gleicher Mundart. Jever 1901 (344 S.).

Dorp, Adolf, Redacteur in Elberfeld.

— Bergische Klänge. Lokale Henekiekereien ut Elberfeld-Barmen's jöngster Vergangenheit, Gegenwart on Zukunft. I. Theil, 2. Auflage. Elberfeld, Selbstverlag 1896. (36 S)

Dorr,* Robert. (Aus Ostpreussen.)

— Tweschen Wiessel on Nagt. Plattdeutsche Gedichte und Dichtungen. 2. stark verm. Aufl. Elbing, C. Meissner 1897. (148 S.) — Mundart des Weichsel-Nogat-Deltas.

Dücker, J. Fr., Rektor der 1. Mädchen-Mittelschule in Altona a. d. Elbe.

— Söte Ecken. Plattdütsche Vertelln. Hamburg, G. Kramer 1902. (321 S.) [*B.*]

Dühr,* August, Oberlehrer am Realgymnasium zu Nordhausen.

— Homers Odyssee in nd. poetischer Uebertragung. Proben. (Theil 1.) Programm des k. Real-Gymn. zu Nordhausen 1897 S. 1—18. — Theil 2, ebd. 1898, S. 1—18. — Ferner im Eekbom XV (1897) Nr. 7. 8.

— Homers Gesänge in nd. Uebertragung. I. Ilias. Kiel 1895. — Vgl. darüber: Gloede, Nd. Korresp.-Blatt 17 S. 86; ders. Archiv f. Stud. d. neueren Sprachen 91 S. 293—297, 92 S. 192—197; ders. Zeitschr. f. deutschen Unterricht 7, 180 ff. — Ferner: Magazin für Litteratur 66 (1897), 229 bis 232. (Palaiomarchicus). — Berliner philologische Wochenschrift 16 (1896) Sp. 1403—1408 (Legerlotz), vergl. ebd. 17 (1897) S. 187—191 (Sandvoss). — Wochenschrift für klassische Philologie 13 (1896), 563—566 (P. Cauer). — Deutsche Litteratur-Zeitung 17 (1896) Sp. 1575—77 (F. Wrede).

Dürr.* Autornamen und Titel sind zu streichen. Es lag ein Druckfehler für Jürs vor.

Dufayel, Carl, geb. 24. Mai 1856 zu Neustrelitz, lebt als Postinspector in Hamburg.

— Durch Eilboten! Heitere Postgeschichten aus alter und neuer Zeit. Kassel, A. Freyschmidt 1898. (VIII, 204 S.) [*Q.*] — Hoch- und plattdeutsche Erzählungen.

Dusenddahler* ist nebst Buchtitel zu streichen, vergl. Wilhelm Kaufmann.

Dusendschön,* Hans, aus Hamburg.

— Plattdütsche Rimels ut ohlen Tiden. För plattdütsche Lüüd (Hamborger Volksbööker Nr. 1). Hamburg, Steudel u. Hartkopf 1902. (41 S)

Eggers,* Karl, gestorben am 18. Juli 1900 in Warnemünde. Vgl. Ludw. Schröder, K. Eggers. Johrbok II (1902) S. 142—153 (mit Bild).

Emminghaus,* A., Dr., Generalsekretär der deutschen Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger, später Lehrer am Polytechnicum in Carlsruhe. (Börsmann.)

Eramaleddi. Pseudonym. Siehe Dorothea Lehmann.

Erichson,* Heinrich. (Aus Mecklenburg.)

— Hütt un Mütt. Spassige un irnsthafte Geschichten. Berlin, Selbstverlag (später: Hilfsverein deutscher Lehrer) 1897. (VII, 256 S.) [*B.*]

Ernst, Otto. Pseudonym. Siehe Otto Ernst Schmidt.

Ewen, Fritz, war Sprachlehrer in Emden und ist nach 1870 gestorben. (Sundermann.)

— **Jan in't Examen. Yn plattdüüts dööntje an't volk verteld van Hans. Humoreske van Fritz Ewen. 1868. Im Selbstverlag des Verfassers. Druck von D. H. Zopfs in Leer. (18 S) [*B.*]**

Fehrs,* Johann Hinrich. (Aus Holstein.) Vgl. K. Jungclaus, Joh. Hinr. Fehrs. Niedersachsen 3 (1898), S. 373—375 mit Bildnis.

— **Lütje Hinnerk. En plattdütsche Geschicht. 2. Aufl. Itzehoe 1889. (98 S.)**

— **Ut Ilenbeck. Veer Geschichten. De Biller sünd von H. Vogeler-Worpswede. Besorgt is disse Utgav von den Jugendschriften-Ausschuss des Kieler Lehrervereins. Garding, H. Lühr & Dircks 1900. (66 S) [*B.*]**

— **Ettgrön. Verteiln. ebd. (1901). (201 S.) [*B.*]**

Feldmann, Otto, in Holzminden.

— **Mudderschprahke. Plattdihtsche Jedichte. Holzminden, Selbstverlag 1901 (36 S.).**

Flemes, Christian, geb. 10. Febr. 1847 zu Völksen am Deister, besuchte die dortige Dorfschule und lebt als Buchbinder in Hannover. Mitarbeiter am Eekbom u. a. Zeitschriften.

Freudenthal,* August, der Dichter des ursprünglich niederdeutsch gedichteten, später vom Verfasser hochdeutsch gestalteten weit verbreiteten Liedes 'O schöne Tied, o selige Tied', Redacteur der 'Bremer Nachrichten', begründete 1895 mit seinem Bruder Friedrich die Zeitschrift Niedersachsen und starb am 6. August 1898 in Bremen.

J. Beyer, August Freudenthal. Niedersachsen 3 (1898) 353 - 355 mit Bildniss.

G. A. Mensinga, Der Heidedichter August Freudenthal. Gegenwart 55 (1899), 234 - 236.

Friedr. Tewes, A. Freudenthal. Hannoversche Geschichtsbl. Bd. 1 (1898), 262.

G. Borcherding, Der Haidedichter August Freudenthal. Eine litterarische Characterskizze. Bremen, Rühle u. Schlenker 1899. (16 S. mit Bildn.)

Freudenthal,* Friedrich. (Aus Prov. Hannover.)

— **In Lust un Leed. En plattdütsche Gedichtbook. Bremen 1897.**

— **Ünnern Strohdack. En plattdütsche Geschichtbook. Bremen 1897.**

— **Bi'n Für. En plattdütsch Geschichtenbook. 3. Aufl. Bremen, C. Schünemann 1899. (VI, 168 S.)**

— **Wied un Sied. En plattdütsch Geschichtenbook. Bremen, C. Schünemann 1901. (V, 204 S.)**

Fricke, Emil. Pseudonym: Julius Jasomir.

(*pseudon.*) **Hoch- und plattdeutsche Lieder und Gedichte von Julius Jasomir. Dresden u. Leipzig, E. Pierson 1900. (V, 104 S.)**

Fricke,* Wilhelm. (Aus Lübeck.)

— **Stien un Dörten. Ut den Franzosenkrieg 1870/71. En lustige Geschichte in Rimels. New York, E. Steiger & Co. 1890 (96 S.).**

— **Der Vereins-Präsident. Schwank in 4 Akten (Platt- und hochd. Rollen). New York, J. Goldmann 1892 (57 S.).**

Fürstenberg, Heinrich Otto. (Braunschweiger.)

— Heinrich Heineke's Abenteuerliche Brautfahrt nach Höpperstedt und andere lustige Geschichten und Riemelsse aus dem alten Niedersachsen. Alfeld a. d. Leine 1898. (148 S.) — Hoch- und plattdeutsch.

— De Kullera in Hainebäuken. Dorfschwank in drei Aufzügen. (Ostfälisch Platt). Osterwieck/Harz u. Braunschweig, A. W. Zickfeldt 1900. (30 S.)

Gaedertz,* Karl Theodor. (Aus Lübeck.) Oberbibliothekar an der Universitäts-Bibliothek in Greifswald.

— Julklapp! Leeder un Läuschen. 3. verm. Aufl. Mit dem Bildniss und Namenszug des Verf. Hamburg, Verlagsanstalt u. Druckerei 1899. (XX, 179 S.)

— Eine Komödie. Plattdeutscher Schwank mit Gesang in einem Akt. Musik von Gust. Lehnhardt. Mit zwei Musikbeilagen. Berlin, O. Drewitz 1880. (40 u. 4 S. Beil. in 4°). — 2. (Titel-) Aufl. ebd. 1881. — Überwiegend hochdeutsch.

Gebuhr,* August, geb. 31. August 1845 und erzogen in Bergen auf Rügen, diente bei der Garde-Artillerie bis 1871, wurde dann Gastwirt in seiner Vaterstadt, trat durch Karl Kroeplins Vorbild und Beifall angeregt öffentlich als Recitator Reuterscher Dichtungen auf und wurde später bei der Güterabfertigung der Kgl. Eisenbahn in Stralsund beschäftigt. (Nach eigenen Angaben des Schriftstellers.)

Gent, Paul, geb. 28. März 1853 in Berlin, Steindrucker daselbst. 'Die Kenntnis des im Stücke aufgewandten Dialektes habe ich von meiner Frau und deren Verwandten, die in den Kreisen Belgard und Dramburg in Pommern geboren sind. Ehe das Manuscript zum Druck kam, unterzog ich es mit Hilfe eines Verwandten in Bezug auf den Dialekt einer eingehenden Revision.' (Mitteilung des Verfassers.)

— De dumme Johannken. Schwank in 2 Aufzügen. Berlin, A. Hoffmann's Verlag (1900). (24 S.) [*B.*]

Gildemeister,* Karl. (Aus Mecklenburg-Schwerin.)

— Ketelbeuters* (* Schmetterlinge). Plattdütsche Gedichte. Bd. 1. 2. Aufl. — Bd. 2. Hamburg, Gebr. Lüdeking (3 Bl. 113 S.; 2 Bl., 77 S.) [*B.*]

— Dörpschaft un Senater. Plattdütscher Roman. Lief. 1. 2. ebd. 1901.

Godow, Fritz, geb. 25. Juli 1851 in Kortenhagen. Lehrer in Stettin. (K.)

— Oll Frünn' in 'n nigen Rock. En Hümpel Schnurren in plattdütschen Rimels. Stettin, P. Niekammer 1900. (IX, 191 S.) [*B.*]

Goltermann sen.,* Heinrich, gestorben 10. Juli 1899 in Bremen. Vgl. De Eekbom 17 (1899) S. 66.

— Bremer Kaisertage. Gedenkblatt in plattdeutscher Poesie. Bremen 1887. (4 S.)

— Vom Wege des Lebens in Wahrheit und Dichtung. Plattdeutsche Poesie und Prosa. Bremen (G. Winter) 1897. (160 S.)

— Aus Volk und Land vom Weserstrand. Plattdeutsche Poesie und Prosa. ebd. 1898. (160 S.)

Grabe,* Franz. (Aus dem Lande Hadeln.)

— Ut ole un nee Tiden. 2. [Titel-?] Aufl. Hamburg 1891 (160 S.).

Plattdeutsches Theater. 1. — Hein un Lotte oder De Leew in de Kök. Posse mit Gesang in 1 Optogg. Mühlhausen i. Th., G. Danner (1898). (24 S.) [*B.*]

Dasselbe. 2. — Jochen Päsel un Trine Däsel. Schwank mit Gesang in 1 Akt. Nach dem Reuter'schen Gedichte 'O Jöching Päsel wat büst du för'n Esel' frei bearbeitet. ebd. (1898). (23 S.) [*B.*]

Dasselbe. 3. — De Wedd oder Studentenknep. Schwank in 1 Akt. Mit Benutzung des Reuter'schen Gedichtes 'De Wedd' frei bearbeitet. ebd. (1898). (24 S) [*B.*]

Dasselbe. 4. — Du driggst de Pann weg! oder De eifersüchtige Schoster. Schwank in 1 Akt. Frei nach Fritz Reuter. ebd. 1898. (20 S.) [*B.*]

Dasselbe. 5. — Grütt, Bütt un Lütt, Dree von de Sprütt. En Fürwehr-Stückschen mit Gesang. ebd. 1898. (13 S.) [*B.*]

Dasselbe. 7. — Spitzbüwken oder En ländliche Entführung. Burenspill mit Gesang in 1 Optogg. ebd. (1901). (23 S.)

Dasselbe. 8. — Op Afwegen oder gründlich kureert. Burenspill mit Gesang in 1 Opptogg. ebd. (1901). (24 S.)

— Fritz Reuter. Schwank in einem Akt. Mit Benutzung einer Thatsache. Celle, Schulze'sche Buchhdlg. (1885). (31 S.)

— De Spanger Scheeper oder Nord und Süd. Volksstück mit Gesang in 1 Akt (= Liebhaber-Theater Bdch. 85). Mühlheim a. d. Ruhr, J. Bagel (1901).

— De plattdütsche Volkssänger. 33 komische Original-Couplets und Parodien na bekannte Melodien. Mühlheim a. d. Ruhr (1901). (80 S.)

Grimme,* Friedrich Wilhelm. (Aus dem Sauerlande.) Vgl. H. Keiter, Zeitgenossische katholische Dichter Deutschlands. Studien. Paderborn 1884. S. 45—69. Mit Bildnis; Ludw. Schröder, Friedr. Wilh. Grimme. Mit Bildnis. Niedersachsen 5 (1900), S. 20—22. Wieder abgedruckt: Johrbok I S. 161—170.

(*anonym.*) Galantryi-Waar'. Schwänke und Gedichte in sauerländischer Mundart. 4. Aufl. Paderborn, F. Schöningh (1897). (100 S.) [*B.*]

(*anonym.*) Grain Tuig. Schwänke und Gedichte in sauerländischer Mundart. 6. Aufl. Paderborn, Schöningh 1900. (100 S.)

— Diusend Plasäier. Lustspiele in sauerländ. Mundart. I. De Musterung oder Gehannes Fiulbaum un syin Suhn. 5. Aufl. II. Ümmer op de olle Hacke. 4. Aufl. Paderborn, F. Schöningh 1901. (152 S.)

— Das anonym erschienene Buch 'De Petroleums-Quelle un De Wedde Werl 1879' ist nicht von Grimme, sondern nach dem Titel von dem Verfasser von Närsk Tuig.

Groth,* Klaus, gestorben 1. Juni 1899 in Kiel.

— Gesammelte Werke, 4 Bde. 3. Tausend. Kiel, Lipsius & Tischer, 1898.
 1—2. Quickborn (XX, 264 u. VI, 350 S. mit Bildn.)
 3. Plattdeutsche Erzählungen (VII, 361 S.)
 4. Plattdeutsche Erzählungen. Hochdeutsche Gedichte (VIII, 360 S.)

— Quickborn. 22—24. Aufl. Kiel, Lipsius & Tischer 1899. (XX, 264 S.)

— Quickborn. Hrsg. und mit einer Einleitung versehen von Herm. Krumm. Mit Holzschnitten und Zeichnungen von Otto Speckter. 25. (Jubel-) Aufl. (3. Aufl. der illustr. Ausgabe). ebd. 1900 (XXXVIII, 421 S. mit Bildnis u. Facsim.).

— De roodgieter Meester Lamp en zijne dochter. Naar het platd. overgedicht door C. J. Hansen. Amsterdam, J. D. Sybrandi 1867.

— De Eksterhof. Naar het platduitsch. Met een inleidend woord van J. Knepelhout. 's Hage, W. P. van Stockum 1873. 4.

Carl Steiger en K. Groth, Volksspreuken en kleine gedichten, uit het Hoogd- en Platduitsch, door M. A. Amshoff. Zutphen, van Someren 1873.

— Uit mijn jongensparadijs. Drie vertellingen. Vrij naar 't platduitsch, door Agricola. Arnhem, J. Rinkes Jr. 1876.

In Zeitschriften erschienene Dichtungen.

Kl. Groth, Köptein Pött. Eine plattd. Geschichte. Neue Monatshefte für Dichtkunst und Kritik 1875 Heft 5 S. 378 ff. und in: Uns' Modersprak, New York 1875 Nr. 4. 5.

— Willkamen to't erste Slesw.-Holst. Musikfest an alle in't dütsche Rik. Im: Festführer. Kiel, A. F. Jensen 1875.

— Festleed för dat Plattd. Volksfest. Uns' Modersprak 1875 Nr. 6.

— Twe Tekens an min Hus. In' Rönner Holt. Goldbarg. Dütsch Graff int Norn. Noch eenmal to Hus. Ebd. 1875. Nr. 12 u. 13. 33. 44. 53. 56.

— Kronprinzens in Holsteen. Ein Cyclus plattdeutscher Gedichte. Nord und Süd 1879, April.

— Gruss to dat Plattdütsche Volksfest in Chicago. Deutsches Dichterheim 3 Nr. 4.

— Ei du Lütte. I–IV. ebd. 18 S. 296 f.

Klaus Groth auf Capri. Niedersachsen 1 S. 160. (Abdruck eines plattd. Gedichtes aus einem Fremdenbuch vom 2. Nov. 1895).

Klaus Groths autobiographische u. a. Aufsätze.

— Briefe über Hochdeutsch und Plattdeutsch. Kiel, Swerssche Buchh. 1858 (2 Bl., 171 S.)

— Ueber Mundarten und mundartige Dichtung. Berlin, Stilke 1873 (4 Bl., 80 S.)

(*anon.*) Einige praktische Vorschläge zu einer einheitlichen Schreibweise für plattd. Schriftsteller von G. K. Als Manuscript gedruckt. Leipzig 1876. (16 S.) — Nach Börsmanns Mitteilung ist K. Groth Verfasser.

Kl. Groth, Der colonisatorische Werth des Plattdeutschen. Gegenwart Bd. 26 Nr. 30.

— Das Substantiv des Verbums im Niederdeutschen. Nd. Korr.-Bl. 8, 87 f.

— Musikalische Erlebnisse. Die Gegenwart. Bd. 52 (1897). S. 279—285.

— Erinnerungen an Johannes Brahms. ebd. S. 295 ff. 307 ff. 327—329.

— Meine Lehr- und Wanderjahre. Gegenwart 1898. Nr. 48. 49.

— Wie mein Quickborn entstand. Deutsche Revue 1899. S. 187—199, 318 bis 329.

— Bunte Erinnerungen (Otto Jahn, Dahlmann, Arndt, Bettina-Hebbel, Liebig und Wöhler, Geibel). Gegenwart 55 (1899), 6–9. 197–200.

— Letzte Erinnerungen. Gegenwart 55 (1899), 356—360.

Schriften und Aufsätze über Klaus Groth.

W. Bade, Klaus Groth un sin 80. Geburtsdag. De Eekbom. Johrg. 17. S. 34—40.

Ad. Bartels, Kl. Groth's Vertelln. Niedersachsen 1, 61—63.

— — Kl. Groth. Die Heimat, Kiel 1897. S. 116—121, 133—138.

— — Klaus Groth. Zu seinem 80. Geburtstage. Leipzig, E. Avenarius 1899. (145 S. mit 1 Tafel u. 1 Facsimile).

— — Kl. Groth und die Volkskunst. Der Kunstwart 12, 2 (1899), 35-39. 353.

— — Kl. Groth. Nekrolog. Die Wage. 1899. Nr. 14.

— — Joh. Klaus Groth. Biographisches jahrbuch hrsg. von Ant. Bettelheim. Bd. 4 (1900). S. 103—108.

A. Biese, Kl. Groth. Nation 1899 Nr. 30.

— — Kl. Groth. Der Thürmer 1899. Sept. 481—486.

Fr. v. Borstell, Kl. Groth. Niedersachsen 4 (1899). S. 230 ff. 243 f. 261 ff. (mit Bildnis).

M. Cornicelius, Kl. Groth. Deutsches Wochenblatt 9 (1896), 392 ff.

G. Dahms, Germania. Deutsche Dichter der Gegenwart. Bild und Wort. Berlin 1891.

G. A. Erdmann, Kl. Groth und seine Bedeutung für die plattdeutsche Dichtung. Pädagogium 12. S. 39—46.

— — Kl. Groth und seine Bedeutung für die niederdeutsche Sprache und Dichtung. Internationale Litteraturberichte 1899 Nr. 8—12.

Kl. Groth. Von H. Dt. Berliner illustr. Zeitung. 23. April 1899.

K. Groth. Die Gegenwart Bd. 43 (1893) S. 245—248.

Klaus Groth-Nummer. Kunstwart Jahrg. 12. Aprilheft. München 1899.

R. Hansen, Kl. Groth. In: Lebensbilder usw. von L. Frahm 1892 S. 46 ff.

F. Hebbel's Briefwechsel mit Freunden etc. 2 Bde. Berlin, Grote 1892.

(R. Haym) Ein schleswig-holsteinischer Dichter. Preuss. Jahrbücher 6, 178.

H. Heiberg, W. Jensen, Th. Storm und Kl. Groth. Persönliche Erinnerungen. Der Lotse. Jg. 1 (1901) Nr. 21.

O. Henckel, Kl. Groth und Fritz Reuter. Pädagogium 12. S. 243 f.

C. H. Herford, The father of Low German Poetry. Macmillans Magazine 61. S. 196—204.

G. Hoffmann, Bei Kl. Groth. Deutsches Wochenblatt 1899. Nr. 16.

Wilh. Jensen, Heimaterinnerungen. Velhagen u. Klasing's Monatshefte. 1900, August. 626—632.

A. Köster, Klaus Groth und Fritz Reuter. Gegenwart 56 (1899), 234 f.

A. Kohut, Kl. Groth. Illustrierte Zeitung 1899 Nr. 2912 mit Illustr.

G. Kühl, Kl. Groth. Zukunft Nr. 27. S. 171—173.

Legerlotz, Gust., Aus Heimat und Fremde. Fortsetzung. Programm d. Gymn. Salzwedel 1896 (Nr. 253). S. 7—10 hd. Umdichtungen Groth'scher Gedichte.

Max Müller, On the language and poetry of Schleswig-Holstein. Macmillans Magazine, Sept. 1864. Nr. 59.

A. P. Klaus Groth. Ein Erinnerungsblatt von A. P. Gegenwart 56, 25—27.

A. P(hilippi), Plattdeutsch und hochdeutsch. Scholien zur Klaus Grothfeier. Grenzboten 1899 Nr. 45 S. 307—316.

A. Petersen, Kl. Groth. Heimat. Jg. 10 (1901), 81—86.

A. Römer, Kl. Groth. Über Land und Meer 1899 Nr. 29 mit 3 Illustr. u. Facsim.

P. Schettler, Kl. Groth. Der Türmer 1899. Mai. S. 131—133.

E. Schreck, Kl. Groth. Hannov. Schulzeitung 1899 Nr. 17—20.

Geert Selig, Klaus Groth. Zum 80. Geburtstage des Dichters. Gegenwart 55, 245—247.

H. Siercks, Klaus Groth. Sein Leben und seine Werke. Ein deutsches Volksbuch. Mit einem Kupferdruck. Kiel, Lipsius & Tischer 1899. (XII, 452 S.)

H. Sloman, Leichte Blätter. Kiel 1859. S. 1—34.

R. Sprenger, Zu Kl. Groths Quickborn. Nd. Korr.-Bl. 18, 86 f. 19, 3. 22, 87 ff. u. ö. Ndd. Jahrbuch 28.

R. Steig, Zur ndd. Dialektdichtung aus dem Nachlasse der Brüder Grimm (Briefe Kl. Groths und Müllenhoffs). Nd. Jahrb. 27, 153 f.

F. Tönnies, Zwei Briefe Kl. Groth's. Der Lotse. Jg. 1 (1901) H. 24.

Eug. Wolff, Im Wandel der Zeiten. Das litterarische Echo 1899. Nr. 14.

— — Kl. Groth. Westermanns illustr. deutsche Monatshefte 1899. Nr. 4. S. 29—40.

— — Zwölf Jahre im litterarischen Kampf. Oldenburg, Schulzesche Hofbuchh. 1901. S. 22—52.

Th. Zolling, Erinnerungen von und an Kl. Groth. Gegenwart 39, 165—168.

Grütter, Fr., war Bürgermeister in Walsrode, Hannover.

— Allerlei Leute. Heitere und ernste Bilder aus der Haidmark. Norden, 1878. (VIII, 148 S.) — Enthält viel Plattdeutsches.

Grunenberg, Andreas, geboren 23. Juni 1856 zu Münster i. W., Dr. phil., Syndicus der Handwerkerkammer in Düsseldorf.

— „Giärd" 'n Vertellster ut 't Mönsterland. 2 Bde. Essen a. d. Ruhr, Fredebeul & Koenen (1901). (168, 211 S.) [*B.*] — 'Grenzdialekt des westlichen Münsterlandes' nach Angabe des 'Borken i. W. bezw. Düsseldorf' unterzeichneten Vorworts.

Gurlitt,* Emanuel. Vgl. Wilh. Röseler, Em Gurlitt. Niedersachsen 1, 332 f.; Biographisches Jahrbuch 1, 245. 2, 16. 246.

Hachtmann, Adolph, geboren den 29. Novbr. 1844 in Groden bei Cuxhaven, lernte in Hamburg die Kaufmannschaft, ging 1868 nach Amerika und lebt jetzt in Brooklyn New York. (Börsmann.)

— Ut Dütschland un Amerika. Plattdütsche Humoresken in Riemels. New-York, 1883. (109 S.)

— Lieder eines Deutsch-Amerikaners. Ein Kranz ernster und humoristischer Dichtungen in hoch- und plattdeutscher Sprache. New York 1889. (98 S.)

— Von Haus und Hof verbannt oder: Ut'n Oellernhus wiest. Volksschauspiel mit Gesang und Tanz in 4 Aufzügen. Brooklyn 1897. (51 S.)

Hagen,* Ulrich. Pseudonym für Frau Ulla Sarninghausen, geb. 8. Januar 1854 in Rostock, jetzt in Hamburg. (K.)

— Meckelnbörger Stadt- un Dörpgeschichten (2. Aufl.). Neu bearbeitet. Berlin, W. Süsserott 1901. (III, 70 S.) (Plattd. Bibliothek Bd. 4.)

Hainreich, Emanuel.

— Lewenswirren. Idyll in säöben plattdütsche Gesängen. Irster Gesang: Dat schönste Geburtsdagsgeschenk. Wismar, 1890. (19 S.)

Hanssen, Ferdinand. (Aus Ditmarschen.)

— De Brodermord to Rantzau. Elmshorn, J. M. Groth 1898. (II, 61 S.)

— Profiser Möller. Eine plattdeutsche Humoreske aus der Apothekerwelt. ebd. 1898. (67 S.)

— Wulf Isebrand. Elmshorn. o J. (40 S.)

Harberts, Harbert, geb. 26. December 1846 in Emden, besuchte hier das Gymnasium, studierte in Bonn, wurde Lehrer in Gravenhagen, lebte seit 1870 als Schriftsteller in Breslau und später in Hamburg, wo er die 'Reform' redigirte und infolge anhaltender Nahrungssorgen am 1. Oktober 1895 sein Leben endete. (Br.)

Harm.* 'De Verfater vun 'De Upstallbom usw.' hett Hermann Ihnen heeten, ut Leer oder Esens in Ostfreesland, nennte sik in sin Schriften [in der New Yorker 'Uns Modersprak'] Harm van Sandbergen, wär awer 1875 all en ollen Mann un lewt gewiss längst nich mehr; ik hew nie wat wedder vun em hört' (Brief von W. Fricke in New York v. J. 1901 an H. Müller-Brauel in Zeven).

Harms,* Klaus. (Aus Ditmarschen.)

— Übungen im Übersetzen aus der plattd. Sprache in die hochdeutsche. Auch als Lesebuch zu gebrauchen bei der Lautmethode. Neue vermehrte Ausgabe. Kiel, Akadem. Buchhandlung 1817.

Hausmann, Eduard, geb. 24. November 1847 in Ribnitz (Mecklenburg), Kaiserlicher Obersteuermann in Swinemünde, veröffentlichte Erzählungen und Gedichte in Mecklenburger Mundart, im Eekbom u. a. Zeitschriften. (Bremer.)

Hausmann, Otto, geboren 5. November 1837 in Elberfeld, lebt daselbst als Schriftsteller. (K.)

(*anon.*) Mina Knallenfels. Kulturhistorische Studie aus Elberfeld's jüngster Vergangenheit. Elberfeld, Müller-Karthaus (J. F. Born 1896) 1895 (47 S.) — Plattd. Gedicht S. 1—18.

Heiter, Lachmundus. Pseudonym. Siehe Bernard Cremann.

Hektor,* Enno. Vgl. Borchling, Nd. Jahrb. 28, 19 f.

Henze, W. Werkmeister in Hannover.

— Krischan Stümpel iut Brünjehiusen bien Fürsten Bismarck von öhne sülwst vertellt. — Dei Appelbom. Zwei plattdeutsche Humoresken (4 S.)

— Wie Jobst Biebera dat Beier erfunnen het. Plattdeutscher Original-Vortrag. (4 S.)

— Hochdeutsch und Plattdeutsch. Soloscene mit Gesang. Hannover, v. J. (4 S.)

Hermann,* August. (Aus Braunschweig.)

— Erenst un Snack en lüttjen Pack. Plattdeutsche Gedichte in niedersächsischer Mundart. 3. verb. u. verm. Aufl. Braunschweig, F. Wagner 1901. (111 S. mit Bildnis).

Herter, Ferdinand, geb. 23. September 1840 in Oliva, verlebte seine Jugend in Elbing und lebt jetzt als Marine-Stabsingenieur a. D. in Wilhelmshaven.

— Allerhand ut plattem Land. Plattdeutsche Gedichte heiteren Inhalts. Wilhelmshaven, Gebrüder Ladewigs in Komm. 1897. (IV, 84 S.) — Neue Folge. (2. Bdchn.) ebd. 1898. (IV, 84 S.) — Bdch. 3 ebd. (1900) (IV, 67 S.)

Hieronymus soll Lehrer in einem ostfriesischen Orte gewesen sein und später als Agent in Hamburg gelebt haben.

(*pseudon.*) Harm upp de Kriegstribüne. Een woord to siener tied von G. T. H. Kabalist. Leer und Emden 1859. (16 S.)

Hill, Emil.

— Plattdütsche Schnurren un Vertellzel. Anklam, H. Wolter, 1899. (III, 108 S.)

Hirschel,* Hermann, ist am 26. November 1900 in Berlin gestorben. (Heckscher.)

Hirschfeld, Max, geb. 13. April 1860 in Kaukehmen, Reg.-Bez. Gumbinnen, Dr. phil., lebt als Redakteur in Berlin.

— Heern Se mal! Humoresken in ostpreussischer Mundart. Königsberg, Hartung 1897. (72 S.) [*B.*] — Natangische Mundart.

Hoff,* Hofprediger in Wernigerode.

(*anon.*) Oehren leiben gnädigen Herren, den Grafen Otto wolle tau Sienen Ehrendae von Herzen gratteliren un Öhne alle Trüe geloben dei ganze Sellschopp von'n Marienhobbe. Ilsenborg, den 4. Novbr. 1858. (4 S.) — Von dem Dienstpersonale des Gutes Marienhof überreicht.

Hoeppner, August, Maler in Greifswald.

— Stralsund's Leben und Treiben. Poetisches Handbuch für Jedermann in 3 Abteilungen. (In plattd. Sprache). Stralsund (Meincke) 1890. (32 S.)

Hollander,* Carl Wilhelm. Pseudonym: Carl Wilhelm, geb. 14. August 1827 in Hamburg, Malermeister, Schriftsteller und Declamator, gestorben daselbst am 5. April 1888. (Walther.)

(*Pseud.*) Dat Appelwiew, oder: De trojanische Krieg. En plattdütsch-griechisch-mytho-unlogisches Geriemels in veer unglieke Avdhelungen. Hamburg, Selbstverlag o. J. [später: Nestler & Melles Verlag 1887]. (26 S.)

Holm,* Adolf. (Aus der Gegend von Plön.) Maler, lebt jetzt in Hamburg.

— Holsteinische Gewächse. Stuttgart, J. G. Cotta Nachf., 1896. (163 S. m. Abb.) — (vorwiegend plattdeutsch).

Holthusen,* Gustav, konnte in New York geschäftlich nicht recht vorwärts kommen, ging dann nach dem Westen und kam in Dacota auf tragische Art ums Leben. Seinen litterarischen Nachlass besitzt Müller-Brauel in Zeven. (Aus einem Briefe an diesen von Th. Zimpel v. J. 1895.)

Holzheimer,* Friedrich, Arbeiter in Prenzlau. (Prenzlauer Adressbuch 1892.)

Hückstädt, Ernst Wilh. Gustav, geboren am 9. December 1850 im Kreise Franzburg, Reg.-Bez. Stralsund, besuchte von der Septima an das Gymnasium in Stralsund, machte als Primaner den Krieg 1870/71 mit, bestand darauf das Abiturientenexamen und studirte dann in Erlangen, Halle und Leipzig, 1885 war er Prediger in Prerow auf dem Darss, später in Bellow und starb als Pastor prim. am 2. Juni 1902 in Poseritz auf Rügen. (Phil. Dissertation, Leipzig 1875.)

— De Bildungsreis'! Poetische Erzählung in niederdeutscher Mundart. Prerow, Selbstverlag 1885. (63 S)

Hülter,* Carl, geb. 24. Juni 1873 zu Iserlohn, besuchte das dortige Realgymnasium und lebt seit 1896 als Kaufmann in Düsseldorf. (Hülter, Vom Stamme der Eiche. S. 289.)

— Unner früömder Kreone. Eine Erzählung aus der Zeit des Königreichs Westfalen in plattdeutscher Mundart. Leipzig, O. Lenz 1899 (XV, 176 S. mit Titelbild).

Husmann, Fritz, Lehrer in Cappel-Neufeld bei Dorum, Prov. Hannover.

— Düt un Datt in Hoch un Platt. Siehe S. 61.

— Frühe Blüten. Hoch- und plattd. Gedichte. Lehe a. d. Weser 1898 (88 S.).

Israels,* Louis Victor. (Ostfriese.)

— Ut mine Jagdtid un as in Ostfrysland in't Jahr 1896 unner't Rindväh de Muul- un Klauensükte wass. Lüstige Vertellsels in Ostfrys' Plattdüüts. Weener, Selbstverlag 1900 (24 S.).

Jacobs, J., geb. in Upleward, Ostfriesland, jetzt Oberpostsekretär in Hannover. (Börsmann.)

— Riemels un Vertellsels in Krummhörner Plattdüüts. 5 Hefte mit besonderen Titeln (Prosa), (23, 20, 17, 20 u. 22 S.) und ein weiteres Heft (Dichtung) mit gleichem Titel wie oben (IV, 110 S.) in 1 Bande. Emden, (1897).

Jahnke,* Hermann. (Aus Pommern.)

— und W. Schirmer, Kein Hüsung. Volksschauspiel. Mit freier Benutzung der gleichnamigen Dichtung Fritz Reuters. Berlin, P. Kittel 1891. (VII, 216 S.)

— Dasselbe. (= Bibliothek d. Gesammtlitteratur des In- und Auslandes Nr. 1574). Halle a. S., O. Hendel (1902). (72 S.)

— De Swestern. Festspiel. Berlin, Hilfsverein deutscher Lehrer 1900. (34 S.)

Janssen, Metus, Jurist in Braunschweig. Gestorben.

— Lustige Snacks und wahre Vertellige. Braunschweig, J. H. Meyer, 1902. (96 S.) [*B.*]

Jarck, Heinrich, Fabrikant in Flensburg.

— De Roemerfohrt an'n 10. un 11. Juni 1900. (Illustrirte Autotypie, 14 S.). — Gemeint ist die Nordseeinsel Röm.

Jasomir, Julius. Pseudonym. Siehe Emil Fricke.

Jürgensen, Eduard. Schriftsteller in Friedenau bei Berlin.

— Söss plattdütsche Burenleeder. 'ne lüttje Gav' för de armen Burenfru'ns un Kinner. 11. Tausend. Berlin, Thormann u. Goetsch (1901). (8 S.) [*B.*]

Jürs,* Heinrich. (Aus Hamburg-Altona.) Vgl. Arthur Obst, Heinrich Jürs. (Mit Bildnis.) Niedersachsen 4 (1899) 276 f.

— Spassige Riemels. Plattdeutsche humoristische Dichtungen (zum Vortrag in Vereinen und geselligen Kreisen). Th. 1. 3. Aufl. Hamburg, G. Kramer Verl. 1900 (VIII, 152 S.)

Kabalist. Pseudonym. Siehe Hieronymus.

Kasiski, F. W.

— Dei Dodg, die Todte. Gedicht in pomerellischer Mundart. Deutscher Sprachwart 4, 6.

Kaufmann, Wilhelm, Cantor und Lehrer in Hameln, gest. 1900. (Auskunft des Verlegers.)

(*anonym.*) Kord Dusenddahler. En snaksch Geschich ut Karlsbad. Hameln, Th. Fuendeling 1885. (108 S)

Keller,* Ernst. (Aus Greifenhagen.)

— De Hasenjagd und Min Söhn Crischon Friedrich. Zwei plattdütsche Dörpgeschichten in Poesie und Prosa. Berlin (1884?) (43 S.).

— Plattdeutsche Polterabendscherze in vorpommerscher Mundart. Humoristische und ernste Gedichte, Vorträge und Scenen für eine, zwei und mehrere Personen. 2. Auflage. Mühlheim a. d. Ruhr. O. J. (63 S)

Keune,* Wilhelm, geb. 29. October 1818 in Derenburg, gestorben 28. März 1899 in Eilsdorf. (Bade-Zeitung, Oscherslebener Tageblatt 1899 Nr. 77.)

Kindermann,* Carl. (Aus Lübeck.)

— Feldblaumen un Heckrosen. Sammlung plattdeutscher Gedichte heiteren und ernsten Inhalts. Lübeck, Selbstverlag, (v. Werner u. Hörnig). 1898. (VI, 100 S. u. Bildnis). [*B.*]

Knoche,* Richard. (Aus Westfalen.)

(*anon.*) Nu lustert mol! Plattdeutsche Erzählungen und Anekdoten im Paderborner Dialekt. Aus dem Leben gegriffen und niedergeschrieben von einem Sohne der rothen Erde. Nebst einer Zugabe von plattdeutschen Gedichten. 10. Aufl. Leipzig, Litterarische Anstalt A. Schulze (1900). (111 S.)

Knubben,* Johann, Pseudonym für J. Schleiff, Conditor in Wolgast. (Börsmann.)

zu Knyphausen, II.

— Wu't mankst gaiht! Kleine Vertellsel. Münster, H. Mitsdörffer (1899). (III, 71 S.) [*B.*]

Köllisch, Heinrich, geb. 19. September 1857 in Hamburg, ursprünglich für den Kaufmannsstand bestimmt, später Recitator in Gesellschaften und Vereinen seiner Vaterstadt, erwarb 1893 Jacobys Universum in Hamburg. Er dichtete nur in plattdeutscher Mundart, und zwar über 300 ernste und scherzhafte Couplets. Er starb am 18. April 1901 in Rom. (Niedersachsen 6, 257.)

Krentzer,* Ludwig. (Aus Dömitz in Meckl.) Gestorben 9. April 1902 in Neukalen (De Eekbom. Jg. 20 S. 70.)

— Plattdütsche Pulterabendknäp. Parchim, H. Wehdemann (1900). (III, 71 S.)

— Grossherzoglich Mecklenburg-Schwerinscher und Mecklenburg-Strelitzscher Kalender. Jahrg. 1 ff. 1864 ff. Wismar, Hinstorff. 8⁰. — Sogenannter 'Voss un Haas-Kalender'.

Kuss,* Otto, geb. 9. November 1848 in Schroda in Posen, war im Post- und Telegraphendienste an vielen Orten, zuletzt 1889-91 in Flensburg, dann in Barmen thätig und lebt jetzt als Telegraphendirektor a. D. in Eberstadt, Kr. Darmstadt. (K.)

Lamare,* F. de. (Aus Herz. Braunschweig). Wohnt jetzt in Ackenhausen bei Gandersheim.

(*pseudon.*) Plattdeutsches Gedicht zum 25jährigen Bestehen des Deutschen Reiches von F. vom See. (Helmstedt 1895). (4 S.)

(desgl.) Ut dei westfälsche Tied. 'N Gedenkblatt för't Preussische un Bronswyksche Volkes an dei Johre von 1806 bet 1813. Von F. vom See. Gandersheim, C. F. Hertel 1901. XIV, 152 S. 12⁰.

(desgl.) Dewische Minschen. Lustige plattdütsche Vertelligen ut'r Wärklichkeit von F. vom See. Druck von Herm. Schrader, Bockenem 1901 (Ackenhausen, Selbstverlag des Verfassers). (44 S)

Landois,* Hermann. (Aus Münster i. W.) Vgl. H Löns, Münsters volkstümlichster Mann. Niedersachsen 4 (1899) S. 295 f. Mit Bildnis.

— Frans Essink, sien Läwen un Drieben äs aolt Mönstersk Kind. Komischer Roman in 6 Abteilungen.

III. Romantischer Teil: Up de Tuckesburg. Mit einem Titelbilde der neuen Tuckesburg u. 8 Bildern nach Handzeichnungen des Verfassers vom Maler Paul Krieger. 2. Aufl. (= Illustrierte Bibliothek niederdeutscher Klassiker. Bd. 3). Leipzig, O. Lenz 1901. (XIV, 357 S.) [*B.*]

— Frans Essink, sien Läwen un Driewen äs aolt Mönstersk Kind. Komischer Roman. Th. 4. Frans Essink up de Seelenwanderung (psychodromisch). Mit 35 Bildern vom Verf. und dem Maler Kaldewey. (Illustrierte Bibliothek niederdeutscher Klassiker. Bd. 4). Leipzig, O. Lenz. 1898. (VIII, 183 S.) [*B.*]

— Sien Liäwen un Driewen äs jung Mönstersk Kind. Des kom. Romans 'Frans Essink' 5. Theil. Anabiogramm. Mit 15 Bildern nach Federzeichnungen des Verfassers. Von seinem Onkel Frans Essink. (Illustrierte Bibliothek niederdeutscher Klassiker. Bd. 5). Leipzig, O. Lenz. 1900. (XIII, 265 S.) [*B.*] — Darin S. 223—265 Ein Verzeichnis der 'Druckschriften well von Professor Hermann Landois herutgiewen sind'.

Lange, Hr., Kantor in Hamburg-Hohenfelde.

— Aus Mecklenburg. Erzählungen in plattdeutscher Mundart. Bd. 1. Kaptain Peiter Pott's Abendteuer tau Water und tau Land. Leipzig, O. Lenz (1899). (144 S.)
Bd. 2. Dörch Nacht tau'm Licht. Twei Geschichten. 1. In't Armenhus. 2. Up't Wrack. ebd. (1902). (VII, 143 S.) [*B.*]

Lauterborn, Joh.

— Ernst und Laune. 'Hoch- und Plattdeutsch allerlei in harmloser Reimerei.' Vierte revidierte und vermehrte Aufl. 4. Lieferung. Kiel, 1896.

Lehmann, Dorothea, geborene J. D. de Lamare, lebte in Vorsfelde, später in Rostock.

(*pseud.*) Kunterbunt von J. D. Eramaleddi. Braunschweig, 1876. (VI, 96 S.) — Gedichte.

Leo, Willibald.

— Lübecker Bilderbogen. Scherz und Ernst aus dem Kleinleben der alten Hansastadt. Lübeck, Gebr. Borchers, 1897. (124 S.) — Zum Teil plattdeutsch.

Löffler,* Franz Adolf. (Aus der Neumark.)

Friedrich des Grossen Oeawergang by Güstebiese 1759. [Zu Schluss: Angelus Neomarchicus (Dr. phil. Franz Adolf Löffler)] (o. O. u. J.) (4 S.) 4°. [*B.*] — Gedicht.

Löffler,* Karl. (Aus der Neumark.) Gestorben am 6. November 1874 im evangelischen Krankenhause zu Koblenz, nachdem er seine letzten Lebensjahre in Frankfurt a. M. zugebracht hatte. (Regenhardt.)

(*anon.*) Gruoss ut Mark Brannenborch an Sien' Hoheet Hartoch Arnst van Coburg-Gotha. (Unterzeichnet: De oll' Nümarker.) Gotha, Druck d. Stollbergschen Buchdruckerei, 1869. (2 Bl.) 4°.

Lyser,* Joh. P. Th. Vgl. J. Heckscher, Mittheilungen d. V. f. hamburgische Geschichte Bd. 7, S. 205—207.

Mähl,* Joachim. (Aus Holstein.) Vgl. Ludw. Schröder, J. Mähl. De Eekbom. Jg. 20 (1902) Nr. 4.

— Holsteinisches Bauernleben. Zeichnungen von Karl Schildt, Text [in Versen] von Joachim Mähl. Hamburg, O. Meissner, 1894. (Titel u. 12 Lichtdrucktafeln) fol. [*B.*]

— Fanny. Uit het platd. door F. J. Brunings. Zaltbommel, Brunings-Gising 1888.

— Biddel-Maryke. In print ût it folkslibben. Nei 't Holsteinsk platdûtsk forfrîske troch Waling Dijkstra. Leeuwarden, L. Schierbeek 1874.

— Uit de oude doos. I. Zigeuner-Mieke. Uit het platduitsch vert. door T. H. de Beer met medewerking van E. Laurillard. Zalt-B., F. J. Brünings 1874.

Mansfeld,* Arnold. (Aus Hamburg.) Gestorben am 8. Januar 1897 in Hamburg-Altona. Vgl. den Nachruf mit Bildnis von A. Obst, Niedersachsen 2 S. 141 f.; Neuer Theater-Almanach 10 S. 158.

— Reise der Familie Eggers nach Poppenbüttel. Hamburg, Schardius, 1886. (76 S.)

Marcus,* Eli. (Aus Münster i W.) Verfasste mit Landois, Pollack, Schmitz, Rade und anderen Mitgliedern der zoologischen Abendgesellschaft in Münster i. W. eine Anzahl der Theaterstücke, welche zum Besten des dortigen zoologischen Gartens seit 1881 aufgeführt wurden. Die meisten dieser Stücke sind nicht gedruckt, sondern nur autographirt worden. Ein vollständiges Verzeichnis der Schriften (Lieder, Festordnungen, Theaterstücke) giebt Bahlmann, Die Fastnachtsspiele im Zoolog. Garten zu Münster. 1898 S. 29 ff.

— Madame Limousin oder Wi häbt et jä. Grosse carnevalistische Burlangerie. Verfasser: E. Marcus, W. Pollack, F. Westhoff. Mit einem Vorwort von H. Landois. Münster 1888. (IV, 50 S.)

— Schulte Graute Schlemm oder Sklaverei und Liebe oder Wu krieg wi't up? Grosse romantische Posse. Verf.: E. Marcus, W. Pollack, F. Westhoff. Mit Vorwort von H. Landois. Münster 1889. (XII, 61 S.)

— Graf Tucks oder: Cavalleria lusticana oder: Spiel di nicht up! Grosse karnevalist.-romant. Ritter- und Räuber-Posse m. Gesang u. Tanz in 4 Akten v. d. Hausdichtern d. Abendgesellsch. d. zool. Gartens zu Münster i. W. E. Marcus, W. Pollack u. A. Münster i. W., 1896. (59 S.)

— Mester Tüntelpott oder: De aolle Wallhiege oder: Datt wull! Grosse karnevalist. Posse m. Gesang u Tanz in 4 Akten v. d. Hausdichtern d. Abendgesellsch. E. Marcus, W. Pollack, H. Schmitz. 1895. Münster i. W. 1896. (59 S.)

— Söffken von Gievenbieck oder: Ruhig, Franz! oder: He treckt up de Lieftucht. Grosse karnevalist. Posse v. d. Hausdichtern d. Abendgesellsch. d. zool. Gartens zu Münster i. W. E. Marcus, W. Pollack, H. Schmitz. 3. Aufl. Münster i. W. 1896. (70 S.)

— Hoppmarjännken oder: Schichten un Dheelen oder: Nu män sinnig an! Volksstück m. Gesang u. Tanz in 4 Akten v. den Hausdichtern d. Abendgesellsch. E. Marcus, E. Rade, H. Schmitz. Münster i. W. 1897. (71 S.)

— Kirro de Buck oder: De Holtwüörmer in China oder: Daovon aff! Volksstück m. Gesang u. Tanz in 4 Akten v. den Hausdichtern. Vf.: E. Marcus. Mitarb.: E. Rade, H. Schmitz. 1898. M. e. Vorw. u. 7 neuen Liedern. Münster i. W. 1898. (66 S.)

— De graute Kumeet of Weg met'n Dreck! Begiäbenheit in eenen Akt. Nao een aoll Döhnken torecht klamüsert von Natzohme (E. Marcus). Münster, J. Seiling, 1901. (19 S.)

— Lünings Lena off Mien Een un Alles. Truerige Hiärtensgeschichte tom Dautlachen in eenem Akt von Natzohme (E. Marcus). Essen-Ruhr, Fredebeul u. Koenen, 1902. (24 S.)

— Schnippsel vom Wege des Lebens. Gereimtes und Ungereimtes in Hoch un Platt von Natzohme (E. Marcus). Essen a. d. Ruhr, Fredebeul u. Koenen, 1902. (165 S.)

— Hiärtens Fennand of Buernsohn un Knötterjunge. Kumedispill in 1 Akt von Natzohme (E. Marcus). Münster, J. Seiling 1902. (= Plattd. Volksbücher Nr. 2.)

Martens, L.

— Bur Hans Felten vertellt ut sin Leben. Berlin, Selbstverlag des Missions- und Frauenvereins. 1865. (34 S.) — Mecklenburgischer Dialekt.

Mengers, Christian, geb. 3. Juli 1842 in Atens, Grossherz. Oldenburg. Metallarbeiter in Oldenburg i. Grossherz. (Börsmann.)

— Blumen vom Strande. Gedichte und Lieder. Hrsg. von K. Schrattenthal. Oldenburg, G. Stalling 1901 (VII, 69 S.). — S. 45—69 sind plattdeutsch.

Meyer,* Johann. (Aus Ditmarschen.)

— Plattdeutscher Hebel. 3. Aufl. Hamburg, J. F. Richter 1879 (1 Bl., XI, 290 S.).

— Gröndunnersdag bi Eckernför. Eine episch-lyrische Dichtung in ditmarscher Mundart. 2. Aufl. Kiel (Lipsius & Tischer) 1899. (V, 78 S)

Schriften und Aufsätze über Joh. Meyer.

K. Andresen, Joh. Meyer in: Lebensbilder etc. von L. Frahm 1892 S. 77 ff.

K. Th. Gaedertz, Johann Meyer. Ein Wort zu seinem siebzigsten Geburtstage. (Mit Bildnis.) Niedersachsen 4 (1899) 102—104.

J. Heinemann, Johann Meyer, ein schleswig-holsteinischer Dichter. Festschrift zu seinem 70. Geburtstage. Bd. 1. Joh. Meyers Lebensgeschichte und Charakteristik (370 S. m. Abb.) Bd. 2. Joh. Meyer als lyrischer und epischer Dichter (363 S. mit Bildn.) Bd. 3. Joh. Meyer als dramatischer Dichter (437 S. mit Abb.) Hamburg, C. Boysen 1899. 1900.

Carl Voss, Johann Meyer und seine Bedeutung als deutscher Volksdichter. Festschrift zum 70. Geburtstag des Dichters. Kiel, H. Eckardt 1899. (19 S.)

Meyer, Johannes. (Aus Hamburg.) Vgl. Zeitschr. f. hamb. Gesch. 11 S. 140.

— Stereoscopbilder aus Hamburgs Ecken und Winkeln. Das Leben und Treiben in und aus den Gängen und Höfen Hamburgs humoristisch dargestellt und theils plattdeutsch erzählt. Hamburg, J. F. Richter (vor 1875).

— Jan Bumann ut Poppenbüttel in'n Hamborger Dom. En vergneugtes Stückschen ut de Muuskiste. Mit veer scheune Biller. Hamburg, Dentler (1889). (56 S.)

Meyerdiercks,* Christian, geb. 10. August 1826 in Lesum. (Börsmann.)

Metterhausen, O., in Schwerin.

(pseud.) Schelmstück'. Vertellt von Vagel Strauss. Berlin, W. Süsserott 1901 (92 S.). [*B*].

Moeller, A., geb. 16. September 1820 in Schwerin, gestorben als Wäschereibesitzer in Hannover. (Börsmann.)

— Karl Hawermann. Ein dramatisches Lebensbild in 5 Acten nach Reuter's „Ut mine Stromtid". Gedruckt auf Kosten des Verbandes der Plattdeutschen Vereine. Hannover, Culemann'sche Buchdruckerei. 1887. (94 S.)

Mörlins,* Fritz, früher Militärmusiker, jetzt Obertelegraphenassistent in Hamburg.

Müller,* Fooke Hoissen (so sind die Vornamen auf dem Titelblatte seiner Gedichte angegeben, im Programm des Berlinischen Gymnasiums zum grauen Kloster für 1857 steht richtiger Foocke Hoyssen gedruckt), ist am 15. Juli 1798 in Aurich geboren. (Bremer.) Vgl. Borchling, Nd. Jahrbuch 28, 29.

Müller-Brauel, Hans, geb. 2. September 1867 zu Boitzen, Kreis Zeven, besuchte die Schule seines Geburtsortes, wurde dann Tischler, war später als Conservator an Museen in Hamburg u. a. Städten thätig und lebt jetzt als Landwirt in Zeven.

— De bleiht nich vör di. Een gewöhnliche Geschicht, de alle Dag vörkummt. (1892.) (4 S.) 4°.

Münter,* Carl, gestorben 1881 in Johannisburg, Illinois. Vgl. W. M. A. Fritsch. Ein plattdeutscher Dichter im Hoosierlande [d. h. im Staate India]. Die Kritik. Bd. 2 (1895) S. 133—137.

Mussehl, Wilhelm Chr. L., Vater von Pauline Arndt, geb. den 3. Dezember 1803 in Lübbersdorf bei Friedland in Mecklenburg-Strelitz, studirte Theologie in Greifswald und Halle, wurde Hauslehrer und 1830 Prediger in Kotelow, 1852 legte er sein Pfarramt nieder, wurde Landwirt und wanderte 1855 nach Boston aus. Nach verschiedenen fehlgeschlagenen Unternehmungen wurde er Lehrer, machte 1861—1865 mit zwei Söhnen als Freiwillige den Bürgerkrieg mit, wurde dann Journalist und war bei seinem Tode am 16 April 1889 der älteste aktive Journalist Amerikas. In den bei seinem Tode herausgegebenen „Erinnerungs-Blätter an Wilhelm Mussehl“ sind S. 20—32 plattdeutsche Gedichte von ihm enthalten. (Börsmann.)

Nerese, M. Pseudonym. Siehe Margarethe Wietholz.

Noelting, Johannes, Dr. phil., Lehrer in Eimsbüttel bei Hamburg. (Börsmann.)

— Hoch und Platt un vun Horazen ook noch wat. Hamburg-Eimsbüttel, F. Lücke, 1900. (37 S.)

Oldenburger,* E., Cantor emer. in Leer. (Börsmann.)

— Twee golden Jubiläums, de fiert wuren: dat ene 1865 bie Canter Neddersen in Bakemoor, un dat ander, veer Jahr later, bie Süpperndent Cremer in Nörden. Domals gliek in Riem brogt, un nu vörn gode Sake in Drück gewen. Leer, W. J. Leendertz, 1899. (12 S.)

Ostenkötter, Franz, in Neheim (Westfalen).

— Hiärmen Slaumayers Liäwensläup van der Waige bit taum Grawwe, oder: De Julenspaigel imme niegentainten Johrhunnert. Neheim, o. J. Selbstverlag. (40 S) — Prosa.

Pape,* Joseph, starb am 10. Mai 1898 als Justizrat in Büren bei Paderborn. Vgl. Niedersachsen 3 S. 286, wo seine mannigfachen hochdeutschen Dichtwerke verzeichnet sind.

Paulsen, Johannes, geb. 18. März 1847 in Witzhave, Kirchspiel Trittau, seit 1870 Adjunkt und später Pastor in Kropp in Holstein. (Zeitschr. f. schlesw.-holst. Gesch. 25 S. 293.)

(*anon.*) Dat Nie Testament vun unsen HErrn un HEiland JEsus Christus na de plattdütsche Oewersettung vun Dr. Johann Bugenhagen. Kropp, Verlag vun de Bokhandlung Eben-Ezer 1885. (VI, 440 S.)

(*anon.*) De Psalmen na de plattdütsche Öwersettung vun Dr. Johann Bugenhagen. Ebd. 1885. (1 Bl. 108 S.)

— Plattdeutsche Bibelstunden. 3 Bdchn. Ebd.
1. Den Prophet Elias sin Lebensgeschicht. 1886. (67 S.)
2. Den Prophet Elisa sin Lebensgeschicht. 1887. (78 S.)
3. Den Prophet Jonas sin Lebensgeschicht. 1887. (20 S.)

Petri,* Fräulein Marie, geboren 7. Januar 1856 in Elberfeld, christliche Volksschriftstellerin in Braunschweig, schreibt in Reuters Mundart. (Bremer.)

Piening, E. (!)

— Für den Winterabend. Plattdütsche Geschichten. (= Sammlung plattd. Dichtungen Bd. 3.) Bielefeld, A. Helmich (1892). (81 S.) [*B.*]

Piening,* Theodor. (Holsteiner.)

— De Reis na'n Hamborger Dom. Eerster Deel. Elfte Oplaag. Hamborg, Verlagsanstalt (vorm. J. F. Richter) (1892). (2 Bl. 97 S.) — Tweeter Deel. Veerde Oplaag. Ebd. o. J. (2 Bl. 136 S.) — Drütte Deel. Sosste Oplaag. Ebd. (1892). (171 S.)

— dasselbe. Illustrirt. 2. Aufl. Ebd. 1892. (IV, 343 S.)

— Wat för'n Winter. Tweete Oplaag. Ebd. o. J.

Piper, Otto. Vgl. Niedersachsen 6 S. 350. Schreibt in Reuters Mundart. (Bremer).

— Ut 'ne lütt Stadt. 'ne plattdütsch Geschicht. Mit Biller von Georg Braumüller. Wismar, Hinstorff's Verl. 1898. (VIII, 136 S.) — Angez. von Glöde, Archiv f. d. Stud. der neuern Sprachen 103, 174.

— In 'n Middelkraug. 'ne plattdütsch Geschicht. Mit Biller von Georg Braumüller. Wismar, Hinstorff's Verlag 1900. (VII, 114 S.)

Pollack, Wilhelm, Kaufmann in Münster. Siehe auch E. Marcus.

— Jan van Leyden, König der Wiedertäufer oder Libetken Klutenkemper's Brautfahrt oder Der Munstersche Bettelstudent. Operette. Verfasser W. Pollack und F. Westhoff, mit Ideen von A. Kraus und Liedern von H. Landois. 1. u. 2. Aufl. Osnabrück 1884. (84 S.) — 3. (Titel-) Aufl. Bielefeld 1889. (84 S.)

Pommer, Jürgen.

— Wat ick hürt heww. Plattdütsche Geschichten. Anklam, H. Wolter 1898. (63 S.) [*B.*]

Poppe, Franz.

— Jan und Hinnerks gesammelte Werke. Herausgegeben von F. Poppe. Bd. 1. Vaddersnack twischen Jan un Hinnerk. Billige Volksausgabe. Oldenburg i. Gr., G. Stalling 1902. (128 S.)

Portefée, Heinrich, geb. 17. November 1843 in Niebüll, Kreis Tondern, früher Kaufmann, lebt als Rentner in Charlottenburg.

— Heimat. Plattdütsche Gedichte in Sleswig-Holsteensche Mundort. Charlottenburg, Selbstverlag 1902 (IV, 107 S.) [*B.*]

Post, Karl, geb. 18. December 1841 zu Gerswalde in der Uckermark, früher Landwirt, jetzt Expedient in Carl Stangen's Reisebureau in Berlin, schrieb Erzählungen und Gedichte für den Eekbom.

Prümer,* Karl. (Aus Dortmund).

— De westfölsche Ullenspeigel. Bd 2. (S. 123—238) Dortmund, Karl Prümer 1880.

Pulvervoss, Hinrich. Pseudonym. Siehe H. Wietholtz.

Rassow, Fritz.

— Mutter Grön. Schauspiel in zwei Akten. Bremen, C. Schünemann 1901. (64 S.)

Rehse, Hermann, in Schwerin.

— Knack'n un Plünn'n. Plattdeutsche Gedichte und Humoresken in mecklenburgischer Mundart. Berlin, W. Süsserott 1901. (IV, 91 S.) [*B.*]

— Arwsünn'. Roman. 2 Teile in einem Bande. Ebd. 1902. (176, 171 S.)

Reichermann,* Wilhelm. (Aus Ostpreussen.)

— Ut Noatange. Plattdütsche Spoasskes. 5. Aufl. Bandke 1. Königsberg, Bon's Buchhandlung 1898. (VIII, 68 S.) — Bd. 2. Ebd. 1899. (VI, S. 69—140. — Bd. 3. Ebd. 1899. (VI, S. 141—212.) — Bd. 4. Ebd. 1899. (VI, S. 211—293.)

— Dasselbe. 2. Aufl. Bandke 5. Ebd. 1899. (VIII, S. 295—362.) — Bd. 6. Ebd. 1900. (VI, S. 363—430.) — Bd. 7. Ebd. 1900. (IV, S. 431—502.)

— Dasselbe. (1. Aufl.) Bandke 7. Ebd. 1900. (S. 431—502.)

— Dasselbe. 4. Aufl. Bandke 1—4. Königsberg, Gräfe & Unser 1894. 95.

Reinhardt* (!), Gottlieb Georg.

Reuter,* Franz, Pseudonym für Michael Kölm (vgl. Jahrbuch 22 S. 87), der in Elberfeld gestorben ist. Die 'Geschichten und Reimsels' sind, wenn sie überhaupt erschienen sind, eine Titelauflage der 'Kraumsel und Reimsel'. Der Verfasser starb, als er die neue Titelausgabe herstellen wollte. (Börsmann).

Reuter,* Fritz.

— Sämmtliche Werke. Wismar, Hinstorff's Verlag.
Bd. 6. Schurr-Murr. 13. Aufl. 1896. (VII, 305 S.)
Bd. 7. Hanne Nüte un de lütte Pudel. 16. Aufl. 1897. (301 S.)
Bd. 8. Olle Kamellen. III. Theil. Ut mine Stromtid. 1. Theil. 19. Aufl. 1897. (VIII, 340 S.)
Bd. 14. Nachgelassene Schriften. 1. Theil. Hrsg. und mit der Biographie des Dichters eingeleitet von Adolf Wilbrandt. 8. Aufl. 1897. (V, 235 S.)

— Ok 'ne lütte Gaw för Deutschland. Mit vollständigem Facsimile. — Lieder zu Schutz und Trutz von Böttger, Brachvogel etc. Berlin 1870. 4°.

— Sämmtliche Werke. Volks-Ausgabe in 7 Bänden. 10. Auflage. Wismar, Hinstorff's Verlag 1896. — 11. Aufl. Ebd. 1897. (Bd. 1. XXXII, 370 S.; Bd. 2. 442 S.; Bd. 3. IV, 438 S.; Bd. 4. III, 436 S.; Bd. 5. III, 448 S.; Bd. 6. III, 396 S.; Bd. 7. III, 443 S. u. Bildnis.)

— dasselbe. 12. Aufl. Ebd. 1900. 13. Aufl. Ebd. 1900.

— Läuschen un Rimels. Plattdeutsche Gedichte heiteren Inhalts in mecklenburgisch-vorpommerscher Mundart. 2 Thle. 12. u. 13. Aufl. Wismar, Hinstorff's Verlag 1900. (178 S. 165 S.)

— Hanne Nüte un de lütte Pudel. Illustrierte Ausgabe. 3. Aufl. Ebd. 1887.

— Hanne Nüte un de lütte Pudel. 'Ne Vagel- un Minschengeschicht 13. Aufl. Ebd. 1900. (199 S.)

— De Reis' nach Belligen. 12. Aufl. Ebd. 1900. (198 S.)

— Schurr-Murr. 12. Aufl. Ebd. 1900. (187 S.)

— Ut mine Stromtid. Illustrierte Prachtausgabe. 3. Aufl. Ebd. 1887.

Amerikanische Nachdrucke.

— Sämmtliche Werke. New ed. 13 vol. New York, Steiger 1870.

Deutsche Bibliothek Nos. . . . . New York, Steiger.

69. 70. Dorchläuchting 1887.
55. 56. Hanne Nüte 1887.
66. 67. Kein Hüsung 1887.
61—64. Läuschen un Rymels 1887.
58. 59. Reis' nah Belligen 1887.
73. 74. Reis' nah Konstantinopel 1887.
52. 53. Schurr-Murr 1887.
39. 40. Ut mine Festungstid 1886. (= Humoristische Bibliothek Nos. 12—15.)
43—49. Ut mine Stromtid 1886.
36. 37. Woans ik tau 'ne Fru kam. Ut de Franzosentid 1886. (= Humoristische Bibliothek Nos. 5—7.)

— Kein Hüsung. Milwaukee, Wis. C. N. Caspar 1890. (222 S.)

— Hanne Nüte un de lütte Pudel. Milwaukee, Wis. C. N. Caspar 1890. (199 S.)

— Ut mine Stromtid. Milwaukee, Wis. C. N. Caspar, 2 vol., 1889. (204; 430 S.)

— Nachgelassene Schriften, herausg. von A. Wilbrandt. New York, Steiger 1875.

Briefe in Buchausgaben.

— Briefe an seinen Vater aus der Schüler-, Studenten- und Festungszeit (1827—1841). Hrsg. von Franz Engel. Mit 1 Portr. u. 12 Facsimiles. 2. (Titel-) Aufl. Braunschweig, G. Westermann 1898. (VIII, 232; VIII, 267 S.)

Dänische Bearbeitungen.

F. Reuter, Fortællinger. Oversat af A. Schumacher. (Min Födeby Stavenhagen. Onkel Bræsigs Reiseeventyr. Muntre Historier.) Kjöbenhavn, Jesperson 1874.

— Muntre Historier og en Komedie, ved. A. Schumacher. Kjöbenhavn, Jesperson 1874.

— Tree Smaafortællinger, oversat af A. Schumacher. Kjöbenhavn, L. Jordan 1892.

— Smaahistorier. Oversat fra Plattydsk. 3 Opl. Kjöbenhavn 1877.

— Efterladede Skrifter. Oversat af A. Schumacher, mit Reuters Biographie. Kjöbenhavn, Schon 1875.

— Den Lykkelige förer Bruden hjem. Oversat af A. Schumacher. Kjöbenhavn, C. Lund 1873.

— Hans Höihed. Fortælling. Oversat fra Plattydsk af P. Geleff. Kjöbenhavn, L. Jordan 1871.

— Hans Durchlauchtighed. Paa Dansk ved J. Magnussen. Kjöbenhavn, Schon 1885.

— Mit Fæstningsliv. Oversat fra Plattydsk. Præestö, L. Jordan 1871.

— Mit Fangeliv. Oversat fra Plattydsk. 2 Opl. Kjöbenhavn, Schon 1873.

— Fra Anno 13. Fortælling. Fra Plattysk ved A. Carstens. Kjöbenhavn, Hauberg 1888.

— Fra Napoleonstiden. Oversat fra Plattysk. 2. Opl. Kjöbenhavn, Schon 1873. — 3. Opl. ebd. 1888.

— Uden Hjem. En Fortælling ved A. Schumacher. Kjöbenhavn, B. Lund 1873.

— Utan hem. Berättelse. Öfv. af H. Pihlstrand. Kjöbenhavn, J. Christensen 1882.

— Rimede Historier. Oversat ved A. Schumacher. Kjöbenhavn, Schon 1874.

— Rejsen til Belgien. Bearbeidet af A. Schuhmacher. 2. Opl. Kjöbenhavn, C. Lund 1874. — 4. Udg. ebd., V. Pio 1889.

— Reisen til Constantinopel. Oversat fra Plattydsk. 2. Udg. Kjöbenhavn, L. Jordan 1874.

— Rejsen til Konstantinopel. Overs. fra Plattydsk. Kjöbenhavn, Schon 1884.

— Landmandsliv. Oversat af Voss. Kjöbenhavn 1869.

— Landmandsliv. En Fortælling. Oversat fra Plattydsk. 3. Udg. Kjöbenhavn, Schon 1874. — 5. Opl. ebd. 1888.

— Min Födeby Stavenhagen. Barndomsminder. Oversat ved A. Schuhmacher. Kjöbenhavn, C. Lund 1871.

— dasselbe. 1. fuldstænd. Udg. Kjöbenhavn, Jesperson 1873.

— Onkel Bræsigs Reiseeventyr. Oversat af A. Schumacher. 3. Upl. Kjöbenhavn, Jesperson 1873.

— Hvad, der kan komme ud af en Overraskelse. Kjöbenhavn, L. Jordan 1879.

— Hvorledes jeg fik mig en Kone. Kjöbenhavn, L. Jordan 1878.

Englische Bearbeitungen (s. auch Nd. Jahrb. 22 S. 105).

F. Reuter, In the Year '13: a tale of Mecklenburg life. Transl. by C. L. Lewes. New York 1868.

— In the year '13. New York, Munro 1878.

— Seed-Time and Harvest: or "During my Apprenticeship" Transl. from the "Ut mine Stromtid" of F. Reuter. Philadelphia, Lippincott 1871. — Dasselbe New edition ebd. 1878.

— An Old Story of my Farming Days — Ut mine Stromtid. From the German, by M. W. Macdowall. 3 vol. London, Leipzig, S. Low (1878-80). 8°. — Dasselbe ebd. 18°.

— Old story of my farming days; from the German by W. W. Macdowall. 2 pts. (Seaside lib., Pocket ed. no 750). New York, Munro 1886.

Finnische Bearbeitungen.

— Koditon. Suomensi A. O. F(orsmann) Helsingissä, Oulussa 1880 (88 S.)

— Maamiesajoiltani [Ut mine Stromtid]. Alasaksasta suomentannt N. Hauvonen. Wipuri (Viborg) 1885. 86.

Französische Bearbeitungen.

F. Reuter, En l'An Treize. Récit d'un burgher mecklembourgois pendant l'occupation française en Allemagne. Partie I. Trad. par M. E. D. Forgues. Revue des deux mondes. 1868 Nov.

— En l'année 1813, épisode de la vie militaire des Français en Allemagne. Roman allemand, traduit par E. Zeys. Paris, Hachette et C. 1880.

Friesische Bearbeitung.

Waling Dijkstra, Twa grappige stukken Fritz Reuter neiforteld. 1. Hó 't ik oan in wijf kaem. 2. Ut de franse tijd. Hearrenfean, Hingst 1870.

Holländische Bearbeitungen.

Fritz Reuter, Gedroogde kruiden. Uit het Mecklenburgsch plattduitsch vert. door A. G. Met eene voorrede van E. Laurillard. 8 dln. Leiden, P. Engels 1866—70.

Deel 1—3. Herinneringen uit mijne leerjaren op het land. 3 dln. 1866.
Deel 4. Herinneringen uit mijne gevangenissen. 1867. — *Dasselbe.* 3e verb. druk 1879.
Deel 5. Twee vroolijke geschiedenissen 1868. — *Dass.* 3e druk 1882.
Deel 6. Zijn doorluchtigheidje. 1869. — *Dass.* 2e verb. druk 1880.
Deel 7. Mecklenburg's Montecchi en Capuletti, of de reis naar Konstantinopel. 1868. — 2e druck 1882.
Deel 8. Rommelzoo. 1870. — 2e verb. druk 1880.

— Gedroogte kruiden. Nieuwe uitgawe. Naar den 6den druk uit de Mekklenburgsche volkstaal vrij vert. door A. G. Met eene voorrede van E. Laurillard. 8 dln. Leiden, P. Engels 1873 ff.

— Werken. Vertaald onder toezicht en bewerkt door E. Laurillard. (Niet geïllustreerd.) 8e druk. Arnhem en Nijmegen, Gebr. Cohen 1891. — *Dasselbe.* Geïllustreerd *ebs.*

— Kompleete proza- en dichtwerken. Geïllustreerd. Goedkoope uitgave. Onder toezicht van en bewerkt door E. Laurillard. 12 dln. Arnhem en Nymegen, Gebr. Cohen 1891.

Deel 1—3. Herinneringen uit mijn leerjaren op het land. 7e druk.

— Verzamelde werken. Gedroogde kruiden. Naar de oorspronkelijke uitgave uit het platduitsch vertaalt, onder toezicht van G. Veldermann. 10 dln. Rotterdam, D. Bolle 1890. 91.

D. 1. Twee vermakelijke verhalen: Hoe ik aan en vrouw kwam. Uit den Franzosentijd.
2. Uit mijn vestingtijd.
3—5. Het leven op het land.
6. Zijn doorluchtigheidje.
7. De Mecklenburgsche Montecchi en Capuletti of de reis naar Konstantinopel.
8. Rommelzoo. Vijf vermakelijke verhalen.

9. Hanne Nütte en de kleine poedel. Uit het Platduitsch door B. ter Haar Bzn.
10. Reliquieën. Verzamelt door K. Th. Gaedertz. Uit het Hoog- en Platduitsch vertaald.

— Alle de werken. Bewerkt: De poëzy door B. ter Haar Bzn., de proza door en onder toezicht van den bekenden Platduitsch-vertolker G. Velderman. Uitgeg. met toestemming van Mevr. de Wed. Frits Reuter en van de Duitsche eigenaren-uitgevers. Geïllustreerd met meer dan 300 groote en kleine teekeningen. Rotterdam, D. Bolte 1891.

— Al de werken. Proza en poëzie. Naar de oorspronkelijke uitgave uit het. Platd. vert. door G. Velderman en B. ter Haar Bz. Geïllustreerd. (Nieuwe uitg.) 12 dln. Rotterdam, D. Bolle 1895. 96.

— Voor Duitschland! Een gedicht. Uit het platduitsch overgezet door C. M. Vos. Amsterdam, J. C. Rogge 1871.

— Desgl. en wat nog in zijn schrijftafelelag. Uit het Mecklenburgsch door A. G. 2 dln. Leeuwarden, H. Suringar 1875.

— Twee gedichten uit het oorlogsjaar 1870. Vertaling van E. Laurillard. Leeuwarden, Hugo Suringar 1875. (Nicht im Handel.)

— Hanne Nüte en de kleine Poedel, eene geschiedenis van vogels en menschen. Naar den vijfden druk metrisch overgezet door E. Laurillard. Verzierd met 40 illustratiën door O. Speckter. Leiden, P. Engels 1869.

— Mekklenburgs Montecchi en Capuletti, of de Reis naar Konstantinopel. Uit de Mekklenburgsche volkstaal vrij vertaald door A. G. Leiden 1869.

— Verjaardag-album. Met een voorword van E. Laurillard. Rotterdam, D. Bolle 1891.

— De weddenschap. Kluchtspel met zang in één bedryf. Vrij bewerkt naar het Duitsch door J. A. Holtrop. (Tonneel-Bibl. No. 584.) Zutphen, Thieme 1889.

Russische Bearbeitung.

Reuter's Franzosentid ist von Ssergei Wassiljewitsch Flerow russisch bearbeitet worden.

Schwedische Bearbeitungen.

F. Reuter, Smärre berättelser, öfv. af A. Krook. Deel 1—4. Stockholm, A. Bonnier.
1. Hurru jag fick mig en hustru. 2.a. uppl. 1872 (88 S.).
2. Schurr-Murr. 1872 (200 S.).
3. Resan till Belgien. 1872 (134 S.).
4. Utan hus och hem. 1874 (168 S.).

— Gamla historier, öfv. af A. Krook. Stockholm, Alb. Bonnier.
1. Hans höghet. 1871 (259 S.).
2. Resan til Konstantinopel 1871 (279 S.).

— Valda berättelser. Öfv. från plattyskan. Ny uppl. 5 dlr. Stockholm, Alb. Bonnier 1882—84 (470, 547, 570, 360 o 414 S. samt 1 Portr.).

— Från anno tretton. Öfv. af H. Hörner. 2.a. uppl. Stockholm, Alb. Bonnier 1872.

— Under lås och bom. Öfv. af A. Krook. 2.a. uppl. Stockholm, Alb. Bonnier 1873 (256 S.).

— Lifvet på landet. Ofv. af C. J. Backmann. 2. uppl. Stockholm, Hæggströms förlagsexp 1872 (654 S.) — 3. uppl. 2 dlr. ebd. 1877 (304, 350 S.).

— Landtmannalif. En berättelse. Ny ofv. af E. Lundquist. 2 dlr. Stockholm, Alb. Bonnier 1884 (360 o 414 S.).

— Lifvet på landet. Berättelse. Öfv. från plattyskan af Ernst Lundquist. Ny uppl. Illustr. af Gerda Tiren. 2 hft. Stockholm, Alb. Bonnier 1895. (96 S.)

— Lifvet på landet. Från plattyskan af Eug. Draghi. Med talrika illustr. af D. Ljungdahl. 11 hft. Stockholm, Fröleen & K. 1895 (264 S.).

— Onkel Bræsigs reseäfventyr. Öfv. af C. J. Backman. Stockholm, Hæggströms förlagsexp. 1872 (88 S.)

Schriften und Aufsätze über Reuter.

(J. Antonius), F. Reuter daheim. Auf dem Gymnasium und der Universität bis zur Verhaftung. Festungszeit. Bis zum ersten öffentlichen Hervortreten. Bis zum Tode. Monatsblätter für deutsche Litteraturgeschichte Jg. 1 (1897) 64—77.

Ernst Moriz Arndt, Grenzboten 1858 (Anzeige).

Fr. Bachmann u. Andere, Mit himp un hamp un hühn un pardün. Nd. Korr.-Bl. 18, 67. 19, 2. 17. 63. 21, 7. 52 ff.

Paul Bailleu, Fritz Reuters Universitäts- und Festungszeit. Deutsche Rundschau 43 (1885) 385—401. 433—449.

A. Biese, F. Reuter, H. Seidel und der Humor in der neueren deutschen Dichtung. Kiel u. Leipzig 1891 (55 S.).

Boëss, F. Reuter. Allgem. deutsche Biographie 28, 319—327.

H. Blum, Reuters Briefe an seinen Vater. Westermann's Monatshefte 207 (Mai 1896) S. 265—271.

— — Aus Fritz Reuters schwarz-roth-goldener Zeit. Burschenschaftl. Blätter 1896 S. 269—276. 289.

R. Boxberger, Zu F. Reuters Hanne Nüte. Archiv für Litteraturgeschichte 5 (1870), 490 f.

Ernst Brandes, Aus Fritz Reuters Leben. Wissenschaftliche Beilage zu den Schulnachrichten. Ostern 1899. 1901. Strasburg Wpr. Progr. No. 40. 102. 70 S. 8°. — Vollständige Biographie bis z. J. 1842 nebst einem Schlussabschnitt über 'das Unterhaltungsblatt'.

Ein Brief Reuters. Deutsche Dichtung. 10 S. 30.

Briefe Fritz Reuters. Deutsche Dichtung. Bd. 26. (Berlin 1899.) 31. 32.

Ungedruckte Briefe Fritz Reuters. Gartenlaube 1890 S. 88. 90—91. 104. 106—108. 136. 138—140. 176. 212. 214 f.

Zwei Briefe Reuters. Burschenschaftl. Blätter. 11 S. 145.

F. Brümmer, K. Schramm. Allg. deutsche Biogr. 32 S. 445 f.

R. Eckart, Aus Reuters jungen und alten Tagen. Magazin für Litteratur 1898 No. 41.

Adolf Wilh. Ernst, Litterarische Charakterbilder. Hamburg 1895. S. 275—296.

Ein Freund F. Reuters [M. Liebmann]. Allg. Zeitung f. d. Judentum 59 (1895), 546.

Friedr. Friedrich, Der Heimgang Fritz Reuters. Gartenlaube 1874. — F. Reuter's Louising. ebd.

Karl Th. Gaedertz, Bismarck und Fritz Reuter. Die Zukunft Bd. 28 (1899). S. 221—224.

— — Fürst Bismarck und Fritz Reuter. Ein Gedenkblatt. Wismar, Hinstorff's Verlag 1898. (VIII, 29 S.)

— — Was ich am Wege fand. Leipzig, Wigand 1902. S. 189—299: Fürst Bismarck und Reuter.

— — Ungedruckte Dichtungen und Briefe Fritz Reuters. Nord u. Süd 53 (1890). S. 319—335.

— — Aus Fritz Reuters jungen und alten Tagen. Neues über des Dichters Leben und Werden auf Grund ungedruckter Briefe und Dichtungen mitgetheilt. Bd. 1. 3. Aufl. Wismar, Hinstorff's Verlag. (167 S. m. Abb.) — 2. Folge ebd. 1897. (170 S. m. Abb. u. 1 Farbendr.) — 3. (Schluss-) Bd. ebd. 1901. (105 S. m. Abb.)

— — Reuter-reliquieën. Uit het Hoog- en Platduitsch vertaald, onder toezicht van en van eene voorrede voorzien door E. Laurillard. Leiden, Engels & Zoon 1885.

— — Neue Mitteilungen über Fritz Reuters Leben. Schorers Familienblatt 1889 S. 571 ff.

— — Die Paten von Reuters Stromtid. Gegenwart 41 S. 165—167.

— — F. Reuter und Belgien. Germania, Tijdschrift v. Vlaamsche Beweging. August 1900 S 711—716. Dec. 1900 S. 184—187.

— — F. Reuter als Dramatiker. Bühne und Welt. 1902 März.

— — F. Reuter und seine Hamburger Freunde. Der Lotse, Hamburgische Wochenschrift 1900 H. 10.

— — F. Reuter als Volkserzieher. Der Volkserzieher IV S. 259. 60.

— — Fritz Reuter-Gallerie mit Bildern von Conrad Beckmann und Text von Gaedertz. 2. Aufl. München 1884. 4°.

— — Fritz Peters. Biographisches Jahrbuch 2 (1898) S. 246—248.

J. Gillhof, Sprachliches aus Reuters Stromtid (Breiw upnemen, Pütt). Nd. Korr.-Bl. 20, 40.

Otto Glagau, Illustrationen zu F. Reuters Werken von F. Hiddemann und H. Lüders. Mit einer Einleitung von O. Glagau. 2. Aufl. Berlin, G. Grote'sche Verlagsbuchh. 1875. 4°.

O. Glöde, Zu Jochen Nüssler, Fritz Triddelfitz. Zeitschr. f. dtsch. Unterricht 5 281. 416—418. 6, 649 f. — Reuter und ein mecklenburgischer Landprediger ebd. 7 Heft 7. — Ein Jugendgespiele Reuters ebd. 8 H. 1. — Zu Reuters Ut mine Stromtid ebd. 7 H. 4. — Fritz Sahlmann und F. Reuter ebd. 7 H. 11.

Groth verzeichnet Jahrbücher für mecklenburgische Geschichte Bd. 59 S. 64 Nr. 34, ebd. S. 83 Nr. 277—281, desgl. Bd. 60 S. 96 Nr. 266—278 die in Zeitungen erschienenen Beiträge zur Reuterlitteratur.

L. Hagen, Frau Luise Reuter. Sonntags-Zeitung für Deutschlands Frauen 1901/02 Heft 19.

Das Haus F. Reuters. Gartenlaube 1894 S. 483 f.

E. Hermann, Reuters Onkel Bräsig. Pädagog. Archiv 1898 S. 201—212.

D. Hinneschiedt, Reuter und die Heidebewohner. Hannoversche Geschichtsblätter 1 S. 365 (betr. eine Stelle in der Reise nach Braunschweig).

F. Katt, F. Reuter. Burschenschaftl. Blätter 8, 187—189.

G. Knaack, Fritz Reuter und Oliver Goldsmith. Zeitschr. f. dtsch. Unterricht 13.

R. Knötel, Zu Reuters Aufenthalt in Glogau. Zeitschr. des histor. Vereins f. Schlesien 31 (1897), 219–224.

J. Koch, Dem Dichter Fritz Reuter. Leipzig, Reinsche Buchhandlung 1865 (10 S.) — Reuter gewidmetes Gedicht ohne biographischen Inhalt.

F. König, Fritz Reuters Stromtid nach ihrem sittlich-religiösen Gedankengehalt. Schweizerische Reformblätter (Bern) 1899 No. 50—52.

F. v. Köppen, Fritz Reuter am Sedantage. Eine Erinnerung. Monatsblätter für deutsche Litteratur 1898, 534—537.

Kohrs, Nüssler. Zeitschr. f. dtsch. Unterricht 5, 418 f.

Fr. Latendorf, Karl Horn, der Stifter der deutschen Burschenschaft und Heinrich Gesellius, die Lieblingslehrer Fritz Reuters. Biographische Mittheilungen nebst ungedruckten Briefen und Dichtungen Reuters. Pössneck 1881 (52 S.).

— — Zu Reuters Schurr-Murr (V. A. 6, 146). Nd. Korr.-Bl. 5, 35.

— — Die Volksausgabe von Reuter's Werken und die nächsten daraus der Wissenschaft erwachsenden Aufgaben. Nd. Korr.-Blatt 3, 83 f.

M. Maass, Fritz Reuter im französischen Gewande. Archiv für das Studium der neueren Sprachen 44, 397—406.

Rich. M. Meyer, Zu Reuters Stromtid. Zwei Quellennachweise. Nd. Jahrb. 22.

Karl Friedr. Müller, Zur Sprache F. Reuters. Ein Beitrag zur Kenntnis der mecklenburgischen Mundart. Leipzig, M. Hesse 1902. (50 S.)

— — Der Mecklenburger Volksmund in F. Reuters Schriften. Sammlung und Erklärung volkstümlicher Wendungen und sprichwörtlicher Redensarten im mecklenburgischen Platt. Leipzig, M. Hesse 1902. (VIII, 132 S.)

F. Peters, Aus Fritz Reuter's dunklen Tagen. Ungedruckte Gedichte. Deutsche Rundschau 54, 440—449.

A. Petzold, Der Philosoph Schramm. Wahrheit und Dichtung in Fritz Reuters „Ut mine Festungstid". Ein Beitrag zur Geschichte der deutschen Burschenschaft. Unter Benutzung der Akten des Königl. Geheimen Staatsarchivs zu Berlin über die Theilnahme Reuters, Schramms und Anderer an burschenschaftlichen Verbindungen sowie sonstiger Urkunden. Berlin, C. Heymanns Verlag 1900. (86 S.) 1 m. [Sonderabdruck aus: Burschenschaftliche Blätter.]

O. Piper, Zum Andenken Fritz Reuter's. Daheim 1874 Nr. 47.

J. Proelss, F. Reuters Briefe an seine Braut. Gartenlaube 1896 S. 587—592. 600–604. 618. 638.

A. Puls, Zur Erklärung des Namens Nüssler. Zeitschr. f. dtsch. Unterricht 4, 274. 5, 281 f.

Fritz Reuter als Turner. Akademische Turnerzeitung Jg. 18 (1901), 110—118.

F. Reuters Festungsgenossen. Burschenschaftliche Blätter 9, 321—325. (Notizen aus Raatz.)

Fritz Reuter Scheurkalender voor 1891. Rotterdam, D. Bolle.

A. Römer, F. Reuters Luise. Illustrirte Zeitung 102 S. 708.

Jos. Schrattenholz. Fritz Reuter und die Juden. Im deutschen Reich. Zeitschr. des Centralvereins deutscher Staatsbürger jüdischen Glaubens. Jahrg. 6 (1900) S. 1—6.

K. Schröder-Neuendorf, Fritz Reuter als Trinker. Heimgarten 23 (Graz 1899), 469–472.

Rich. Schröder, Reuter. Grenzboten Bd. 20, 1, 441 ff.

R. Sprenger, Zu F. Reuters Dichtungen (V. A. 4, 45. 1, 335. 2, 407. 6, 53. 170. 146. 150. 3, 434). Nd. Jahrb. 27, 150 f.

— — Zu Fritz Reuters Dörchläuchting. Nd. Jahrbuch 17 S. 88—90.

— — Zu Fritz Reuters 'Ut mine Festungstid. Zeitschr. für dtsch. Philologie 26, 283.

— — Zu Reuters 'Ut mine Festungstid' (V. A. 4, 232). Nd. Korr.-Bl. 17, 28.

— — Zu F. Reuters 'Kein Hüsung.' Zu Reuters 'Stromtid'. Nd. Jahrb. 25, 108 f.

— — Zu Reuters Läuschen un Rimels (V. A. 2, 147). Nd. Korr.-Bl. 5, 60. — (V. A. 5, 4) ebd. 16, 40. — (V. A. 1. 54) ebd. 16, 89. 19, 18. — (V. A. 1, 313) ebd. 17, 87. — (V. A. 1, 239) ebd. 19, 19.

— — Zu Reuters Läuschen 'De Sokratische Method'. Nd. Jahrb. 26, 142.

— — Zu Reuters Ut mine Stromtid (V. A. 7, 248). Nd. Korresp.-Blatt 19, S. 77. — Sprachliches aus Reuters Stromtid (V.-A. 6, 306 f. u. A.). ebd. 20, 13. 28. 43; 22, 44 u. ö.

R. Steig, Zur ndd. Dialektdichtung aus dem Nachlasse der Brüder Grimm. Nd. Jahrb. 28.

Carus Sterne, Poesie und Wirklichkeit bei F. Reuter. Magazin f. Litteratur 64, S. 97—104 (betr. Raatz' Buch).

A. Trinius, Ein Gedenkblatt für Luise Reuter. Über Land und Meer, Bd. 72, S. 822—824.

G. Veldermann, Leven en Werken van Frits Reuter geschetst. Rotterdam, D. Bolle 1890. (Niet in den handel.) *[Brit. Mus.]*

C. Walther, Zu Reuter's de Wedd. Nd. Korr.-Blatt 19, S. 58 f.

Fr. Wachtel, Offener Brief an Herrn Dr. Fritz Reuter ['in reply to a stricture on Heine']. 1. u. 2. Aufl. Leipzig, Leiner 1870. (14 S.)

Paul Warncke, Fritz Reuter, woans hei lewt un schrewen hett. Mit 9 Biller. Leipzig, R. Voigtländer 1899. (311 S.)

Joh. Wychgram, Aus den Kreisen Fritz Reuters. Blätter für litterarische Unterhaltung. Jahrg. 1897 I, S. 226—228.

Ernst Ziel, Litterarische Reliefs. Reihe I. Leipzig 1885. S. 74—111.

H. von Zobeltitz, Vierzig Lebensbilder deutscher Männer. 2. Aufl. Bielefeld, Velhagen & Klasing 1901. S. 255—265: Fritz Reuter. Uns' grote plattdütsche Verteller.

Rief, Charles, geboren in Schleswig-Holstein, lebte später in Amerika. (Börsmann.)

— Land un Licht. Mit Gedicht. To Alle, de sik för Wetenschop un Wahrheit int'resseert. Erste Oplag. Grand Island, Nebraska 1891 (400 S.)

Rocco,* Wilhelm, gest. 19. October 1897 zu Halle a. d. S. Vgl. H. Böhmken, De Eekbom, Johrg. 16 S. 1—3. Illustrierte Zeitung 109, 570.

— En Schippergeschichte. (Tennysons Enoch Arden.) Plattdütsch vertellt. De Eekbom Jahrg. 17 Nr. 1—3.

— Vor veertig Jahr. 3. Aufl. Bremen, C. Schünemann 1892 (4 Bl., 236 S.)

Rosenhayn, Ludwig, Lehrer der Handelswissenschaft in Hamburg.

— Harvstbläder ut Holstein un Umgegend. Tau Unnerhollung för grote Kinner, de Plattdütsch verstahn. Luter windigen Kram von Ludewig Rosenhayn. Hamburg, Verlagsanst. u. Druckerei (1901) (XI, 312 S.) [*B.*]

Rüdiger, Chr., in Hameln.

— Feldblumen. Gedichte. Hameln 1891, Selbstverlag. — S. 245—300 plattdeutsch.

Runge,* Otto Philipp. (Aus Pommern.) Vgl. bez. seiner Märchen Steig, Archiv f. Studium d. neueren Spr. 107 S. 279 ff.

— Hinterlassene Schriften Bd. 1. Hamburg 1840 — darin 'Fussreise in Seeland 1800', in welcher sich S. 379 f., 393 ff., 403 f., 411 f. längere Stücke in plattd. Reimversen finden.

Samson,* Adolf Henry, Gelegenheits- und Coupletdichter in Hamburg.

— Hein Mück ut Veerlann'n op de Hamborger Utstellung. Humoristische Erzählung. 4. [Titel?] Aufl. Hamburg, Martin Dentler o. J. (37 S.)

Sanders,* Daniel, vgl. Gustav Karpeles, Daniel Sanders. Neu-Strelitz 1894. Eine grosse Photogravure findet sich in dem Werke: Die Entstehung des encyklopädischen Wörterbuches der englischen und deutschen Sprache von Muret-Sanders. Berlin, Langenscheidtsche Verlagsbuchhandlung (1900) fol.

Schacht,* Heinrich. (Aus Hamburg.)

— Bilder aus Hamburg's Volksleben. Hamburg, J. F. Richter 1855. (XV, 240 S.) Hoch- u. ndd. Prosa und Gedichte.

— Seemanns-Liedertafel. Original-Lieder nur für den Seemann. Zum Teil in plattdeutscher Mundart. Mit den Melodien. Hamburg, G. Kramer. 11. Aufl.

Schetelig,* Adolf, geb. 5. Juni 1846 zu Friedrichstadt, Kreis Schleswig, als Sohn eines Predigers, besuchte die Gelehrtenschule zu Glückstadt bis Obersecunda, wurde Landwirt, Gutsinspector auf Wulfshagenerhütten (Kreis Eckernförde), Stadtkassier in Lütjenburg und später Bürgermeister in Heiligenhafen. Sein erster litterarischer Versuch 'Meine Lehrjahre als Landwirt. 1885' enthält nur einige plattdeutsche Gedichte (Mitteilung des Herrn Direktor Seitz in Itzehoe.)

Schirmer,* Adolph. (Aus Hamburg.)

(pseud.) Jenny Lind und die Hamburger, oder ein Ständchen im Jungfernstieg. Genrebild von Snüffelmann. Hamburg, Druck von Anthes 1845. (16 S.)

Schirmer, William.

— Onkel Bräsig. Lebensbild in fünf Akten. Nach Fritz Reuters 'Ut mine Stromtid' frei bearbeitet. (= Bibliothek der Gesammtlitteratur des In- und Auslandes Nr. 1561.) Halle a. S., O. Hendel (1902). (70 S.)

Schlaikier, P. H.

— Ut min Klutenpedderjohren. Irste Deel. Madam Geelgaus un ehr Lierlings! En Hawgeschichte ut Mekelborg. Niebüll, A. Bahnsen (1901). (96 S.)

Schmachtenberg,* C.

Rengelduwen. Em Wopperdhaler Platt Sind neu Gedichte datt von C. Sch. Elberfeld, J. Fassbender (1898). (31 S.) [*B.*]

Schmelzkopf,* Eduard. (Aus Herz. Braunschweig). Vgl. Biograph. Jahrbuch 1, 405; Ehlermann, De Eekbom Johrg. 17, 53 f. mit Bildnis.

— Kinder des Herzens, dem deutschen Volke gewidmet. Aus seinem Nachlasse. I. Plattdeutsche Gedichte. Helmstedt, F. Richter 1897. (VII, 107 S. mit Bildnis.) — Auf dem Titelblatt irrtümlich als 2. Aufl. bezeichnet. — II. Hochdeutsche Gedichte. Ebd. 1898. (103 S.)

Schmidt, Fritz. Siehe Fritz Lening. Nd. Jb. 22, 91.

Schmidt, Otto Ernst, geb. 7. October 1862 in Ottensen, Lehrer und Schriftsteller in Hamburg.

(pseud.) Holger Drachmann. Hamborger Schippergeschichten. Mit Autorisation des Verf. in plattdeutsche Art und Sprache übertragen von Otto Ernst. Hamburg, L. M. Glogau jr. 1899. (VIII, 156 S.)

Schmitz, Heinrich, Eisenbahnsekretär in Münster. Siehe E. Marcus.

Schölermann,* Julius. 'Er ist nie Schriftsteller von Beruf gewesen und hat nur wenige Stücke geschrieben, die aber von dem Schauspieler Th. Schwarz für die Bühne bearbeitet worden sind, da Sch. nicht einmal die Fähigkeit besass, orthographisch zu schreiben. Er war ursprünglich Musiker (Hornist), wurde dann Constabler, später Officiant der Wache am Spielbudenplatz. Hier ist die 'Familie Eggers' entstanden, die über 500 mal im Variété-Theater aufgeführt worden ist. Das sehr fehlerhafte Originalmanuscript mit eigenen Federzeichnungen lernte ich durch den Commissair Lüders kennen, der es durch S. zum Lesen erhalten hatte. Wir waren uns bald klar darüber, dass es in der vorliegenden Form unaufführbar sei. Sch. ist später wieder Musiker geworden.' (Heckscher.)

— Reise der Familie Eggers nach Blankenese. Hamburg 1886. (36 S.) ['Ein Exemplar im Besitz des plattd. Vereines Fritz Reuter in Leipzig'. Börsmann.]

Schrader,* Minna, geb. 1. Juli 1850 im Pfarrhause zu Hörste (Ravensberg), wo sie bis 1878 lebte, war bis 1895 Lehrerin und wohnt seitdem in Bielefeld (Hüter, Vom Stamm der Eiche S. 295).

Schröder, August, in Plön.

— De sleswig-holsteensche Husfründ. (= Aus Schleswig-Holstein. Erzählungen in plattdeutscher Mundart. Bd. 1.) Leipzig, O. Lenz 1899. (109 S.) [*B.*]

Schröder,* Helmuth. Vgl. O. Weltzien, H. Schröder. De Eekbom Jg. 20 Nr. 7.

— Schulten Fiken. 'Ne mekelbörgsch Dörpgeschicht. (Preisnovelle.) De Eekbom Johrg. 17 (1899) Nr. 8–11.

— Plattdütsche Kräns' un Strüz'. Güstrow, Opitz & Co. in Komm. 1899. (91 S.)



Schröder, Th.

— Britzeln un Beschüte. Erzählungen und Gedichte nebst einer Sammlung der gebräuchlichsten Sprichwörter in sauerländischer (märkischer) Mundart. Paderborn, F. Schöningh 1898. (IV, 167 S.) [*B.*]

Schröder,* Wilhelm, vgl. Heinr. Garbers, Ueber den Verfasser des Wettlaufs zwischen dem Igel und dem Hasen. Niedersachsen 5 (1900), 299.

— Hannoversche Sternschnuppen. Ein Werkchen aus den komischen Papieren des Hannoveranus Jocosus. I. Der Swinegel als Wettrenner, oder: Dat Wettlopen twischen den Haasen un den Swinegel up de lütje Haide bi Buxtehude. Zum Druck befördert von Dr. W. Schröder. Hannover 1845. (16 S. u. 3 Radirungen.) 8°. [*B.*] — Die Vorrede berichtet über die vorangegangenen Veröffentlichungen des Märchens.

Schüler, Hans.

— Kunterbunt. Eine Sammlung kleiner Erzählungen und Gedichte in plattdeutscher Mundart. Berlin, Selbstverlag 1880. (70 S.)

Schulmann,* Ludwig, geb. 1816 und erzogen in Hildesheim, studierte in Göttingen, war dann lange Jahre Lehrer in Hildesheim und zugleich Redacteur der Gerstenberg'schen Zeitung, kam 1863 nach Hannover, wo er die Neuen Hannoverschen Anzeigen redigierte und im Juli 1870 starb. (Mitteilungen seines Sohnes, des Kaufmannes Sal. Schulmann in Hamm in Westf.)

— Norddütsche Stippstörken un Legendchen. 2. Aufl. Hildesheim, Gerstmann 1900. (VI, 335 S.)

Schulz, W.

— Gedichte. 2. Aufl. Bremen 1880. — S. 34—68 Gedichte in Mecklenburger Mundart.

Schwaab,* Gustav, Stadtsekretär in Lünen.

— Westfölsche Knalliärften. Plattdeutsche Gedichte und Erzählungen in Unnaer Mundart. Bd. 1. Unna, Selbstverlag 1889. (140 S.)

Schwarz,* Albert. (Aus Hinterpommern.)

— Drag'knuppen. Gedichten un Geschichten in plattdütsche Sprak. Kiel, R. Cordes (1898). (VIII, 189 S. 1 Bl) [*B.*] — Zum teil in Reuterscher, zum teil in hinterpommerscher Mundart.

Seemann, August, geb. 14. September 1872 zu Gross-Roge bei Teterow, Lehrer in Berlin.

— Uck'n Heiligabend. Johrbok II (1902) S. 7—15.; Uppen Bu. ebd. S. 48 ff. — Erzählungen in der Mundart der 'Gegend von Teterow'.

Segebarth,* Johann, geb. 16. Okt. 1833 in Wieck auf dem Darss (Neuvorpommern), besuchte die dortige Volksschule, ging mit 14 Jahren zur See, machte mit 20 Jahren das Steuermannsexamen, fuhr mit 24 Jahren seinen eigenen Schooner u. a. auf dem Schwarzen Meer, zuletzt meist auf Amerika. 28 Jahre alt heiratete er und hat seitdem in Prerow a. Darss seinen Wohnsitz.

Seit 1881 oder 1882 fährt er nicht mehr, sondern ist zu Hause. Er beschäftigt sich mit Gemeindesachen, ist zweimal Gemeindevorsteher gewesen, hat das Bad Prerow geschaffen und ist Vorsitzer der Badeverwaltung. (Bremer nach mündl. Mitteilung des Verf.)

— **De Darsser Smuggler ist hochdeutsch verarbeitet von Heinrich Kruse, Lustspiele, Leipzig. S. Hirzel 1899, S. 43—148: Die Schmuggler. Lustspiel in Versen und fünf Aufzügen.**

Seidel, Heinrich, geboren 25. Juni 1842 zu Perlin in Mecklenburg-Schwerin, besuchte das Gymnasium in Schwerin, Schriftsteller in Berlin. (Selbstbiographie: Von Perlin nach Berlin. Stuttgart 1895.) Vgl. A. Biese, F. Reuter, H. Seidel und der Humor in der neueren deutschen Dichtung. Nebst Selbstbiographie von H. Seidel. Kiel 1891.

— **Römpagel in't Kunzert. Läuschen in: Neues Glockenspiel. (Gesammelte Schriften Bd. 11.) Stuttgart 1894.**

— **Hans Peiter Semmelmann. In: Erzählende Schriften Bd. 6.**

— **Ein Weihnachtsmärchen. In: Vom Ostseestrand. Belletristisches Jahrbuch aus Mecklenburg. Rostock 1868 S. 83—97.**

Seling,* Joh. Mathias. Vgl. Franz Jostes, Joh. Mathias Seling. Sein Leben und sein Streben zur Linderung der sozialen Not seiner Zeit. Mit einem Bildnis Selings und einer Auswahl aus seinen Gedichten. Münster i. W. 1900. (69 S.)

Settmann, W., war Fleischermeister in Kiel

— **Erzeugnisse meiner unfreiwilligen Musse. Kiel, Selbstverlag 1880. (IV, 132 S.) — Gedichte, auch einige hochdeutsche.**

— **Gesammelte Gedichte. Kiel, Selbstverlag 1891. 12 einzelne, selbständig paginirte Theile in 1 Bande (zus. VI und 156 S.) — Darin auch mehrere hochdeutsche Gedichte. [Börsmann.]**

Stefflu,* Hugo.

— **'Ne Dörpgeschicht. Berlin, Ed. Aschenfeldt [1893 eingegangene Buchhandlung] 1883. (116 S.) 0,75 Mk. — So angezeigt im Gesammt-Verlags-Katalog des deutschen Buchhandels Bd. 16 Abt. I S. 333.**

Steinberg, Georg, geboren um 1841 in Mackensen am Solling, besuchte hier die Kantor- und Judenschule, war 1854—59 Kaufmannslehrling im Dorfe Imbshausen bei Northeim, dann Handlungsreisender, diente 1861—62 im 3. Jägerbataillon zu Hannover, war 1862—67 in Stellung in Gehrden im Kalenbergischen, wo er als erstes plattdeutsches Buch 1862 Reuters Franzosentid mit Begeisterung las, besuchte 1867 in Eisenach Reuter und eröffnete in demselben Jahre ein eigenes Kaufmannsgeschäft in Nienburg an der Weser, dessen Mundart er schreibt. (Nach den eigenen Mitteilungen des Verfassers.)

— **Nahbarkels. Erzählung und Gedichte in niedersächsischer Mundart. Hannover, M. & H. Schaper 1899. (VII, 276 S.) [*B.*]**

7*

Stillfried, Pseudonym, siehe Adolf Brandt.

Storck,* Friedrich. (Aus Elberfeld.)

— Dreiblatt. Hochdeutsches und Plattdeutsches. Elberfeld, S. Lucas 1898. (VII, 407 S.)

Strauss, Vagel. Pseudonym, s. O. Metterhausen.

Stuhlmann, Adolf, geb. 3. August 1838 zu Hamburg, erlernte 1853—58 die Feinmechanik, studirte 1861—64 in Göttingen Mathematik und Naturwissenschaft, promovirte 1864 und hörte dann in Berlin kunstgeschichtliche Vorlesungen, 1865 wurde er als Lehrer in seiner Vaterstadt angestellt und wirkt jetzt daselbst als Schulrat für das Gewerbeschulwesen. (Plattd. Leederbok 5. Uplag.)

(pseud.) Rymels von S. T. Uhlmann mit biller von Ad. Eckhardt un melodyen von H. Tecke. Hamborg, O. Meissner 1898. (VIII, 80 S.)

(anon.) To'r nedderdüütschen rechtschrivung. Von S. T. U. As handschrift drukt vær de maten von den vereen Uns' Moderspraak selschop to'r hęg' un pflęg von de nedderdüütsche spraak in Hamborg. (1901.) (12 S.)

Sundermann, Friedrich, geb. 14. Mai 1843 zu Hesel, Herausgeber des Ostfries. Jahrbuch und Lehrer zu Norden in Ostfriesland. veröffentlichte unter den Pseudonymen Paul Harring, Frerk van Harslo, A. v. Halem etc. in Zeitschriften gedruckte Gedichte in ostfriesischem Platt. (Sundermann.)

Tannen,* Karl. Vgl. Borchling, Nd. Jahrb 28. 21.

Thyen,* Otto. (Aus Grossherz. Oldenburg.) Oberförster in Döbritzfelde, Westpreussen.

— Plattdeutsche Volkserzählungen. Bd. 3. Een Johr Soldat. Plattdütsche Kommissgeschicht. Oldenburg, H. Hintzen 1900. (195 S.) [*B.*] — Bd. 2 desselben Werkes bildet 'Sloss Steenfeld. Bremen (1895)'.

Tiburtius,* Korl. (Aus Rügen.) Vgl. Niedersachsen 6 S. 366 f.

— Hackels. Berlin, Hilfsverein deutscher Lehrer 1900. (XVI, 266 S. nebst Karte der Insel Rügen.) [*B.*]

Tiemann, Theodor.

— Johann Bumz im Mässigkeits-Verein, oder Prost Mahnschien! Gedanckenstrich! — Komische Hamburger Scene. Hamburg 1842. (16 S.)

Traulsen, Heinrich.

— Sluder un Snack. Süs Vertelln in Angler Platt un en Narop op Mutter Smidt. Flensburg, G. Soltau (1900). (71 S.)

Trede,* Paul. Vgl. Ch. Mähl, P. Trede. De Eekbom 18 (1900) S. 56 f.

Turk,* Heinrich. (Aus Iserlohn.)

— Gedichte in plattdeutscher Mundart. 2. Aufl. Mit einem Bildnis des Dichters und einer Einleitung von Carl Hülter. (= Bibliothek niederdeutscher Werke Bd. 28.) Leipzig, O. Lenz 1897. (VI, 95 S.)

Uhlich,* Joh. Chr., Lohgerber, gestorben in Rostock (Börsmann).

Urban, Hermann.

— Allerhand Spass. Gerimte Läuschen. Güstrow, Opitz & Co. 1898. (93 S. 1 Bl.) [*B.*]

Vaupel, Wilhelm.

— Hamburger Döntjes. Uns ohlen Landslüüd jemmer Moden un Methoden. Good passend to'n Vördrag vor Jung un Oolt. Hamburg, Hoffmann & Haase 1892. (16 S.)

Voigt,* Johanna, geb. Ambrosius.

— Je ein Niederdeutsches Gedicht in der Zeitschrift Das Land. Jg. 3 S. 375 f. und bei Regenhardt, Die deutschen Mundarten S. 440. — Die 'Gedichte' 8. Aufl. 1896 und auch wohl die übigen Auflagen enthalten nichts Plattdeutsches.

Volgemann,* Aug. Heinrich Ferd., starb am 24. Januar 1899. Nach dem Nekrolog im Fremdenblatt ist er am 6. Dec. 1815 (nicht 1816) geboren. (Heckscher.) Vgl. Arth. Obst, Heinrich Volgemann. Eines plattd. Dichters Lebensabend. Niedersachsen 3 (1898), 245 f. mit Bildnis.

Volkhausen, geb. 6. Februar 1854 auf dem Amtsmeierhofe Wolkhausen in Lippe, besuchte 1864—72 das Gymnasium zu Detmold, studierte in Würzburg, Göttingen und Leipzig Medicin, diente 1877 beim 55. und 15. Regimente und ist seit 1878 Arzt und später auch Kreisphysikus in Schötmar in Lippe. Pseudonym: Korl Biegemann. (Nach den eigenen Mitteilungen des Verfassers.)

(*pseud.*) Twisken Biege un Weern. Gedichte in lippskem Platt, Schötmarske Mundart. Detmold, H. Hinrichs 1900. (178 S.)

Voss, Joachim, geb. 6. Januar 1846 in Herrnburg bei Ratzeburg, Volksschullehrer in Barmen. (Bremer).

— Von de Waterkant. Plattdütsche humoristische Gedichte un allerhand Geschichten. Bielefeld, A. Helmich (1901). (157 S.) [*B.*] — Mecklenburgische Mundart.

Warncke, Paul, besuchte die Schule in Rostock, lebt als Bildhauer in Berlin (Niedersachsen 6 S. 348).

— Fritz Reuter, woans hei lewt un schrewen hett. Mit 9 Biller (= Biographische Volksbücher. Nr. 56–63). Leipzig, R. Voigtländer 1899. (311 S.)

— Snurrig Lüd. Snaksche Snurren ut Stadt un Land. In Rimels. De Biller hett Willem Müller-Schönefeld teikent. Leipzig, R. Voigtländer (1901). (63 S.) [*B.*]

Weitling, Otto, geb. 7. Februar 1851 in Grube bei Wilsnack, Lehrer in Berlin (Plattd. Leederbok), schrieb für den Eekbom.

Wendler,* Otto, geb. um 1862 in Stralsund, besuchte hier das Gymnasium und wurde später Lehrer in Rendsburg. (Bremer).

Wernicke, Paul, geb. 21. August 1849 in Wittstock, Lehrer in Berlin. Mitarbeiter am Eekbom.

Westemeyer, Joseph, geb. 25. März 1877 zu Rhynern, Kreis Hamm, lebt in Hofstede bei Bochum i. W.

— Duorplui. Lose Skizzen aus dem westfälischen Dorfleben in sauerländischer Mundart. Essen-Ruhr, Fredebeul & Koenen 1902.

Westhoff,* Friedrich, Dr. phil. und Privatdocent der Zoologie in Münster, geboren 8. September 1857, gestorben 12. November 1896. Siehe E. Marcus.

Wibbelt, Augustin, geb. 19. September 1862 in Vorhelm, Kreis Beckum, Dr. phil., Kaplan zu Duisburg, Herausgeber des Ludgerus-Blattes, Münster 1891 ff., in dem er viele plattd. Beiträge hat drucken lassen.

— Drüke-Möhne. Lustige Geschichten in münsterländischer Mundart. Münster i. W., J. Seiling 1898. (VI, 388 S.) [*B.*]

— Dasselbe. 2 Theile. 2. sehr verm. Aufl. ebd. 1901. (VI, 328 u. 323 S.)

— Wildrups Hoff. Eine Erzählung in münsterländischer Mundart. Essen a. d. Ruhr, Fredebeul & Koenen 1901. (176 S.)

— De Struuz. Erzählung in münsterlander Mundart. Essen (Ruhr), Fredebeul & Koenen 1902.

Wiede,* P., Pseudonym für Paul Wriede, Kaufmann in Hamburg, geboren 20. August 1870. (Börsmann.)

Wietholtz, H., früher Gutsbesitzer in Neurese (Kreis Kolberg-Köslin), jetzt Rentier in Gramschütz in Schlesien. Vater von Marg. Wietholtz. Pseudonym: Hinrich Pulvervoss.

(pseudon.) Wat en pommerschen Jäger vertellen kann! Neudamm, J. Neumann (1901). (124 S. mit Abbildungen.) [*B.*] — Gedichte und Prosa.

Wietholtz,* Fräulein Margarete (aus Hinterpommern), lebt jetzt in Friedenau bei Berlin.

— „Holt fast!“ Erzählungen in Reuter'scher Mundart von Margarethe Nerese. 1. und 2. [Titel-] Aufl. Anklam, H. Wolter Verl. 1898. (VII, 117 S.)

— Aus Pommern. Erzählungen in plattdeutscher Mundart von Marg. Nerese. Bd. 2. Ut ollen Tiden. Leipzig, O. Lenz (1898). (VII, 232 S.) [*B.*]

— Dasselbe Bd. 3. Bi mi tau Hus. (Bd. 1) ebd. 1902. (244 S.) [*B.*]

Wigand, Auguste, geb. Scharfetter, Inhaberin einer Gardinen-Wasch- und Spannanstalt in Königsberg i. Pr., Wagnerstr. Nr. 10 (Adressbuch v. Königsberg i. Pr. für 1901).

— De Familje Blubbereit ömm Krönungstrubel. Urkomischet Gedicht vertellt vom Spoasvoagel. Hrsg. von A. Wigand. Königsberg i. Pr., L. Krause & Ewerlien (1900). (8 S.)

— Dem Möchel Pudernäs sien Droom odder Watt Möchel Pudernäs noam Starwe önne Hell terläwt. Originellet Gedicht, vertellt vom Spoassvoagel. Preis 40 Pfennig. Königsberg, Selbstverlag. (11 S.) [*B.*]

Wilhelm, Carl. Pseudonym siehe Carl Wilhelm Hollander.

Willems, H. P.

(*anon.*) Andeenungs-Breef. Emden 1894. (7 S.)

Wilms,* W. J., lies Willms, W. J.

Winkelsen, Ernst, Fabrikarbeiter. Elberfeld. (Adress-Buch für Elberfeld für 1892/93.)

— Allerlei ut däm Lewen. Gedichte. Heft I. 2. Aufl. Elberfeld (1893). (23 S.)

— Zwei Burengedichte. Elberfeld 1900.

Witte, Wilhelm, Rektor in Wald (Rheinland). Gestorben den 12. November 1897. (Börsmann.)

— Bergsche Scherweln. Gedichte in plattdeutscher Mundart. Wald (1897). (159 S)

Wölk, Franz.

— Vom Ostseestrand. Plattdütsche Gedichte. Königsberg i. Pr., E. Rautenberg 1899. (VIII, 80.) [*B.*]

Wolf, in Dortmund.

(*anon.*) Plattdütsch ut Düötm van L[upus]. Dortmund, C. L. Krüger 1886. (70 S.) — Prosa.

Wolke,* Chr. H. (Aus Jever.) Vgl. Allg. dtsch. Biogr. 44, 134—136. Borchling, Nd. Jahrb. 28, 17 f.

Worm, Fritz, geb. 11. Juli 1863 in Alt Reddevitz auf Rügen, Lehrer in Barth in Neuvorpommern, Herausgeber der plattdeutschen Wochenschrift De truge Husfründ. (K.)

— För Old un Jung. Plattdütsche Humoresken in vörpommersche Mundort. (= Sammlung plattdeutscher Werke. Bd. 3.) Bergen a. Rügen, F. Becker (1895). (127 S.)

— De drei Rüganer ore: Wer bringt den Kaiser dat best Geschenk? Patriotisches Festspill in 2 Uptög. ebd. (1897). (23 S.)

— Mönchgauder Spaukgeschichten. Allerhand Döntgens von'n Drak un Puk, von de Unnerirdischen, den Nachtjäger u. s. w. Greifswald, F. Bärwolff 1898. (V, 35 S. 1 Bl.) [*B.*]

Plattdeutsches Theater Nr. 6. — Hans möt frigen. Lustspill in ein'n Uptogg. Mühlhausen i. Th., G. Danner (1900). (24 S.)

— De Heiratskannedat in dusend Ängsten. Lustspill in 1 Uptogg. Stralsund, Emil Moh 1901. (42 S.)

— Bur orer Engländer? Entweder — orer! Plattd. Lustspill. Stralsund, Emil Moh 1901. (42 S.)

Wossidlo, Richard, geb. 26. Januar 1859 in Friedrichshof, Oberlehrer in Waren.

— Ein Winterabend in einem mecklenburgischen Bauernhause. Nach mecklenburgischen Volksüberlieferungen zusammengestellt. Wismar, Hinstorff'sche Hofbuchh. 1901. (60 S.) [*B.*] — In eine Art Drama sind in derselben Weise wie in Brachvogels 'Kunkelstube' Proben von Volksliedern, Volkssprüchen u. s. w. eingereiht.

Wulff, Friedrich Wilhelm.

(*anon.*) Die letzten Stunden unserer Bürgergarde. Ein militairischer Scherz. Nach Schillers Wallenstein's Lager von einem Hamburger. (Umschlagtitel: Uns Börgergard letzte Parad.) Hamburg, J. F. Richter 1874. (32 S.) — Der Verfasser ist von Dr. J. Heckscher ermittelt.

Wurre aus Lübeck.

— Dat Hanseatenleed vom hanseatischen Jäger Wurre aus Lübeck gedichtet während des Aufenthalts der Jäger-Kompagnie in Bremen Februar 1814. Lübeck 1891. (Nicht im Buchhandel, 2 Bl.)

Wuthenow,* Alwine. Vgl. Edm. Lange, Grenzboten 57 (1898) Nr. 19. Gaedertz, Reuter-Studien S. 35—115.

Zander,* D., geboren in Stargard in Mecklenburg-Strelitz.

(*anon.*) Bunte Biller ut min' Kinnerjohren. Von Eenen, de sinen Namen woll für sich beholten möcht. Neu-Strelitz 1876 (IV, 215 S.) — Vgl. Nd. Jahrb. 22, S. 126.

Zimpel, Theodor, geb. 1842 zu Elsdorf, Kreis Zeven, ging nach Amerika, wo er den plattdeutschen Teil der 'Plattdütschen Post' in New York bis 1897 redigirte und zugleich den Plattdütschen Volks-Kalender herausgab. Seit 1897 ist er Redacteur der 'Deutschen Eiche' in New York. (H. Müller-Brauel, Hannöversches Dichterbuch.)

Anonyme plattdeutsche Schriften, deren Verfasser nicht ermittelt werden konnten.

1810. — Dem Heren L. W. H. von Uszler bi Sienem Deinstantritt als Unnerharzischer Owerbargmester uprichtig ewiebet von den rammelsbargschen Barglüen dor G. F. W. M. Goslar, im October 1810. (1 Bog.) fol.

1813. — De Hochtit. 'Kukerü seggt unse Hahn'. In veränderter Gestalt 'Ick weet een Leed'. Heidelberger Jahrbücher 1813 No. 20 S. 308 f. (Bremer: Pommersche Mundart.)

1814. — Korte Beschriewung van den Specktaakel twischen de franschen Douanen un de Koffeedreegers in Hamborg, den wy in Februar-Maand 1813 beleevd hebt (o. O.) 1814. (8 S.) — Gedicht.

1839. — Hamburg wie es ist — und — sein könnte. Heft 4. Hamburger und Hamburgerinnen von Jochen Kalmüselkopp. Hamburg, B. S. Berendsohn 1839. (57 S.) [*B.*]

1841. — Buntes Hamburg. Aus Jantje's hinterlassenen Papieren herausg. von Doctor Wäber, geräuchertem Aalhändler. Heft 1. Hamburg, B. S. Berendsohn 1841. (48 S.) [*B.*] — S. 5 nennt sich der Dichter M. J. R.

1843. — Hamburg wie es ist und — trinkt. Von Peter Klooksnuut. 2. umgearb. Auflage. Mit einer color. Abbildung: Die Dienstmädchen in Hamburg. Hamburg, B. S. Berendsohn 1843. (72 S.) [*B.*] — 'Klooksnuut und Pütjen-

kieker sind Pseudonyme für J. M Buthmann, vermutlich auch Jochen Kalmüselkopp'. (Dr. Heckscher) Vgl. Zeitschr. f. Bücherfr. 1901/02. S. 360.

(o. J.) — Fricke un Tweeren oder dei beiden Dörpsnieders. — (Ene Putze) o O. u. J. (Hannover). (4 S.) — Öfter neu gedruckt. — Calenberger Platt. — Vgl. Niedersachsen Halbmonatsschrift 2 (1897), 272 'vor 50 bis 60 Jahren wurde auf Jahrmärkten ein Epos „gedruckt in diesem Jahr" unter dem Titel „Fricke un Tweren..." verkauft, worin vorkam: Dat was dei Brodneid, worüm sei seck wören sau quad Süss aber neien sei beide ne gaue nad

(o. J.) — De Vermaakenschaft von dem ryken Buhren Harder ut dem Danzger Warder. Berlin, zu bekommen bey Littfas, Adlerstrasse Nr. 6. (16 S.) (Zwischen 1847 und 1881 gedruckt.) [*B.*]

1853. — Hei was in't Dörp. Genrebild aus dem All- und Sonntagsleben Rheiderlands. Bremen. (8 S.)

(o. J.) — Tum Polterobend Wat in Missingsch, Hoch und Platt. Original-Polterabend-Scherze. Hamburg. (64 S.)

1870. — Heiteres aus Hessen etc. Dieser Titel ist zu streichen.

1877. — Gläbäker Letsches on Stökskes töm Senge on Vertälle. München-Gladbach. (127 S)

1879. — De Petroleums-Quelle und De Wedde. Zwei Humoresken in Paderborner Mundart von dem Verfasser des „Närsk Tuig". Werl, A. Stein. (32 S.)

1881. — Bruder Lampe's poetische Sendung in die Heimath. Leuschen un plattdütsche Riemels von 'n oll'n Mecklenbörger. Mitau. (16 S.)

1900. — Plattdütsche Spass-Vagel in Gedichten. Buffalo, N. Y. Louis Fedders [welcher in Tönning geboren und wohl auch der Verfasser ist]. O. J. (32 S.) — (Börsmann: Holsteinscher Dialekt)

Nachwort. Eine chronologische und topographische Uebersicht, welche die gesamte plattdeutsche Litteratur des neunzehnten Jahrhunderts umfasst, soll einem bis 1904 reichenden Nachtrage angefügt werden. Ich schliesse mit der Bitte an die Leser, ihnen bekannte mir entgangene Titel plattdeutscher Bücher sowie Daten aus dem Leben derjenigen plattdeutschen Schriftsteller, deren Namen ich keine biographischen Nachrichten zusetzen konnte, mir gütigst mitteilen zu wollen.

BERLIN. W. Seelmann.

Zur niederdeutschen Dialektdichtung aus dem Nachlasse der Brüder Grimm.

Fortsetzung. Vgl. Jahrb. 27, S. 152 ff.

4. Fritz Reuter.

Es waren bis jetzt zwei Briefe von Fritz Reuter an Jacob Grimm bekannt, die, früher schon in den Grimm-Schränken auf der Königlichen Bibliothek zu Berlin vorhanden, in den Reuter-Reliquien (S. 117. 56) durch Gaedertz veröffentlicht worden sind. Diesen Briefen ist, wenn man sie als die übrig gebliebenen geringen Fragmente eines grösseren, einst lebendig wirksamen Zusammenhanges fasst, mancherlei in Bezug auf Reuter's litterarisches und sprachlich-grammatisches Verhältnis zu Jacob Grimm zu entnehmen.

Der erste Brief datiert vom 22. September 1859. Er begleitet die Uebersendung der vierten Auflage der Läuschen un Riemels sowie der ersten Druckbogen der damals einsetzenden Ollen Kamellen und bekundet den Wunsch Reuter's, eine möglicherweise günstig ausfallende Aeusserung Jacob Grimm's über die sprachliche Behandlung des plattdeutschen Dialektes den Ollen Kamellen als empfehlendes Vorwort vordrucken lassen zu dürfen. Dieser Wunsch steht in dem Briefe wie unabsichtlich da; aber es liegen sehr ernste und wichtige Dinge für Reuter im Hintergrunde. Bereits waren zwischen Klaus Groth (Siercks S. 355) und ihm die feindlichen Schüsse gewechselt worden, deren Widerhall wir noch in der Vorrede zur vierten Auflage der Läuschen un Riemels vernehmen. Reuter macht aber in dieser Vorrede auch die ersten positiven Ansätze zu einer Uebereinkunft auf dem Gebiete des plattdeutschen Schriftwesens, und war dabei, in den Ollen Kamellen seine Anschauungen praktisch zu erproben. Hören wir, wie Reuter an demselben Tage, an welchem der Brief an Jacob Grimm geschrieben wurde, sich unzweideutig gegen Meyer in Kiel äusserte (Sämtliche Werke 1877. 1, 115): „Durch die von Groth und Müllenhoff im Quickborn nachträglich gemachten Regeln ist viel Unheil entstanden, und wenn jeder plattdeutsche Schriftsteller aus seinem Dialecte sich solche Regeln bilden wollte, dann adieu Verständniss und Verständigung!“ Wir sehen also jetzt, dass in Reuter's Briefe an Jacob Grimm sich das Bedürfnis nach einer Art Gegenwirkung gegen Klaus Groth's Quickborn geltend machte, dem Müllenhoff's wissenschaftliches Ansehen empfehlend zur Seite stand. Was hätte Reuter natürlich an Vorsprung gewonnen, wenn es ihm geglückt wäre, Jacob Grimms mächtiger Fürsprache teilhaftig zu werden!

Jacob Grimm verspürte offenbar keine Neigung, bei seinen hohen Jahren, von drängender Arbeit umlagert, sich als Partei in den platt-

deutschen Streit einzulassen. Er schätzte sowohl Groth's wie Reuter's Dichtungen nach ihrem eigentümlichen Werte. Zu Groth wie zu Reuter spielten persönliche Beziehungen hinüber. Der Mittelsmann zwischen Reuter und Jacob Grimm war Richard Schröder aus Treptow, damals Grimms Arbeitsgenosse an den Weisthümern, heute der bekannte Rechtslehrer in Heidelberg. Des greisen Jacob Grimm's Wort wäre auch, zumal nach dem Verluste Wilhelm's, schwerlich vor einem so humorvollen Werke, wie den Ollen Kamellen, am rechten Platze gewesen. So blieb der Wunsch Reuter's unerfüllt: was sich dieser aber in keiner Weise anfechten liess.

1861 lernte Reuter, wie Wilbrandt bekundet, Jacob Grimm in Berlin kennen. „Er hat viel und mancherlei“, schrieb Reuter, „mit mir über Plattdeutsch geredet und Alles so milde besprochen, so freundlich beurtheilt, dass mir das ganze Herz aufging. Ich wollte, Du sähest einmal in diese treuen Augen, und fühltest Dich einmal durch dies ermuthigende Lächeln gekräftigt.“ 1862 traf Reuter mit Jacob Grimm in Arnstadt zusammen, wo dieser ungläubig an die Heilsamkeit eines solchen Aufenthaltes zu seiner Erholung weilte. „Auch ich,“ schrieb er in einem (ungedruckten) Briefe an seinen in Italien weilenden Neffen, „wenn mir im Spätsommer die unvermeidliche Nothwendigkeit einer Luftveränderung vorgepredigt wird, bleibe innerlich unbekehrt und spüre, dass ich mich im Thiergarten erspatzieren kann, wie zu Arnstadt, wo die Gassen Gerberduft aushauchen. Die Aerzte sind heutzutage fix und rathen zu reisen.“ Reuter nahm von Arnstadt die Aufforderung und das Gefühl mit, dass er Grimm's auch in Berlin aufsuchen dürfe. Leider traf er Jacob und seine Schwägerin nicht bei guter Gesundheit und nicht in der Lage, ihn mit seiner Frau zu empfangen. Am 15. December 1862 aber schickte er, mit einem Billet, Jacob den ersten Band „seines neuen Buches“, d. h. den zweiten Teil seiner Ollen Kamellen: Ut mine Festungstid zu.

Reuter's Sendung fand die frühere freundliche Aufnahme bei Jacob Grimm. Ein halbes Jahr später teilte Reuter mit sichtlicher Befriedigung dem „Kapteihn“ der Festungstid, dem Justizrat Schultze in Meseritz, ein Urteil Jacob Grimm's mit, das Richard Schröder wieder ihm vermittelt hatte (S. W. 1877, 1, 128): „Der alte Jacob Grimm hat zu einem gemeinsamen Bekannten die erfreuliche Aeusserung gethan: Das Beste bei Reuter ist, dass seine Bücher immer besser werden.“

Inzwischen war Fritz Reuter nach Eisenach übergesiedelt. Viele Menschen kamen dort vorbei und traten bei ihm ein. Auch Herman Grimm und seine Gattin Gisela auf ihrer Rückreise 1863 von Italien. Nach all diesen persönlichen und geistigen Beziehungen zum Grimm'schen Hause wird der Brief verständlich sein, den Reuter zwei Monate nach Jacob's Tode an dessen Schwägerin richtete. Der Brief ging zunächst von Reuter an Julian Schmidt (Reliquien S. 138): „Verzeihen Sie, dass ich Sie mit der Besorgung des einliegenden Briefes und des einen Exemplars (des 2. Teiles der Stromtid) be-

schwere, aber ich wusste nicht, ob die Frau Professor Grimm noch in der Linkstrasse wohnt.“ Der Brief Reuters, der hier zum ersten Male nun hervortritt, lautet:

Hochverehrte Frau,

Sie haben in der letzten Zeit so viele herzliche Beweise von Mitgefühl erhalten, dass die Worte eines Mannes, der Ihrem Familienleben fern gestanden hat, kaum die Stätte gefunden haben würde, die er so recht von Herzen gern in Anspruch nehmen möchte. — Unvergesslich sind mir und meiner guten Frau die Tage in Arnstadt, als wir Sie und Ihre Tochter zum ersten Male und den lieben, grossen Mann zum letzten Male sahen. Tief bis in's Innerste hat uns die Nachricht von seinem Hinscheiden betroffen, um so tiefer, als wir kurz vorher noch viel mit Ihrem Sohne gesprochen, des Verewigten gedacht hatten und uns getrost der Hoffnung auf seine Genesung hingaben.

Erlauben Sie mir, verehrteste Frau, dass ich Ihnen das beifolgende Büchlein überreichen darf; sein heiterer Inhalt wird schlecht zu Ihrem Schmerze stimmen, aber Sie werden es gewiss nicht mit ungünstigen Augen ansehn, da Ihr Schwager Jakob seine Vorläufer einst in seiner Freundlichkeit mit nachsichtigen Augen angesehen hat. — Gestatten Sie mir auch fernere Zusendungen, und wär's auch nur, damit ich Gelegenheit erhalte, Ihnen zu zeigen, dass ich wenigstens zu den dankbarsten Freunden Jacob Grimms zähle.

Meine Frau grüsst herzlich, und wir beide empfehlen uns Ihrer Tochter, Ihrer Frau Schwiegertochter und Ihrem Sohne.

Mit der grössten Hochachtung

Ihr

Eisenach d. 19ten Nov. 1863. Fritz Reuter.

Dieses Verhältnis hat zwischen Reuter und der Grimmschen Familie bis zuletzt fortbestanden.

BERLIN-FRIEDENAU. Reinhold Steig.



Zu Klaus Groth's Quickborn.

(Gesammelte Werke Bd. I und II.)

Die folgenden Bemerkungen finden ihre Berechtigung in den Worten, die Klaus Groth dem ersten Bande seiner gesammelten Werke vorangestellt hat: „Ein anderes Geschlecht als das, wofür ich schrieb, liest jetzt meine Gedichte. Eine neue Generation ist inzwischen herangewachsen. Im Anfang meines Auftretens konnte ich darauf rechnen, von meinen Landsleuten wenigstens ohne weiteres unmittelbar verstanden zu werden. Seit den Umwälzungen im letztverflossenen Menschenalter haben sich die Zustände, wie ich sie geschildert, die Anschauungen, wie ich sie gehabt, Stimmungen sogar und Gefühle, auch in der Heimat, so geändert, das Volksleben, dessen poetische Darstellung ich gegeben habe, ist einer so raschen Zersetzung anheimgefallen, dass es nachgerade nötig geworden ist, das Verständnis meiner Gedichte und Erzählungen durch kurze geschichtliche Erläuterungen und durch Erklärungen seltener oder schwieriger Ausdrücke in fortlaufenden Anmerkungen zu erleichtern, zumal der Quickborn weit über die enge Heimat hinaus, selbst über den Ozean und zu stammverwandten, wenn auch nicht gerade plattdeutsch sprechenden Holländern und Vlamen gedrungen ist.“ Ein geborener Dithmarscher, Professor Köster in Marne, hat sich dieser Arbeit mit Kenntnis und Sorgfalt unterzogen. Er hat seine Erläuterungen noch zu Lebzeiten Groths geschrieben, und das Auge des Dichters hat noch auf ihnen geruht. Gleichwohl wird noch manches für den weiteren Kreis der Leser des Quickborns der näheren Erklärung bedürfen. Die nachfolgenden Bemerkungen sind dazu bestimmt, die Erläuterungen Kösters zu ergänzen und in einzelnen Fällen zu berichtigen.

Ueber einige Stellen des Quickborn ist schon im Korrespondenzblatt gehandelt. Dort findet sich auch (XVIII, 87 und XIX, 3) die richtige Erklärung von *Risenbiter*, auf die ich, da das Wort im erweiterten Glossar der Jubiläums-Ausgabe des Quickborn (1900) fehlt, hier nochmals verweise. Hier wird auch *Hönergloben* noch falsch durch „Hünenglauben“ wiedergegeben, obgleich die richtige Erklärung schon im Korresppl. XVIII, S. 86 gegeben ist. Ich lasse nun weitere Bemerkungen zu den einzelnen Gedichten folgen:

I. Hanne ut Frankrik.

Bd. I, S. 49, 5. *Mumme war je katholsch.*

A. v. Winterfeld in seiner Uebersetzung des Quickborn, Berlin 1856, S. 48 übersetzt: „Mumme wird ausser sich sein.“ Köster

erklärt richtig „aus Aerger toll“, vermutet aber mit Unrecht Uebertragung aus dem Dänischen. Der Ausdruck ist vielmehr allgemein niederdeutsch. ten Doornkaat Koolman, Ostfries. Wörterb. II, 185 bemerkt richtig: Im Volksmunde wird das Wort „katôlsk“ auch häufig in der Bedtg.: närrisch, verkehrt, verdreht, wunderlich etc. gebraucht, wie dies auch anderwärts in protestantischen Ländern der Fall ist. Vgl. auch Danneils Wörterb. der altmärk. Mundart S. 96 und Berghaus, Sprachschatz II, 95.

II. Peter Kunrad.

S. 68, 15. *Un ik bün nu de Stummel opt Profitjen.*

Köster erklärt *Profitjen* durch „Sparende“, wonach es mit dem vorhergehenden „Stummel“ gleichbedeutend wäre, Müllenhoff als „Profitchen, um Lichtstrümpfe darauf zu setzen“. Doornkaat, Ostfries. Wb. II, 760 erklärt genauer, was ein Profitchen (profitelke, profiterke) ist, nämlich „ein kleiner Leuchteraufsatz von Blech mit einer oder drei Drahtpfitzen versehen, worauf die Kerzenendchen gesteckt werden, damit sie bis zum letzten Stümpfchen abbrennen können.“

S. 84, 22. *De gung sin Weg, as wenn em dat ni rak.*

rak erklären Köster und Müllenhoff durch „kratzte, rührte“. Vielleicht ist es richtiger mit Doornkaat III, 7 zwei verschiedene Verben *raken*, anzunehmen, von denen 1) „treffen, erreichen“ 2) „scharren, kratzen, harken“ bedeutet.

Ueber das Motto zu

III. Unruh Hans de letzte Zigeunerkönig.

S. 136, 16. *Krub ünner, krub ünner!*
De Welt is di gramm.
Old Taterled.

ist schon Korrespbl. XXII, S. 87 behandelt. Dazu ist noch folgendes nachzutragen. In den Deutschen Sagen der Gebrüder Grimm Nr. 451 „Wittekinds Flucht“ (Bd. II[3], S. 73) heisst es: Wittekind wurde, wie noch jetzt ein jeder in der dortigen Gegend weiss, zu Enger von den Franken geschlagen, und viele blieben dort auf dem Wittenfelde tot liegen. Flüchtend zog er gen Ellerbruch; als nun alles, mit Weib und Kind, an den Furth kam und sich drängte, mochte eine alte Frau nicht weiter gehen. Weil sie aber dem Feinde nicht in die Hände fallen sollte: so wurde sie von den Sachsen lebendig in einen Sandhügel bei Bellmanns Kamp begraben; dabei sprachen sie: krup under, krup under, de Welt is di gramm, du kannst den Rappel nicht folgen.“ Dazu noch die Anmerkung: „Im Holsteinschen geht die Sage, dass die Zigeuner die sehr Alten, welche sie nicht mehr mit fortschleppen können, lebendig ins Wasser tauchen und ersäufen; dabei sprechen sie: „duuk ünner, duuk ünner! de Weld is di gramm!“

s. Schütze holstein. Idiot. I, 267. Daselbst II, 357 wird der oben bemerkte Spruch als ein Sprüchwort angeführt; dass es auch am Harz üblich ist, sieht man aus Ottmars Volkssagen S. 44, es heisst: niemand bekümmert sich mehr um dich, du bist der Welt abgestorben.“ Ob die Bezeichnung der Verse als Bruchstück eines alten Zigeunerliedes aus der Volksüberlieferung geschöpft ist, ist fraglich, doch werden sie nur in Holstein den Zigeunern zugeschrieben.

IV. Ut de Marsch (2. De Vullmacht).

S. 243, 13.

He bögt int Dör un jagt den Hof herop,
As vun en Köhlfatt dampt dat vun dat Pęrd;
Dat hollt. In hogen Burschen swingt sik raf,
Wat lennlahm, un bedeckt mit Klei un Slick,
As harr he Lehm torędden bi en Tegler.

Der Herausgeber erklärt *torędden* durch „zugeritten“. Von einem „Zureiten“ des Lehms ist nichts bekannt, vielmehr wurde in Norddeutschland früher der Thon zur Bereitung von Mauern, Ziegelsteinen u. s. w. in folgender Weise vorbereitet: Man grub den zu verarbeitenden Thon im Herbst und liess ihn, locker aufgeschüttet, den Winter hindurch liegen. Dann wurde er in tiefen, mit Bohlen ausgefütterten Gruben mit Wasser übergossen und nach einigen Tagen auf gedielten Tretplätzen *durchgetreten*. Man könnte danach vermuten, dass *torędden* ein Druckfehler für *trędden* sei. Diese Vermutung wird scheinbar bestätigt durch A. v. Winterfeld, der in seiner Uebertragung der Vertelln, Berlin, A. Hofmann & Comp. 1856, S. 48 übersetzt:

Ein hoher Bursche schwingt sich ab
Ganz lendenlahm, bedeckt mit Schaum und Schmutz,
Als hab' er Lehm *getreten* bei dem Ziegler.

Nun ist aber in sämtlichen Ausgaben der Vertelln, in denen das Gedicht zuerst erschien, wie in denen des Quickborn *torędden* überliefert. In der ersten Ausgabe der Vertelln (Kiel, Schwersche Buchh. 1855) S. 73 lautet die Stelle:

En hogen Burschen swingt sik raf,
Wat lennlahm un bedeckt mit Klei un Slick
Man as en Plaster, dat dat rünner gährt
As harr he Lehm torędden bi en Tegler.

Da auch in der zweiten Ausgabe, die W. benutzt hat, *torędden* steht, so haben wir es unzweifelhaft mit einer Vermutung des Uebersetzers zu thun, dem von einer Zerkleinerung des Thones durch Reiten nichts bekannt war. Nun ist es aber in Holstein Gebrauch, dass der im Sommer hart werdende Marschlehm (Klei) losgehackt, mit Wasser begossen und von mehreren Pferden „torędden“ wird.[1]) Köster hat

[1]) Ich verdanke diese Mitteilung Herrn M. Börsmann in Hannover, dem Besitzer der reichhaltigsten „Plattdeutschen Bücherei“.



nur insofern nicht das richtige getroffen, als er *torȩden* durch „zugeritten" übersetzt. Dagegen spricht schon das Versmass, da bei *torȩden* = zugeritten der Ton auf der ersten Silbe liegen würde. Es ist vielmehr durch „zerritten, entzweigeritten" zu übersetzen. Diese Form findet sich in unserem Gedichte nochmals (S. 252 Z. 1):

Doch, as he nu toletz ut Holsten keem,
Torȩden un torȩten op sin Schimmel,
Da klopp dat Hart em twischen Angst un Freiden . . .

Auch hier ist *torȩden* = zerritten, d. h. vom Reiten — wie man zu sagen pflegt — ganz entzwei.

V. De Heisterkrog (5. Op den Dreeangel).

Bd. II, S. 72, 1.

Dar lu dit Hus vær Jahren sik en Staukopp,
En „Krog" natürlich — as de Fohrmann seggt,
De „Apeldær" as bald dat Volk dat nöm.
Denn apen stunn en Dær na beide Siden,
Op beide Siden ok en Appeldorn
Inn Summer grön —

Köster bemerkt, dass der Name nicht selten für Dörfer sei. Nachweisungen von Joh. Winkler (Harlem) und anderen finden sich im Niederd. Korrespbl. VI, 9 ff. Zu vergleichen ist auch Jellinghaus, Die westfälischen Ortsnamen nach ihren Grundwörtern, wo *Apeldo(o)rn, Aplern* durch „Am Apfelbaum" erklärt wird. Von einer Wirtschaft „Zur Epeltern" vermutete H. Sohnrey im Korrespbl. VI, 9 ff., dass sie von dem Ahorn (acer campestre), der in Süd-Hannover allgemein so heisst, den Namen führe. Sonst heisst auch die Eberesche oder Vogelbeere so. Groth vermutet daher mit Recht (S. 72, 32):

Doch heet dat Hus noch jümmer Apeldærn,
Wul vun de Böm, inn Harst mit rode Beern . .

Ueber die Etymologie des Wortes s. Korrespbl. VI, 9 ff.

S. 81, 18. *Meentwark* wird durch „Gemeindearbeit" nicht deutlich wiedergegeben. Es sind darunter öffentliche Arbeiten zu verstehen, die auf Anordnung des Ortsvorstehers für die Gemeinde verrichtet werden; vgl. Mnd. Wb. III, 68; Doornkaat, Ostfries. Wb. II, 591.

S. 84, 25. *De kenn keen Sprak, as de vun Mann to Mann.* „Mensch gegen Mensch, ohne Ansehn des Standes." Auch im Niederd. wie im Engl. bezeichnet *man* allgemein den Menschen.

VI. Rothgeter Meister Lamp un sin Dochder.

S. 107, 2. *Pipen* wird vom Herausgeber durch „Pfeifen" erklärt, wohl ein holsteinischer Provinzialismus für „Röhre", wie das Wort auch richtig im Glossar zur ersten Ausgabe der Vertelln erklärt wird.

S. 109, 17.
Klockenspis' kenn he gut as Piper sin Deeg to dat Losbrot!
Wuss he't doch oppen Loth, wat de Weddingstęder den Ton gift,
Dat dat schallt œwert Land, as klagen se: Schad' um den Lehrjung,
Schad' dat he dot is! — de Meister belach so'n Wiwergetœtel!

Die Verse enthalten offenbar eine Anspielung auf eine Volkssage, ähnlich der von Wilh. Müller poetisch bearbeiteten Sage vom Glockenguss zu Breslau; vgl. Deutsche Sagen der Gebrüder Grimm Nr. 126 (mit Anmerkung und Nachweis derselben Sage im Ungarischen Simplicissimus) und Nr. 127: „der Glockenguss zu Attendorn."

S. 110, 12. *„Ei is en Ei!" ward der seggt, „sä de Prester un lang na dat grötste."* Das Sprichwort findet sich auch in Oldenburg (s. Wander, Sprichwl.) und Ostfriesland: „'n ei is 'n ei," sä de pape, da grêp he na't dickste (Doornkaat, Ostfries. Wb. I, 382). „Ei is en Ei, så de Pap, do greep he uber doch na't Goseei." [Deutsche Heimat IV (1891) S. 582.] Bei Reuter: „Ei is en Ei, säd de Köster, hei langt' äwer nah't Gausei." Vgl. Carl Fr. Müller, Der Mecklenburger Volksmund in Fritz Reuters Schriften, Leipzig, Max Hesse (1902) S. 25.

S. 113, 15. *Sülbn nu old un vergraut, doch jo nich drang un en Grisgram. drang* kann hier unmöglich mit dem Herausgeber durch „eng" übersetzt werden, sondern geht auf die Gemütsstimmung; vgl. schwed. *trång*, nfries. *trong*, angst, bange.

S. 115, 16. *Middag lohnt dat wul kum, as kolle Kœk un en Kaffee*, und S. 162, 25. *Wi harrn keen Lir as höchstens dann un wann To Appelsinas von de ringste Sort, Am leefsten anrött, darvun lohn't am meisten.*

Die eigentümliche Bedeutung von *lonen*, welche etwa dem hd. *geben* entspricht, ist auch in Müllenhoffs Glossar nicht angemerkt. Man vgl. die Rda. bei Doornkaat II, 529: „*Dat wil nêt recht lonen* = nichts rechts abwerfen oder austun".

S. 117, 9. „*He met sin Schullern*". *Schullern* = hohe Schultern, Höker.

S. 125, 20. *Umsunst is de bittere Dod.* Schütze, Holstein. Idiotikon II, 227: „*Umsûs is de Dod*: ohne Mühe hat man nichts." Richtiger: „Nur das Sterben kostet nichts."

S. 128, 11. *Nu is allens sin egen un he en Mann, de der wull hett.* Köster erklärt *wull hebb'n* durch „es gut haben", also mit Anlehnung an das hd. wohlhabend. Wohl wird aber bei Groth durch *wul* (mit einem l wiedergegeben). Es war eigentlich *Wull* = Wolle zu schreiben; vgl. Doornkaat III, 580: „*gôd in de wull' sitten* = gut in der Wolle sitzen, bez. fig.; gut und warm sitzen, gut situiert, vermögend sein;" Schambach S. 307: *in der wulle sitten* d. h. begütert, wohlhabend sein, in gutem Wohlstande leben; Schütze,

Holst. Idiot. IV, 379: „*In de Wull kamen*, zu Gelde, Kleidung kommen: daher *allnagrad kumt Harm in de Wull:* das geschorene Lamm bekommt wieder Wolle, auf Menschen angewandt.“

VII. Koptein Pött.

S. 159, 12. *Doch kregen wi to ęten,*
So slicht dat weer; un ahn en Text darto
Vertęhrn wi allens still vœr Fodens weg . .

Köster erklärt *vœr Fodens* durch „vor der Hand weg, ohne Reste zu lassen“. Die Rda. ist aber nicht von *hant*, sondern von *fôt* abzuleiten. Sie ist gleichbedeutend mit dem altmärkischen *vörfötsch* (s. Danneils Wb. S. 240) = „ohne Auswahl, eigentlich vor den Füssen weg“. Da sie adverbial gebraucht wird, so müsste eigentlich *vœrfodens* geschrieben werden.

S. 162, 16.

Do bummeln wi denn . . beid as dumme Jungs
Un rechte Flœtsen rum un dreben Schann.

Es ist auffällig, dass auch in Müllenhoffs Glossar die auch im Göttingischen übliche Rda. *schanne drîwen* = „Unfug, Lärm machen“ (Schambach S. 180) nicht erwähnt wird. *Schann* in dieser Bedeutung auch bei Danneil S. 182; bei Schütze findet sich das Wort in dieser Bedeutung nicht.

VIII. Inn Harst.

S. 171, 11.

Na Möldorp to dar lockt en Schin,
Dar röppt dat: Hier's de Schęl!

Die Stelle erklärt sich durch die Erzählung „Min Jungsparadies“ (Ges. W. IV, S. 18): „Unn denn de Geschichten vun den Fürmann, un de vun de falsche Landmęter, de jede Jahr de falsche Grenze um en Hahntritt verrückt un inne Twölften röppt: „Hir is de Schęl! Wer harr em nicht hört?“ Der Schein geht also vom Fürmann (Plur. *Fürkęls*, ebd. S. 46) aus, der Ruf vom gespenstigen Landmesser; vgl. auch Hans Schander (Ges. W. I, S. 189, 20):

De Landvermeter mit de Kęd
Röppt Nacht vœr Nacht: „Hir is de Scheed!“
He hett Ditmarschen do vermęten,
As Land un Friheit warn toręten
Un alke Jahr vun Ort to Ort
Geit he en lütten Hahntritt fort.

Der Feuermann ist auch bekannt aus Höltys Idylle „Das Feuer im Walde“. Dieser kannte die Sage wohl aus der Göttinger Gegend, vgl. Gebr. Grimm, Deutsche Sagen I, Nr. 284: „In düssem Jare (1125) sach me einen feurigen Mann twischen den Borgen tuen, de de heten de Gelichgen (die sogen. falschen Gleichen), dat was in der

rechten Meddernacht. De Man gingk von einer Borch to der anderen unde brande alse ein Blase (Fackel), alse ein glonich Füer; düt segen de Wechters, unde dede dat in dren Nechten unde nig mer.“ Andere Fassungen der Sage in den Anmerkungen. Auch die Sage vom verwünschten Landmesser findet sich ausser in Mecklenburg und Nordböhmen (s. Grimm, Deutsche Sagen I Nr. 285, 286) in Südhannover (Marke bei Northeim), so dass ich zweifele, ob die historische Beziehung auf die Eroberung Ditmarschens durch die Dänen nicht erst später willkürlich hinzugefügt ist.

NORTHEIM. R. Sprenger.

Zum Düdeschen Schlömer.

(Vgl. Nd. Jahrb. XV, 91 ff.)

1117. Die Rda. *as 'ne île supen* ist auch jetzt noch gebräuchlich; vgl. Schambach S. 90, Danneil S. 89, Brem. Wb. II, 695.

1343. *list alle wôrd in den krop,* wie die Taube die Körner.

1440. *de lepsche Bolerye. lepsch* nicht = hd. *lepsch, läppisch,* sondern = *löpsk, lepsk,* läufisch, stimulo venero incitatus, s. Brem. Wb. III, 37, Doornkaat II, 496, Stürenburg S. 139. *löpsch* Danneil S. 128; *lööpsch* Schambach S. 125.

1704. *In still wy yo lëuen gern,*
Herûmm supen und ummekern.

Bolte vermutet, dass *ummekern* hier heisst „die Nagelprobe machen“. Die Verweisung auf V. 1116 ist aber dafür nicht beweisend. *Herûmm supen* heisst „einen Umtrunk“ halten; die Nagelprobe pflegt aber nur beim Einzeltrunk gemacht zu werden. *Die Kêr* bezeichnet auch den Einsatz beim Spiel; davon *„in die Kêr spilen“,* s. Schmeller-Frommann, Bayer. Wb. I, 1283. Danach scheint *ummekern* soviel wie „Karten spielen“.

1713. *ein schuer* „eine Zeitlang“ vgl. Brem. Wb. IV, 718, Danneil S. 190, Schambach S. 187.

1721. *Se supen ingebruwen Beer* „Sie mögen (anstatt des teuren Weines) im Hause gebrautes Bier trinken.“

2750. *Twe kōnnen wol einen yagen.* Sprichwörtlich: „Zwei Hunde sind des Hasen Tod“, vgl. *zwêne sint eines her.* Hartmanns Jwein 164, 199, 243 und Lachmanns Anm. zu 4329. Reinhardt ed. J. Grimm XCII duo sunt exercitus uni.

3598. *Ehr he ein Pater noster sprack,*
Heffstu dy denn wol supen sehn.

denn ist nicht, wie ich früher annahm, aus *duen* entstellt, sondern Accus. des pronomen demonstr. Vgl. darüber Danneils altmärk. Wb. S. 33: „*de*, dieser, diese, dieses und jener, jene, jenes. In diesem Falle wird *dê* etwas stärker betont und hat eine eigene Accusativform: *denn'* (*n* tönt etwas nach, wodurch es sich von der Partikel *denn* unterscheidet), zuweilen wird noch ein *dao* hinzugesetzt: *denn' dao mein ick* den dort mein ich." Es scheint nur *dy* zu ändern. Der Setzer las im Mscr. *dyck* „oft", was er für „*dick*" nahm und wofür er seiner Mundart entsprechend *dy* setzte. Oder ist *dy* dat. ethicus? Der Sinn ist: „Bevor er ein Paternoster (als Morgengebet) sprach, trank er schon wieder."

3605. *Selueder* kann hier nicht, wie Bolte meint, die gewerbsmässigen Beter für das Seelenheil Verstorbener bezeichnen, denen ich noch an Prager Kirchthüren begegnet bin, sondern bezeichnet jedenfalls die geistlichen Väter, die Geistlichen. Vgl. 3673 ff., 4515 f.

4617. *De Breef lůdt up twe dusent Mark.*
Myn herten Man, dat ys tho stark.

tho stark „zu viel, zu hoch im Preise", vgl. Gerhard v. Minden her. v. W. Seelmann 37, 1: *To markede ein man brachte ein perd, dat was wol ener marke wert, dat he ok lovede ene mark. Ein kopman sprak 'Dat is jo to stark . .'*

5009. *De Herr wert kamen kamende*
Und wech nemen all schmert und weh.

Statt *kamende* lese ich jetzt *am ende* (vgl. *am end* 4454). Ueber am Ende = schliesslich s. M. Heynes Deutsches Wb. I, 748.

NORTHEIM. R. Sprenger.

De Kantüffelbu.

Mundart der Kolonie Christiansholm.

Op Krischansholm ward väl Kantüffeln but. In't Fröhjahr ward de Mist utfart un unnerplögt, un den geit dat Kantüffelplant'n los. En Mann makt mit 'n Rüffel (Spaten) Löck'r, un en Jung'n smit Kantüffeln in 'e Löck'r. Is een Reeg vull, so ward en twede Reeg plant, un mit de Eer ut disse Löck'r ward de erst'n todämmt, tomakt, un so geit dat furt, bet dat ganze Stück Land beplant is. Bünt de Kantüffeln nu eentali opkam, so wart se mit en Kantüffelhack hackt[1]) un van Schiet rein makt. Bi de Kantüffelpüll mut dat Unkrut rutwü't warn. Bünt se nu grötter wurn, so ward de Kantüffeln hüpt;[2]) un nu let man se ruhi wassen, bet to 'n Hars, bet Utgang September o'r Anfang Oktober. Den geit dat Opkriegen los. Dat Kantüffelnopkriegn besorgt gewöhnli Frunslüd, doch ok Mannslüd hölpt

[1]) In Dithmarschen und zwar in der Marschgegend werden die Kartoffeln vor dem Aufkommen schon „blindhackt". Ist das Land voll Quecke (Triticum repens), so werden sie mit der „Quitshacke" gehackt oder gehåkt. Diese Queckehacke hat nicht wie andere Hacken ein dichtes Blatt, sondern breite Zinken.
[2]) Das Häufeln mit dem Pflug kennt man dort nicht.



mit. Mit 'n Kratzer,[1]) Kantüffelkratzer wart se opkregen, rutkratzt un opsammelt. Jed'r nimmt twe Reegen to Tid vör. De Munt geit darbi eben so dull, as de Hann, un mennieen in't Dörp ward vun de Kantüffelfruns dörhäkelt un beschandert. 's Middags gift wat Gudes to Ed'n; frische Supp, Futjern,[2]) Mehlbüdel bünd de Hauptgerichen. „Morn kriecht wi Kantüffelupkriegers, dar möt wi en bet'n gut tokakn", heet dat. De grod'n Kantüffeln ward furts för sik in en Korf smed'n un ok de lüttn. Bünt de Körf vull, so ward se in Sack gad'n. Dat süt ganz net ut, wenn op d' Land en ganze Reeg Kantüffelsäck stat; un de Bur freut sick, wenn de Säck rech dich tosam stat. 's Ab'nds ward de Säck op 'n Wag'n[3]) lad un to Hus fahrt. Künnt de Kantüffeln ni furts verköfft warn, so ward se bekleit. In'e Eer ward depe Kulen graft, de Kantüffeln darin utgad'n un mit Törf un Eer todeckt un bekleit. Stroh ward ni darbi brukt; dat is hier knapp; un bab'n de Eer, as dat annerswo Bruk is, bekleit man de Kantüffeln hier nie. Välfach bekleit man de Kantüffeln an'e Wall'n; dar verfriert s' ni so lich. In't Fröhjahr ward se ut de Kul rutkrägen, afnippt, de slechn utsammelt un de gud'n verköfft, opfolert ol'r opäd'n. So väl, as man sülm brukt, ward hüpi unnert Bett opbewahrt.

DAHRENWURTH bei Lunden. Heinr. Carstens.

Reimrätsel.

Auf einem in der Rostocker Universitätsbibliothek befindlichen Papierblatt, das vor längerer Zeit aus dem alten Einband eines Wiegendrucks (Nicolaus de Ausmo, Supplementum Summae Pisanellae. Nurembergae 1478. fol.) herausgelöst worden ist, befindet sich die folgende niederdeutsche Reimerei:

Here ik hethe kale vlicke
ik sitte des avendess up deme ricke
wan unse maget dath vȏr raket
sso neme ik enen langen staken
unde stȏte er vor dath hȏl
dath deyt er alde weke wol.

Die Niederschrift stammt aus dem Ende des 15. Jahrhunderts. Eine Wiederholung von anderer Hand, die nicht viel jünger ist, steht unmittelbar darunter; sie enthält nur kleine orthographische Abweichungen und zwei sonstige Varianten: „hebbe" für „neme" in der vierten u. „sla sse" für „stȏte er" in der fünften Zeile. — Die kleine Rätselreimerei, deren obscöner Inhalt wohl keiner weiteren Erklärung bedarf, mag im Zusammenhang mit anderen ähnlichen Zügen für jene alte Zeit deutschen Kulturlebens immerhin bemerkenswert sein.

ROSTOCK. G. Kohfeldt.

---

[1]) In der Dithmarscher Marsch muss man die einzelnen Pflanzen mit einem Spaten aufstechen, was Männer zu thun pflegen, während die Sammler auf den Knieen liegen und die Kartoffeln aufsammeln. [2]) Förtchen. [3]) In Stapelholm werden die Kartoffeln oft so lose auf den Wagen geschüttet. Der Wagen hat dann hinten und vorne ein dichtes „Kritt".



Farbentracht.

Die unter dem Namen Jütische Sammlung bekannte Handschrift der Königlichen Bibliothek in Stockholm 'Vitterhet Tysk No. 126 in 4°' die zuletzt von Borchling GGN 1900 Beiheft S. 109 ff. beschrieben und aus der einiges bereits im Nd. Jahrb. 8, S. 33 ff., 14, S. 126 ff. abgedruckt worden ist, bietet auf S. 8—48 ein Gedicht über die Bedeutung der Farben im Minnedienst.

Die Rahmenerzählung, in welche die Lehren über die Farben eingewebt sind, ist folgende. Der Dichter reitet durch einen wundervollen Wald. Hier begegnet ihm eine schöne Jungfrau, der er seinen Wunsch offenbart, über die Farben, welche ein Minnender zu tragen habe, belehrt zu werden. Die Jungfrau führt ihn zu ihrer Herrin, der Königin der Ehre, welche wie ihr ganzes Hofgesinde in braune Gewänder gekleidet und mit braunglänzendem Geschmeide geschmückt ist. Sie belehrt den Dichter über die Bedeutung der braunen Farbe und lässt ihn dann zu ihrer Schwester geleiten, die in grüne Gewänder gekleidet ist und von der er über die grüne Farbe belehrt wird. Hierauf wird er der Reihe nach zu einer weissen, gelben und blauen Königin geführt, überall mit Ehren aufgenommen und von jeder über ihre Farbe belehrt. Zuletzt gelangt er an den Hof der Königin der schwarzen Farbe, wo er mit Gefahren für Leib und Leben bedroht wird, wenn er von seiner Liebe und Treue gegen seine Geliebte nicht lasse. Als er alle die Prüfungen, die ihm auferlegt werden, heldenmütig besteht, ohne in seiner Liebe zu wanken, wird er endlich ehrenvoll entlassen und gelangt wieder zu der Frau Ehren Hof, die ihn wegen seiner Standhaftigkeit belobt und ihm zum Abschiede Segenssprüche auf den Heimweg giebt.

Das Gedicht von der Farbentracht — dieser Titel sei ihm mangels einer handschriftlichen Bezeichnung mit Anlehnung an Vers 36 gegeben — steht inhaltlich nicht vereinzelt da. Es sind vielmehr eine ganze Anzahl mittelalterlicher Gedichte bekannt geworden, welche dasselbe Thema behandeln, und besonders auffällig ist, dass in nicht weniger als drei Sammelhandschriften mittelniederdeutscher allegorischer u. a. Dichtungen sich ein solches findet, vgl. C D E der nachfolgenden Zusammenstellung. Da sowohl W. Wackernagel, dem wir eine weit ausgreifende Untersuchung v. J. 1864 über 'die Farben- und Blumensprache des Mittelalters' (Kleinere Schriften Bd. 1 S. 143—240, vgl. besonders S. 202 ff.) verdanken, und L. Uhland (Schriften 3, 430 ff. 526 ff.), der wertvolle Einzelheiten bietet, als J. V. Zingerle, der über die mittelalterliche Farbensymbolik in Pfeiffers Germania Jahrg. 8 S. 497—505 eine freilich

auch für jene Zeit nur dürftige Sammlung von Belegen zusammengestellt hat, die in Betracht kommenden Gedichte noch nicht sämmtlich benutzen konnten, und auch K. Weinhold, der in seinem Werke über die deutschen Frauen im Mittelalter auf die Farbentracht der Minnenden eingeht, sich nur auf die seinen Vorgängern schon bekannten Dichtungen bezieht, so sei hier ein vollständigeres[1]) Verzeichnis der Gedichte über die Bedeutung der Farben im weltlichen Minnedienste zusammengestellt. Von den Gedichten, welche die geistliche Bedeutung der Farben behandeln, wird hier abgesehen werden können, da zwischen den weltlichen und geistlichen Gedichten wohl mannichfache Berührung, aber kein eigentlicher Zusammenhang erkennbar ist, durch den die weltliche Farbendichtung in ihrer Gestaltung beeinflusst wäre. Der umgekehrte Fall liegt allerdings öfter vor. Nach Wackernagels Vorgange ist auch die spätere heraldische Farbendeutung in Frankreich und Deutschland unberücksichtigt gelassen. Für den Zweck, auf den es hier ankommt, ist sie wertlos. Einige nicht in die Reihe unserer Gedichte gehörende, aber verwandte Gedichte, werden nebenbei angeführt werden.

A.) Auslegung der sechs Farben. 'Mich fragt ain fraw gar mynneclich'. Dasselbe ist in folgenden Handschriften und Drucken enthalten: 1. Liederbuch des Clara Hätzlerin hrsg. von Haltaus S. 168 ff. 212 Verse. — 2. Myller's Sammlung Bd. 3 S. XXIV—XXVI, nach einer Strassburger Handschrift 224 Verse. — 3. Lassbergs Liedersaal 1 S. 153—158, nach einer Donaueschinger Handschrift. — 4. Ein Bruchstück im Berliner Ms. germ. 4° nr. 795, das früher in Mösers Besitz war, vgl. v. d. Hagen und Büsching, Grundriss S. 318 f. — 5. Vatikanische Hs. n. 393 in Heidelberg, vgl. Adelung II, 303. 308. — 6. Münchener Cgm 270 v. J. 1464. — 7. In einer Wolfenbüttler Handschrift aus dem Anfange des 15. Jahrh., vgl. v. d. Hagen's Germania 7 S. 321 f. — 8. Hs. im British Museum, vgl. Baechtold, Deutsche Hss. aus d. B. Mus. S. 109. — Einige andere Nachweise vgl. bei Geuther, Studien zum Liederbuche der Hätzlerin S. 34 nr. 21. — In diesem Gedichte bittet eine Frau den Dichter um Belehrung über die Farben. Er giebt Auskunft über grün, rot, blau, weiss, schwarz, gelb.

B.) Spiel von den sieben Farben. Keller, Fastnachtsspiele II, S. 774—781. Dieses Spiel ist, wie Bartsch in Pfeiffers Germania 8, S. 38—41 nachweist, eine im 15. Jahrh. vorgenommene dramatische Umarbeitung des vorigen Gedichtes. Zusatz des Dramatikers sei,

---

[1]) Die in den letzten Jahren erschienenen Handschriftenverzeichnisse sind für das nachfolgende Verzeichnis nicht durchgesehen, da Einleitung wie Text im wesentlichen in der Gestalt hier abgedruckt werden mussten, in der sie schon vor Jahren von mir niedergeschrieben waren. Wenn ich sie jetzt, ohne jenem Mangel abzuhelfen, veröffentliche, so veranlasste mich hierzu der Wunsch, das Jahrbuch nicht ohne einen mittelniederdeutschen Beitrag zu lassen. Der hierfür in Aussicht gewesene konnte nicht rechtzeitig fertig gestellt werden.

was S. 780, 16—781, 12 über die braune Farbe gesagt ist. — Eine Bearbeitung desselben Spieles findet sich Wiener Neudrucke 9 Sterzinger Spiele hrsg. von Zingerle Bd. 1 S. 246—262. Vgl. Michels Q F 77 S. 90.

C.) Farbentracht, das hier zuerst veröffentlichte Gedicht der Jütischen Sammlung.

D.) Farbendeutung, 'Ach mynne wie grosz ist din macht' 580 Verse, mnd., aus der Livländischen Sammlung v. J. 1431, abgedruckt Nd. Jahrb. 8, S. 73—85. Vgl. ebd. 21 S. 162. — 2. Dasselbe Gedicht mhd., gedruckt Frankfurtisches Archiv für ältere deutsche Litteratur und Geschichte 3 S. 297—316. — 3. Desgleichen Lassbergs Lieder-Saal 3 S. 575—592. — Desgleichen ferner, wie mir Roethe mitteilt, in folgenden Handschriften: 4. Heidelberger Pal. germ. 313 in 4°. — 5 Gothaer Cod. chart. A 985.

E.) Ein Bruchstück eines Farbengedichtes bietet cod. 2940 der Hofbibliothek zu Wien auf Bl. 110 und 111, vgl. Hoffmann von Fallersleben, Verzeichnis der altdeutschen Handschriften der Hofbibliothek S. 191 Nr. 94 und Stejskal zu Hadamars von Laber Jagd v. 244. Anfang: Westu van der witten varwe nicht mere Wit is en leue wan etc. Das Bruchstück umfasst nur drei Farben, da unter diesen grau sich findet, muss das vollständige Gedicht acht Farben behandelt haben. Vers 19 'God ghift sik sulven an en wit dat broet' deutet auf einen skandinavischen Schreiber, vgl. unten S. 131 zu Farbentracht v. 101. — Dieselbe Handschrift enthält Bl. 121 f. ein Gedicht über die Bedeutung der Farben und des Laubes und Bl. 33—36 das von Brandes Nd. Jb. 10, 54 veröffentlichte Gedicht Der guden farwen krans 'In (!) eyner gronen blomentzucht' etc., 171 Verse, in welchem weiss (Lilie) auf Reinheit und Milde, rot (Rose) auf Schamhaftigkeit, blau (Ackelei) auf Beständigkeit, gelb (Zeitlose d. i. Crocus) auf Demut der Frauen gedeutet wird.[1] — Ueber die ganze Handschrift handelt Roethe in der Festschrift (Göttingen 1900) S. 161 ff.

F.) Durch lust so hot man frawen werth etc. Gedruckt Deutsches Museum 1776 S. 1025—32. 120 Verse. Eine schöne Frau belehrt den Dichter: Mancher durch rum tragit roth; gel, die noch liebe ny haben gerungen; weiss: keusch u. reine; grun ist der lieben ein anefangk; schwarz: ernst vil manheit hat. dass sich czwe liebe mussen meiden, dy sollen beyde undir swarez leyden; blau: Treue; braun ist vorswegen; graw: Geduld.

G.) Von allerley varben 'Mich batt ain fraw gar mynneclich' 84 Verse. Liederbuch der Clara Hätzlerin S. 165 f. Einkleidung

[1]) Verwandschaft mit dem Farbenkraus zeigt das in Serrure's Vaderlandsch Museum 1 (1855), S. 350 abgedruckte Gedicht Van suveren cledren, in dem weiss (Hemde) auf die Sauberkeit, rot (Rock) auf die Schamhaftigkeit, blau (Ueberrock) auf die Beständigkeit, schwarz (Mantel) auf die Demut der Frauen bezogen wird.

wie bei A, erst wird über 8 einfache Farben, dann über Doppelfarben belehrt.

H.) Von der grönen varbe 'Ich kann in freyem můt Durch lust als maniger tůtt In ainen wald wunneclich etc.' 133 Verse. Liederbuch der Clara Hätzlerin S. 166 ff. Der sich an einem Maientage im Freien ergehende Dichter begegnet einer Frau, welche ihn über die grüne Farbe befragt.

I.) 'Na gröner Varue myn Hert vorlanget' 8 Strophen. Niederdeutsche Volkslieder. Hrsg. vom Vereine für nd. Sprachf. Heft 1 Hamburg 1883 S. 78 f. Reihenfolge: grün: der leue ein anfank; weiss: myn hert steyth na erem roten mundt (also Hoffnung); roth: in der leue brendt myn hert; blau: stedicheit; grau: grauwe varue bringet my pin, . . . ick hape ydt werdt des schyr ein endt, dat ick by er möchte syn; gelb: gele varue ys wolgemodt . . se dede my er vorlangen kundt; braun: brune varwe hefft my bedröfft, Ick darff ydt nemandt klagen, dat ick so heimlyke leue in mynem herten drage; schwarz: schwarte varue hefft my vorschrecket, ydt moth ein scheydent syn. — Desgleichen aus einer Ebstorfer Hs. hrsg. von Edw. Schröder, Nd. Jb. 15 S. 18 und ferner aus dem Frankfurter Liederbuche bei Mittler, Deutsche Volkslieder S. 524, doch fehlt in beiden Texten die braune Farbe.

K.) 'Gruner anfank der ist guet' etc. 18 Verse, mhd., nach einer Grazer Handschrift gedruckt in Pfeiffers Germania 9 S. 455 f. Die Bedeutung jeder Farbe wird in je zwei Versen erklärt.

L.) In Hadamars von Laber Jagd, Str. 242—250, bieten eine Farbendeutung, die in die Gesammtdichtung eingefügt ist.

M.) Mittelniederländisch. 1. Dit is van VI vaerwen ende XII outheyden. 'Ses varwen syn op erden, 274 Verse. Ph. Blommaert, Oudvlaemsche Gedichten Deel 3 Gent 1851 S. 125 ff. — 2. Een moy sprake van sesterhande verwe. 197 Verse. Schluss fehlt. Nach einer Handschrift des British Museums gedruckt bei K. de Flou en E. Gaillard, Beschrijving van mnl. en andere handschriften die in Engeland bewaard worden. Verslag (I) Gent 1895 S. 163—170. Weiss bedeute die Unschuld der Kindheit, grün die Freude der Jugend, rot die Kraft des Mannesalters, blau die Standhaftigkeit der reiferen Jahre, gelb den Herbst des würdigen Alters, schwarz komme dem Greisenalter, grau dem hohen Alter über 80 Jahre zu.[1])

Die verschiedenen Farbengedichte stimmen weder in der Reihenfolge, in der die Farben gedeutet werden, noch in den Deutungen selbst vollständig überein. Die nachfolgende Zusammenstellung wird

[1]) In einem Gedichte der 'Oudvlaemsche liederen en andere Gedichten der XIV[e] en XV[e] eeuwen. Gent (1849) S. 406 f. werden von den drei Farben in einer Blume grün auf die Jugend und Freude, weiss auf die Reinheit und Keuschheit, rot auf die Liebe gedeutet.



hierüber belehren. Die mittelniederländische Dichtung ist dabei nicht berücksichtigt, weil sie durchweg abweicht. Die Gedichte C und D sind voran und besonders gestellt aus Gründen, die sich später ergeben werden.

C. Farbentracht.	D. Farbendeutung.
Braun *Ehre.*	Braun *Verschwiegenheit.*
Grün *Anfang der Liebe.*	Grün *Anfang der Liebe.*
Weiss *Hoffnung.*	Weiss *Hoffnung.*
Rot *Entzündete Liebe.*	Rot *Entzündete Liebe.*
Gelb *Gewährte Liebe.*	Gelb *fehlt.*
Blau *Treue.*	Blau *Treue.*
Grau *Schwierige Verhältnisse.*	Grau *fehlt.*
Schwarz *Ende der Liebe.*	Schwarz *Ende der Liebe.*

Anordnung und Bedeutung der Farben in den übrigen Gedichten zeigt die nachstehende Uebersicht, in der die Bedeutung nur dann besonders angemerkt wird, wo sie von der in der Farbentracht und Farbendeutung abweicht.

A) Grün, rot, blau, weiss, schwarz (Zorn, Leid, Unstæte), gelb.

F) Rot (abweichend), gelb (desgl.), weiss (Keuschheit), grün, schwarz (abweichend), blau, braun (Verschwiegenheit), grau (Geduld).

G) Grün, gelb (abweichend?), blau, weiss (gütlich gedenken), braun (Verschwiegenheit), schwarz (Leid), rot, grau.

I) Grün, weiss, rot, blau, grau, gelb, braun, schwarz.

K) Grün, weiss (abweichend), blau, rot, braun (Verschwiegenheit), grau (?), gelb, schwarz (Zorn).

L) Grün, weiss, rot, blau, gelb, schwarz.

Altswert's Kittel 29, 12—30, 7) Gold (Venus), rubinrot (Ehre), schwarz (Treue), blau, grün (Liebe), weiss (Mâze).

Selbst wenn man auf die Uebereinstimmungen in der Reihenfolge der Farben und ihrer Deutung kein Gewicht legen wollte, liesse eine Vergleichung der Farbentracht mit den übrigen Farbengedichten erkennen, dass jene am nächsten mit der in der livländischen Sammlung und auch hochdeutsch erhaltenen Farbendeutung verwandt ist.

Dass in beiden Gedichten die Belehrung über die Bedeutung der Farben in dieselbe Rahmenerzählung eingefügt erscheint, ist allein freilich nicht beweisend, denn fast denselben oder einen ähnlichen Rahmen finden wir auch in anderen Farbengedichten, und auch abgesehen hiervon wäre immerhin möglich, dass die Verfasser beider Gedichte selbständig auf diese Art der Einkleidung kommen konnten, kehrt sie doch in zahlreichen anderen allegorischen Dichtungen jener Zeit wieder.

Auch die Uebereinstimmung in der Reihenfolge und Deutung der Farben beweisst nicht allzuviel, wenn sie auch bemerkenswert genug ist und zugleich ergiebt, dass der eine Dichter der älteren

Anschauung folgte, welche nur sechs Farben kannte, während der andere der jüngeren Anschauung folgt, welche acht Farben unterscheidet.

Die Reihenfolge der Farben ist nicht Ergebnis des Zufalles, sie entspricht dem Entwickelungsgange eines glücklich verlaufenen Liebeslebens.

Braun, d. h. purpurrot[1]) wird vorangestellt, weil diese Farbe Symbol der Ehre ist. Von ihr erbittet der höfische Minner, der vor Allem den Geboten der Ehre folgen will, zuerst Anweisung, wo und wie er zur Belehrung über die Bedeutung der Farben gelange.

Die Liebe entsteht, sie hat einen Anfang. Er muss also zuerst grüne Gewänder tragen, da sie die beginnende Liebe offenbaren.

Wer zu lieben begonnen hat, hofft auf Gegenliebe. Dieser Hoffnung giebt die weisse Farbe Ausdruck.

Die Liebe wächst mehr und mehr. Der brennenden Liebe, dem hell entzündeten Liebesfeuer entspricht die rote Farbe.

Der glücklich Liebende erlangt Gewährung und trägt nun gelb oder gold.

Dem ehrenhaften Minner ist es nun Pflicht, der Geliebten die Treue zu wahren. Er trägt die Farbe der Stæte, das Blau.

Stellen sich ihm dabei Schwierigkeiten, wie hohe Geburt oder Reichtum der Geliebten entgegen, so deutet er das durch grau an.

Schliesslich droht der Liebe ein Ende, sei es durch den Tod der Geliebten oder schwer besiegbare Hindernisse. Dieses Ende der Liebe deutet die Farbe der Trauer, das Schwarz an. Die schwarzgekleidete Personification der endenden Liebe bleibt der Rolle treu, welche ihr allegorischer Begriff ihr zuweist, wenn sie in beiden Gedichten bestrebt ist, das bestehende Liebesverhältnis aufzulösen und durch Drohungen und Gewaltthaten den Minner seiner Liebe abwendig machen will.

Diese Consequenz der Personification des symbolischen Begriffes der schwarzen Farbe haben von sämmtlichen Verfassern der bekannten Farbengedichte nur die der Farbentracht und der Farbendeutung entwickelt und durchgeführt. Beweisend für die engere Verwandschaft beider Gedichte ist aber auch, dass sich in ihren die schwarze Farbe betreffenden Ausführungen noch besondere Uebereinstimmungen erkennen lassen. Von einigem Belang ist, dass der Minner in beiden Gedichten an einen Block geschmiedet wird, vgl. Farbendeutung v. 497

Se lede my in eynen stock
Unde smede my up enen bloc

[1]) Einschliesslich des Violett, das mhd. auch *fiolinbrun* heisst. Die nähere Bestimmung der Farbe ergibt sich aus v. 122, wo die Jungfrau der braunen Königin in 'fiolen rosen' plaudern will, ihr Gesinde mit 'balas' und 'amatisten' v. 135 geschmückt und den Praelaten und Christus v. 231 ff. ein braun Gewand beigelegt wird. Zu letzterem ist zu bemerken, dass der heilige Rock in Trier purpurfarben ist. Dass die braune Königin als Personifikation der Ehre den königlichen Pupur trägt, ist gleichfalls angemessen.



und Farbentracht 980

Dar mydden ok en stock stunt
Alsus se up mek slogen dar
Myt handen und myt voten gar.

Noch mehr springt die nähere Verwandtschaft der Gedichte dadurch in die Augen, dass in beiden der Minner und die Königin der schwarzen Farbe ein in dieser Weise nur hier ausgeführtes längeres Gegengespräch führen, in dem Rede und Gegenrede fast fortlaufend je nur aus einem Verse bestehen. Vgl. Farbentracht v. 1004 ff. mit Farbendeutung v. 537 ff.

'*Nu voget se dy doch grote plage.*'
'*Doch gifft se my vil guter dage.*'
'*Du most uppe twivel buwen.*'
'*Yk wil or des besten getruwen.*'
'*Se ys nicht stete tegen dy.*'
'*Doch ys se yo lenger yo lever my*' etc.

Da jeder Anhalt fehlt, dass eins der beiden Gedichte das unmittelbare Vorbild des andern gewesen sei, wird man auf ein beiden Dichtern gemeinsames Vorbild schliessen müssen, und weil die Farbendeutung insofern altertümlicher erscheint, als sie nur die Tracht in sechs Farben kennt, wird man geneigt sein anzunehmen, dass der Dichter der acht Farben deutenden Farbentracht, das gemeinsame Vorbild nicht allein nachgeahmt, sondern auch erweitert hat. Für die umgekehrte Annahme liesse sich nur anführen, dass in der Farbendeutung zwar nur sechs Farben abgehandelt werden, dem Dichter aber doch die symbolische Bedeutung einer siebenten geläufig gewesen sein müsse, da es v. 531 f. heisst:

'*So holde yk dy, went du werst graw*' (d. h. elend).
'*Den noch ys my myn herte blaw*' (d. h. treu).

Dass diese Folgerung nicht gezogen werden darf, lehrt die Vergleichung der ebenfalls sechs Farben behandelnden Farbendichtung A, in der es (Hätzlerin S. 169 v. 67 und 85) gleichfalls heisst

Sich, der leben macht mich graw!
Nun sag mir darnach, was ist plaw?

und ferner

Er müst tragen graw
Der täglich tregt plaw.

Das Verwandschaftsverhältnis dieser beiden zu den übrigen Farbengedichten lässt sich nicht genauer verfolgen. Es sind offenbar eine grosse Anzahl Farbengedichte, welche als Zwischenglieder jene Verwandschaft vermittelten, uns nicht mehr erhalten. Näher stehen vielleicht zu einander die Fassungen, welche ihre Lehren in eine Rahmenerzählung einflechten.

Auch über den Ursprung der ganzen Gruppe lässt sich nichts sicheres ausmachen. Aus ihrer Verbreitung in der deutschen Litteratur vom 14. bis 16. Jahrh. und aus dem auffälligen Umstande, dass in dem an Allegorieen sonst so reichen Frankreich auch nicht ein einziges ähnliches Gedicht bekannt geworden zu sein scheint, möchte man auf deutschen Ursprung des ältesten Farbengedichtes schliessen. Alle Bestandteile zu einem solchen waren, nachdem die von Frankreich kommende erotisch-allegorische Richtung siegreich in Deutschland eingedrungen war, also vom Ende des dreizehnten Jahrhunderts ab in bereits vorhandenen Dichtungen gegeben[1]): die allegorische Personifation, die Rahmenerzählung und die Farbensymbolik.

Was die Symbolik der Farben im Minnedienste betrifft, so ist anzunehmen, dass sie gleich dem ritterlichen Minnedienste selbst in Frankreich ausgebildet und von den höfischen Dichtern Deutschlands übernommen ist. Ausreichende Zusammenstellungen über die Farbensymbolik der altfranzösischen Dichter des 13. und 14. Jahrhunderts fehlen noch. Für den engen Zusammenhang zwischen altfranzösischer und deutscher Farbensymbolik spricht eine Stelle bei Roquefort, De l'état etc. p. 186, welche Uhland (Schriften 3 S. 528 n. 237) anführt. Darnach deutete weiss auf Hoffnung auf Gegenliebe, rot auf Liebe, gelb auf gewährte Liebe. Aus André G. Ott's ''Etude sur les couleurs en vieux français Paris 1899' lässt sich für unseren Zweck kaum etwas entnehmen, er belegt für weiss p. 4 die symbolische Bedeutung der Puréte, für blau p. 57 die der Loyauté, für grün p. 137 die von Avarice und Jalousie. Aus dem Buche von F. Portal, 'Des couleurs symboliques dans l'antiquité, le moyen-âge et les temps modernes, Paris 1837' ist trotz des viel versprechenden Titels keine Belehrung für unsere Untersuchung zu gewinnen. Wenn Paulus Cassel in seiner Symbolik des Grün es nicht sachlich und nicht weit genug ausreichend nennt, so hat er sehr milde geurteilt.

Die Farbensymbolik der mittelenglischen Dichter braucht hier nicht angezogen zu werden, da sie die altdeutsche Minnedichtung nicht beeinflusst haben. Erwähnung verdient nur, dass kein mittelenglisches Farbengedicht bekannt ist, trotzdem die mittelenglische Litteratur durch die altfranzösische allegorische Dichtung stark beeinflusst war. Es ist also auch von dieser Seite keine Stütze für die Annahme zu gewinnen, dass die altfranzösische Litteratur ein solches Gedicht besessen habe. Die Möglichkeit lässt sich freilich trotzdem nicht bestreiten.

Die Farbendichtung war auf dem Boden der allegorischen Personificationsdichtung gewachsen und erblüht. Sie musste, als diese sich ausgelebt hatte, mit ihr verdorren. Denn nur dadurch, dass man die Tugenden selbst, als deren Symbole man die Farben auf-

[1]) Vgl. Nd. Korr.-Bl. 7 S. 83.

fasste, allegorisch personificierte, war es möglich gewesen, reichlichere Bezüge und Ausführungen für die einzelnen Farben zu gewinnen. Einen Niederschlag der höfischen Lyrik und der mhd. allegorischen Dichtung bieten die Gedichte, welche die sogen. Liederbücher des 16. Jahrh. enthalten. So erscheinen auch in diesen noch Farbendichtungen, und es erweist diese Thatsache, dass in diesem Jahrhunderte die alte Farbensymbolik des Minnedienstes nicht allein noch lebendig, sondern sogar, wenn auch nicht praktisch geübt, in das Bewusstsein breiterer Volkskreise gedrungen war. In noch späterer Zeit entschwand dem Volksbewusstsein der Bezug auf den Minnedienst, aber nicht die symbolische Bedeutung der Farbe selbst, und ein Nachhall aus jener altdeutschen Dichtungsgattung ist es, wenn auch heute noch im Volksbewusstsein rot als die Farbe der Liebe gilt und blau die Farbe der Treue ist. Nicht der ritterlichen, sondern der geistlichen Symbolik entspringt es, wenn weiss als Farbe der Unschuld gilt. Hier mag das weisse Kleid der Täuflinge und der einzusegnenden jungen Mädchen zu Gunsten der geistlichen Symbolik beeinflusst haben. Gelb als Farbe der Falschheit oder des Neides hat seine eigene Geschichte.

Der handschriftliche Text der Farbentracht bietet neben niederdeutschen Sprachformen reichlich viel hochdeutsche. Die Frage, welchen Lautstand das Gedicht ursprünglich aufgewiesen hat, kann nur durch eine Untersuchung der Reime beantwortet werden. Die nachstehende Uebersicht stellt die Reime zusammen, welche jene Frage entscheiden.

Niederdeutsche Reime.

Mnd. *t* : *t*, wo mhd. *t* : *z* eintreten würde:

dôt 'thut' : *grôt* 'Gruss' 23.
rôt 'rot' : *grôt* 'gross' 474.
nôt 'Not' : *grôt* 'gross' 1053.
gût 'gut' : *vôt* 'Fuss' 626.
gût : *sôt* 'süss' 332.
blôte mhd. 'blüete' : *sôte* mhd. 'süeze' 336. 362.
vôte 'Füsse' : *sôte* 1013.
trat 'trat' : *sat* 'sass' 961.
platen 'Harnisch' : *lâten* 'lassen' 622.
golt 'Gold' : *stolt* 'stolz' 153. 687. 741.

Mnd. *d* : *d*, wo mhd. *d* : *t* eintreten würde:

bescheiden 'bescheiden' : *leiden* 'leiten' 61.
lîden 'leiden' : *strîden* 'streiten' 1009. 1091.
lîden 'leiden' : *rîden* : 'reiten' 95. 340.
scaden 'schaden' : *vorrâden* 'verraten' 959.
badet 'badet' : *wadet* 'watet' 817.

Sonstige Reime, welche niederdeutsche Wortformen aufweisen:

mede 'mit' : *stede* 723; : *rede* 954.
weten 'wissen' : *vorgeten* 'vergessen' 407.
me(i)nen 'meinen' : *de(i)nen* 'dienen' 59. 906. 1094.
dâle 'nieder' : *grâle* 352.
forsprake mhd. 'fürsprech' : *saken* 113.
mî (hd. mich) : *sî* 1079.
mik (hd. mir) : *sik* (hd. sich) 838.
stof 'Staub' : *hof* 'Hof' 443.
lîf 'Leib' : *leitvordrîf* (mhd. vertrîp) 128.
steken 'Stichen' : *breken* 'brechen' 1028.
drecht 'trägt' : *kneeht* 93.
gesecht 'gesagt' : *knecht* 1077.
sate 'Sitz' : *straten* 'Strassen' 1161.
sede 'sagte' : *wede* 264; : *stede* 'Staete' 773.

Hochdeutsche Reime:

sach : *sprach* (mnd. sprak) 89. 105.
sach : *bach* (mnd. beke) 260.
sach : *dach* (mnd. dak) 368. 491. 757.
gras : *maz* (mnd. mat) 650.
gras : *saz* (mnd. sat) 290.
güete (mnd. 'gôde') : *blüete* (mnd. 'blote') 404.
stæte (mnd. stede) : *hæte* (mnd. hedde) 199.
hof 'Hof' : *lôf* 'Lauf' 1163.

Hochdeutsche Formen, welche in der norddeutschen Dichtersprache mehr oder weniger als Lehnformen verbreitet sind:

sagen 42. 482. 686. 925. 1051.
lân : *hân* 449. 1008. 1035; : *gedân* 935.
hân : *stân* 572. 587. 839.
hân : *gân* 1044; : *gedân* 843.
geleit (gelegt) : *kleit* 1099.
gespreit : *kleit* 378; *geleit* : *kleit* 1099.
Ferner zahlreiche Diminutiva auf *-lin*.

Missingsche Reime:

gûte : *sôte* (mhd. guote : suoze mnd. gôde : sôte 332.
gûte : *sôte* (mhd. güete : süeze, mnd. gôde : sôte 117.
gute : *vlote* (mhd. güete : vüeze, mnd. gôde : vôte 394. 904.

Unreine Reime, falls nicht Verderbnis vorliegt:

gegeven : *gewesen* 238.
werden : *treden* 470.
wanken : *planten* 593.

Die Reime *e* : *en* sind in Nieder- und Mitteldeutschland ohne Anstoss, ebenso die Reime 735 *vorwegen* : *even*, 63. 759 *gesinde* : *koninginne* : *minne*.

Die lange Reihe niederdeutscher Reimbindnngen ist ohne Weiteres dafür beweisend, dass der Verfasser des Gedichtes ein Norddeutscher war, und verbietet zugleich anzunehmen, dass wir einen ursprünglich reinhochdeutschen Text in mehr oder minder verniederdeutschter Umschrift vor uns haben.

Angesichts der gleichfalls in dem Gedichte begegnenden Reime, die hochdeutschen Lautstand zur Voraussetzung haben, verbietet sich anderseits aber auch die Annahme, dass wir ein rein niederdeutsches Gedicht vor uns haben.

Es bleiben zwei Möglichkeiten. Die eine ist, dass der Verfasser das Gedicht ursprünglich in Sprachformen niederdeutschen Lautstandes niedergeschrieben hat, hin und wieder sich aber auch nicht gescheut hat, hochdeutsche Reimbindungen und hochdeutsche Formen zu verwenden. Er könnte sich in diesem Falle niederdeutsche Texte zum Vorbilde genommen haben, in die von niederdeutschen Schreibern ursprünglich hochdeutsche Gedichte umgesetzt waren. Die andere Möglichkeit ist, dass der Verfasser zwar hochdeutsch, genauer gesagt mitteldeutseh, hat schreiben wollen, aber in jener norddeutschen Dichtersprache, welche Berthold von Holle, Wizlaw von Rügen und andere Dichter des dreizehnten Jahrhunderts angewandt haben, in welcher mittel- und niederdeutscher Lautstand sich mischte, in jenem Litteraturdeutsch, das uns Roethes Untersuchungen über die Reimvorreden des Sachsenspiegels kennen gelehrt hat.

Für den zweiten Fall spricht nicht allein die allgemeine Wahrscheinlichkeit, sondern besonders auch das Vokommen einiger missingscher Reime und wohl auch der Reime *gras* : *maz* : *saz* und *sach* : *bach*, die in hochdeutschen Gedichten nicht so oft wiederkehren, dass ihr Gebrauch niederdeutschen, wenn auch durch hochdeutsche Vorbilder beeinflussten Dichtern so leicht in die Feder fliessen konnte.

Dem nachfolgenden Abdruck des Gedichtes liegt, abgesehen von Auszügen, die ich 1881 genommen hatte, eine Abschrift zu Grunde, die ich der Güte eines schwedischen Fachgenossen verdanke. Eine Vergleichung mit dem Originale, für die ich 1898 einen Tag verwenden konnte, ergab nur eine mässige Anzahl Berichtigungen. Der Abdruck giebt den handschriftlichen Text wieder, ohne dass versucht wurde, den ursprünglichen Text des Dichters wieder herzustellen oder die Schreibung durchgehend zu regeln. Nur sind einige Besserungen vorgenommen oder vorgeschlagen worden, welche der Zusammenhang oder der Reim zu erheischen schien, und es ist die Schreibung von *u v w* öfter nach heutigem Gebrauche geregelt, ausserdem sind die nicht häufigen Abkürzungen aufgelöst, und dabei für vñ stets *unde* gesetzt. Stellen, an denen wegen mangelnden Reimes oder lückenhaften Zusammenhanges der Ausfall eines oder mehrerer Verse vermutet wird, sind durch . . . . bezeichnet.

Ik reth uth uppe enen dach [S. 8]
(Grote sorge my an herten lach)
In enen wunnichliken wåld,
Dar sungen de vogele mennichvald.
5 De walt was mit blomen riick,
Wyt brun gele rōt går wunnenclik.
Do dachte ik my an myme synne,
We dessen walt so ryke hadde inne,
De is werlik wolbehōt
10 Vor suchten unde vor swaren mōt.
So reet ik vort in dat gewilde,
Do sach ik dar en scone bylde
To my ryden dorch den walt.
Ere cledere weren brun gestalt,
15 Van syden brun it was gewracht,
Mennich ammetist dar up gebracht.
Do dar de gude to my wende,
In eere dat ik vil wol bekende,
Dat ze gar erentrike was.
20 Snel spranck ik vor se int gras
Dorgh tucht van mynen perde
Unde knede nedder uppe de erden.
Ik bot der werden mynen grot,
Also men werden vrowen gerne dōt.
25 De gude nech my tuchtich wedder
Vnde danckede my gar vruntlik sedder.
Se sprack 'Geselle, wat is dyn begeer?
Wor umme bustu kamen here?' [S. 9]
'Juncfrowe, ik soke des meien lust,
30 Wente my myn herte an myner brust
Beswaret is myt depen dancken,
Dat ik des sere moste kranken.
Hir umme soke ik des meyen trost,
Dat ik van sorgen werde gelost.'
35 Do sprack to my de reyne gute
'Ach segge my, wo is dy to møde,
Efte ik dy konde to troste wesen,
Dattu van leyde mochtest genesen?'
'Juncfrowe, dat is der farwen dracht!
40 Ik wuste gerne, in welker acht
Wo men see to rechte solde dragen.
Wol my de warheit mochte sagen,

---

6 Wyt brun] Myt bñ. 7 myᵉ. 13 wolt. 14 gestolt — *Das Neutrum* 'bilde' *wird durch das Femimnum* ere *aufgenommen, ebenso v. 879. 1151.* 18 dar] dat. 30 brust] borst.

To leve unde to leyde
Al desser underscheide,
45 Konde my des iemant maken kunth,
Dat were my en vroligh vunt,
Unde wolde eme iummer to denste syn,
De wile ik hadde dat leuent myn.'
Do sprak to my de hoveske maget
50 'De reede my werlik wol behaget!
Dat bort wol allen guden knechten,
De dar willen yegen de scande vechten,
Dat se soken goden rath,
De wol an werden vrowen stat,
55 Unde de syk van den swaken holden
Unde laten den gelucke wolden.'
'Ach, vrowe, dat is myn boger,
Dar umme byn ik gekomen her.' [*S. 10*]
'Geselle, steit also dyn menen,
60 Dattu wult gerne den eren denen,
Ik wil dy vorbat wat besceyden
Unde wil dy to myner vrowen leyden,
De het der eren eyne koninckinne!
Wolde ze dy helpen to hoffgesinde,
65 So mochtestu vry unde vrolik gån
Unde nummer dyn hovet nedder slån.'
'Ach vrowe, helpet my uppe de vårt,
Wente my ne so leff gewart.
Mochte my armman dat gesceen,
70 Dat ik vrowe Eren mochte gezeen,
Des scolde ju all de werlde dancken,
De node ute eren wolden wanken.'
'Geselle, twiffele nicht en har!
Ik dy kortlyken bryngge dår,
75 Dar du scolt mennich wunder scowen
Unde ok de wunnichlike vrawen,
De dar is der eeren eyne koninchinne.'
Aldus reeth ik myt der maget van hynnen
Aldorch den vrowdenryken walt.
80 Dar sach ik wunne mennichvalth,
Rykliken geel der blomen scyn,
Unde horde vele der vogelin
Eren sanck in also meneger wyse,
De dar hadde gewesen olt unde gryze,
85 He hadde dar junge joget untvan;
So was de walt myt lusten getån.

---

44 desses. 46 vunt] vrunt. 55 van den swaken *'fern von den unedlen'*. 57 my. 59 meyne. 60 wlt. 71 all de werlde *'alle insgesammt'*. 74 brynggen.

Ok reth myt my en megettin
Van stalt gelik enen engel fyn.
Vil gut geberde ik an er gesach,
90 Mennich leflik wort se to my sprak, [S. 11]
Dar ik nicht vele to antwerden konde,
Wente ik noch an der sulven stunde
Was so går en unbeslepet knecht,
Dat ik nicht en wuste, wat de eere drecht,
95 Dat men dorch eeren scolde lyden.
Aldus quam ik myt der maget ryden
Ute deme wolde uppe eynen anger,
De lach myt gelffen blomen swanger
In bruner art so meneger vår.
100 Ok sach ik vor my liggen klår
En lustelik dat scone pavelun,
Van sijden gewracht klarlik brun,
Dar baven en brun banner strevet
Unde lefflik in den luchten swevet.
105 Do ik de ougenweide an sach,
De maget do lefflik to my sprak
'Trut leveste knecht, wes wolgemot!
It wert nu allent myt vrowden got.
Hir licht myne vrowe, de Eere, to velde.
110 Gelucke, eere unde alle selde
Dy van der vrowen mach bestan,
Wy willen vrolyk vor see gan.'
'Ach, juncfruwe, weset nu myn forsprake!
Wente ik noch in sulken saken
115 Byn so går en dumme kynt;
Ik byn noch guder lere blint.'
'Geselle myn, se is so sote,
In er entsprenget alle gote,
Du dorffest vor er vruchten nicht,
120 Du vindest dar aller werde plicht. [S. 12]
Se is rede dat wy also leffliken koßen
In den lichten fiolen roßen.'
Do wy quemen vor dat telt . . . . .
Unde nemen van uns unse perde,
125 Do trede wy vorbat uppe de erden.
Sus ginck ik myt der werden hin
To der pavelunen doren in.
Dar saten so mennich stolter liiff
Unde hadden lefflyk leytvordryff.

---

96 myt] myt myt. 98 De] Dar. 101 *Vgl. zu Valentin und Namelos v. 163, ferner unten v. 755. 959.* 104 unde] to *mit undeutlichem* t — luchten luchten. 105 owgenwide. 110 salde 113 my. 119 vrweten. 126 werden *fehlt.*

130 Junctfrowen vrowen unde man
Se drogen allensamen an
Brun fluel in gelffer vår.
Ok sach ik dar an blenken klår
Also vele der eddelen steyne,
135 Ballas unde amatist reyne.
Vrowe Eeren stol de stunt alßo,
Negen gråt so was he hoo,
Dar uppe sat de vrowe werde.
Ik wet vorwar, dat hir uppe erden
140 Nicht so gudes mach gekamen,
De ere is baven utgenamen;
Se is eyn krone aller guden ding.
De maget vor de vrowe ginck,
Dar se in groter ere was.
145 Se drogh an syk en ballas
Unde ammatist, eyn cleit so gut,
Dat men des nicht konde werden vroet,
Offte it was bliant edder syde.
Aldus de steyne konden smyden
150 Dat cleyt in werder mate.
Werlik, ik des ok nicht late,
Ik segge iu van der kronen stolt. [*S. 13*]
Dat was dat alder beste golt,
Dat got ye up erden scapen håt.
155 An der kronen was gevåt
Also mennich eddelsteyn,
Dar dat golt dorch heere scen.
De vrowe hadde kleyne mengel;
Ik mene, dat de sconeste engel,
160 De in deme hemmel mach syn,
Was so scone unde also fyn.
Ok was de stol so wol betagen,
Myt fluele ok dar dor gebogen,
Also mennich eddel steen
165 So klarliken in deme stole sceen,
Unde dat telt gestrowet myt roßen.
De maget begunde myt er to kossen.
Se sprak 'Hir is en iunge knecht,
De wol den eren worde gerecht,
170 Wolde gy om iuwe geleyde geven,
Wo he in eren moge leven'.
Se sprak 'Du scolt ene vor my bringen,
Em scall ful wol gelingen'.
Do ik so vor der vrowen stunt,

---

130 junctfrwen. 142 ey — dinge. 158 menchel *'kleine d. h. keine Mängel'. Vielleicht ist aber* wengel *herzustellen.* 161 Was] Se was. 170 iwe.

175 Do sprak to my ere roter munt
'Geselle, wat iss dyn boger?'
'Ak leveste vrowe heer,
Myn hogeste boger steit na eere!
De warheit wolde ik gerne leren,
180 Ok wuste ik gerne der varwen dracht.
Ik wuste gerne, in welker acht
Man se to rechter mate drage.
En dink ik werlik sere klage,
Ik vruchte, dat mennich in swarer werde [S. 14]
185 Der varwen scyn hir drage up erden.'
'Geselle, dat will wy laten stån
Unde heven myt den eren an,
Dattu erst lerest der eren ståt,
Dar na der anderen varwen grath.
190 De erste gråt hett unvorgeten.
Wultu den in herten meten,
So dattu hevest myt eeren an
Unde dar nummer latest van.
De ander gråt de hetet truwe;
195 Den scoltu altiid nuwe
Dragen an dynes herten grund.
Truwe is en werde vunt.
De dorde hetet stede.
Wol de leeff in eeren heede,
200 De holde stede! dat is myn råt;
Wankent bringet mennich quat.
De verde het vorswegenheith,
Dat is werlich der eeren en cleit.
Wol klaffet unde mereth,
205 Syne vrunde syk dicke vorkerett.
De vifte hett valsches an.
Men scall vaste uppe dem worde stan
Unde brecken nummer myt deme munde,
Reden gantz ute des herten grunde.
210 De soste grat het myldicheit.
Dat vyl wol an den eeren steit.
To gode unde tho eeren scal men wesen,
So mach men jummer wol genesen.
De sovede hetet menlich møth.
215 Dat is herlich unde gůt. [S. 15]
Men scal dorch ere nicht vorsagen,

---

176 bogere. 177 ak *Scandinavismus für mnd.* 'ach'. 180 verwen. 184 *lies* unwarer? 196 grwnde. 197 bwnt. 199 heede *mhd.* hæte? 201 wankent] wasstent. 205 *lies* vroude? 207 dem worde] der vorde. 208 brecken] becken. 209 reden] it en. 210 soste] fofte.

Liiff unde gut men scall dorch ere wagen.
De achtede hettet kuskheit,
De hochliken an den eeren steyt.
220 Wol erlik will der mynne walden,
De scal de kuskheit vaste halden.
De negede is en høvesk zeede,
De scal den eeren wonen mede
Beyde myt worden unde gebeerde,
225 Wor men is by vrowen werde.
Wultu desse regele untvan,
So scoltu IX grade up gån
Hir to my vor der Eeren zede.
Dat brune cleit geve ik dy mede,
230 Brun is der eren to gegeven.
Do Got entfink mynsliks leven,
Do scop he syk eyn bruner man.
Van eme is alle eere untffan,
Ok droch he an syk brun gewat,
235 So holt noch der prelaten stat.
Geselle, dat machstu merken:
De alle dink kann werken
Unde alle varwe heft gegeven ....
Hadde de sulve in brun gewesen,
240 So mach dat iummer wessen soo:
Brun is baven allen varwen hoogh,
Brun skal syn der eeren waat.
Wol dar wyl untfan der mynnen graet
Unde ock der werden varwen glancz,
245 De scal in eeren olden ganz.
Unde laten nicht aff dorch iene not [*S. 16*]
Unde herden vast bett in den dôt.
'Ach vrowe, gevet my juwe hulde ....
Wat ik dan leet dorch ere hulde,
250 Des mach dôn der werden raet!'
Aldus gaff se my der eeren waet
Unde sande my do leffliken hin
To eyner, de heit vrow Anbegin.

Dyt is van der gronen varwen.

So rede wy by eyneme revereken lank,
255 Dat ut vrowen Eeren telde entsprank
Unde lep dorch eynen gronen walt,
De was in sulker var gestalt

---

218 De achtende. 220 der] de. 234 gewant. 239 Hadde] Hadde syk. 241 Brun is] Brwn brün. 241 *der Reim verlangt* hoo. 245 olden] holden. 250 *wahrscheinlich fehlen hier mehrere Verse.* 257 var] war.

Ut knospen gelff unde dar to scôn.
Ok was dar heell der vogelin doon.
260 So rede wij lanch den klaren bach,
Wente ik vor my lyggen sach
En tent van syden groner vaer,
Dar vore stunt ene maget clar
In eddeler groner wede.
265 Myne juncffrowe to er sede
'Ga to dyner vrowen in
Unde segge, dat ik gekamen byn.
Myn vrowe heft er gesant
Eynen jungen knecht, de is bokant,
270 Doch wyl he in ere scole,
Wente he vor vrowen Eeren stole
Heft der eeren denst untfån, ...
Do gink de maget in dat teelt.
Tohant de vrowe uterwelth [*S. 17*]
275 Hir ute deme telde quam getreden
In alzo menichliken seeden
Myt so meneger sconer scar.
Aldus wol worde wij untvangen dar
Van alle deme hoffgesynde gemeyne,
280 Tovoren van der vrowen reyne,
De dar het vrowe Anevanck.
Ere cleet was grone gesteynet blanck,
Ok was de krantz myt steynen ryk,
Ore hoffgesynde ok des gelyk.
285 Uppe telde stole unde uppe den bencken . . . .
Crysolitus, smaragdus klar.
De vrowe vorde my to er dar
Unde leydede my baven dat bornesprink.
So mennege maget dort here ginck,
290 Se spreyden kussene uppe dat grass.
De vrowe myt my nedder satz.
Se sprack to der junctfrowen myn
'Du skolt my wyllekome syn
Unde ok dar to dyn werde gast,
295 Nu he drecht der eeren last.
En man wo junk he sy,
Wo om de ere wone by,
So let he sech werlik wol leren.
Hyr umme wyl ick ju leffliken keren
300 To eme werdeliken anevang
Unde will eme leren ane wang.

---

270 Doch wyl in eren scolen. 276 *Lies* minnichliken? 287 vorde *fehlt.* 296 En man sy. 300 werlken — ane wang.

Myn leve geselle, du scolt vorstan:
Licht gron dat heft to den ersten an;
Wen de lichte mey entspringet, [S. 18]
305 Dar na de blomen alle updringet.
Licht gron is leffiyken anvang.
Dat grone dat is en herdent lank;
Alle dat lichte grone untspringet,
Dat grone allent samen bringet,
310 Lijff unde gut an leves hant.
Nu also dy wol is bokant,
Geselle, dyt meynet grone.
Ok scal he weszen kone,
He scal dorch eeren nicht vorsagen
315 Unde dorch eere en mennlich herte dragen,
Welk deme hilgen cruce grone.
Dar inne so vacht de helt kone,
Dat he myt synen roszen roͦth
Van uns vordreff des winters noͤt.
320 Geselle, wo behaget di disse seede,
Dee deme gronen wanet mede?'
'Ach vrowe, wol eme rechte doͦt,
So is de sede ganslich guͤt.'
'Geselle, du scolt yt yo boleyden.
325 Dat dy vorbat werth boscheyden,
Dat scoltu in deme herten meren
Unde vorbat guden gesellen leren.'
Do sprack to my vrowe Eeren maget
'Myn leve knecht, offt id dy bohaget,
330 So wy nu noch haffen leren
Dorch leven wan van untucht keren!'
Sus danckede ik der vrowen guͦte,
De my entfenck so rechte sote, [S. 19]
Unde reth heen myt der werden maget
335 Vorbat dar it my wol behaget.

Dit is van der wytten varwe.

Sus volgeden wy den springe sote,
Wente dat ik vor mych scone blote
Sotliken sach in witter var.
De sunne dar up sceyn klaͦr,
340 Myne ogen dat kume konden lyden.
Sus quam de werde myt my ryden
Vor eynen wunnickliken garden,
Den men so werdichliken konden warden. [!?]

---

306 an wagh. 315 meynlich. 318 *'mit seinen Wundmalen'*. 320 di *fehlt*. 324 yo] wo. 325 Dat] at. 339 Der sunnen — seyn.

Dat spring begunde syck to breyden
345 Unde umme den garden leffliken to leyden.
Dar ging men in eyne innege dore,
Dar seten X kempen vore.
Se spreken 'Wilkome, leve maget!
Dyn gast uns werliken wol behaget,
350 Wente he in Eeren leyde varet.
Vor eme van uns nicht sy gesparet!'
Suss treden sse de bruggen dale,
De dar ginck to deme gralee,
Unde sloten wide up dat door.
355 Dar lete wy unsse perde vor.
Se spreken 'Gat unvorczaget
To der vroudenryken maget,
De unsse vrowe is genant.
Van er dy wert vyl wol bokant,
360 Des du iummer vrolich machst syn.' [S. 20]
Sus trede wy to deme garden in.
He stunt an witter lylye blote.
Dar was de roke also sote,
Dat men vornam ny des gelyk.
365 Oc was dar der vogelyn sank går herlyk.
De garde was na lusten wol gevlegen.
Dar mydden inne was belegen
En bergh, de verne aver sach.
Dar baven swefet en syden dack,
370 Dat blencket wytlyk sulverklaer.
Dar under was eyne lefflike scaer.
Se makeden all witte krenselin,
Se drogen allentsamen fyn
Wyt syden, unde perlen reyne
375 De sach me dar blenken gemeyne.
Werlyken ick ock vorbat sach,
De vrowe, de des gesyndes plach,
Se droch oc en wyt syden kleyt
Gesticket unde so wol gespreyt,
380 Myt margariten aver geregen.
Ok was dat hovet, myt golde belegen,
Myt mennegen margariten ryk.
Se stunt wiit eyneme engel gelik.
Sus trede wy uppe den lichten skyn
385 In meneger witten blomen fyn.
Vrowe Hoffen sprack 'My is bokant,
Myn leve suster heft my her gesant,
De eerentryke vrowe Eere,

---

344 bgunde. 346 *lies* einege *'einzige'*. 357 vrouden rysken. 360 macht. 364 men *fehlt*. 387 My. 388 vrowe *fehlt* — eeren.

Dorch hoffen unde hovessche leere [S. 21]
390 Den knapen by der werden maget.
Vor eme sy ok nicht vortzaget!
Allent wes he van my bogert,
Des wert he gantz van my gewerd.'
Sus ginck ik vor der vrowen gute
395 Unde knede my nedder vor eere vote.
De vrowe sach my lachende an
Unde toch my up dorch leven wån.
Se nam my in twe arme blanck
Unde sette my by eer uppe de banck,
400 De was myt hermelyn wiit betagen.
Se sprak 'Bliff ewich unbedragen
Unde segge my den willen dyn!'
'Juncfrowe, dat is der varwen scyn.
Berichtet mych dorch juwe gote,
405 Wat meynet witter varwe blothe?'
'Myn leve knecht, dat scoltu weten
Unde skalt dat nummer vorgeten!
Wiit dat meynet hoffen reyne
Unde leven wan in werder meyne.
410 Leve unde lust scal tuchtich syn,
So dat dat cleit blive wyt unde fyn,
Dat dar neen smytte in en kame,
Dat syk nicht to eeren vrome.
Alszo roszenwater unde lilyen fyn,
415 Ok mot de kanifes reyne syn.
Des gelik scal men de mynne waren,
Wor men see let henne varen, [S. 22]
Dat sy na ofte verne,
So blift de mynne eyn sote kerne.
420 Vor leves lust unde hoffens wan
Twe kompen vor deme dore stan:
De ene hett Hute, de ander Dwanck,
De waren dat witte in werde blanck.
Malk holdet se sulven to synen spele ....
425 So bynden se vast der eeren bant.
Ok sustu hir in myner hant
Van enhorne ene taffele wiit,
Dar in so legge ik mynen vliit.
Dar in so male ik all de bylde,
430 De men sus kust vor scanden wilde
To myddernacht, to mydden dage,
Dar vor ick nummer mer vortzage.
Wultu hir ok en bylde in han,

---

400 getagen. 404 iwe. 405 blotze. 410 lustig. 415 kanifer. 419 eyne. 420 leves — hoffen. 427 *lies* wyt *u. ö statt* wiit.

So dat du dregest dorgh leven wån?'
435 'Ja vrowe, dorgh den ryken got!
Wente ik vorneme sunder spôt,
Vrowe Ere unde du bist gestlich en.'
'Ja, geselle, dat magstu seen!
De alle ere heft gegeven . . . .
440 Dorch de brun een mynsceligh leven
Syn moder Maria is genant.
Ere reynicheit is wiit bekant,
Dar ny an quam een unreyne stoff.
Alsus ick ju vrowe Eeren hoff
445 Hebbe gelavet unde geswaren,
Unde se heft my wedder uterkaren
In aller werden gude mylde. [S. 23]
Sus drage ick brun an mynen skylde.
Ik wil se gerne vor mych han
450 Unde se will ok nicht van myr lan.
Myn leve knecht, hir merke na:
De hoge meister Seneca
De spreckt, dat untucht nicht wer sunde,
Unde hadde ok nener skande kunde
455 Unde ok dar nicht dorffte umme lyden,
Doch wolde ik io untucht vormyden.
Dor orer groten unreynicheit! . . . .
Geselle, wo behaget dich desse vunt?'
'Ach vrowe, wol mych der leven stunt,
460 So dat ik ye byn hergekamen
Dorch lere, de ik han vornamen!'
'Geselle, dit scoltu holden rechte
Unde leren yt mennegen guden knechte
Unde juncfrowen unde vrowen,
465 De mich gerne by em scowen.'
Myn junctfrowe sprak 'Wy willen hin!
Du scolt noch vorbåt mer geseen.'
Se gaff uns malk eynen lylyenkrans,
Myn hoffen wart gesterket ganz.
470 Ik nam dar orloff van der werden,
Hir mede wij ute den garden treden.

Van der roden varwen nota.

Sus rede wij den wech untlanck.
Der vogelyn don dar sote klank.
Dar was wunne unde vrowde grôt,
475 De bome bloyeden alle rôth
Unde hadden syk gewelvet scone [S. 24]

---

437 unde *fehlt.* 440 *Entweder ist dieser Vers verderbt oder es fehlen vorher einige Zeilen.* 472 Sus] Sw.

Den wech untlank in soten lave.
Do wij to den ende quemen,
Nu horet, wat wy vort vornemen.
480 Dar stunt en dal mit roßen rot.
Dar quam vil mennich herte in nôt.
Dar was eyn pawlun upp geslagen,
Also ik ju nu wyl sagen,
Trynt umme alzo en kloster ganck,
485 Dar mydden mennich juncffrowe sprank.
Ik sprak 'Junceffrowe, hir wilt syn mogen . . .'
Do begunde de maget sere to lachen.
Se sprak 'Werlyken der mynne brant
De is beyde soete unde sur bekant!'
490 Allent dat ik dar jo sach,
Kleyder unde des teldes dagh,
Dat was altomale rot syndael
Myt eddelen steynte aver all.
Granat, almendyn, robbyn
495 De geven dar luchten scyn,
Ofte it in allen gløyen brande.
De maget syk des wol bekande.
Sus gynck se myt my in dat telt.
Dar sach ik leflik uterwelt
500 Beyde vrowen unde man.
Se drogen allentsament an
Damask rot myt steynen ryk,
Dat ik ny sagh des gelik.
Sus ginge wy vort dorch scowen,
505 Do sag ik eyne scone vrowen. [*S. 25*]
Er cleyt unde ok er hovetghymme
Dat sůt, eft yt glymme,
Also gelik de kalen in dem vure.
Dat quam van den steynen dure,
510 De de vrowe an syk drogh.
Se sprak to my 'Weset gevoch!
Wes willekame, du werde knecht,
Du bist in allen eren recht!
De Eere heft dy utgesant,
515 De juncfrowe is hir wol bekant,
De myt dich in der werlde verd.
Ok segge, wess dyn herte begert!
Des wert dy van my vullen deyl.'
Ik sprak 'Vrowe sunder feyl,
520 Ik wuste gerne van juwer macht
Unde van der roden varwen dracht.'

---

477 lave *lies* done? 485 *lies* sank? 490 jo] to. 498 dât. 519 fyel. 520 jwer.

'Geselle, rott dat meynet,
Also vur dat golt gereynet
Beyde lutter unde fyn,
525 Also sall ok de leve syn.
Efte vrowen dragen kranken wan,
Se doch nu alder vastest stån.
So solden de werden helde gud
Jo dragen enes lowen mȯth
530 Unde guder vrowen eere hutten
Unde allent dat utt herten utten.
Dat icht de ere mochte krenken;
Dat scal men nummer mer gedenken. [*S. 26*]
Ik wyl dy seggen eynen graven syn:
535 Men gete dreck to vuree in,
Dat vur mot lesken unde stinken.
Aldus so mot de leve hinken
Unde lesket syk van dage to dage.
Wen sik dat vesschet scanden wage [!?]
540 Al to deme claren vure,
So is de eere werlyk dyre.
Men kan der nicht vorgelden,
Ok nummer edder sellden
Kan men se vinden vele.
545 Men holde se vaste in deme seele
Unde lete se nummer wichen.
Der ere kan nicht geliken.
De ere is beter danne golt,
Se syret aver alle syrde stolt.
550 Hiir an de werden vrowen dencken,
De helde werdet syk dar lencken,
Dat se des vures nicht en nemen,
Men also it mach to den eren temen.'
'Ach vrowe, du scoldest it holden dyre
555 Unde steden nemande to deme vure,
He were denne in eren vast.'
'Neen, myn herteleve gast!
Got gaff den luden vryen mot
To donde ovel ünde gut.
560 De sulve got my scapen håt,
De lett sych nemen gut unde quåt [*S. 27*]
En algelike vullenkamen,
Doch nicht gelich en al to vramen,
Den besten to eweger vrowde grale,
565 Den bosen to eweger martel quale.

---

525 sall] saal. 530 vrowe. 531 utten *'ausziehen' scheint für ursprünglich mhd.* ruten, riuten *zu stehen.* 532 ich. 539 stan den? 541 dyre *Scandinavismus für mnd.* dure, *ebs. v. 554.* 548 danne] anne.

Dat en de bøsen untfangen dut,
Jo doch blift got allyke gut.
Aldus ich byn ein vur der mynne.
Dee mych in erentryken synne
570 By syk hat, den love ich hoo,
Der valscen achte ik nicht en stro.
Wat se arges an syk han,
Dat late ik up en sulven stan
Unde te mych verne van en heen.
575 Allike gut ik mynne byn,
By eren blive ik vaste unde recht.
Nu segge my, leve knecht,
My duncket, dat dat herte dyn
Ok will van my untfanget syn.'
580 'Ach vrowe ja!' To werder lust
Sus sprank en vunke an myne brust
Ut erer mynnichliken hant,
Dar inne se droch enes vures brant.
Do nam ik war, wor dat van quam,
585 Dat ik der vunken vil vornam.
De vrowe vort to my sprak . . . .
'Geselle, du scolt vaste stån,
Also ick dy geleret haen.
Nu lere dyt allen guden gesellen,
590 Beide vrowen unde man, [S. 28]
De syk der selscop nemet an,
Dat se guder ere ny wanken
Unde dat vaste in er herte planten
Unde hebben de ere utirkoren.
595 Werlik it wart ny mester baren,
Sunder en, de hetet Jhesus Crist,
De aller dink en mester is.
Men scal na guder lere streven,
De wyle me heft dat levent.
600 Myn leve knecht, dyk sy bekant
En vrowe en Vurich mynne brant.
Werlik so het de name myn!
Ik make mennegen herten pyn,
Dar by do ich em vrowde gůt.
605 Ein by den anderen wezen mot,
Vroude unde sorge in eyn gespan,
We in den eren will bestan.'
Se gink myt my up dat telt,
Do sach ik en scone velt;
610 Dar helden rittere unde knechte,

569 erentryke. 589 'allen guden gesellen' *scheint interpoliert*. 592 ere] ee — ny *fehlt*. 593 vasten. 596 hete. 603 make *fehlt* — herte. 604 em] eyn.

De denden dar der mynne rechte
Mit skylde unde ok myt spere.
Do sprak de vrowe here.
'Geselle wo behaget de dûst?
615 Hefstu des gicht dorch mynne lust?
'Ach vrowe, so steyt al myn boger.'
Sus rekede my eyn knape en speer,
Dar mede so wolde ik aver varen.
Se sprak 'Du skalt dyk bet bewaren!
620 Dorenspyl dot neen eere.' [*S. 29*]
Do brochte my de vrowe here
Helm, skilt unde dar to platen.
Se sprack 'Du skolt nicht ave laten
Er wen syk de torney ende,
625 Wo syk nicht unheyl dar to wende.
Velstu, du byst lyke gût.
Men sprekt, dat under rosses vôt
Men vint de besten knechte gerne.'
Sus sach ik aver dat heer nicht verne
630 Holden enen guldenen wagen.
Do begunde ik vort to vragen,
Ik sprak 'Wat meynet de lichte schin?
Se sprak, dat is de suster myn,
Se skynet in aller were blanck
635 Unde gift den helden werden danck,
Den in der mynne denste lingget,
Sus gerne na deme wege dryngget,
De de gerne wervet der mynne szolt,
Ik meyne dat erentrike golt.'
640 Do nam dat leve vrowelin,
Dat de Ere myt mich sende hin,
En krenselin all van der mynne
Unde druckede myr an myne synne
Eyn kreftig vûr unde hogen môt,
645 Also nogh de mynne mennegen doet
Den krans bant ze my uppe den helm.
Sus karde ich vorbat in den melm
Unde balde ruskede ich myn sper.
Een gut geselle quam aver her, [*S. 30*]
650 Den rande ik werdig in dat gras.
Vil mennich dar de erde mats.
Ok sulven fucht ich dar de erde,
Wo doch ich iummer an herde
De wile, dat de torney do warde . . .
655 Were ik ok nicht so untbrant,

---

631 vragen] dragen. 636 den] de. 638 wervet] wer'. 652 suchtich. 655 were] werlyk.

Ik hadde wol jegen ze alle rånt.
Alsus weren mich myne synne
Gesterket van der werden mynne.

Dit is van der gelen varwe.

Dar by was en golden plan
660 Van gelen blomen wol getan.
Dar upp helt vill mennich wagen
Myt golde ryk so wol beslagen,
Dar ut quam so lustigh scyn
Van lichten roten møndelin.
665 Dar mydden was en wagen rich
Gesyret also wunnichlich
Van golde unde van eddelen steyne,
Synneryn thopasius al gemeyne.
Dar up sat eyne vrowe reyne,
670 Se droch an syk en gulden want
Unde eyn gulden harband
Myt eddelen steynen vullenkamen.
De vrowe reep dorch vrede vramen
Eynen rytter uterwelt.
675 Se rekede om ute der vrowden wagen
En sper van golde unde stolten slagen.
Se sprak 'Myn rytter, kere heen [S. 31]
Unde brink, den ik gunnich byn!'
Sus wart de ritter iegen my gewant,
680 He stack my dorch des skyldes rant
Vormyddelst an mynes herten grunt.
He sprack 'Nu is he worden kunt.
Syn herte was unsundet,
Dat moste ok syn gewundet.'
685 Sus ret he myt mych vor den wagen,
Do begunde meg de vrowe sagen
'Geselle, du hest untfangen stolt
Dat scot der werden mynnen golth
Ut eynes werden rytters hant.
690 Vorbat jo iss my wol bokant,
Du wustes gerne, in welker acht
Men drage eyner varwe dracht?'
'Ach vrowe ja, so steyt myn mott.'
'Nu wete, trut geselle gut,
695 De gele drecht, dem is gewert,
Des syn herte håt begert.

---

660 gelelen blamen. 661 vill] vul. 662 geslagen. 664 lichter roter. 665 was *fehlt.* 668 *Dieser Vers scheint interpoliert.* 670 guldene. 671 guldene. 675. 685 vagen. 676 *Hs.* stolten *oder* stalten. *Vielleicht ist* mit stalo beslagen *zu bessern.* 683 syn] dyn. 692 eyne. 695 dracht.

Sus spreken de olden unde de junghen:
We gele drecht, den is gelungen
Unde alle syn wille is vulgån.'
700 'Ach vrowe, dat were gar ovel dan,
Dat men dat scolde maken meyne.
Efte eyn leeff trut reyne
Eren dener makede vroo,
Dat scolde doch wesen vorswegen joo!'
705 'Ja geselle, dat is war,
Gel bedudet ramen twar.
Hir umme is dyt en selden dracht. [*S. 32*]
Men dar it iß in goldes acht,
Got heft de vroude sulven vrieth
710 Unde heft se to deme golde wieth.
Do got en mynsche up erden wart,
He nam syn blot van vrowen art;
Van eyner maget reyne unde fyn
Makede got dat corpus syn;
715 Dar mede nen man hadde deyl.
Dat is uns vrowen eyn groter heyl,
Got heft de vrowen sulven geeret.
We vrowen kunne den vorwereth,
Des will got wol denken
720 Unde wyl se wedder krenken.
De prester sint oc goldes wert,
Wente ße sint so hoch gelert
Dat se den heren laden mede
Unde stan sulven in gades stede.
725 Golt is gegeven den rytteren werde,
Wente se vorwerwen it myt swerde
Unde setten ere liiff uppe dodes wage.
De aldus gell golt dragen,
Dat lyket syck nicht romes wisse,
730 Men it geyt to hogen priisse.
Is weme nu in der mynne lunggen,
Deme rade ik, dat he sture syne tunge
Unde drage gel nicht an deme cleyde,
Men in des egen herten weyde.
735 Myn leve knecht, merke even, [*S. 33*]
Got heft alle vorwegen
Dorch ere unde dorch mynne.
Myn leve knecht, dyt nym to synne,
Hir umme synt wij ere vogede
740 En islik varwe myt erer dogede.

---

716 groter] g°ter. 718 *Lies* vorsweret. *Sprenger*. 721 prestes. 723 dat] dar. 726 vorwenwen. 736 vorwegene.

Aldus hette ik vrowe Mynnen-golt,
Ik byn in alder werlde stolt,
Ik kan wol alle varwe heren.
We mich dragen mach myt eren,
745 Alsus here ik ok syn herte,
We wundet wert myt mynen swerte.
Dat de wynne alder werlde gud
Nicht geve syner eren mot.
Sus helt by my vrowe Mynnenvůr
750 Al mit der werden maget hur.'
Do sprak dat megetin uterwelt
'Wy wyllen up en ander velt!'
Sus danckede ik der vrowen werde.
De maget myt my henne kerde.

Dyt is van der blawen varwe, merk even.

755 Do queme wy up en blaw dat velt
Van menneger blomen uterwelt.
Allent was blaw, dat ik dar sach.
Ik sach ok en blaw syden dach.
Dar was men gůt gesinne
760 By der vrowen Stede-mynnee.
Doch was se dar nicht eyne, [S. 34]
Men sach ock an ereme cleyde reyne
So mennegen saffyr edele.
Se sat up eynen sedele
765 Unde er gesinde by der veste.
Se sprak 'Willekame, leven geste!
Du juncfrowe, du kenst my wol,
De knecht noch stede leren scall?'
'Ja vrowe, stede in guder acht!
770 Hiir umme hebbe ick ene hergebracht.'
Se sprak 'Du hast gar wol gedan,
Wo he wyl my bystan.'
Sus vort de vrowe sede,
Se sprak 'Ik byn de Stede.
775 De stede hort to guden dingen,
Unstede kan wol skaden bringen.
Hadde Lucifar in stede gebleven syn,
He were noch en engel gesyn
Unde alle syne gesellen.
780 Unstede se konde vellen
Vyl depe in de helle grund,

741 vrowen. 746 myner. 747 dat] dot. 754 dancke — den vrowen. 755 *Vgl. zu v. 101.* 756 blomemen. 757 was *fehlt.* 758 blaw] blw. 759 *Lies* **neen** grot. *Sprenger.* 764 eyne. 773 vort] wort. 778 *Lies* engel fyn?

Unde scut noch wol to menneger stunt
De unstede kan wol sencken.
Hir an scolden dencken
785 De in der werden mynne leven,
Dat se sik jo to steede geven.
Unstede kan vaken dreegen,
Also de slange konde leegen
Uns allen to unheyle. [*S. 35*]
790 Hadde Eva in deme seyle
Unde Adam do de stede halden,
So mochte wy alle vrowde walden.
Des wij in wankel stat.
Wol dat uns got geloszet håt,
795 Doch mote wy in varen leven.
Dyt heft unstedicheit gegeven.
Doch we dar heft enen bozen stat,
De scal untvan eynen guden rat:
Dat is nene unstedicheit,
800 De stede by den besten steyt.
Got heft de steede ho geeret,
He heft it synen sone leret,
He sprak: du scold stede wesen,
Du scolt der pyne wol genesen.
805 Sus kan de stede vrowde bringen,
We er bruket to guden dinggen.
Hir scole gy werden denken an,
So dat gy stede in eren stan.
Doch is vill mennich unstede,
810 De node wedder ere dede.
Ich meyne in der mynnen grade
Nochtont dot id nenen skaden.
It kan nicht also vaste ståu,
It maket doch menegen boszen wån,
815 It maket gude ruchte krank
Unde vordervet vaken sunder dank.
We all pole dorchwadet, [*S. 36*]
Underwilen he in deme drecke badet.
Sus behelde mennich eyn reyne want,
820 Bleve malk, dar he were bekant.
Vele meynent vrommede rossen breken,
Sus kummet de dorn den vinger steken,
Dat mennich dar van kumpt to leyde.
Bleve malk uppe syner weyde
825 Unde breke, dat he wol bokende,

---

790 scyle. *Lies* preyle *(Mnd. Wtch. 3, 376)*. *Sprenger*. 793 stan. 794 hån. 801 ho geeret] hoge eret. 808 *Lies* han *statt* stan?

So behelde mennich hele hende.
Hir an so scollden see denken,
De stede also sere krenken.
Se loven my stede to allen stunden
830 Unde wesselen lyk den vogelen, hunden.
Ok licht der bøsen mennich syn ....
Konden se allent dat to syk teyn
Menichliken valsken blikken
Myt lozer mynne stricken.
835 Hir umme hebbe ik eyn kleyne gesinde,
Vyl selden ik wene vinde.
Se laven unde sweren mich,
Allyke wol vorkeren se sich.
We mych alsus unrechte han,
840 De mochten mych lever van sich slan.
Alzo ich hir vor han gespraken,
En wort vil dicke vrowden braken.'
Do sprak dat megetin wolgetan
'Geselle, dat scoltu by dy han,
845 Dattu scolt yummer stede syn.
Ik mot nu to vrowe Eren hin,
Doch ryde ik myt dy uppe de vart, [*S. 37*]
Dar syk dyn wesent henne kart.'
Sus nam ik orloff van der werden.
850 Alsus ik vorbat henne kerde,
Do ik quam ene halve myle,
De maget sprak myt korter yle
'Geselle, ik mot nu van dek sceyden.
Got de mote dy geleyden!'
855 Ik sprak 'Vrowe, wor sall ik keren?'
Se sprak 'De strate sall ik dych wol leren.
Du scalt jo bliven in stedicheit,
Allent dat dych aver geyt,
Dat magstu wol vorwynnen.'
860 Dar mede scede se van hynnen.

Van der grawen varwen merk even, so scut dy gut.

Do reit ik twar alleyne,
Myn vrowde was gar cleyne,
In vyl grot elende,
Dar ik my nicht en kende.
865 Der vogelin sank was dar gedan.
De bome konden alle stan
To male in grawer vare,

833 *Lies* Myt mennichliken? 834 *Lies* Unde *statt* myt? 839 unrechte] unreche. 840 mochte. 848 dyn] dy. *Lies* dyn reisent? 856 ik *fehlt*. 866 *Lies* gonden *statt* konden?

Dat loff was gevallen dare.
Aldus ik dwelde in sorgen
870 Den avent unde den morgen,
Wo doch ik hadde der mynnen vůr,
Och vrowde was mich werlik dur.
Do duchte mek, ik sach en hus,
It was eyne cleyne grawe clus; [*S. 38*]
875 Dar to kerde ik my balde.
Ik dachte, got iummer des walde,
Unde sprak do 'Is hir ieman inne,
De troste meg dorch werde mynne!'
Do trat hir ut en vrolich bylde, ...
880 In grawen cleyde ik se bekende,
Se sprak vorbat 'Dat elende
Vil selden men myt wyllen buwet
Unde men it also gerne scuwet.
Hir umme is my selszen by,
885 Wat kegen my dyn wille sy.'
'Vrowe lat dy syn bokant,
Mych hat de Ere ut gesant
Dorch kennen aller varwe dracht.
Nu lere my, vrowe, dyne macht!
890 Des bydde ik dyne gude.'
Se sprak to mych dorch ere gůthe
'Graw dat is en denstlik cleyt,
Dat vyl wol in der mynne steyt.
Graw dat is gelik der erde
895 Unde dent aller varwe werde;
Ok lyket graw der bome ast.
Dyt scoltu weten, leve gast.
Wan de vint maket nǒt,
So sta ik twar in denste grot
900 Gelik den guden undersaten,
De ere heren nicht vorlaten.
Den dǒn de heren ok gelik;
Des gaff uns got en bylde ryk [*S. 39*]
Do de alder hogeste gude
905 Dwoch synen jungeren de vǒte.
Also scole wij alle deynen
Unde altyt myt den besten meynen.
Dar kegen dat de valscen dreygen,
De uppe de lude konen leygen,
910 Se meynen lange blyven hir,
So neme ik se to my schir,

878 Do. 880 grawer. 882 men] de — myt] my. 898 wint. 904 hogeste] hogesten.

De guden unde de bosen;
De besten to den hogen grale.
De bosen to groter marterquale,
915 Dar se scolt ewich leven.
Wen se der erden werden geven,
De yo nemand kan vore gån,
So mot en allen dyt bestån.
Ok lyket graw vil elende,
920 We sych dar recht ane bekende,
Dat na den vrisscen jungen rokken
Volgen de olden grawen lokken.
Wan syk de ioget wendet,
So is de vrowde elendet.
925 Doch mach he gade dank sagen,
We se mach myt eren dragen.
Ok merke vort myn cleyne hus!
Also scal syn des herten clus,
He scal syk duncken unwerdich twar,
930 Wat om deit de mynne apenbar.
Hir umme draget graw cleit vort,
We dar heft en leyff hoger bort [*S. 40*]
Unde ok in aller werde to rike,
So dat he nicht er gelike.
935 Also scal he syk dunken lan!'
'Ach vrowe dat were gar wol gedan,
Dat de werden helde gůt
Dragen alle alsulken mŏt.
Wat den van leve were gescert,
940 Dat se sych duchten des unwert.
Wente guder vrowen ere
Vorgeldet nummer mere
Werlich alder werlde gut.
Wol em de wol by vrowen dŏt!'
945 'Geselle, du byst gar wolgelert
Wo du nicht werdest aff gekert.'
'Nen vrowe, got wil my wol sterken,
Nu lert my vort dat grawe merken!'
'Ok menet graw elende leven.
950 We werlich leff heft avergeven,
Aldus so holt den grawen ståt.
Aver war it is by ander wåth,
Dat hestu rede wol gehoret.
Hir were noth wol mennich wort,

912 *Dieser Vers scheint interpoliert.* 921 rokken] *lies* locken. *Sprenger*. 922 den. 931 cleit vort] dat wort. 933 rike] richte. 934 gelike] gelichte. 937 dat] dar. 939 gescert] gescort. 940 vwert. 942 vorgeldet] vorgulde. 951 de grawe. 954 noth] noch.



955 Men id werd en to lange rede.
Malk de prove sulven mede!'
Do danckede ik der vrowen werde.
Vorbat ik do henne kerde.

Van der swarten varwen Nota.

Do quam ik up en swart dat mŏr, [*S. 41*]
960 Dar ik werlik gar ovel vŏr.
Dat pert dar ik uppe sat
So vake myt my doretrat,
Ik mende ik solde dar vorsynken
Unde in deme drecke gar vordrinken.
965 Aldus ik was in sorgen dar,
Do sach ik eyne swart scår,
Se quemen by my also balde,
Se spreken 'Dat dy nu gewalde!'
Se spleten mich van den perde dale,
970 Se spreken 'Nu in deme drecke wade!
Du vruchtest sere vor dat pert,
Nu scoltu sulven syn unwert!'
Se togen mich also eynen deff.
Se spreken 'War is nu dyn leff?
975 Se heft uppe dy vul kleyne achte!'
Ik swech gar stille unde dachte:
Ik wet wol, se vorget nicht myn.
Alsus so vorden se mich hin
In eyne depe swarte grunt,
980 Dar mydden ok en stok stunt.
Alsus se up megh slogen dar
Myt handen unde mit vŏten gar,
Se spreken 'Ja wat helpet dy nu de mynne?
Du bust nu unvro an dynen synnen,
985 Also de hase under den winden.'
'Will got, ik mach noch vrowde vinden;'
'De ere heft dich ave geven.' [*S. 42*]
'Doch will ik er to denste streven.'
'De anevank heft dich vorraden.'
990 'Oc nen, it kan my nummer scaden.'
'Wat helpet dich hapen unde leve?'
'Ik sta gar vaste in orem brefe.'
'Dyn denst is dy to male vorlaren.'
'Nicht levers were vor se gekaren.'
995 'Der mynnen vur dat is dy gram.'

---

955 werd en] werden. 957 werde] wedder. *Vgl. v. 753.* 959 *Vgl. zu v. 101.* 963 vosynken. 968 *Lies* Dat din gelucke walde. *Sprenger.* 970 *Lies* sale (*für* sole) *statt* wade? 972 sulven] sullen. 981 megh vp. 988 streven] sterven. 991 doch.

'Wol mech dat ik ie to er quam.'
'Wat wert dick van der golden mynne to lone?
Scade, iamer grot mit hone,
Dat heft se dy ie to gevoghet.'
1000 'Werlik my rechte wol genoget.'
'Se draget nicht to dy steden môth!'
'Myn herte is er in truwen gůd.'
'Se leth dich doch in elende.'
'Och al verde ik dar bekende.'
1005 'Ja nu scaltu sorgen leren.'
'Och vrowe, ja dat hort to eren.'
'Wat ere magstu mere han?
Du scolt hir liiff unde suntheit lan.'
'So wil ik unsculdigh doth liden,
1010 Also de hilgen konden stryden
Kegen alder duvele macht.'
Ja ic wer nu ok wol gebracht,
Spreken se to my gar unsøte
'Du scolt hir laten hande unde vote!'
1015 Sus konden se my ute der mynne nich leeden.
We kile also harde smede,
Dat my duchte it moste gån, [*S. 43*]
Ik scolde den striit vorloren han.
Se spreken 'Noch wille wy it laten,
1020 Wultu der eere leve haten.'
'Nen ich, werlich nummer mer!
Er wolde ik lyden alle swer!'
'So scoltu doch de Stede myden!'
'Nen, er wolde ik iummer lyden
1025 Wente an mynes levendes ende!' . . . .
'Ich beyde ogen ok dich blende!
Dus stack se myt scarpen steken,
Ik mende, my wolden de ogen breken.
Se sprak 'Wultu nicht ave wenken?'
1030 'Ach nen, ich wil er jummer dencken!'
'Danken wyl ick dy wol mathen,
Du scolt all hir din levent laten!'
Eyn stryk se my an gewarff
Unde tog mich, dat ik halff bestarff.
1035 Se sprak 'Wultu de stede lån,
So wille wy dyner scone hån.'

---

997 lane. 999 Dat heft se dy to geughetvie. 1000 my] myt. 1004 verde] werde. 1009 doth] doch. 1011 duvele] dwele. 1012 *Lies* it wert — gewracht *'ein Matyrium bereitet'? Sprenger*. 1016 *Lies* Welke also harde smeden? 1017 *Lies* Ik moste vorgan? 1018 striit] smit. 1025 *Von Vers 970 ab bis hier wird das Zwiegespräch mit dem Dichter von der 'schwarzen Schaar' (v. 966) geführt. Von v. 1026 ab redet Frau Verschwiegenheit.* 1026 ok] ach. 1031 *Lies* mathe?

'Ach nen, ik will lever sterven,
Wen ich noch laster scolde werven.'
'So segge uns, we de vrowe sy,
1040 Dar du sus stede wanest by,
So scoltu leddych van uns gân!'
'Ach vrowe, dat were går ovel gedån,
Dat ik dat iemande makede kunt,
Ofte mich ie grotede er rother munt.
1045 So were werlygh dat vil mere.
Spreke ik dan, dat nicht en were [S. 44]
'Hir scaltu hangen also en deff,
Du en seggest uns, we dar sy dyn leff!'
'Ik was des unwerdich io,
1050 Dat mich eyn vrowe makede vroo.
Ik en wet nicht, wat ik dan scall seggen.'
'Nu scaltu werden up geslagen
Werlich twar ut aller not,
Wente dyn werdicheit is grot!'
1055 Sus slogen se my ute den benden
Myt eren blanken witten henden
Unde nemen my lovelich to on dar,
De vrowe myt der werden scår.
Se brochten mich an eyn scone gemach,
1060 Dar mich grot wille unde vrowde scach.
Wat ik do leydes hadde gedullet . . . .
De vrowe sprak 'Myn leve gast,
Du hest gedregen der sorgen last
Unde byst gewunnet allent recht.
1065 Nu segge, herteleve knecht,
Ofte du van uns begerest icht,
Des wert dy twar geweyert nicht!
Ok bidde ik dy vorgeven my.
Wat dy to leyde sceen is hy,
1070 Dat is doch dan dorch gud.'
'Ach, vrowe, ik wet dat it wesen mot.
It is ju werligh al vorgeven . . . .
Unvorsocht kumpt nicht wol vorvaren.
De vrowe er skult vorwaren,
1075 De sich der mynne nemen ån,
Dat se in vrede vaste stan.'
'Geselle, du hest gar wol gesecht. [S. 45]
Nu segge vort, myn leve knecht,

1038 *Lies* nach. 1045 *Lies* So were werlygh dat mere, Dat ik dan spreke, mich nen ere? *Sprenger.* 1048 dyn] dy. 1050 eyn] ey — maked. 1061 *Lies* gedolet *statt* gedullet? 1063 der sorgen der sorgen. 1064 *Lies* gevunden *statt* gewunnet? 1069 hy] hut. 1072 *Dieser Vers scheint interpoliert.* 1073 *Lies* bekumpt. 1074 *Lies* Der vrowen ere?

Wat kegen my dyn wille sy?'
1080 'Ach vrowe, wolde gy beskeyden my
Juwe werde unde juwe macht
Unde ok der swarten varwen dracht?'
'Geselle, swart dat meynet torn.
Wol syn levest heft vorkorn
1085 Edder it heft de dot gesceden,
So liket syk swart serligh cleden.
Ok kumt wol swart der mynne even,
It meynet in leves dwange leven.
Wen men it heft in anderer vare,
1090 So meynet it ok vorswegen gare.
Ok meynet swart dorch leve lyden
Unde allen leyt wedder striden
Unde laten nicht aff dorch geyne nōth,
It en sceyde denne de bytter dot;
1095 So scal men noch der seyle denen
Unde de myt gantzen truwen meynen.'
'Ach vrowe, dyn varwe is gantzlich gut.
We de syk in denst der mynne dōt,
Vorswygen is dat beste kleyt,
1100 Dat to der mynne is geleith.
Ok dwank to guden dingen
Kan mennich wunne bringen.
Ok leff in truwen meynen
Dat vorgult de werliken gut alleyne.
1105 Ja wor man achter rugge stat
Unde nicht leeff in noden vorsmat
Unde na dode denket,
Dat herte is geblenket
Van aller losen valscen grunt,
1110 Wente unse scepper vor uns stunt [*S. 46*]
Eyslich swart in dodes bande.
We syk dar rechte ane bekande,
Dat sin mynneste drape blut
Is hemmel unde erden vil to gōt,
1115 Unde doch dorch leve kreftich wil lyden,
Wor umme scolde it my myden?
Wy lyden wedder dorch em swere
Unde ok dorch werder mynne ere.
Wente lydent dat bringet wunnencleyt,
1120 Na regen sunnenscyn upsteyt
Unde na seren arbeyde vyre.

1084 *Lies* vorloren *statt* vorkorn? 1086 *Lies* So liket syk swart sere likcleden *'Leichen- d. i. Trauerkleidern'?* 1088 meyne. 1097 dyn] dy. 1103 meyne. 1104 werliken] werlik in. 1107 dode] *lies* dogede. *Sprenger.* 1109 grunt] *lies* vunt. *Sprenger.*

Got geve, dat wy lyden hyre,
Dat wij de hogeste wunne scowen
Unde denen also werden vrowen,
1125 Dat de ende blyvet gut.
Wol om, de wol by vrowen dôt!'
'Myn leve knecht to werden love
Bringe ik dy to der Eren have,
Dar du byst erst utgesant,
1130 Dar dich din vrowe wart bokant!'

Sus quam ik in vrowe Eeren hoff,
Se sprak to my 'Got hebbe loff,
Dat ik dy wedder myt vrowden see!
Du hest gedragen wol unde we,
1135 Nu scaltu jummer vroude walden,
Dyn lon wert ok nicht behalden.
Dat hefft geworven dyn menlich dat,
Du scolt nu dregen ritterlyk gewât
Unde myt der levesten vrowen dyn [S. 47]
1140 Scaltu nu jummer vrolich syn.
We sus na eren will werven,
Sin lon scal nummer mer vorderven.
Myn leve vrunt, dat scaltu meren
Unde vorbat in der werlde leren.
1145 Hir by uns mach wol syn bokant,
Van gade sint wy ut gesant.
Syn hoff is vor uns unbeslaten,
Dar na wij weren unvordraten,
Dat wy jo wedder kamen dar
1150 Mank de wunnichliken scår,
Dar gift men uns der eren cleyt
En vroligh bylde in werdicheit,
De uns alle kan vornogen
Unde alle vrowde kan vogen.
1155 Se heft gemaket enen orden,
Dat got is en minsche geworden
Unde wy en vor eynen broder seyn,
Des nynen engel mach gesceyn.
De ere van der maget quam,
1160 De uns deme volde nam
Unde brachte uns in der Eren sate
Van der elenden straten
Unde brochte uns in der Eren hoff,

1127 knech. 1130 bokan. 1143 meren *'verkünden'*. 1144 der] de. 1148 weren] *lies* werven. *Sprenger.* 1151 *Tilge* men? 1160 *Lies* volande *statt* volde?

Dar wy aldus in der werlde loff
1165 Bruken der varwen scin.
Dat wy dar wedder kamen syn,
Dat uns de maget heft vorworven.
De reyse blive uns unvordorven,
Dat wy jo hebben steden môt,
1170 Wy lyden ovel ofte gut.
Dar to mote uns de godes maget sterken
Myt gotliken eren unde werken
Dat wy kamen in de skar, [S. 48]
Dar wy ewich ane var
1175 Alle wunne mogen scowen
Unde ok in vrede jummer moten rowen.
Des helpe uns got de hogeste here
Dorch syner reynen moder ere! Amen.

BERLIN. W. Seelmann.

Anzeige.

Friesische und niedersächsische bestandteile in den ortsnamen Ostfrieslands. ein beitrag zur siedelungsgeschichte der nordseeküste von **Heinrich Sundermann.** Emden, Verlag von W. Haynel 1901. — VII u. 48 SS. — 2,00 Mk.

Sundermanns Arbeit stellt, wie schon der Titel angiebt, den ethnographischen Gesichtspunkt in den Vordergrund, aus der Beschäftigung mit der Siedelungs- und Agrargeschichte des norddeutschen Tieflandes ist sie erwachsen. Aber gerade bei den ostfriesischen Ortsnamen gehen Siedelungsgeschichte und Sprachgeschichte Hand in Hand. Der Kampf der alten einheimischen friesischen Sprache mit der seit dem 14. Jahrhundert mit immer stärkerer Gewalt eindringenden mittelniederdeutschen Litteratur- und Volkssprache spiegelt sich in aller Schärfe in den Ortsnamen des umstrittenen Gebietes wieder. Wer also der Geschichte der ostfriesischen Ortsnamen nachgeht und in ihnen die wirklich friesischen und die mnd. Bestandteile reinlich zu scheiden versucht, liefert damit zugleich einen wichtigen aufschlussreichen Beitrag zur Geschichte der friesischen Sprache in Ostfriesland. So liegen die hervorstechendsten Resultate von Sundermanns Untersuchungen gerade nach dieser Richtung: wir sehen vor unseren Augen die alten friesischen Orts- und Flurnamen dahinschwinden; so weit ihre Bedeutung noch lebendig und dem Volksempfinden bewusst ist, nehmen sie die entsprechenden mnd. Formen an, die übrigen erstarren zu unverständlichen Gebilden und retten

1164 in *fehlt.* 1165 der] den. 1171 de godes maget] de g maget. 1172 unde *fehlt.* 1178 reyner.

nur auf diese Weise das altfriesische Sprachgut bis auf unsere Tage. Directe Schlüsse auf alte Siedelungsursprünge lassen sich aus diesen sprachgeschichtlich hochinteressanten Thatsachen nicht ableiten, das giebt der Vf. S. VI des Vorwortes selbst zu; wohl aber fügen sich die in dem vorliegenden Buche behandelten Gruppen von On. dem bedeutsamen Gesamtergebnis ein, das Sundermann aus der Aufarbeitung aller Ortsnamen des heutigen Ostfrieslands (incl. Jeverlands) für den Umfang der echtfriesischen Siedelungen gewonnen haben will: dass nämlich (vgl. S. 47) „sich die verbreitung der friesischen namen, was mit dem verbreitungsgebiete der friesischen sprache überhaupt ohne zweifel in engem zusammenhange steht, niemals über ganz Ostfriesland erstreckte. vielmehr stehen die friesischen küstenmarschländereien in grossenteils scharfer und deutlich hervortretender sonderung von der niedersächsischen geest und dem moor .... nur im brokmerlande sind die friesischen namen bis Aurich vorgedrungen; und in dem ältesten culturlande (was sich ebenfalls aus den on. ergiebt) Ostfrieslands, dem Leda-Jümme-flussgebiete, dem durchgangsthore nach osten von Osnabrück und früher auch von Oldenburg her, fand von anfang an eine characteristische mischung beider dialecte statt.“

Die nähere Begründung dieser These soll uns die Fortsetzung des Sundermannschen Buches bringen; möchte diese Bearbeitung der übrigen ostfriesischen Ortsnamen, die S. VII für eine nicht zu ferne Zeit angekündigt wird, recht bald ihrem Vorläufer folgen; erst wenn wir auch die nur in nd. Form vorkommenden Stämme übersehen, gewinnt das vorliegende Buch seinen rechten Abschluss. —

S. 9—12 entwickelt Sundermann in dem „eintritt der mnd. namensformen“ überschriebenen Capitel in klarer, übersichtlicher Darstellung den Grundgedanken des Buches: bis nahe an den Schluss des 14. Jh. tragen die ostfr. On. ausschliesslich aofr. Formen; aber um die Wende des Jhs. stellen sich bereits vereinzelte mnd. Worte neben den entsprechenden friesischen ein. Die eigentliche Zeit des Kampfes der beiden Dialekte um die On. ist aber erst das 15. Jh., an dessen Ende die fries. Nomina fast ganz verschwinden. Treffend ist die Beobachtung, wie viel zäheren Widerstand die friesischen Flurnamen dem Mnd. leisten als die eigentlichen Ortsnamen; insbesondere die mit flectierten Adjectiven zusammengesetzten Flurnamen bewahren noch recht lange fries. Flexion und Lautform. Dürfen wir nun auch aus der Sprache der Urkunden, unserer Hauptquelle, nicht überall gleich directe Schlüsse auf die gleichzeitige Volksmundart ziehen, so beweist doch die Einheitlichkeit des Austauschprocesses und seine unaufhaltsame Ausbreitung, dass die mnd. Formen sehr bald auch in die Volksdialekte eintraten. Umgekehrt zeigt z. B. ein Vergleich der On. des 1. Münsterschen Decanatsregisters von 1475 (bei Friedländer, Ostfr. Urkb. II, 62 ff. No. 961) mit den gleichzeitigen Urkunden, dass das Register ältere Vorlagen wiedergiebt.

Das reiche Material zu diesen Ausführungen bringt S. dann S. 13 ff., indem er im Ganzen 45 (nach dem Alphabet geordnete) Paare von Parallelstämmen aufstellt und bespricht. Die Beweiskraft der einzelnen Paare ist natürlich sehr verschieden, nicht immer stehen sich die beiden Namen so scharf geschieden gegenüber, wie z. B. bei *bêr : bûr*, *herne : horne* u. ä. Am frappantesten sind immer die Beispiele, bei denen es sich um specifisch altostfriesische Lauterscheinungen handelt. Ich nenne afries. *i*-Umlaut in *bregge (: brugge)*, *herne (: horne)*, *herst (: horst)*,[1]) *bêr (: bûr)*, *grêd (: grôde)*; Tonerhöhung des *a* zu *e* in *ekker (: acker)*; Uebergang des *a* zu *o* vor Nasal in *dom (: dam)*; Assibilierung eines *k*, *g* in *letze (: leke)*, *spetze (: speke)*, *tziurke*

[1]) Aber nicht in *kelck (: kollik)*, wie Sundermann S. 32 will.

(: kerke). Auch die Paare *fliat (: flêt), gare (: gere), torp* [nicht *thorp!*] *(: dorp). fen (: fenne)* [aber wie ist *fan* zu erklären?], *wej (: weg), burch (: borg), buta (: buten), oxna (: ossen),* sowie die in Flurnamen häufigen Adjectivformen *grata (: grot)* [warum nicht auch *longa, dyapa?*], *litek (: luttik), smel (: smal)* sind gute, von S. richtig durchgeführte Beispiele. Unsicherer wird der Fall schon, wenn es sich um Lauterscheinungen handelt, die beiden Dialekten gemeinsam sind, oder worin sie sich wenigstens teilweise berühren. Hier hat Sundermann einen schwerwiegenden Fehler gemacht: er hat die ostfriesischen Ortsnamen des alten Werdener Heberegisters mit ganz geringen Ausnahmen als altfriesisch in Laut- und Formengebung aufgefasst und nicht erkannt, dass der Schreiber des Registers sie in seine eigene heimische Mundart umgeschrieben hat. Freilich hat diese an ein paar Punkten dem Friesischen verwandte Formen aufzuweisen, im Grunde ist sie aber altsächsisch. Dadurch verschiebt sich das Bild bei einigen Parallelstämmen Sundermanns beträchtlich zu Ungunsten seiner Abt. I: das Werdener Heberegister zeigt z. B. geschlossen die as. Form *thorp,* die, obwohl sie mit dem afries. *thorp* genau übereinstimmt, doch S. 40 f. bei Seite gelassen werden muss. In den ostfriesischen Ortsnamen wird der Kampf zwischen dem friesischen *torp* und dem mnd. *dorp* ausgefochten, die wenigen *thorp* des 14./15. Jh., die S. bringt, können nach beiden Seiten hin ausgelegt werden. Auch die Beispiele des Werd. Hbrg. für *alda, walda, fliat, Hriad* dürfen nicht ohne Weiteres zu den friesischen Formen gezählt werden, *dam* ist sogar sicher nicht friesisch. Bei allen diesen Stämmen bringt S. aber auch noch andere Belege als aus dem Werd. Hbrg.; dagegen fallen seine Ansätze der beiden altfries. Stämme *birch* und *skage* jetzt ganz dahin. *Birgithi* und *Thribirge* können ebensogut regelrechte as. Formen sein; übrigens zeigt Crecel. 24 *Thriƀirgi,* dass S.s Erklärung der heutigen Form *Driwer* aus *-wêr,* das für *bg* ausgetauscht sein soll, nicht annehmbar ist.

Aber auch, wo das Werdener Heberegister nicht in Frage kommt, hat S. an ein paar Stellen Friesisch und Mnd. (resp. Altsächsisch) zu scharf geschieden: S. 36 sagt er, das fries. *mûtha* für ostium, Mündung habe in den germanischen Sprachen sonst keine Parallele, auch das As. kenne nur *mund* und *mûth,* nicht *mûthe.* Dabei sind aber z. B. auf westfälischem und holsteinischem Gebiet die Ortsnamen auf *muthe, mude, modde* gar nicht so selten, vgl Jellinghaus, Westf. On. S. 106 und Holst. On. (= Zs. d. Ges. f. Schlesw.-Holst. Gesch. Bd. 29), S. 284. — Auch bei *sûth : sûden* gehen die Formen mehr durcheinander, als S. zugeben möchte. — Ungeschickt ist die Gegenüberstellung von *mêne, mênte : gemeine, meinheit,* die in dieser absoluten Form auch sicher nicht richtig ist. — Nicht as. oder mnd., sondern altfries. Lautentwicklung hingegen ist es zuzuschreiben, wenn bei den Stämmen, wo *â* und *ô* concurrieren, bisweilen die Beurteilung, wo das Friesische aufhört und das Mnd. anfängt, schwer wird. Im Ganzen hat S. bei seiner Behandlung von *âst (: ôst), bân (: bône), grât (: grôt), frâna (: frôno), lâh (: lôh)* gewiss durchaus das Richtige getroffen; aber ob hier dem Schriftbild überall das Lautbild entsprochen hat, ist doch recht zweifelhaft, man vergleiche nur die sonderbare Verteilung der Belege von *grât (: grôt),* wo der Zeit nach die *ô* den *â* durchweg vorangehen. Auch das frühe *ô* in *hamrika Osterhusum* [nicht *Osterhusen,* wie S. schreibt!] bei Friedl., Ukb. No. 98 von 1363 sieht ganz friesisch aus; übrigens heisst dieser Ort auch im Werd. Hebereg. schon *Ostahusun* (Crecel. 22), was S. nicht anführt. Auch der *Banaskewey* (Friedl. No. 132 von 1377, bei Sund. S. 17) findet sich schon ein Jahr früher als *Bonesta wey* (Friedl. No. 129), 1378 dagegen wiederum als *Banaskawey* (Friedl. No. 135). Sehr auffällig ist die frühe *ô*-Form in *Fronohusin,* dem jetzigen Frohusen i. Jeverland, bei Sund. S. 25 (= Friedl. No. 7 von 1124!); sehen wir

uns aber die Urkunde näher an, so stellt sich heraus, dass sie von Kl. Rastede ausgegangen, also rein sächsischen Ursprungs ist. Das von S. vermisste as. *frôno* ist übrigens in den Essener Gl. und den Werdener Prudentiusglossen belegt, vgl. Wadsteins Ausgabe S. 49[17] u. 97[19]. Bei *Lâge : Lôge* u. ä. S. 34 will S. selbst lieber Verdumpfung des *â* als bewussten Formenaustausch annehmen.

Es bleiben noch einige wenige Gruppen von Parallelstämmen übrig, bei denen ich Sundermanns Aufstellungen nicht zu folgen vermag, ohne doch selbst sogleich die richtigen Erklärungen geben zu können. Die Gleichsetzung von *delle : dolle* ist viel zu unsicher und bedarf näherer Aufklärung. Zu *hol : hul* vgl. Jellingh., Holst. On. 264, wo ebenfalls *o*- und *u*-Formen wechseln. Bei *spike : speke* hat S. über der zweifelhaften Gegenüberstellung von *spik (spiker) : speke* den sicheren Gegensatz von fries. *spetze* zu mnd. *speke* übersehen, der genau dem an anderer Stelle behandelten Paare *letze : leke* entspricht. Die wichtigen Paare *werf : warf* und *wurthe : worde* bedürfen einer erneuten Darstellung, Sundermann ist hier des Materials längst nicht Herr geworden. Von den beiden häufigen Stämmen beschränkt sich *werf (warf)* eigentlich ganz auf die Küstenstriche, ist deshalb im Mnd. viel seltener als *wurde (worde)*. Da das *vurđ* des Werdener Heberegisters fortfällt, ruht der Schwerpunkt für das Friesische durchaus auf den *i*-Formen *Wirthum* etc., die durch Umlaut aus *ward* hervorgegangen sein werden. Alle Formen auf *wörde* oder *würde* sind dagegen mnd. Ursprungs, von „Mittelbildungen“ im Sinne Sundermanns kann natürlich weder hier noch S. 15 bei *bêr bûr* die Rede sein.

Für gänzlich verfehlt halte ich endlich die Behandlung der Stämme *ê : apa* und *ei : ouwe*. Hier wimmelt es von grammatischen Unmöglichkeiten und groben Schnitzern, wie wenn S. eine von ihm erschlossene afries. Form *ei* (= mnd. *owe, ô, aue*) aus dem richtig entwickelten afries. *ê* (aus *ahwi*) mit Hülfe „eines hiatus-ausfüllenden *j*“ ableitet und sich für diese Thorheit auf v. Heltens Grammatik beruft.

Recht überflüssig sind auch die dem eigentlichen Buche vorausgeschickten Bemerkungen „über einige allgemeine spracherscheinungen“ S. 1—9. Sie machen überall den Eindruck des Unfertigen und stechen dadurch von dem soliden Aufbau der Hauptabschnitte des Buches recht unvorteilhaft ab. Was S. in Abschnitt 1 über specifisch vorfriesische Ortsnamen vorbringt, ist doch gar zu dürftig, allerdings kein Wunder, wenn wir eben vorher in den Quellenangaben lesen: „13) einzelne citate aus älteren Schriftstellern, wie Plinius, Ptolemäus, vita S. Liudgeri u. a. nach Förstemann, altd. namenbuch“!! Dabei drückt sich S. im Abschnitt 1 merkwürdig ungeschickt aus, oder verlangt er etwa wirklich, bei Ptolemaeus und Plinius die aostfr. Formen des 11. Jh. zu finden? — Abschnitt 2—10 behandeln die Entwicklung von germ. *eu* im Aofr. (2), die Assibilation (3), das Patronymicalsuffix *-ing* in seinen verschiedenen Formen (3—5), die Endungen *-ari* (6), *-um* (7), die Inclination in *ter* und *tor* (8), die Praepp. (resp. Advv.) *uppa : up* (9) und *ût* (10), Alle diese Abschnitte tragen den Charakter von gelegentlichen Bemerkungen, ausgeführter ist nur die Erörterung über *ing, inga, ens*. Leider strotzt sie von Fehlern: S. 3 β) wird das mittlere *e* in Bildungen wie *Aldingewalde* etc. als epenthetischer Buchstabe erklärt. — Die ursprüngliche Endung der „auf dem übrigen westgerm. Sprachgebiet so häufig, in Ostfriesland sehr selten als Ortsnamen verwandten einfachen Personennamen mit Patronym.-Suffix“ soll nach S. 3 γ) als einfaches *-ing* anzusetzen sein: gemeint ist die alte deutsche Ortsnamenschicht auf *-ingi*. S. beruft sich für seine Erklärung auf die späteren Hausnamen *domus Lyffhardingh* etc., die aber ebenso wie z. B. die gleiche Bezeichnung der Sülzpfannen bei der Lüneburger Sülze eine Gruppe für sich bilden. — Die Ausführungen S. 3 unten über die

mit dem pluralischen *-inga* gebildeten Gaunamen sind höchst verworren und verdunkeln die wirkliche Entwicklung durchaus. In *Hriostringaland* ist *Hriostringa* doch natürlich der Gen. pl., nicht der Nom.! Weil in den Rüstringer Texten ein seltener Nom. Pl. auf *-inga* (statt *-ingar*) erscheint, glaubt S. sich ferner berechtigt, für alle ostfriesische Gaue in den unzähligen Geschlechtsnamen auf *-inga* ursprüngliche Nom. pl. zu erkennen. Für die Praxis seien diese alten Nom. pl. dann aber in die Declination eines collectiven Singulars mit starker Flexion übergetreten, sodass also z. B. der Stadtname *Appingadam* von dem starken Sing. masc. *Appinga* in unverbundener Composition mit *dam* gebildet worden sei! So wird es allerdings verständlich, wenn er S. 37 in *Oxnafenne* das *na* als Metathesis erklärt. — S. 5 nennt er die in den Ortsnamen des Jever- und Harlingerlandes so sehr verbreitete assibilierte Form des *-ingi* = *ens* „etymologisch völlig unklar". In Anm. 1 u. 2 dämmert ihm eine schwache Erkenntnis des Sachverhalts, den er längst schon bei Doornkaat, Seelmann im Nd. Jb. 12, 74 Anm. und in den grammatischen Darstellungen bei v. Helten und Siebs hätte finden können.

Endlich muss ich auch gegen die äussere Einrichtung von Sundermanns Buch noch eine wenig erfreuliche Ausstellung erheben: das auf einem unpaginierten Blatte vor Bl. 1 später eingesetzte Verzeichnis der Quellen giebt eine kurze Aufzählung der benutzten Werke, fügt aber nirgends auch nur die geringste Aufklärung über die angewandten Abkürzungen und die Methode der Citierung hinzu. So steht der Leser auf S. 1 zunächst ganz ratlos vor solchen Stellen wie Z. 7 v. u.: *Siacomper* 99. *Tyanham* 1284. Hat er glücklich nach längerem Bemühen erraten, dass *Siacomper* sich in der Urkunde No. 99 von Friedländers Ostfr. Ukb. findet, so gerät er doch sofort auf S. 2 wieder in die grösste Verlegenheit: zwar Z. 3 v. u. *Bedinghern W* wird er bald als Werdener Heberegister erkennen, das Ss. Quellenverzeichnis eröffnet. Aber was bedeutet in der folgenden Zeile *Mdr.* hinter einem Namen? Das Quellenverzeichnis lässt den Suchenden völlig im Stich, und nur ein mit der Litteratur der ostfriesischen Ortsnamen schon näher vertrauter wird endlich darauf kommen, dass sich das *Münstersche Dekanatsregister* von 1475 (bei Friedländer, U.-B. II, S. 62 ff. No. 961) hinter dieser Sigle verbirgt. Auch seltsame Stilblüten, die hier und da stehn geblieben sind, sowie die recht zahlreichen Druckfehler erhöhen den unerfreulichen Eindruck der ersten Partien des Buches und lassen dringend die letzte ordnende Hand des Herausgebers vermissen. Es ist das um so bedauerlicher, als ich nur wiederholen kann, dass der Wert der Hauptabschnitte des Buches durch alle diese Ausstellungen nicht herabgesetzt werden soll. Die vorzügliche Materialsammlung und die klare und energische Herausarbeitung der Parallelstämme geben Ss. Arbeit ihren bleibenden Wert; die Mängel der einleitenden Capitel wird S., denke ich, selbst durch eine umfassendere Darstellung in der hoffentlich bald erscheinenden Gesamtbearbeitung seiner ostfries. Ortsnamen ersetzen. —

Mit ein paar kurzen Bemerkungen zu einzelnen Stellen der Parallelstämme will ich diese Anzeige beschliessen: S. 15: *bûrar* ist Pl. zum Sg. *bûr* = habitatio; vgl. auch Joh. Winkler, Nomina geogr. Neerland. 2, 168—181. — S. 16: *berch* erscheint in den altfries. Rechtsdenkmälern noch überall als *berg;* über *birg* bei Cadov.-Müller vgl. Siebs, Pauls Grundriss[2] I, 1191. — S. 18 Z. 1: *Bruggiheim* steht nicht im Werd. Hebreg., sondern in den Tradd. Fuldenses (bei Friedl., U.-B., Bd. II, Anhang B, Abschn. 10) und ist ostfränkischer Lautstand. — S. 19 Z. 6 v. u.: Zu n. sg. *del* vgl. Siebs S. 1178. — S. 23 u. 24: Dass bei einem *io*-Neutrum aofr. *fan* die Apokope des *i* den Umlaut verhindert haben sollte, ist undenkbar; eher hätte das *n* diese Wirkung haben können. Ich möchte aber

das Wort lieber als *fân* fassen, worauf schon die mehrfachen Schreibungen mit *ae* hindeuten. — S. 26 Z. 26 lies *Willedes.* — S. 30: Zu *werf: warf* vgl. auch Crecelius im Ostfries. Monatsblatt 1879, S. 97 ff. — S. 31 Z. 18 v. u. lies *ene syde.* — S. 33 Z. 2: *letz* wird zu *litz* nur in Nebensilben, der Eintritt des *i* hängt natürlich nicht mit dem Wegfall des Endungs-*e* zusammen, im Gegenteil wird gerade wie aus *beki biki*, so aus *leki liki (letzi litzi).* Hierher gehört auch die Abelitz, ein Canalzug bei Emden. — S. 33 Z. 4 v. u.: *Tunglas(thorpe)* fasst Heyne als Gen. eines *o*-Stamms *tungl* auf. — S. 35 Z. 10 lies *graze.* Z. 12 *unde anschetende.* — S. 37 *in Oxasete* und *inna oxnasecum* gehören gewiss zum Stamm *sete,* den Sund. S. 38 behandelt, vermehren also die fries. Beispiele für diesen Stamm. Wie S. dazu kommt, *sete* und *sate* mit *ê*, *â* anzusetzen, verstehe ich nicht. Beide Stämme haben überall kurzen Vokal, bis die Dehnung der offenen Tonsilben eintritt; die Gleichsetzung mit ahd. *gisâzi,* as. *(gi-)sâti* ist also falsch. Das neund. *e* im heutigen *Broksetel* u. ä. ist natürlich nicht aus *â* verflüchtigt, sondern eine selbständige Nebenform. Einen Ort *Damsat,* den S. aus Ostfr. Ukb. I, S. 340 *im Damsater rescup* erschliesst, giebt es nicht. Gemeint ist vielmehr das Gebiet der Stadt Appingedam (den Dam), vgl. S. 341 den Paralleltext *in Dampster reetscap.* Die Stelle ist zugleich ein schöner Beleg für die Herkunft des später überwuchernden ostfr.-nd. Suffixes *-ster stra.* — S. 37: Auch *rime* ist weder ags. noch afries. mit *î* anzusetzen, vgl. Bülbring, Altengl. Elementarb. § 126. Das diesem *rime* entsprechende mnd. *reme* ist doch gewiss ganz dasselbe Wort. Vgl. Jellingh., Westf. Ortsn., S. 111, wo für das heutige *Rehme* (Kr. Minden) die alten Formen *Rimi* 753, *Rime* 784. 1094 beigebracht werden. Die mnd. Form ist also *rēme* und hat mit *rême* Riemen nichts zu thun. — S. 41 Z. 1 *Stedesthorp* in der Urkunde König Sigismunds von 1418 (Friedl. No. 1760) ist natürlich nicht mhd.! — Z. 21 *Utarp* ist kein altsächs. Relict, wie S. auf der Seite vorher Z. 6 v. u. behauptet, das *t* ist das *t* von *Ut-*, vgl. *Uthdorpe;* auch das *a* ist gewiss nicht alt. — S. 42 Z. 3: S. vergisst die zahlreichen *-walde* in der Mark.

GÖTTINGEN. C. Borchling.

14